Schulwesen

[redacted]

S C H U L W E S E N .

A.) Von unserer Schule in ältester Zeit.

B.) Erbauung eines neuen Organisten- u. Schulhauses. 1839.

C.) Errichtung einer 2. Schulstelle und Anbau eines Flügels ans Schulhaus. 1876. Schulmatrikel von 1877.

D.) Lageplan u. Zeichnungen

E.) Die Ländereien der Schule.

F.) Trennung von Schul- u.Kirchenamt und Vermögensauseinandersetzung zwischen Kirche u. Schule.

G.) Der Handarbeitsunterricht für Mädchen.

H.) Schulstatistisches.

I.) Lehrer an der Schule zu Leezen.

K.) Über den inneren Schulbetrieb.

L.) Gesundheitliche und soziale Betreuung der Schulkinder.

M.) Von Schulfesten und Schulfahrten.

N.) Zweckentfremdung schuleigener Räume.

O.) Die "höhere" Privatschule in Leezen.

P.) Die 3. Schulstelle. 1921 - 25.

Q.) Der Ausbau unseres Schulsystems zur mehrklassigen Schule.

R.) Elternvertretungen.

S.) Berufsschule

T.) Abgabe v. Schülern zu höheren Schulen.

Von den ältesten Schulgebäuden in Leezen.

So wie man auch aus alter Zeit nie einen ganz genauen Zeitpunkt der ersten Entstehung einer menschlichen Siedlung, eines Dorfes oder einer Stadt feststellen kann, sondern sich als den Beginn des entsprechenden Ortes immer den Zeitpunkt der allerersten schriftlichen Erwähnung als den Geburtstag des Ortes nimmt, so liegen auch über den Beginn einer Schule bezw. eines Schulgebäudes in Leezen keine Nachrichten vor.

Aber bereits 4 Jahre bevor der Pastor Sandau in seinem aus dem Jahre 1763 stammenden Kirchen-Inventarium das Küsterhaus in Leezen beschreibt, schreiben die damaligen Kirchenjuraten den nachfolgend wörtlich wiedergegebenen Brief an die Kirchenbehörde, in dem sie die Bewilligung einer größeren Reparatur in der Schulstube der hiesigen Küsterei erbitten:

"Hochwohlgeborner Herr Conferenz und Land-Rath,
Höchstgeehrtester Herr Amt-Mann,
Gnädiger Herr.

HöchEhrwürdiger und Hochgelahrter
Höchstgeehrtester Herr Praeposite

Ew. Hochwohlgebornen wie auch Ew. HochEhrwürden haben wir hiedurch unterthänig und gehorsamst anzeigen nicht Umgang nehmen können, welchergestalt in der Schulstube der hiesigen Küsterey eine Haupt-Reparation unumgänglich vorgenommen werden müße: wovon wir hiebey sub signo O unterthänig anzuschließen, die Gnade haben.

Wir haben uns schon einige Jahre für die Kosten gescheuet, und dahero ermelte Reparation nicht in Anregung bringen mögen.

Da dieselbe aber nunmehro ohne vielen Schaden nicht länger verschoben werden kan, wir auch der Meinung sind, daß sie aus dem Überschuß der Kirche, ohne eine besondere Anlage deshalb zu veranstalten, bestritten werden können: so haben wir es um so viel getroster wagen dürfen Ew. Hochwohlgebornen, wie auch Ew. HochEhrwürden Gnädigen Consens hirzu unterthänig gehorsamst zu erbitten. Die wir mit allem Respect ersterben

Ew.

Ew. Hochwohlgebornen

wie auch

Ew. HochEhrwürden

unterthänige und gehorsamste Knechte

Jochim Hinrich Teegen
Claus reher — Juraten
Hinrich Beck

Leetzen, d. 7-ten Decembris 1759."

Angeschlossen war die nachfolgende angeschlossene

"Specification
Der zur Haupt-Reparation der
Schul-Stube in der Küsterey
erforderlichen Kosten.

1.	Leden=Holtz an der Süder=Seite 53 Fuß lang, 8-9 Zoll dick, a Fuß 4 ß . .	13 r	4 ß
2.	dito an der Wester=Seite 26 Fuß lang, 9-10 Zoll dick a Fuß 4 ß ...	6 "	8 "
3.	Ein Stück Höft=Leden, 17 Fuß lang, 9-10 Zoll dick a Fuß.4.ß.....	4 "	4 "
4.	Ein Stück Fenster=Bank von 9 Fuß lang, 8-9 Zoll dick a Fuß 4 ß	2 "	4 "
5.	Zwey Stück Fenster=Bancken a 8 Fuß lang, 6-9 Zoll dick a Fuß 4 ß	4 "	- "
6.	Vier Stück Fenster Posten a 4 Fuß lang 4-5 Zoll dick a Fuß 3 ß	3 "	- "
7.	Acht Stück Wangen=Posten a 4 Fuß lang 3 bis 8 Zoll dick a Fuß 3 ß	6 "	- "
8.	Vier Stück Holtz zu einen Fenster=Rahmen, 2 Stück 4 Fuß lang u. z Stück 2 Fuß lang, 2 bis 4 Zoll dick a Fuß 2 ß	1 "	8 "
9.	7 Stück Fenstern mit dem Wineisen a 3 r.....	21 "	- "
10.	An Ziegelsteinen 5 Hundert a 100 Z 1 r	10 "	5 "
11.	Zwey Tonnen Gothländischen Kalck a 2 r 14 ß	5 "	12 "
12.	Drey Tonnen Segeberger Kalck a 2 r 1 ß	6 "	3 "
13.	An Zimmer und Tischler=Arbeit.....	12 "	- "
14.	An Mauer'Arbeit.....	8 "	- "
15.	Zweyhundert Blaßer=Nagels a 14 ß	1 "	12 "
	Summa	105 r	12 ß

Dies dürfte die erste schriftliche Nachricht über ein Leezener Schul- oder Küsterhaus sein.

Im Kircheninventarium von 1763 schreibt Pastor Sandau über das Küsterhaus, von dem eben die Reparaturarbeiten erwähnt wurden und das auf der Leezener Flurkarte vom Jahre 1775 verzeichnet ist, mit dem Giebel zur Straße zeigend und auf der Stelle stehend, wo sich heute etwa die Mitte des alten Wohnflügels befindet:

Die Kirche besitzt: "... das Küsterhaus, worin die Schul Stube, eine Wohnstube und eine Küche ist. In ieder der beiden Stuben befindet sich ein Kachel Ofen." Über die Größe der kleinen Stube, der Wohnstube des Organisten, erfährt man aus einem Kostenanschlag zu einem neuen bretternen Fußboden für diese Wohnstube, den der Zimmermann Jochim Hinrich Teegen aus Leetzen am 25.7.1786 an die Kirche einreicht: " 5 Unterlagen, jede zu 9 Fuß...". Danach wäre also das Zimmer in einer Ausdehnung etwa 2,70 m gewesen.

Dieses Schul- und Küsterhaus steht bis zum Jahre 1815. In diesem Jahre macht der damalige Organist Jacobsen die vorgesetzte Kirchenbehörde auf den außerordentlich schlechten Bauzustand seines Wohnhauses aufmerksam und bittet um den Bau eines neuen Hauses. Während der vorangegangenen Kriegsjahre ist das Küsterhaus längere Zeit mit fremden Truppen belegt gewesen, durch die das Haus verwohnt und unbrauchbar geworden ist. Eine Wiederherstellung, selbst durch eine Haupt-Reparation, schreibt der Kirchenvisitator, "scheint uns unnötig und überflüssig zu sein. Das Geld, welches darauf verwendet werden sollte, würde unserm Dafürhalten nach so gut wie weggeworfen sein." Sollte der damalige Pastor Esmarch und die Kirchenjuraten derselben Ansicht sein, so sollen sie angeben, wie groß wohl die "außerordentliche Kirchen-Anlage" sein müsse. Dazu sollten ein"Riß" und ein Kostenanschlag verfertigt werden, wobei darauf zu sehen sei, daß "sowohl die Nutzbarkeit und Dauerhaftigkeit des Hauses als auch der Zustand der Kirchenkasse und besonders die gegenwärtigen Zeitumstände berücksichtigt werden". Hauptbedingung sei, daß das Haus zur Zeit der Heuernte völlig fertiggestellt sei.

Die Leezener Kirchenjuraten entschließen sich zu dem erforderlichen Neubau, schlagen eine Anleihe in Höhe von 800 Talern vor, die genehmigt und nachgewiesen wird. Es wird eine Obligation darüber ausgefertigt, jedoch mit der Bedingung, daß " sobald die Zeitumstände es verstatten, durch eine außerordentliche Kirchenanlage das angeliehene Geld wieder herbeigeschafft werde, damit die Kommüne nicht mit einer Schuldenlast beschwert werden möge". Der Bau wird im Jahr 1 8 1 5 durchgeführt, das alte Küsterhaus aber zu einer Scheune eingerichtet. Die vormalige alte Schulstube wird während der Bauzeit "zu einem einstweiligen Aufenthalt für den Organisten" eingerichtet.

Das neue Organistenwohnhaus liegt, einer alten Handskizze nach, hart an der Straße schräge vor dem bisherigen, nunmehr zur Scheune eingerichtetem alten Küsterhaus etwa da, wo sich heute der Eingang und der nordöstliche Teil des Anbaues befinden. Das Schulzimmer hat eine Größe von 864 /7Fuß = etwa 78 qm und ist nach heutigen Begriffen als recht groß anzusehen. Trotzdem wird es bereits nach 20 Jahren

abgebrochen und durch ein neues Haus ersetzt, weil es die Kinder nicht mehr alle fassen kann.*)

Der seinerzeitige rechnungsführende Kirchenjurat Hans Reher legt "über die Verwendung der zum Bau des neuen Organistenhauses in Leezen ausgeschriebene Anlage" eine Abrechnung ab, die im Folgenden schon deshalb wörtlich aufgeführt wird, weil sie uns einen Einblick gewährt nicht nur in die Art des damaligen Bauens, sondern auch in die Höhe des Arbeitslohnes und die geldliche Bewehrtung vieler Produkte. In dieser Hinsicht ist besonders der Teil B der Abrechnung interessant.

Berechnung
über
die Verwendung der zum Bau des
neuen Organistenhauses in Leezen
ausgeschriebenen Anlage
geführt
von dem rechnungsführenden Juraten
Hans Reher
in
Leezen.

Einnahme:

1. Nach dem sub Nr.1 c.adj. anliegenden Repartitionsregister betrug die zu den Kosten des nach allerh.Rescripts v. 16.4. 1815 im Dorfe Leezen zu erbauenden neuen Schule und Organistenhauses ausgeschriebene Anlage a. Steuertonne 16 ßl, mithin zusammen . . . . . 1871 rt 16 ßl

Davon gehen jedoch folgende Pöste ab:

1.) beym Dorfe Tönningstedt sind irrthümlich 806 Ton. aufgeführt, die richtige Steuermaße beträgt nach Anl. Nr.2. nur 761 Ton., mithin weniger 45 Ton., wofür
2. a. To. 16 ßl, mithin 15 rt zum Abgang kommen.
2.) beym Vollh.Stolten in Niendorf nach Anl.Nr.3. für 5 1/4 To. zu viel berechneten Landes 1 rt 36 ßl.
3. bleiben 1854 rt 28 ßl.

4. Nach Anl.Nr.4. waren in nachbenannten Concursen an Kirchenanlagen in Rückstand geblieben und sind später eingegangen:
a) aus dem Concurse des Hinr.Harm in Neversdorf . . 39 rt 16 ßl
a) " " " " Hans Dose in Heiderfeldt . . 30 "

Summe der Einnahme: 1923 rt 44 ßl

Ausgabe:

A. für den Bau des Hauses.
5. Nach Anl. Nr.1. beträgt die ganze Licitationssumme, wofür der Zimmermann Fischer zu Pronsdorf den Bau des Organistenhauses übernommen: . . . 1615 rt, wovon jedoch für 2 Oefen, die der Entrepreneur angenommen, in Abschlag kommen . . . . . 54 rt 12 ßl
bl. 1560 rt 36 ßl.
welche folgendermaßen berichtigt ist:

*) s.:"Neubau des Organistenhauses 1839/40."

5.	an den Entrepreneur selbst	132 rt	-ß
	an denselben.	65 "	24"
6.	an denselben.	64 "	24"
	an denselben.	137 "	-ß
7.	an denselben.	451 "	16"
	an denselben.	48 "	32"
8. 9.	an den Verwalter Tamm zu Borstell	100 "	-"
10.	an den Holzhändler Willms in Lübeck	533 "	16"
11.	an den Ziegelmeister Carl Flincker Zählgeld für die gelieferten Mauersteine . . .	9 "	-"
12.	an J.C.Wandel in Neversdorf für geliefertes Schoof	12 "	-"
	Der Entrepreneur Fischer erhält noch, worüber deßen Quittung noch einzuliefern . . .	7 "	20"
	Summe für den Bau d. Hauses	1560 r	36ß

B. Sonstige Ausgaben:

13. Nach Anl.Nr.13 ist es von Visitationswegen bewilliget, die vormalige alte Schulstube zu einem einstweiligen Aufenthalte für den Organisten einzurichten.
14. Nach Anl. Nr.14 wurde verfügt, den Kuhstall und einen Stall für das Federvieh mit Lehmwänden gehörig dichtmachen und zugleich vor die Fenster Laden verfertigen zu lassen.
15. Nach Anl. Nr. 15 ist den Juraten aufgegeben, das alte Schulhaus zu einer Scheune einrichten zu lassen und die dazu erforderlichen Arbeiten zu verdingen.

Durch diese verschiedenen Bauten, zu deren Beschaffung der Entrepreneur des Baues des Schulhauses nicht verpflichtet gewesen, sind folgende Ausgaben entstanden:

	rt	ßl
an den Controlleur Magnus für 1 eisernen Ofen. . . .	25	15
" den Schmied Hildebrandt für Schmiedearbeit. . . .	1	15
" den Kaufmann Krüger für Bretter.	4	-
" den Tischler Bornhövd für Verfertigung der Fensterladen. .	8	32
" den Schmied Hildebrandt für dabei gemachte Schmiedearbeit. .	4	32
" J.Schmidt in Oldesloe für gelieferte Bretter usw...	15	26
" J.H.Hormann für geliefertes Schoof.	9	26
" Claus Beck für Zimmerarbeit bey der Scheune	25	-
" den Schmied Hildebrandt für Schmiedearbeit an der Scheune. . .	1	20
" Joch. Haamann für Dachdecken an der Scheune	3	24
" denselben für desgleichen	2	-
" Joh. Hinr. Möller für geliefertes Schoof.	4	1
" den Ziegler Neitz für gelieferte Steine z.Scheune .	10	-
" Peter Hamdorff für die Bepflasterung eines Steindammes . .	4	-
" d.H. Hausvogt Lorenzen für gehabte Bemühungen beym Bau des Schulhauses . .	13	32
" den Zimmermeister Hechler für Beschäftigung	3	-
" d.H. Kriegsaßeßor und Hausvogt Lange für desgl. . .	5	12
" den Advokaten Gardthausen für eine Eingabe beym Concursgericht . .	1	12
a einen Arbeitsmann für Aufschechten der alten Schulstube. . .	-	40
" " " für Ausweißen der Schulstube.	-	40
" den Dachdecker für Deckung des alten Hauses	-	40
" denselben.	-	10
" den Schmied für Arbeiten an der großen Thüre	-	38
" einen Arbeitsmann für Instandsetzung des Schweine- und Gänsestalls	-	40
" den Schmied für gelieferte Nägel	-	16
" den Dachdecker.	-	24

	rt	ßl
an einen Arbeitsmann 3 Tage Weiden aufzuschechten . . .	-	36
" einen dito den Kuhstall zu lehmen, 3 Tage.	-	36
für 5 Bund Schecht	-	40
" a. Stück 2 ßl	-	8
an den Schmied für gelieferte Nägel	-	12
" einen Arbeitsmann für Instandsetzung des Kuhstalls -	-	20
" den Decker, die Scheune zu decken.(2 Tage)	-	40
" Peter Kröger für 4 Bund Weiden	-	32
" Hinr. Reher für 4 Bund Schechte.	-	32
für 250 Nägel bey der Scheune verbraucht.	-	40
an einen Arbeitsmann für 1 1/2 tägige Arbeit b.Schornstein	-	36
" einen do. für Annageln von Brettern an d. Schweinestall	-	40
für Nägel	-	16
" Hänge, Krampen und Überfall an der Schweinestallsklappe-		40
an einen Arbeitsmann für verschiedene Arbeiten bey Instand-		
setzung des Kuhstalls	-	24
für Nägel.	-	10
" Arbeiten bey der Steinmauer in 2 Tagen	-	40
" gekaufte Nägel	-	12
an den Tischler für Wegbrechen des Bodens über dem Torf-		
stall und Annageln desselben an der Diele vor demselben-		40
für dazu gebrauchte Nägel	-	10
an Arbeitsmann für 1 Tag	-	20
" den Maurermeister für 14-tägige Mauerarbeit	7	-
Botenlohn an den Kirchenboten.	-	12
desgleichen 11 x	2	36

Nach einem durch den verst. H. Consistorialrath Cruse vis. noie mir ertheilten mündlichen versprechen ist es den Juraten erlaubt, als Honorar für die vielfältigen außerordentlichen mit dem Bau des Organistenhauses verknüpften Bemühungen und Reisen, ihren zu der ausgeschriebenen Anlage zu leistenden Beytrag einzubehalten. Es sind diesemnach zu kürzen:

für den Juraten Farenkrog in Niendorf	32	-
" " " C.H.Stolben in Tönningstedt.	26	32
" " Rechnungsführer	21	16
" Ausfertigung dieser Rechnung.	2	8
" Überbringung derselben nach Segeberg.	-	12

Summe:	251	rt	38ß
Hiezu den Betrag für d. Bau d. Hauses	1560	"	36
Sa Summarum :	1812	"	26ß
Die Einnahme beträgt nach Pag. 1.	1923	"	44
mithin sind in Behalt geblieben:	111	rt	18 ß

Diese 111 Reichstaler liefert der Kirchenjurat Hans Reher bei seinem Abgang im Jahre 1829 an die hiesige Kirchenkasse ab.

Neubau eines Organistenhauses 1839/40.

Im ersten Drittel des XIX. Jahrhunderts beginnt das Dorf Leezen sich durch den einsetzenden Anbau von Katenstellen über das jahrhundertelange Maß hinaus zu vergrößern. Damit wächst naturgemäß auch die Schülerzahl in der Schule. Dazu kommt, daß mit dem seit dem Jahre 1829 hierherversetzten Lehrer Schmidt eine sehr tüchtige Lehrkraft nach Leezen kam, dessen Tüchtigkeit auch aus den benachbarten Dörfern Kinder an die hiesige Schule zog. So war seine Schülerzahl bis auf 150 angewachsen, und der Raum in der Schulklasse des im Jahre 1815 neugebauten Organistenhauses reichte nicht mehr aus. Seine bei den Kirchenjuraten als den Unterhaltsträgern der Schule sicher angebrachten Bitten auf eine Erweiterung des Schulraumes werden nicht das nötige Gehör gefunden haben. So richtet er denn am 22. Januar 1838 eine „ Vorstellung in Hinsicht der Beschaffenheit seines Wohnhauses und der dazu gehörigen Räume an das Kirchenvisitatorium in Segeberg, durch welche die dortigen Kirchenjuraten veranlaßt werden, den Leezener Kirchenjuraten zu erkennen zu geben:

1.) daß die Schulstube einer Erweiterung bedarf, durch welche selbige da sie bisher nur einen Raum von 864 □Fuß den 150 Schülern anbietet, einen Raum von wenigstens 1200 □Fuß erhalten würde. Die Juraten haben demnach mit Sachverständigen Rücksprache zu halten, wie die Erweiterung am zweckmäßigsten auszuführen sein würde.

2.) In Betracht, daß das Tafelwerk sehr dünn ist, trägt der Organist darauf an, daß seine Wohnstube einen Gypsboden erhalte, und die Außenwände in derselben mit Brettern verkleidet werde.

3.) Die Erweiterung der Küche u. Speisekammer ist, nach der Angabe des Organisten, die Anlegung eines bisher mangelnden Kellers aber selbstverständlich erforderlich.

4.) Auch die Fenster und Fußböden in dem Hause bedürfen einer Reparatur.

5.) Die Scheune dünkt den Organisten so verfallen zu sein, daß derselbe Bedenken trägt, auf eine Raparatur derselben anzutragen.

Die Juraten haben demnach zuförderst mit Zuziehung von Sachverständigen eine sorgfältige Besichtigung der jetzt in Rede stehenden Gebäude vorzunehmen, und, da die Erweiterung der Schulstube unbedingt erforderlich ist, in dieser Hinsicht den erforderlichen Kostenanschlag zu veranstalten.

In Hinsicht der übrigen Baumängel, wenn die Juraten der Vorstellung des Organisten beistimmen, sind von ihnen gleichfalls die Kostenanschläge hieselbst einzureichen; in Hinsicht der Scheune aber ist die Frage , ob eine Raparatur derselben thunlich sei, besonders in Erwägung zu ziehen und in diesem Falle ein von den übrigen abgesonderter Kostenanschlag ihrem Berichte u. Bedenken von den Juraten anzulegen."

Mit diesem Schreiben des Kirchenvisitatoriums ist der Anstoß gegeben zu dem im folgenden Jahre stattfindenden Neubau des Organistenhauses. Bald aber beginnen auch schon die ersten Schwierigkeiten:

Schon im Jahre 1824 hatten die Gemeinden Niendorf und Neversdorf einen Antrag auf Befreiung von der Unterhaltung des Wohnhauses und der Scheune des Organisten und Schullehrers in Leezen angebracht, da diese Gemeinden seit längerer Zeit eigene Schulen zu unterhalten haben und eigene Lehrer, wenn auch keine Organisten, besitzen. Dieser Antrag war seinerzeit abgelehnt worden. Nun, da die großen Kosten in Leezen bevorstehen, da ja wiederum von der ganzen Kirchengemeinde (Leezen, Heiderfeld, Krems, Niendorf, Neversdorf, Tönningstedt) getragen werden müssen, wiederholen die Gemeinden, denen sich auch Tönningstedt anschließt, ihren Antrag bei der Kgl. Regierung in Gottorf. Sie wünschen, daß die Kosten fernerhin nicht mehr von der Kirchenkasse bestritten werden mögen. Oder: daß von den Kosten die Kirchenkasse nur 1/3, die restlichen 2/3 aber von der Leezener Schulkommüne bestritten werden möge, bezw. die Kosten für das Wohnhaus zur Hälfte, für die anderen Gebäude ganz von der Schulkommüne allein bestritten werden möge. Sollten diese Anträge aber wiederum abgelehnt werden, so beantragen sie, daß dann auch die Schulhäuser der Antragsteller aus der gleichen Kasse bezahlt werden möchten. Als den hiesigen Juraten dieser Antrag zur Stellungnahme vorgelegt wird, lehnen sie eine Stellungnahme ab mit dem begründen, daß sie die Gründe wissen möchten, auf die die Supplikanten) ihre Anträge stützen, sind aber sonst für Beibehaltung des bisherigen Zustandes.

Damit beginnen die anhaltenden Reibungen zwischen den beiden Gruppen"der sich spältenden Kirchengemeinde"

Hier seien zunächst einmal die verantwortlichen Männer genannt, die die Interessen der beteiligten Kräfte während der Bauplanung und -ausführung waren:

Pastor: J.H.C. Koyen (1838 -)

Lehrer: P.H. Schmidt. (1829 - 47)

Kirchenvisitatoren: Kammerherr v. Rosen u. Propst Nissen.

Kirchenjuraten: Hufner H.Fahrenkrog, Leezen,
Bauernvogt:J.H. Möller, Leezen.
" C.H.Stolten, Tönningstedt

Kirchenjurat: T. Sievert, Heiderfeld
Bauernvogt: C.Harbeck, Heiderfeld,
" : T. Steenbock, Krems,
" : J.Wandel, Neversdorf,
" : G.F.Beckmann, Niendorf,
" : P.Göttsche, Neverstaven.

Aufsichtführende Helfer: Bv. T. Steenbock, Krems,
Hufner Hi. Teegen, Leezen,
" Riecken, Heiderfeld.

Erbherr v.Tralau: Kammerherr v. Buchwald.

Inzwischen hatten die Kirchenjuraten den Zimmermeister Siemens aus Segeberg zur Besichtigung der Schulbauten zugezogen, die Mängel begründet gefunden und Siemens beauftragt, einen Kostenvoranschlag aufzustellen, weiteres aber nicht unternommen, so daß der Organist Schmidt ungeduldig wird und bei der vorgesetzten Kirchenbehörde anstößt, die Juraten zur Förderung des Vorhabens zu veranlassen. Diese haben aber noch wegen der Finanzierung Bedenken, da die Kirchenkasse, schon wegen der im gleichen Jahre beschafften Turmreparatur, völlig leer ist. Sollte aber nach dem früheren, bisher üblichen Repartitionsfuß [1]) versucht werden, die Kosten aufzubringen, so würden sich die Contributenten dagegen sträuben und die Juraten ohne Geld bleiben. Eine Darlehensaufnahme aber habe das KV [2]) schon wegen des Kirchenturm- Umbaus nicht genehmigt. Man ist sich auch noch nicht klar, wie gebaut werden soll. Man denkt noch, da eine Scheunenreparatur nicht in Frage kommt, an einen die Scheune vertretenden Anbau ans Lehrerhaus, bezw. an einen Neubau der Scheune, doch müßte eine Vergrößerung der Organistenwohnung auch schon wegen der großen Familie des Organisten stattfinden. Schließlich entschließt man sich zu einem völligen Neubau des Organistenhauses mit einem Scheunenanbau. Anstoß dazu gibt eine Anfrage des KV. an den Pastor Koyen, ob ein Neubau des Organistenhauses erforderlich sei, oder ob ein Anbau genüge. K. hält einen Durchbau des alten Hauses wohl für ausreichend, stellt aber anheim, ob nicht ein Neubau fast für eine gleiche Summe zu beschaffen wäre und befürwortet den Neubau, ... nicht ganz ohne Egoismus, weil er dadurch evtl. Platz für eine notwendige Vergrößerung seiner Scheune gewinnen würde. Da die Juraten der Schwierigkeiten wegen einen Aufschub des Baubeginns bis zum Frühjahr des nächsten Jahres beantragt und dazu Genehmigung bekommen haben, bleibt noch Zeit zum Planen. Ein Kostenanschlag für einen Neubau des Organistenhauses von 99 Fuß Länge und 43 Fuß Breite liegt inzwischen vor und beläuft sich für das mit massiven Ringmauern vorgesehene, 10 Fuß hohe Haus nach diesem Anschlag auf insgesamt 1609 Reichstaler.

---

[1])Verteilungs-Fuß (Schlüssel) [2])= Kirchenvisitatorium

Im Nov. 1838 verlangt die Kgl. Regierung auf Gottorf eine Sachverständigen-Untersuchung des Schulhauses, die von dem Segeberger Zimmermeister Siemens durchgeführt wird. Auf Grund dieses Berichtes wird unterm 27.März 1839 ein Neubau des Organistenhauses nach Maßgabe des von Siemers entworfenen Risses genehmigt. Gleichzeitig wird die öffentliche Ausschreibung des Baues gefordert. Den Dorfschaften Neversdorf, Niendorf und Tönningstedt wird der Bescheid, daß ihrem Gesuch auf Befreiung von den Baukosten jetzt, da die Vornahme eines Neubaues des Organistenhauses bevorstehe, nicht stattgegeben werden könne. Besonders Tönningstedt hat durch seinen Juraten Stolten erklären lassen, daß es unter keinen Umständen weiter an den Beratungen und Vorkehrungen zum Bau teilnehmen werde. Ihnen wird Bescheid, daß auch ohne ihre Teilnahme der Bau eingeleitet werden wird.

Die Juraten beraten nun die Auschreibungsbedingungen und halten es nach Lage der Dinge für besser, auch die Hand- und Spanndienste mit auszuschreiben, "weil sonst eine zu fürchtende Weigerung in Leistung dieser Dienste den Fortgang des Baues hemmen würde! Auch der Raum der Schulklasse erscheint zu klein, und man möchte ihn gern um 2 - 3 Fuß erweitern, zumal eine später notwendig werdende Vergrößerung recht kostspielig werden würde.

Die Herbeischaffung der Baukosten wird folgendermaßen geplant:

„1. Durch den Verkauf des Organistenhauses und der Scheune, welcher schon der Bauplatzes wegen nötig ist,
2. durch eine neue außerordentliche Kirchenumlage von wenigstens 6 rt a Kirchenpflug.
3. durch eine Unterstützung aus Kgl. Casse, um die die Juraten zugleich unterthänigst bitten,
4. das Fehlende durch eine Anleihe herbeizuschaffen und in nicht allzu entfernter Zeit durch eine Umlage abzuzahlen.

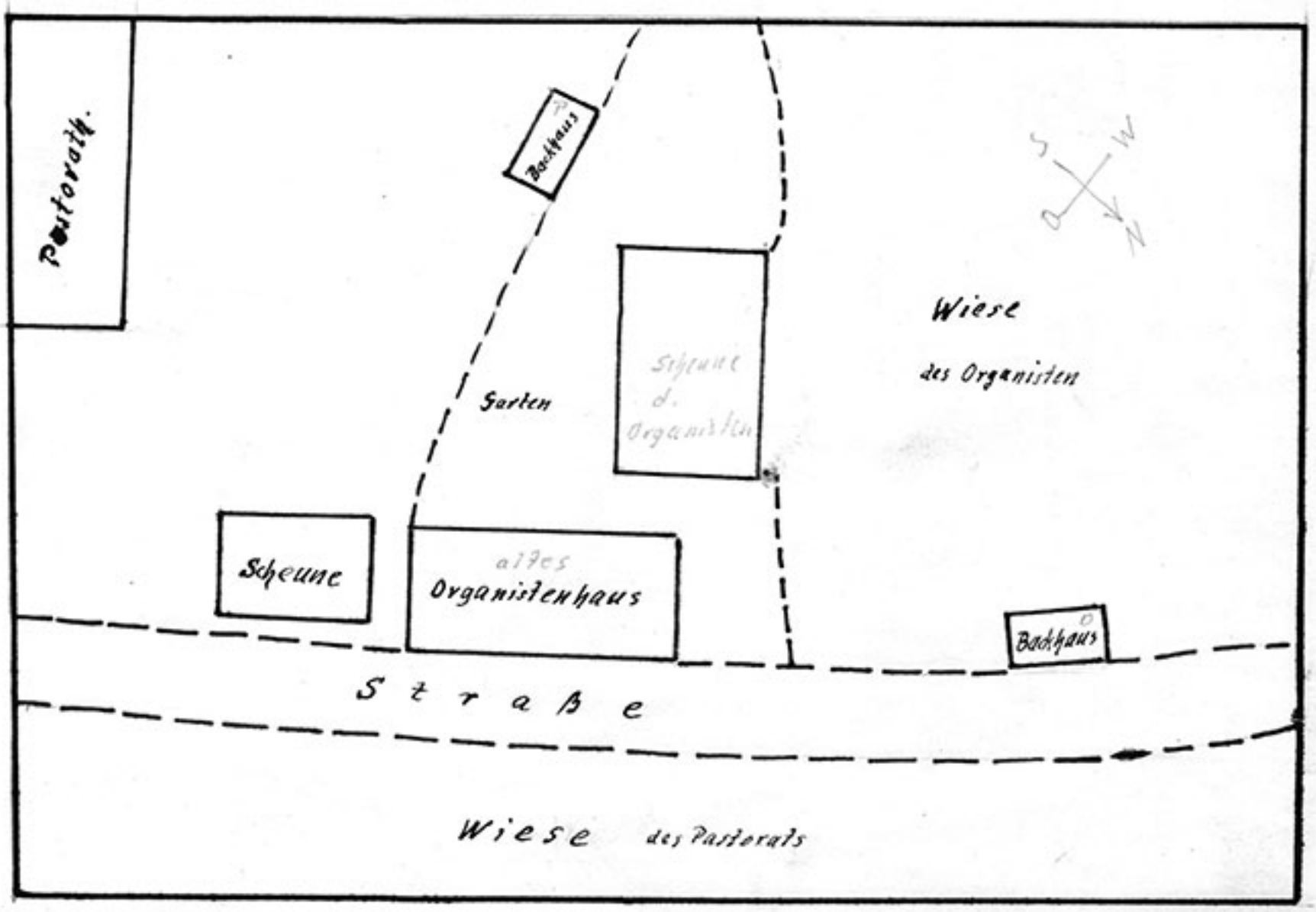
„Was aber die Licitation[x]) betrifft, so wünschen die Juraten wegen der obwaltenden Spaltung der Gemeinde, daß selbige unter dem Vorsitz und der Leitung der Kgl. Haus- und Kirchspielsvogtei abgehalten werde. Schließlich bitten die Juraten in Gemeinschaft mit den Eingesessenen der Dorfschaften Leezen, Krems und Heiderfeldt aufs Angelegentlichste, daß dieser Bau unverzüglich in Ausführung gebracht werde, denn da einmal der Bau geschehen soll, so könne ein Aufschub desselben nur zur Vergrößerung der Mißstimmung in der Gemeinde dienen."!

---

[x]) Versteigerung, hier: öffentliche Vergebung an den Mindestfordernden.

Bei einer in den ersten Maitagen stattfindenden Beratung über den geplanten Neubau, zu der auch die Eingesessenen der Dorfschaften Leezen, Heiderfeld und Krems herbeigezogen, „wurde sehr bald die Aufmerksamkeit auf einen passenden Bauplatz für dies Haus hingeleitet, indem die Lage des alten Hauses zu den Pastoratsgebäuden eine höchst ungeschickte ist, wie die beigelegte Zeichnung"(siehe die nach der damals eingereichten Bleistiftskizze in halber Größe wiedergegebene Zeichnung auf dieser Seite unten!)„dartun wird. Eine weitere Verlegung des Organistenhauses von den Pastoratsgebäuden schien den Eingesessenen aus sehr nahe liegenden Gründen höchst wünschenswerth, für den Prediger, Organisten und für die Gemeinde. - Auf dem Gebiete des Organisten ist die Entfernung nur in einem geringen Grade zu erzielen und ein anderweitiges Gebiet muß zur Erreichung dieses Zweckes in Anspruch genommen werden. Da nun aber zugleich darauf gesehen werden mußte, daß das neue Organistenhaus nicht ohne die größte Noth zu weit von der Kirche gelegt werde, so schien die westliche Seite der Pastoratwiese an der Straße, dem Backhause des Organisten gegenüber" (es ist die Baustelle, auf der im Jahre 1948 Adolf Schröder seinen Bau errichtete!) „zu einem Bauplatz sehr zweckmäßig, indem er zugleich mit seiner Lage alle übrigen Eigenschaften eines guten Bauplatzes in sich vereinigt..."

Pastor Koyen wird um die Hergabe dieses Bauplatzes gebeten und ihm eine volle Entschädigung dafür zugesichert, doch ist er keinesfalls zur Hergabe zu bewegen und weigert sich beharrlich. Selbst auf



ein Eingreifen des KV. hin, daß den Pastor auffordert, noch am „morgigen Licitationstage mit den Kirchenjuraten und den Bauernvögten der Schulcommüne sich über die fragliche Vergütung zu verständigen und von dem getroffenen Vergleich gefälligst Kunde zu geben", wobei ihm gleichzeitig gedroht wird, daß andernfalls die Sache der Kgl. Regierung vorgetragen wird, ist er nicht bereit, sondern begründet seinen Standpunkt am Licitationstag mündlich den versammelten Eingesessenen gegenüber - wie diese meinen, "ohne hinreichende Beweiskraft" - und am folgenden Tage in einem ausführlichen Brief dem KV.gegenüber:

"Sehr geehrter Herr Kirchenvisitator!

Zufolge des hohen Visitatorialschreibens an mich v.21.d.M. beeile ich mich um so mehr, die Gründe zu berichten, weshalb ich das Ansinnen der Schulcommüne, zu Bauplatz für das neue Organistenhaus die Pastoratswiese, Wischhof genannt, herzugeben nicht zustimme, als ich aus erwähntem Visitatorialschreiben ersehe, daß mir bereits unter dem 15.d.M. eine Angabe meiner Weigerungsgründe von dem Herrn Vorgesetzten aufgetragen sei. Es liegt in der Natur der Sache, daß ich diesem Auftrage willig nachgekommen sein würde, da dem Untergebenen Ungehorsam gegen seine Vorgesetzte nur nachtheilig sein kann. Wäre mir jene erste Afforderung wirklich zugegangen, und ich nicht allererst aus erwähntem Schreiben v.21.d.M. habe schließen müssen, daß bereits ein Schreiben ähnlichen Inhalts an mich erlassen sei, so würde ich gewiß nicht erst abwarten. Wohin aber ein solches Schreiben an mich gelangt sei, darüber kann ich mir kein Urtheil erlauben, weil die Antwort nur in Nähe der Möglichkeit zu suchen wäre. Ich bitte daher meinen Herrn Vorgesetzten, mein Stillschweigen bloß aus diesem Grunde zu erklären, aber nicht in einem thörichten Ungehorsam suchen zu wollen. -
Wenn nun in betreffs des Bauplatzes für das hieselbst im Laufe dieses Sommers aufzuführende Schulgebäude von mir ein Bericht gefordert wird, so erlaube ich mir hiemit kürzlich die Gründe aufzuführen, aus denen ich gegen den Vorschlag, besagtes Gebäude auf der Pastoratwiese, genannt Wischhof, aufzuführen, ich erklären zu müssen glaube:
I. Es muß schon an sich das Ansinnen befremden, gerade auf dem dem Pastorat zuständigen Grunde das neue Schulgebäude erbauen zu wollen, da keine triftigen Gründe die Wahl eines solchen Bauplatzes rechtfertigen, geschweige daß eine Beschränkung der Localität, oder Nothwendigkeit auf diesen Platz hätte führen können. Denn warum will man das neue Gebäude nicht hinter der alten Organistenwohnung aufführen, da nach Fortschaffen der Scheune nach eigener Aussage des Herrn Organisten und von demselben geschehener Messung des Raumes ein völlig ausreichender Platz vorhanden ist. Wenn dagegen eingewendet wird, daß bei dieser Zurücksetzung des betreffenden Gebäudes dasselbe in eine bei Feuersbrunst gefährliche Nähe des zum Pastorat gehörigen Bachhauses gebracht würde, so wird dieser Einwurf jedoch an Kraft verlieren, daß das Backhaus mit Dachziegeln gedeckt ist und immer doch noch einige 30 Fuß von den neuen Gebäude entfernt sein würde, da zugleich eine weit größere Gefahr aus der Nähe der jetzt nur 10 Fuß vom alten Schulhaus entfernten Pastoratscheune, die mit Stroh gedeckt ist, durch ein bedeutendes Zurückbauen des neuen Gebäudes entfernt werden würde. Das Urtheil des H. Branddirektors wird dies alles gründlicher und sachverständiger darstellen. Sollte aber dennoch ein anderer Bauplatz für das Organistenhaus gesucht werden müssen: so fehlt es auch sonst dazu nicht an Bauplätzen, z.B. auf der an meine Wiese unmittelbar grenzende Wiese des Vollhufners Harm, die nach dem Wege zu auch eben so hohe Lage hat, als die Pastoratwiese, und der Kirche beinahe eben so nahe liegt. Es ist also keine Noth vorhanden in die, lt. des Kircheninventars p.66-72 schon oft geschmälerten Pastratsländereien überzuschreiten. Es ist doch aber so gerecht als billig, daß ein

Pfarrer, dessen Einkommen fast ganz auf dem Ertrag von Ländereyen basiert ist, in ihrem Niesbrauch ungestört bleibe.
II. Sollte jedoch die Einbuße an Land zu einem Gebäude von 102 Fuß Länge und 45 Fuß Breite, nebst durchaus nothwendigem Hofraum und Befriedigung noch unerheblich erscheinen können; so möchte dagegen wohl zu beachten sein, wie oft ein verhältnismäßig geringes Areal durch Lage der Verhältnisse einen höchst bedeutenden Werth gewinnt. Und gerade dieser Fall tritt hier ein. Denn der von der Schulcommüne begehrte Bauplatz auf dem Wischhof ist nicht allein an Güte des Bodens fast allen Ländereyen des Pastorats vorzuziehen, so daß der Verlust schon in dieser Hinsicht schmerzlich wäre; sondern derselbe wird noch wichtiger für das Pastorat durch seine Nähe am Hause; besonders die oft nothwendig werdende Stallfütterung, wobei ein nahe gelegenes Stück Landes von besonderer Güte höchst erwünscht ist. Ferner ist dieser beabsichtigte Bauplatz als der am höchsten gelegene Theil des sogenannten Wischhofs für die Bergung des Heues unentbehrlich, weil denn die damit zusammenhängende Wiese überschwemmt wird, und das gemähte Gras alsdann aus der Niederung auf die Höhe gebracht werden muß. Würde also ein bedeutender Theil dieses Ackerlandes durch das Gebäude besetzt und ein anderer Theil durch den Schatten des großen Gebäudes untauglich gemacht, so bliebe nur die höchst beschwerliche Auskunft, das Gras auf Wagen nach weit entfernt liegenden Koppeln zu bringen, um es da zu trocknen. Dazu kömmt endlich noch, daß bei dem Mangel an Gebäuden alles Korn und Heu unter Dach und Fach zu bringen, kein anderer angewiesener Platz für sogenannte Diemen zu finden wäre; woraus denn der Wirthschaft ein großer Schade erwachsen würde.
III. Höchst nachtheilig für das Pastorat würde auch die Verlegung des Organistenhauses auf den mehrerwähnten Wischhof insofern sein, als durch die unmittelbare Grenznachbarschaft Anlaß zu Zwistigkeiten würde gegeben werden, welche denn auch der Gemeinde zum Nachtheil gereichen würden. Gerne angenommen, daß uns beiden Nachbarn es nicht an gutem Willen fehlt, solchen Ärgernissen auszuweichen; wie würde es thunlich sein, die Grenscheide so zu führen, daß nicht Hausthiere und besonders Geflügel auf des Predigers Gebiet streiften und Schaden anrichteten? Sollte es also nicht sehr ratsam sein, solchen leicht eintretenden Mißhelligkeiten vorzubeugen, wo es leicht geschehen kann?
IV. Da nun überdies des Herrn Organisten Erklärung dahin geht, daß er nur dann den Bauplatz auf dem Wischhofe wünscht, wenn er hinter dem neuen Hause, also auf derselben Wiese, einen Garten bekommen könne, so würden dadurch die früher erwähnten Gründe gegen die Abtretung des dazu erforderlichen Bodens noch größeres Gewicht erhalten. Denn auf diese Weise würde fast alles Ackerland des Wischhofes dem Pastorat entzogen; und würde demselben auch, wie schon bei der beabsichtigten Abtretung des Bauplatzes von Kirchenjuraten und Bauervogt vorgeschlagen ist, an der alten Baustelle, nebst meinem angrenzenden Bezirk eine Art von Vergütung zutheil, so könnte doch diese Abtretung aus oberwähnten öconomischen Gründen nie als Äquivalent gelten.
V. Alsdann würde auch hinsichtlich des Wassers, welches über die Pastoratwiese geleitet, und womit sie gestaut wird, eine neue Schwierigkeit eintreten, worauf mich mein Herr Nachbar selbst aufmerksam gemacht hat. Dieses Wasser tritt nämlich größtentheils von der Seite her in die Wiese, wo das Gebäude seinen Platz haben sollte, und würde also auf das dem Herrn Organisten zufallende Stück Landes laufen oder in seinem Lauf gehemmt werden, wodurch der niedrig gelegene Theil der Wiese seinen Werth verlöre, weil der reiche Ertrag derselben gerade durch jene Bewässerung derselben erzielt wird.
Somit hoffe ich zur Genüge dargethan zu haben, wie sehr unter bewannten Umständen das Pastorat durch den von der Commüne früher projektierten Bau würde beeinträchtigt werden. Jedoch habe ich den

gestern zum größten Teil versammelten Juraten und Bauernvögten, um allen Wünschen möglichst zu genügen, nachstehendes Anerbieten gemacht:

1. daß mir der Platz des alten Organistenhauses in urbaren Zustand hergestellt, nebst dem jetzigen angrenzenden Garten und der damit zusammenhängenden Wiese übergeben werde gegen das an den Herrn Organisten abzutretende Areal, dessen Größe von sachkundigen und unparteiischen Männern auf Kosten der Commüne und mit gehöriger Berücksichtigung der verschiedenen Bonität des Landes zu ermitteln stände.

2. daß das bisherige Stauwasser der dem Pastorat noch übrigen Wiese ungeschmälert blieb, so daß dasselbe nöthigenfalls in einen neuen Graben zu leiten und auf dem kürzesten Wege in sein gewohntes Bett zu führen wäre, wie es sich von selbst versteht, auf Kosten der Commüne.

3. daß die Commüne die von mir für 280 M eingelöste Pastoratscheune *) für dieselbe Summe übernehmen und wegschaffte und mir dafür eine andere, die hinreichend geräumig wäre, um Korn und Heu unter Dach und Fach zu bringen, erbaute, so daß keine Diemen mehr im Freien gesetzt zu werden brauchten, und sich zur Unterhaltung eines solchen Gebäudes verpflichte. Dies Begehren kann umso weniger den Anschein von Härte oder Belästigung der Gemeinde gewinnen, als ja die nöthigen Wirthschaftsgebäude dem Prediger auf sein Verlangen überall von den Gemeinden müssen geliefert und im baulichen Stande erhalten werden.

Ich erhielt auf diesen Vorschlag, der nur etwas kürzer gefaßt wurde, weil die Zeit drängte, die Antwort, daß die Einwilligung der ganzen Gemeinde, namentlich Tralaus, dazu nicht zu ermitteln sein würde, obgleich mir gegen den Vorschlag selbst keine Einwendung gemacht wurde.

Möchte es nun den Herren Kirchenvisitatoren gefallen, von den bei der gestrigen Licitation bereits bestimmten 3 Bauplätzen den Platz hinter der alten Schule zu erwählen, der auf dem festen Grunde der abzubrechenden alten Scheune seinen Anfang nehmen würde. Wie erfreulich müßte es für Nachbarn sein, auf friedlichem Wege zum Ziel zu kommen, und wie vortheilhaft für die Schulcommüne, nicht durch Hindernisse im Bau aufgehalten zu werden.

Ganz gehorsamst

Leezen, d. 23.Mai 1839. J.H.C. Koyen. "

Die Juraten und Eingesessenen aber werden sich einig, da eine Einigung doch nicht zu erreichen ist, daß der neue Bau nunmehr auf dem Platz hinter dem alten Organistenhaus aufgeführt werden soll , zumal der Branddirektor einverstanden ist und auch der Organist selbst erklärt habe, „daß er in Zukunft lieber auf diesem Platz wohne, als mit Widerwillen des Pastorats auf seinem Gelände.

Die Bauvergabe selbst hatte nach vorheriger nötiger Bekanntmachung am 22.Mai stattgefunden. Nachdem die Bedingungen für die Ausführung des Baues sowohl als auch für die innere Einrichtung der Schule verlesen woeden waren, forderte Zimmermeister Pohlmann aus Oldesloe für beides zusammen 1800 rt; Zimmermeister Siemens, Segeberg unterbot mit 1790 rt, dann P: 1750 rt, S: 1740 rt, P:1700 rt, S:1690 rt, bis zuletzt Pohlmann mit 1670 rt als Mindestfordernder den Zuschlag erhielt.

Bei der Licitation der Spanndienste zum Bau konkurrierten: Siemens, Hufner Hans Harm und Pohlmann, der mit 380 rt den Zuschlag bekam. Auch die Handdienste wurden ihm für 40 rt übertragen, da niemand weiter herunter wollte.

---

*)siehe: Kirchen-Inventarium von 1763, Seite 2 !

Am gleichen Tage fand auch die versteigerung des alten Organistenhauses und der alten Scheune statt. Letztere wird mit allem, was nicht niet- und nagelfest ist, - mit Ausnahme des Schweinetrogs und der Kuhketten unter der Bedingung des sofortigen Abbruchs und Fortschaffens, erstere ohne die im Hause befindlichen Öfen, 1 Catheder, 1 Schrank und 2 Tische unter der Bedingung, daß es nicht eher abgebrochen werden darf, als bis das neue Organistenhaus bewohnbar sein wird, verkauft. Es bieten für die Scheune:

Hufner Claus Harm, Leezen . . . 16 rt 32 ßl,
Baumpächter Köster, " . . . 33 " 16 " ,
Hufner Claus Harm, " . . . 34 " 16 " ,
Baumpächter Köster, " . . . 35 " 16 " , welcher denn den Zuschlag erteilt und später bestätigt bekommt. Damit scheint die stark baufällige Scheune gut bezahlt zu sein.

Für das alte, aber erst 20 Jahre alte Organistenhaus bieten:

Zimmermeister Pohlmann, Oldesloe . . . . 200 rt,
" Siemens, Segeberg . . . . . 230 " ,
Bauervogt Steenbock, Crems . . . . . 233 " , 16 ßl,
Zimmermeister Pohlmann, Oldesloe. . . . . 250 " ,
Vollhufner Marx Lüth, Heiderfeld. . . . . 260 " ,
Zimmermeister Pohlmann, Oldesloe. . . . . 266 " ,32 ßl. dessen Höchstgebot aber später nicht bestätigt wird, da der erzielte Preis als zu niedrig angesehen wird.

Kurz bevor der Bau nun beginnen soll, bitten die aufsichtführenden beiden Juraten, da Jurat Stolten aus Tönningstedt ja alle Mitarbeit abgelehnt hat, die Dorfschaften Neversdorf, Niendorf und Tönningstedt aber den Bau "möglichst strenge beurtheilen werden", um Ernennung von weiteren Helfern bei der Bauaufsicht und schlagen vor Bauervogt Steenbock aus Krems, Hufner Hinr. Teegen aus Leezen und Hufner Riecken aus Heiderfeld, die auch bestätigt werden.

Die Juraten haben mit ihrer Vermutung recht gehabt: Der Jurat Stolten aus Tönningstedt richtet an die Kgl. Regierung direkt einen Beschwerdebrief und eine Anzeige, worin es von Pflichteifer und Rechtschaffenheit trieft, im übrigen aber alles bisher Geleistete bemeckert wird: Wenn die versteigerungen frühzeitiger und gründlicher bekanntgemacht worden wären, wäre der Ertrag für das alte, aus sehr gutem und brauchbarem Material bestehende Haus, das zu 1500 rt in der Brandkasse versichert sei,und an dem noch im Vorjahre Reparaturen in Höhe von 400 Mark gemacht worden seien, und für die gleichfalls gute Scheune, die mit 100 rt in der Brandkasse stehe, bestimmt höher gewesen. Das neuzubauende Haus aber sei viel zu teuer vergeben worden, desgleichen die Spanndienste. Wegen deren Licitation seien auch die Pflichtigen in den Dörfern Neversdorf, Niendorf und Tönningstedt nicht gefragt worden. Falls sie dazu pflichtig sein sollten, hätten sie sich natürlich für eine Anleistung der Spann-

dienste in natura entschieden. Er überlasse ehrerbietigst und untertänigst der Kgl. Regierung „die erforderlichen Maßregeln zur Abwendung eines aller Wahrscheinlichkeit nach nicht unerheblichen Schadens."

Interessant ist die außerordentlich scharfe Zurückweisung dieser Vorwürfe durch eine Stellungnahme der Leezener Juraten durch einen Brief des Organisten Schmidt: „...So gerne die Juraten in Gemeinschaft mit dem Organisten ihre Bemerkungen über die Anklageschrift des Kirchenjuraten Stolten beendigten, weil es jedenfalls höchst unangenehm ist, einem Menschen von gemeiner Denkungsart in seinen Behauptungen berichtigend nachgehen zu müssen. . ." „Was übrigens die Anklageschrift des beeidigten Kirchenjuraten C.H.Stolten betrifft, so muß man erstaunen über die Dummheit und Frechheit, mit einer solchen Kette von Unwahrheiten und Lügen unter die Augen der Kgl. Regierung zu treten . . ." (Die Ausgabe für Reparaturen am alten Schulhaus hatten nicht 400 M , sondern nur 36 rt 18 ßl betragen!) „...dem hochgebietendem Kirchenvisitatorium möge es gefallen, den beeidigten Kirchenjuraten C.H.Stolten in Tönningstedt eines Besseren auf solche Weise zu belehren, daß er in Zukunft nicht sich versucht fühlt, auf eine so grobe Weise Pflicht und Eid außer Acht zu setzen!"

Am 6. Juni 1839 begann dann endlich der Bau. Der Grund wurde durch 300 Fuder Sand um 2 - 3 Fuß erhöht, und am 13.6. wurde mit der Legung des Fundaments begonnen.

Über die Art der Ausführung des Baues unterrichten am besten die Ausschreibungsbedingungen, von denen hier die Einzelteile an erforderlichem Material größtenteils ausgelassen werden:

„ C o n d i t i o n e n ,
unter welchen der Neubau des Organistenhauses in Leezen
öffentlich an den Mindestfordernden verdungen werden soll.

Das neu zu erbauende Organistenhaus in Leezen ist von 102 Fuß Länge und 43 Fuß Breite aufzuführen. Die massiven Ringmauern desselben werden in Kalkmörtel gemauert, außen mit reinem Segeberger Kalk gefugt, 1 1/2 Fuß stark, 10 Fuß hoch aufgeführt, die Scheidewände in den Ställen und auf dem Boden werden von Bindwerk in Lehm gemauert, die übrigen massiv 1/2 Stein stark in Kalkmörtel gemauert).
Das Fundament wird 2 Fuß tief und stark im Grunde, die Sockelsteine, welche an der fordern Kante und an einem Ende behauen, an dem andern und hinten schiedrecht geklöbt gemacht werden, müssen 18 Zoll über der Erdoberfläche hoch sein. - Das Dachgesims wird von Mauersteinen und Kalkmörtel gemauert, draußen und drinnen mit Segeberger Kalk gefugt, die Schornsteine werden von gebrannten Steinen in Lehm gemauert, außerhalb des Daches werden sie mit reinem Segeberger Kalk gefugt, unter dem Dache besetzt und geweißt. Je vier Zimmer bekommen Gypsdecken, die in dem Kostenanschlag und auf dem Riß bezeichnete vierte Stube mit Gypsdecke ist mindestens auf 256 □Fuß anzubringen. Die Schule, vier Zimmer, Diele, Küche, Speise- und Mädchenkammer werden mit Kalkmörtel geputzt, die Dreschdiele und Ställe werden mit ~~Kalkmörtel~~ Lehm besetzt, überall werden

die inneren Wände 3mal geweißt. - Die Ringmauer des Kellers wird in der Größe der Speisekammer 1 1/2 Fuß stark massiv von Ziegelsteinengemauert, in Kalkmörtel und nachgehends mit Segeberger Kalk ausgefugt. Die Diele, Küche und Keller werden mit gebrannten Fliesen ausgelegt, die Dreschdiele wird mit Lehm ausgeschlagen, die Ställe mit Feldsteinen gepflastert. Das Dach wird mit Stroh gedeckt, wozu die Gemeinde, außer dem Reth zur Unterlage, das Stroh, Schechte und Weiden in natura liefert. - Das Dachwerk, Balkenlage, Riegelwände und Bretterarbeiten sind von gutem schwedischem Holze, die Kellerbalken, Tür und Fensterzargen, Leden und Fußbödenlager von gesundem Eichenholz anzufertigen.

In der Schule, 3 Zimmern nach unten und in der Mädchenkammer sind die Fußböden von 1 1/2-zölligen Dielen, welche sauber behobelt, gestrichen und mit trockenem Sand unterstopft auf Eichenlager zu legen; sämtliche Kopfböden sind von 1 1/2-zölligen Brettern geschlöft anzufertigen, worunter der Kopfboden über Schule, Diele, Küche, Speise- und Mädchenkammer sammt den Balken zu behobeln. - Der Farbanstrich muß mit einer solchen Oelfarbe 3mal beschafft werden, welche hierzu dem Annahmer bestimmt wird. Außer den 5 vorhandenen Öfen, welche mit Röhren und dem weiter Erforderlichen zu versehen, sind noch 2 eiserne Öfen in großer Form mit Töpferaufsatz und dem erforderlichen Fuß, Rohr, Schott, Tür und Eisenzeug zu liefern und gehörig anzubringen.

Hierzu ist erforderlich: (folgt die Aufzählung der einzelnen Materialien für die Maurer-, Zimmer-, Tischler-, Glaser-, Maler- und Töpferarbeit.)

Sämtliche Materialien, welche nicht auf ausdrückliche Bestimmung der Gemeinde geliefert werden, hat Annehmer auf eigene Kosten in völlig ausreichender Quantität und von untadeliger Beschaffenheit anzuschaffen. - Was insbesondere die gebrannten Mauersteine zur Ringmauer des Hauses betrifft, so ist Annehmer verpflichtet, diese Steine auf der Borsteler Ziegelei anzukaufen, weil die Erfahrung bewiesen, daß die Steine von dieser besonders geeignet sind, der Einwirkung der Witterung zu widerstehen; die gebleichten Steine hingegen hat Annehmer von der Heiderfelder Ziegelei zu nehmen. Sollten aber wider Erwarten genannte Ziegeleien die Preise ihrer Waaren ungebührlich steigern, so hat Annehmer sich über den Ankauf anderswo mit den Aufsichtführenden zu verständigen und die Bestimmung der Letzteren entscheidet. -... -

Die Ablieferung des ganzen Gebäudes geschieht am 1. Sept. 1839.

. . . "

Dieser letzte Punkt allerdings wurde nicht innegehalten, denn erst am 7.Dezember 1839 konnte die vorläufige Ablieferung des Gebäudes geschehen; die endgültige Fertigstellung war im Frühjahr 1840 vollendet.

Schwierigkeiten macht auch die Finanzierung des Baues, zumal das alte Organistenhaus noch immer nicht verkauft ist. Zwar hat der Zimmermeister Pohlmann sein Gebot auf 1000 Mark erhöht, kann aber keinen Zuschlag erteilt bekommen, weil die drei anderen Dörfer, besonders aber Neversdorf, auf eine zweite öffentliche Licitation bestehen

Diese findet am 10.Jan.1840 statt und erbringt nur 810 Mark, für die Hufner Beckmann aus Niendorf das abzubrechende Haus ersteht. Ihm muß nun der Zuschlag bestätigt werden, da eine vorzunehmende 3. Licitation kaum einen höheren Ertrag erbringen wird.

Das restlich aufzubringende Geld für den Neubau wird kurzfristig angeliehen, und da wegen der außerordentlich hohen Kornpreise des laufenden Jahres eine weitere außerordentliche Kirchenanlage möglich ist (zwei Anlagen sind schon im Jahre 1839 für die Turmpeparatur der Kirche verbraucht), ist die Rückzahlung der Anleihe in keine große Ferne gerückt. Am 23.April 1840 quittiert Pohlmann das letzte noch zu fordernde Geld für den Bau.

Die <u>innere Einrichtung der Schulstube</u> erfolgt sicher nach den neuesten Gesichtspunkten, die Anweisung dazu vom 9.5.1839 lautet:

„Die Tische und die damit verbundenen Bänke müssen in der Oberclasse so lang sein, daß zwei von ihnen neben einander stehen können, und zwischen ihnen ein Raum von wenigstens 4 - 5 Fuß, aber auch nicht mehr übrig bleibt.

Die Tische müssen einen Fuß drei Zoll, und die Bänke 3/4 Fuß breit sein.

Die Tische müssen schräge gerichtet, und von außen drei Zoll höher als an der Seite der Bank sein. An dieser Seite aber, welche der Bank die nächste ist, muß der Tisch einen aufstehenden Rand von einem halben Zoll haben.

Wie hoch aber die Tische an der den Bänken zugewendeten Seite sein müssen, wird von dem Schullehrer zu bestimmen sein, welcher dabei dahin zu sehen hat, daß die Höhe der Tische nicht für die Kinder unerreichbar sei, aber sie auch nöthige, sich gerade zu halten, und in dem Maße abnehme, wie die Größe der Kinder abnimmt, welche darin sitzen sollen.

Jeder Tisch mit seiner Bank und mit dem Raume, der zwischen dieser und der hinter ihr nachfolgenden Tische sein muß, erfordert einen Raum von meist 4 Fuß. Überdies muß vor den beiden höchsten Tischen und hinter den beiden niedrigsten Bänken bis zur Wand in der Oberclasse ein der freien Bewegung des Lehrers, sowie der Schüler möglichst förderlicher Raum sein, welcher in der Elementarclassemöglichst auf 3 1/2 Fuß zu bringen ist, so wie in dieser letzteren Classe überhaupt die Wand von den Tischen, wo möglich, 3 1/2 Fuß entfernt bleiben muß. Ferner wird der Raum zum Sitzen für die Schüler der Oberclasse auf 1 1/2, und für die Schüler der Elementarclasse auf 1 1/4 Fuß angeschlagen. Wenn man nun die Weite der Stube von der vor den Tischen bis zu der gegenüber befindlichen Wand mißt, so ergibt sich, wie viele Tische und Bänke nach der vor-

bemerkten Entfernung von einander und von den Wänden anzubringen sind. Würde sich aber zeigen, daß auf solche Weise nicht alle schulpflichtigen Kinder sitzen könnten, so müßte man von dem zwischen den Wänden und zwischen den vordersten Tischen und den hintersten Bänken befindlichen Raum so viel abnehmen, als für die erforderlichen Sitze nötig wäre.

An den oberen Rand jeden Tisches wird in beiden Klassen ein 4 Zoll breites Brett in flacher Richtung befestigt, worin je drei Fuß von einander Löcher zu den Dintenfäßern angebracht werden. Ob nun die Dintenfäßer von Glas, oder von Blei und verharzt sein sollen, jedoch mit angebundenen Pfropfen, oder Deckeln, darüber werden die Schulvorsteher den Schullehrer zu Rathe ziehen. In diesem eben beschriebenen Brette wird noch in der Elementarklasse, und zwar an der Außenseite der Dintenfäßer eine Vertiefung angebracht, in welcher erforderlichen Falls die Tabellen aufrecht stehen, aber doch so schräge an ihr Gestell sich anlehnen können, daß sie nicht vornüberfallen. Zur Ersparung des Raumes kommt die Vertiefung den Dintenfäßern so nahe, als es thunlich ist. Das Gestell aber ist also beschaffen: An dem Brettchen nämlich, worin die Vertiefung ist, werden auf jeden dritten Fuß aufrecht stehende Stäbe, 15 Zoll lange und 1 1/2 Zoll, oder auch etwas mehr dicke Stäbe angebracht; an diesen Stäben laufen zwei Querleisten hin, der untere 4 Zoll über dem Brette, und der obere 8 Zoll über dem unteren. Dieß Gestell neigt sich von unten bis oben um 1 Zoll nach außen.

Unter den sämtlichen Tischen in beiden Klassen muß ein Bort sein, der von außen drei Zoll hoch zu verkleiden ist, und worauf die Kinder ihre Sachen legen. Wie hoch und wie breit dieser Bort sein muß, um den Kindern nicht am Sitze hinderlich zu sein, ist am leichtesten zu sehen, wenn man ein Kind zum Versuche sich niedersetzen läßt.

An drei Seiten der Wand, mit Ausnahme der Seite, an welcher die Katheder steht, sind in der Elementarklasse noch fünf Leisten anzubringen, in folgender Ordnung: Die öberste kommt einen Fuß unter dem Kopfboden, muß sechs Zoll breit und schwarz sein. An diese werden funfzehn Zoll von einander Zahlen von Eins an bis Raum da ist, weißgemalt. Die Zweite Leiste kommt fünf Fuß drei Zoll über dem Fußboden, und ist so breit, daß je vier Fuß von einander kleine eiserne Stifte schräge darin befestigt werden können, um die Lesetabellen daran aufzuhängen. Die dritte Leiste kommt einen Fuß höher als die zweite, ist eben so breit, und mit eben solchen Stiften, aber nicht mit eben so vielen, sondern nur mit dem vierthen Theil daran zu versehen. Die vierte und fünfte Leiste kommen unter der zweiten, 17 und 18 Zoll davon. Noch ist eine schwarze Wandtafel, 4 Fuß hoch und breit, und ein

verschlossener Schrank anderthalb Fuß tief und drei Fuß hoch und breit, mit zwei gleich weit vom Grunde des Schranks und voneinander entfernten Riegen, an derjenigen Wand, wo des Lehrers Katheder ist, anzubringen. Außerdem daß diese Katheder etwa drei Fuß breit sein, einen bretternen Rücken und Sitz, und vorne aber ein mit Brettern verkleidetes Pult, und darunter ein verschlossenes Behältnis in sich fassen muß, ist die Höhe des Pultes und Bodens und Sitzes der Katheder nach den Umständen zu bestimmen.

Segeberg, d. 9.May 1839. Von Kirchenvisitationswegen

gez. Nissen"

Nach der Fertigstellung des Baues, den die Kirchengemeinde beschaffte, wird das fertige Organistenhaus offiziell der Leezener Schulcommüne übergeben auf einer am 11.März 1840 im Pastoratshause stattfindenden Sitzung, über die der pastor Koyen ein Protokoll aufnimmt und dieses an das Segeberger Kirchenvisitatorium einsendet.

Zwar ist das Aufsetzen zweier Öfen, das dritte Anweißen der Schul- und Wohnstube und das Malen der Fenster noch nicht beschafft; am 24. April aber teilt das KV. mit, daß "den in der am 11.v.M. in dem dortigen Pastoratshause gehaltenen Versammlung der Juraten und Schulvorsteher des Leezen-Krems-Heiderfelder Schuldistrikts an dem dortigen neuen Organistenhaus befundenen Mängeln nunmehr abgeholfen sei; so wird den dortigen Kirchenjuraten, in Beziehung auf ihr desfälliges Gesuch v.18.d.M. hiedurch zu erkennen gegeben, daß die fernere Unterhaltung dieses Hauses ganz allein von der beikommenden Schulcommüne zu beschaffen sein wird."

Aber noch eine Aufwendung muß die Kirchengemeinde für diesen abgetretenen Besitz machen: Des Baues wegen ist ein Teil der vorhandenen Steinmauer weggerissen worden und die Befriedigung des Platzes ist zu erneuern. Es werden Stacketen mit den benötigten Toren darin an der Straßenfront gesetzt, 4 Fuß hoch; eine Planke zwischen der Steinmauer des Predigers und dem Organistenhaus; eine Planke nebst Pforte zwischen Haus und Appart. Unter dieser Planke ist im Wasserlaufe (der des Baues wegen übrigens verlegt worden war) ein Gitter von Holz anzubringen;,eine Planke nebst Pforte, welche den inneren Platz vor dem Hause trennt und von dem Stacket am Wege bis an das Haus reicht. Die Arbeit wird wieder öffentlich vergeben, und dem Bruder des inzwischen verstorbenen Zimmermeisters Pohlmann für 33 rt 8 ßl übergeben, jedoch wird ein Teil der Steinmauer von Gemeinde aus den von der vorgenommenen Erniedrigung der Kirchhofsmauer übriggebliebenen Steinen selbst hergestellt und mit Dorn-Pathen bepflanzt. Mit einer Reparatur am Backhaus des Organisten (Dach verstreichen und Schornstein aufführen) hören dann endgültig

im November 1840 die Leistungen der Kirchgemeinde für das Organistengrundstück auf.

-.-

Am Schluß eine kurze Zusammenfassung :

Bauherr: Kirchengemeinde Leezen.
Bauleitung: Zimmermeister Pohlmann, Oldesloe,
Bauzeichnung: Zimmermeister Siemens, Segeberg,
Baubeginn: 6.Juni 1839.
Maurerarbeiten: Maurermeister Kommandör (?), Oldesloe,
Maurergesellen: Heinr.Fr.Strahlendorf, Jochim Hinr. Beckmann aus Fischbek,
Steinhauer: Joh. Fr. Tödt in Neversdorf,
Joh. Christ. Eksmann aus Panker,
Joh. Brüggen.
Fertigstellung: Frühjahr 1840.
Baukosten: 1670 Reichstaler + 380 rt Spanndienste + 40 rt Handdienste
Übergabe an Schulgemeinde: 11.März 1840.

-.-

Bis auf den Südflügel, der im Jahre 1876 abgerissen und durch einen Queranbau ersetzt wurde, ist das Haus noch heute (1952) in seiner äußeren Form im großen und ganzen erhalten; Ringmauern und Dachgebälk sind nach 112 Jahren noch in sehr gutem Erhaltungszustand.

Veränderungen und Ausbauten: (soweit noch nachzuweisen)

I. außen:

1881: es wird eine - bereits im Jahre 1875 geforderte - Blitzableitungsanlage angebracht;
1905: Das Rohrdach muß einem Blechdach weichen, das keinesfalls zur Verschönerung des Hauses beiträgt, auch nicht nach einem Farbanstrich im Jahre 1937;
1909: es werden Dachrinnen angebracht;
1952: die Eingangstür zur Schule wird verbreitert und neu gestaltet;
" : das große Scheunentor wird entfernt und die Tür zur Waschküche an den Giebel verlegt, dafür wird die Fensterfront um 3 Fenster verlängert.
" : an die Stelle der Scheunenausgangstür der Gartenseite tritt ein dreiflügeliges Fenster;

II. innen:

1887: der Treppenaufgang wird oben durch eine Tür abgeschlossen;
1871: die noch vorhandenen hölzernen inneren Fensterladen werden angebracht;
1901: an Stelle eines Stalles an der Nordost-Ecke wird eine für beide Lehrer gemeinsame Waschküche eingerichtet;

1909: Beide Lehrerwohnungen und die Oberklasse erhalten Gasbeleuchtung in Anschluß an das kurze Zeit bestehende hiesige Acetylen-Gaswerk.

1919: Die 1. Lehrerwohnung, die durch Belegung mit Russengefangenen während des 1. Weltkrieges total verwohnt war, wird mit Hilfe einer Anleihe von 2000 Mark völlig überholt und an das elektrische Stromnetz angeschlossen (die 2. Lehrerwohnung und die 1. Klasse bereits 1917 mit Strom versorgt).

1923: auch die Küche der 1. Lehrerwohnung wird "endlich" renoviert.

19 : vom Schulflur wird eine Kammer abgetrennt zur 1. Lehrerwohnung.

" : zu diesem Zweck wird die Klassentür des hinteren Klassenraumes weiter nach dem Eingang zu verlegt.

1952: (anläßlich des neuen Anbaues) Der Eingang zur 2. Lehrerwohnung wird durch die Haustür der 1. Lehrerwohnung geleitet und der Flur deswegen der Länge nach aufgeteilt, zugleich wird die Treppe erneuert;

" : die "Dreschdiele wird ausgebaut: zur Straße ein Raum für die Pumpe und den Druckkessel der Hauswasserleitungsanlage, ein Kohlenbunker und der Kesselraum für die Zentralheizungs-Anlage unter Fortfall eines Stallraumes; zum Garten:Bau eines Schlafzimmers mit Waschraum unter Zuhilfenahme eines Teils Stallraum;

" : das bisherige Schlafzimmer zum Garten sowie die obenerwähnte Kammer kommen als Lehrmittelzimmer bezw. Flur zum Schulraum.

? : die frühere Speisekammer über dem Keller wird schon Mitte des 19. Jahrhds. Wohnkammer für den "Präparanden" und erhält ihren Eingang von der Dreschdiele aus (dieser Eingang wird 1952 abermals verlegt in die dunkle Kammer neben der Diele). Eine neue Speisekammer wird damals von der Küche abgeteilt.

1937: auf der Diele wird ein Herd mit Glyzerinbad-Kessel für die Schulspeisung gemauert (1952 bei Fortfall der Diele wieder abgerissen).

1952: Das Zimmer nach Südwest und die Kammer (wahrscheinlich 1919 eingerichtet) an der Nordostseite fallen dem Umbau 1952 zum Opfer. Ersatz für das Zimmer:im Neubau.

Errichtung einer 2. Schulstelle
und
Anbau eines Flügels ans Schulhaus.
1876.

Seit dem Neubau des Leezener Schulgebäudes im Jahre 1839 wurde die gesamte Schülerschaft, deren Zahl zwischen 135 und 155 Kindern schwankte, von einem Lehrer, dem ein"Gehilfe", ein Präparand, der sich in der Schule handwerksmäßig auf seinen Lehrerberuf vorbereitete und vom Lehrer bezw. dem Ortsgeistlichen theoretisch weitergebildet wurde, zur Seite stand, in einem Klassenraum gleichzeitig unterrichtet. Zwar hatte der im Jahre 1863 neu nach Leezen versetzte Pastor Decker als Ortsschulinspektor es durchsetzen können, daß der Klassenraum durch eine Trennwand in zwei Räume aufgeteilt wurde,und nun die beiden Unterrichtsstufen getrennt unterrichtet werden konnten, doch waren trotzdem mancherlei Unzuträglichkeiten geblieben: so mußten die Kinder der Oberstufe, um in ihren Klassenraum zu gelangen, durch die Elementarklasse hindurch, da ein gesonderter Eingang fehlte.

Durch einen Erlaß der Kgl. Regierung vom 23. April 1869 wurde nun bestimmt, daß alle Klassen von über 50 Kindern, die durch einen "Hilfslehrer" verwaltet wurden, in feste Lehrerstellen umgewandelt werden sollen,und die auch in Leezen bestehende Regelung also nicht mehr zulässig sei. In einem Schreiben des kgl. Schulvisitatoriums und Kirchenvisitatoriums in Segeberg vom 28.11. 1871 wurde das "Schulkollegium für Leezen" aufgefordert, Vorschläge zur Verbesserung zu machen, da nach einer Übersicht vom Jahre 1867 153 Schulkinder vorhanden waren, von denen 72 in der Oberstufe und 81 in der Elementarklasse seien, die von einem Präparanden verwaltet wird. (Dem Leezener Schulcollegium gehörten damals an: als Vorsitzender der Pastor Decker (1863/75 in Leezen), der Ortsvorsteher H.J. Möller aus Leezen - beide kraft ihres Amtes ständige Mitglieder des Collegiums - , J.H. Möller und C.H. Ahrens aus Leezen, C.H.Sievert aus Krems und C.H.Sievert aus Heiderfeld).

Bis zur endgültigen Regelung der Schulstellenerrichtung sollten volle 5 Jahre vergehen, in denen gerungen wurde um

Beibehaltung des bisherigen Zustandes, dann Aufschub erbeten wurde, Bauprojekte vom geringfügigen Umbau über Neubau eines Schulhauses bis zum endlichen Anbau erörtert, befürwortet und wieder verworfen wurden, Gegensätze zwischen Schulvisitatorium und Schulkollegium, zwischen Leezen-Krems und Heiderfeld und endlich auch zwischen Pastor und Schulkollegium ausgetragen und geglättet werden mußten, bis endlich die 2. Schulstelle besetzt werden konnte.

Im folgenden soll die ganze Angelegenheit ausführlich dargestellt werden und die damals Beteiligten werden aus den bei den Schulakten des Kreises lagernden Briefen und Eingaben des öfteren direkt zu Wort kommen.

So schildert der Pastor Decker in seinem ersten Brief in dieser Angelegenheit vom 4.Jan.1872 an das Kirchen- u. Schulvisitatorium die damaligen Verhältnisse und den Standpunkt des Leezener Schulcollegiums:

„In der heutigen Versammlung des Leezener Schulcollegii wurde die von dem Königlichen Kirchenvisitatorio mittest Schreiben vom 28.November/1. Dezember uns vorgelegte Frage über die hiesige Elementarklasse besprochen. Es wurde zunächst bemerkt, daß die Schülerzahl dieser Classe 1867 zufällig eine besonders hohe gewesen ist. Sie betrug in diesem letzten Sommer (71) nur 68; ebenso die Oberklasse, die Gesamtzahl 136.

Das Leezener Organisten- u. Schulhaus ist erst vor 30 Jahren neu erbaut und von dem ganzen Kirchspiel auf die Leezener Schulcommüne übertragen. In demselben war nur <u>eine</u> Claßenzimmer, in welchem die ganze Schülerzahl von dem Organisten, unter Beihülfe eines Präparanden, für deßen Haltung er 40 = 48 pr.Crt. erhielt, unterrichtet wurde. Als der unterzeichnete Pastor im Jahre 63 sein Amt antrat, fand er diese Einrichtung so wenig zweckdienlich, daß er die Schulcommüne bewog, mit Genehmigung des Kirchenvisitatorii, das große Schulzimmer in 2 Theile durch eine mitten durch gezogene Scheerwand zu theilen.

So entstanden zwei Claßenzimmer u. es wurde möglich, die Ober- u. Elementar Claße in getrennten Räumen durch den Organisten u. den Unterlehrer selbständig u. für sich unterrichten zu laßen. Aber die Oertlichkeit erlaubte nicht, für die Kinder einen andern Eingang einzurichten, als den bisher für das <u>eine</u> Claßenzimmer bestehenden. Daher müßen die Schüler der Oberclaße Beim Kommen u Gehen ihren Weg durch die Elementarclaße nehmen. Dies muß sich ein von dem Oberlehrer abhängiger Unterlehrer wohl gefallen laßen, schwerlich aber ein als selbständiger Lehrer angestellter Seminarist.

Genehmigt.

Für die vereinigte erste Lehrer-, Organisten- und Küsterstelle beträgt das Grundgehalt (1400 M für die Lehrerstelle und 729 M 85 Pf. für die kirchliche Mühwaltung) zus. 2129 M 85 Pf. so daß nach Kürzung von einem Fünftel einem einstweilig angestellten ppr Lehrer ein Grundgehalt von 1703 M 88 Pf. zu gewähren ist.

Schleswig, den 20. Oktober 1909.

Königliche Regierung.

Abteilung für Kirchen- und Schulwesen.

Stute.

VI 34767.

Zu dieser in der Localität des Schulhauses begründeten Schwierigkeit gesellt sich eine andere. Für einen Präparanden als Unterlehrer ist eine kleine Kammer im Organistenhause, welches im übrigen nur den erforderlichen Wohnungsraum für den Organisten u deßen Familie darbietet. Ein als selbständiger Lehrer angestellter Seminarist bedarf doch einer anständigen Wohnung, die auch für einen Unverheiratheten aus mindestens einem Wohn- u einem Schlafzimmer bestehen muß. Eine solche ist ohne Neubau eines Schulhauses in Leezen nicht aufzutreiben.

Für den Neubau eines Schulhauses fehlt uns aber der Platz, den augenblicklich zu gewinnen schwer möglich sein dürfte, wenn nicht unmöglich.

Nimmt man ferner in Betracht, wie schwierig es ist, nur einigermaßen tüchtige, examinierte Seminaristen für diese Stellen zu gewinnen, ja wie selbst an vielen Distriktschulen Präparanden fest angestellt werden müssen, weil sich keine Seminaristen als Bewerber finden, (wie in Bahrenhof, in Hasenmoor, in Tönningstedt pp) dann erscheint es uns sehr bedenklich eine selbständige Lehrerstelle mit großen Kosten u Schwierigkeiten für die Commüne zu gründen, statt auch fernerhin unter Aufsicht des Oberlehrers tüchtige Präparanden als Unterlehrer an der hiesigen Elementarclaße anzustellen.

Um dieselben länger festzuhalten hat die Commüne vor mehreren Jahren mit Genehmigung des Kirchenvisitatorii die Vergütung eines solchen auf 108 Th.*) erhöht, und haben wir bisher immer genügend tüchtige Präparanden bekommen können.

Auf diese Erwägungen gestützt, bitten wir das Königliche Kirchenvisitatorium bis weiter die Besetzung unserer Elementarlehrerstelle mit einem Präparanden gestatten zu wollen."

7.2.1872: „ Im Anschluß an Vorstehendes u. obig Ausgeführtes bemerkt das Schulcollegium weiter, daß die bald dreijährige Erfahrung unserer Provinz bewiesen hat, wie unmöglich bis weiter die Ausführung der Verordnung vom 28. April 1869 ist. Einestheils sind examinierte Seminaristen nicht genug vorhanden, um die Elementarclaßen mit über 50 Kindern durch Seminaristen zu besetzen, anderntheils werden manche der jungen Herren lieber Hauslehrer als Elementarlehrer auf dem Lande. So ist es an Orten, die wir namhaft machen können, geschehen, daß die ganze Umänderung darin besteht, daß die Commüne Baulasten u ein jährlich bedeutend erhöhtes Gehalt zu tragen hat, sich aber nach wie vor mit einem Präparanden behelfen muß. Ein ähnliches Vorkommniß fürchten wir in Leezen, um so mehr, weil die Commüne Leezen durch den Bau des Pastorats ao. 56, der Pastorscheune 61,

*) Th. Thlr.

der Kirche 70 recht bedeutend belastet worden ist.

Was aber die feste Anstellung betrifft, so wird zwar unser Unterlehrer nicht von der vorgesetzten Behörde bestallt; aber er ist grade so fest angestellt wie ein Elementarlehrer, der Seminarist ist, dem es ja jeder Zeit frei steht eine andere Stelle zu suchen u der nur an Beobachtung der Verfügung vom 9. Aug. 1870 gebunden ist. Unser Unterlehrer wird vom Schulcollegio im Einverständnis mit dem Organisten (dem Oberlehrer) angenommen, erhält sein Gehalt vom Schulvorsteher, u wird von uns bei der Annahme zur Beobachtung der Verordnung vom 9.Aug. 70 verpflichtet. Wir dürfen daher mit demselben Rechte diese Anstellung eine feste nennen, wie jede eines examinierten Seminaristen, soweit sie den Angestellten bindet; nur darin giebt sie größere Freiheit, daß wir einen Mann, der sich untüchtig zeigt, leichter los werden können. Wir halten dies für einen Vorzug.

Das hier Ausgeführte bitten wir nun in geneigte Erwägung nehmen zu wollen."

Das Schulkollegium Leezen versucht also zunächst mit allerlei Gründen, die zum Teil damals berechtigt gewesen sein werden, den alten Zustand zu halten. Es muß sich aber , nachdem die Regierung den Leezener Antrag zurückgewiesen hat, da"ca.80 Schüler schon für jeden gewiegten Lehrer eine fast übergroße Zahl ist", und das Kirchenvisitatorium erneut Vorschläge in Betreff der erforderlichen Bauvorhaben, der Dotierung der neuen Lehrerstelle und der Aufbringung der entstehenden Kosten verlangt, weiter mit der Angelegenheit beschäftigen.

Auf der Sitzung des Schulkollegiums am 2.4.72 werden in erster Linie finanzielle Gründe erörtert und festgestellt, daß wohl in ganz Holstein keine Gemeinde so stark finanziell in Anspruch genommen worden ist: sind doch vier große Bauvorhaben seit 1840 durchgeführt worden (1840 Organistenhaus erbaut, 1856 Pastoratshaus erbaut, 1861 Pastoratsscheune und Nebengebäude erbaut, 1870 die alte Kirche abgebrochen und eine neue erbaut!) Für einen Erweiterungsbau der Schule rechnet man mit einem Betrag von 2400 Th.*) bei einem Lehrergehalt von 250 Th.und freier Feuerung repräsentiert dies ein Kapital von 8000 Th, es würde also die Übernahme einer Kapitalausgabe von 10 400 Th.gestellt. Dabei sei noch nicht gesichert, daß wirklich Seminaristen genug zur Verfügung stehen, und mit den bisherigen Präparanden sei man sehr zufrieden gewesen. Es sei kaum anzunehmen, daß künftig für den Übergang aus der Elementarklasse in die Oberklasse höhere Anforderungen gestellt werden würden (!), diese aber bisher immer erfüllt worden seien.

---

*) Th = Taler. 1 Taler= 30 Silbergroschen, 1 Sgr.= 12 Pfennig.

(Was verlangte man damals als Unterrichtsziel der Elementarklasse?

"Die zu Versetzenden müssen: fertig im Gesangbuch u der biblischen Geschichte lesen, eine reinliche und ordentliche Handschrift schreiben, die vier Species mit benannten u unbenannten Zahlen rechnen, auch eine vorläufige Bekanntschaft mit der Bruchrechnung haben, die Fertigeren einfache deutsche Sätze bilden, die 2 Mal 52 biblischen Geschichten, herausgegeben von dem Calwer Verein, im Ganzen inne haben, die 5 Hauptstücke des Katechismus Lutheri fertig wissen, dazu eine ausgewählte Zahl von Gesängen (etwa 10) und Sprüchen, (Katechismus für die Kleinen von dem seligen Propsten Callißen), etwa 10 bis 12 Choralmelodien und einige für die Kleinen geeignete Lieder singen können.)

Darauf gestützt, daß 1) die finanzielle Belastung zu groß ist, 2) man beste Erfahrungen mit den Präparanden gemacht hat und 3) auch andernorts noch immer Präparanden große Klassen unterrichten, bittet man das Kirchenvisitatorium, „daß vorerst und mindestens noch einige Jahre man von der Pflicht, eine 2-te mit einem Seminaristen zu besetzende Lehrerstelle zu gründen und dafür dann einen neuen (dann nothwendigen) Schulhausbau vorzunehmen befreit bleiben und bei bisheriger Weise zu verbleiben noch etwa auf 5 Jahre gestattet werden möge." Zur Bekräftigung unterschreiben diesmal sämtliche Mitglieder des Schulkollegiums und nicht wie vorher nur der Vorsitzende für alle!

Das Kirchenvisitatorium der Propstei Segeberg ist aber noch nicht geneigt, den Leezener Vorschlag zu befürworten. Es erkennt die bedeutende Belastung der Gemeinde an, weist aber andererseits darauf hin, daß die veranschlagten hohen Kosten ja gar nicht nötig sind, sondern nur die höhere Besoldung des festangestellten Lehrers und eine Wohnung für denselben. Diese würde sich in einem so großen Kirchdorf doch, falls sie im Schulhause nicht möglich ist, mieten lassen. Ein Schullokal sei vorhanden (Man drängt also gar nicht auf einen Bau!); ein gesonderter Eingang für die Oberklasse lasse sich durch einen Windfang unschwer anlegen.

Noch einmal legt das Schlkollegium Gegengründe vor: Im Schulhaus sei die Anlage einer "anständigen Wohnung" (Wohn- u. Schlafzimmer nebst Feuerungsraum nicht möglich, im Dorfe aber fände sich weder ein Hufner noch ein Käthner, der die nötigen Räumlichkeiten für einen Lehrer habe oder sie zu vermieten willens wäre. Auch die Anlage eines Windfanges sei, obwohl finanziell tragbar, unmöglich, da am Südende des Schulhauses, wo der Windfang liegen müsse, nur eine Breite von 4 Fuß der Schulkommüne gehöre (Pfarrhof!), bei Anlage desselben an der Westseite nicht nur der Lehrer wegen Beeinträchtigung seines Gartens Einwendungen erheben würde, sondern auch der Raum durch die Anlage der Tür und des Ganges so zerstört würde, daß nicht mehr der nötige Platz für die Schüler vorhanden sei. Man behielte sich vor, sich evtl. direkt an die Re-

gierung zu wenden, da man ja „zu aller gewünschten Veränderung der Schuleinrichtung bereit sei, aber um einen Aufschub auf 5 Jahre bitte."

Das KV.*) leitet nun die Anträge an die Regierung weiter und bittet diese, die Entscheidung selbst vorzunehmen. (19.7.1972)

So ist inzwischen ein Jahr vergangen. Die Regierung veranlaßt eine Revision der Schule in Leezen und genehmigt einen Aufschub der Errichtung einer 2. Lehrerstelle und des Schulbaues am 1. März 1873 bis zum nächsten Jahre. Die Pläne sollen bis zum Neujahr 1874 vorliegen, damit der Bau im Sommer desselben Jahres ausgeführt werden kann.

Ein Aufschub, wenn auch nicht für 5 Jahre, ist erreicht. Trotzdem ist das Schulkollegium nicht zufrieden, sondern findet einen neuen Grund, einen noch weiteren Aufschub zu erreichen:

Der Maßstab, nach dem alle Steuern, Lasten und Abgaben verteilt werden, ist die „bonitierte Steuertonne",×) wird also nach Größe und Wert des Besitzes an Land eingeteilt. Die letzte Vermessung und Bonitierung fand statt in den Jahren 1770 bis etwa 1780. Dabei soll die Gemeinde Krems sehr benachteiligt, Heiderfeld dagegen bevorzugt worden sein. Die Abgaben zur Reallast verteilen sich nach folgendem Maßstabe:

1) Leezen	für	846	Steuertonnen	a 60	Steuerwert	ß 50 760
und	"	7	"	a 40	"	= 280
Gesamt:		853	"			= 51 040
2) Krems	für	540	"	a 60	"	= 32 400
3) Heiderfeld	"	553 1/2	"	a 40	"	= 22 140

oder in Th.pr. Crt im Verhältnis 38 280 : 24 300 : 16 605.
Dieses Verhältnis nach der gegenwärtigen Vermessung und Bonitierung , nach dem auch die Kosten für den Schulhausbau aufgebracht werden müssen, wird als sehr ungerecht bezeichnet. Da behufs neuer Veranlagung schon neue Vermessungen und Bonitierungen angelaufen sind, die bis zum Herbst 1875 abgeschlossen sein sollen, so verspricht Krems sich eine Verbesserung seiner Steuerveranlagung. Das Schulkollegium erbittet deswegen Aufschub bis zum Abschluß der Neuvermessung, damit die Abgaben gerecht verteilt werden können. Natürlich ist der Vertreter Heiderfelds dagegen und möchte den Bau nun sofort in Angriff genommen sehen.

Der neue Schulhausbau soll auf dem von sehr großen Pappeln umkränzten Dorfplatz errichtet werden. Wegen des anzulegenden Dienstgartens müßten etliche Pappeln gerodet werden, eine Wallbefriedigung angelegt und bepflanzt werden. Diese Arbeiten könnten sofort in Angriff genommen werden und würden bei den durch

---

*) KV. ß Kirchenvisitatorium.
×) bonitieren = Wert abschätzen. 1 Tonne = 1/2 ha = 2 Morgen

Wegzug nach Wandsbeck sehr sparsamen Arbeitskräften in Berücksichtigung „der eigenen wirtschaftlichen Betriebe u der sonstigen kommunalen und staatsbürgerlichen Verpflichtungen" sowieso längere Zeit in Anspruch nehmen.

Einwendungen des KV., daß das Kollegium an der Festhaltung der Verteilungsnorm nicht gebunden ist, vielmehr nach §7 des Patents v. 16.7.1864 über die Einführung einer neuen Repartitionsnorm*) beschließen könne, werden zurückgewiesen damit, daß 1)kein anderer Verteilungsmaßstab als die bonitierte Steuertonne gefunden werden könne, man aber 2) auch beschlossen habe, die für den Bau erforderliche Summe für die ganze kombinierte Schulkommune anzuleihen und diese erst zurückzuzahlen, nachdem das neue Landkataster fertig und damit ein gerechter Verteilungsmaßstab vorhanden sei. Jährlich solle 1/5 der Anleihe zurückgezahlt werden. Unter diesen Bedingungen könne auch der Bau bereits bald beginnen.

Nun aber tritt Heiderfeld auf den Plan! Zwei Tage nach der obigen Stellungnahme des Schulkollegiums, am 12.9.73, erscheinen der Schulvorsteher Sievert und der Hufner Soltau und geben beim Schulinspektor Decker zu Protokoll: Die Commune Heiderfeld sei am gestrigen Abend versammelt gewesen und beantrage „Weil der Bau eines 2-ten Schulhauses in Leezen erforderlich geworden sei, da ein seit vielen Jahren geltender, gesetzlicher Maßstab der Verteilung der Reallasten zwischen den drei zu einem Schuldistrikt verbundenen Communen bestehe, und die neue Katastierung des Landes noch nicht werde abgeschlossen und als gültiger Maßstab eingeführt sein zu <u>der</u> Zeit, wann nach dem Befehl der Königlichen Regierung das neue Schulhaus, sammt der ganzen veränderlichen Einrichtung fertig sein solle, Michaelis 1874, so halte die Commune Heiderfeld für ungerecht, jetzt einen neuen Vertheilungsmaßstab zur Anwendung bringen oder die Vertheilung der Kosten des Schulbaus s.w.d.a. auf eine Zeit verschieben zu wollen, da die ganze Einrichtung, für welche Kosten aufzuwenden seien, schon fertig dastehe.

Ihre Commune beantrage daher: Königliches Kirchenvisitatorium wolle geneigen, bei der Königl. Regierung zu beantragen, daß der am 10. Sept. im dem versammelten Schulcollegio gefaßte Beschluß hinsichtlich der Kosten des bevorstehenden Leezener Schulbaus <u>nicht</u> genehmigt werde, vielmehr angeordnet, daß der Bau eines Elementarschulhauses sofort in Angriff genommen u die Kosten zur

---

*) repartieren = verteilen

sofortigen Entrichtung zwischen den drei zum Schuldistrikt vereinigten Communen nach dem bisherigen gesetzlichen Maßstabe vertheilt werden."

Da der Beschluß des Schulkollegiums ein Majoritätsbeschluß war, Heiderfeld die vorgebrachten Gründe auch nicht widerlegte, sondern stillschweigend darüber hinwegging, wird endlich, am 10. Dezember 1873 der Bau gemäß dem Wollen des Schulkollegiums von der Regierung genehmigt. Es ist auch gerade die seinerzeit gestellte Aufschubsfrist abgelaufen.

In zwei Sitzungen hat das Schulkollegium bereits über die nun erforderlichen Maßnahmen beraten, die Vorlage eines gesetzlichen Baurisses eingeleitet, um sicher zu Michaelis 1874 mit dem Bau fertig sein zu können, da - taucht „der höchst ungesunde Plan" auf, das bestehende Schulhaus abzubrechen. Schulinspektor Decker versuchte in einer neuen Sitzung, das Kollegium zu anderer Ansicht zurückzuführen; vergeblich. Da sieht er sich veranlaßt zu der Erklärung: „Die Schulcommune möge o h n e s e i n e M i t t h ä t i g k e i t ihre Wünsche der Königl. Regierung darlegen; er werde nur auf Erfordern seiner Vorgesetzten Bericht darüber erstatten!" (27.1.1874.)

Tatsächlich reichen am 4.2.74 die Schulvorsteher (ohne Pastor Decker u. Ortsvorsteher Möller, dafür als neues Mitglied J. Hildebrandt) in Gemeinschaft mit dem Organisten Delfs (!) folgendes Schreiben an das KV.: „... In Betreff eines am hiesigen Orte zu erbauenden zweiten Schulhauses ist Manches verhandelt u. in Vorschlag gebracht werden, schließlich aber von der ganzen Schulcommune Leezen-Crems-Heiderfeld für das Zweckmäßigste erachtet, einen U m b a u d e s v o r h a n d e n e n S c h u l g e b ä u d e s vorzunehmen in in demselben zwei Lehrerwohnungen und zwei Schulzimmer einzurichten so, daß die vier Ringmauern, welche in Kalk gemauert, 18 Zoll dick und sehr fest sind, stehen bleiben könnten. Um nun den erforderlichen Raum für Schulzimmer u. Wohnungen zu gewinnen, beabsichtigt die Commune das von den Ringmauern mit umfaßte Wirtschaftsgebäude (die Scheune) des Organisten in den Umbau hineinzuziehen, und hat zu dem Ende mit dem Organisten über eine Ablösung des vorhandenen Dienstlandes verhandelt. Diese Verhandlung hat zu folgendem Resultat geführt:

1) der Organist hat sich bereit erklärt, unter Vorbehalt höherer Genehmigung, sein Dienstland, circ. 14 Tonnen Steuermaß, mit allen darauf ruhenden Rechten u. Lasten, nebst dem Wirthschaftslocal an die Commune abzutreten. Der sogenannte Wischhof beim Schulhause aber soll bei der Schule verbleiben, theils als Gartenland für den neuanzustellenden Lehrer, theils als Vergrößerung des Organistengartens.

2) die Schulcommune zahlt dafür an den Organisten jährlich 300 Thaler Preuß. gleichfalls unterVorbehalt höherer Genehmigung.

Die Commune glaubt bei diesem Übereinkommen für sich Vortheil zu erzielen, indem sie meint, schon beim Bau Ersparnisse machen zu können, weil ja die Ringmauern stehen bleiben sollen. Besonders aber werden Ersparnisse zu machen sein in Betreff der Reparaturen, weil hier nur Ein Gebäude zu erhalten sein wird, während im andern Falle zwei Häuser und eine Scheune zu erhalten sein würden, und noch dazu wird das alte Organistenhaus schon im nächsten Sommer

bedeutende Reparaturen erforderlich machen. Auch wird das jetzt vorhandene, feuergefährliche Strohdach wegfallen u. statt desselben ein feuerfestes angebracht werden, wodurch wieder eine Ersparniß in Betreff des Brandkaßengeldes erreicht werden würde. Ferner wünscht die ganze Commune den Umbau des alten Schulhauses, weil dasselbe gerade im Mittelpunkt des Dorfes Leezen nicht allein, sondern auch im Mittelpunkt zwischen den Dörfern Crems u. Heiderfeld gelegen ist, wogegen im andern Fall (wenn nämlich nach einem früheren Plan gebauet würde) die Kinder aus Crems eine nicht unbedeutende Strecke weiter zu gehen hätten, ohne den Heiderfeldern dadurch etwas am Wege zu ersparen.

Der Organist wünscht die Ablösung des Landes, weil er für dasselbe eine, wie er meint, hinreichende Entschädigung empfangen soll, und dabei mancher Sorge u. manches Risicos ledig wird. Es ist ihm nicht möglich gewesen, pflichtgemäß für seine Schule zu sorgen, u. zu gleicher Zeit sich um seine Landwirthschaft zu bekümmern, wie es wohl zuweilen nöthig gewesen wäre.

So stellen wir denn mit Vertrauen unsere Bitte wie folgt: Das Königliche Kirchenvisitatorium wolle vorstehendem Plane geneigtest Genehmigung geben und, sollte auch die Genehmigung durch die Königliche Schleswig.Holsteinische Regierung erforderlich sein, derselben unseren Plan zur Genehmigung empfehlen."

Doch auch der Ortsvorsteher H.J. Möller ist nicht untätig: In einem Brief vom 9.2.74, der seinen praktischen Sinn und zielstrebende Klarheit offenbart, äußert er sich wie folgt:

„Wie dem hohen Königl.Kirchenvisitatorio bereits bekannt, ist dem combinierten Schuldistrict Leezen-Crems u. Heiderfeld aufgegeben, eine zweite getrennte Lehrerstelle zu errichten.

Nach mehrseitig stattgehabten Verhandlungen kam man dahin überein, ein neues Schulhaus aufm Dorfsplatz zu erbauen, wo gleichfalls ein passender Garten angelegt werden konnte und ein ausgezeichneter Spiel- und Turnplatz für die Kinder vorhanden war.

Da das Haus mit Rücksicht auf den Grund wie auf die ganze Lage sehr zweckmäßig belegen, so hat auch dieser Plan nach stattgehabter Besichtigung die Billigung des Oberschulraths Herrn Dr. Schneider und des Schulinspektors Herrn Pastor Decker gefunden.

Diesem Vorgange gemäß wurde von einem sachverständigen Zimmermann[2] hiesiger Commune ein Riß u. Anschlag angefertigt, und da man befürchtete, daß das Holz im Preiß steigen würde, dasselbe in Lübeck angekauft und liegt jetzt aufm Dorfsplatze alles angefahren bereit. Nachdem nun dieses geschehen, machte sich in der Commune die Ansicht geltend, daß es doch besser wäre, von der Organistenstelle mit höherer Genehmigung sämmtliches Dienstland abzunehmen, das bereits vorhandene Schulhaus abzubrechen und ein Haus zu erbauen, worin zwei Lehrerwohnungen und zwei Schulstuben angelegt, überhaupt überhaupt allen Anforderungen entsprochen würde.

Der Organist, mit dem über vorstehenden Plan verhandelt, erklärte sich für eine jährliche Entschädigungssumme von 300 Thlr zur Abtretung des Landes bereit.

Ich erklärte aber diesen Vorschlag nicht beitreten zu können, indem der Commune, außer der Pacht für das Schulland, dennoch eine Last von 500 Thlr. alljährlich aufgebürdet würde. Ferner könne das vorhandene Schulhaus, welches, wenn ich nicht irre, im Jahre 1839 auf Brandmauer neu erbaut, in den beiden letzten Jahren neu gedeckt, außer einigen Reparaturen an der Schulstube, mindestens noch ein halbenes Jahrhundert dem Zwecke diene.

---

[2] Sievers

Dem Vorstehenden gegenüber glaubten aber dennoch die Mehrzahl des Schulcollegio bei diesem Beschluß beharren zu müßen, indem man behauptete, daß man dann ja ein Schulhaus besitze, das allen Anforderungen entspreche und zugleich eine Zierde des Dorfs bildete. Nachdem nun vorstehender Beschluß von dem gesammten Schulcollegio berathen, erklärten der Schulinspektor, Herr Pastor Decker und ich uns dagegen, die übrigen Mitglieder sich für das Projekt. Hierauf wurde von Pastor Decker bemerkt, die Sache nun selbst rasch weiter zu fördern, indem kein langer Aufschub wegen Mangel an Zeit gestattet sei. Ehe man nun aber zu irgend einem Schritte in dieser Richtung kam, der als unbedingt fest stehend zu betrachten war, tauchte auf einmal eine ganz entgegengesetzte Ansicht auf, und soll auch ein desfälliges Gesuch von übrigen Mitgliedern des Schulcollegio beim Königl. Kirchenvisitatorio eingereicht sein.

Der Plan soll sein, das alte gegenwärtige Schulhaus für zwei Lehrerwohnungen und zwei Schulstuben auszubauen und zwar in der Weise wie folgt:

Das Dach des jetzigen Hauses soll herunter genommen, alle inneren Scherwände heraus gebrochen, so daß nur die schlichten Ringmauern stehen bleiben, alsdann will man, da das Haus etwas niedrig liegt, von außen und innen einige Fuß anfüllen und von neuem oben so weit aufmauern, daß die gesetzliche Höhe hergestellt wird, ein Beschluß, der von keinem Sachverständigen in irgend einer Weise Billigung finden wird, indem nicht allein ein sehr wertvolles Material in die Erde vergraben, sondern auch wegen Mangel an Platz innerhalb der vorhandenen Brandmauern, nicht die erforderlichen Stuben und Räumlichkeiten zweckmäßig herzustellen sind.

Dem Vorstehenden gegenüber, bin ich auch entschieden gegen diesen letzten Beschluß und glaube nur den Bau eines neuen Schulhauses aufm Dorfplatze dem hohen Königl. Kirchenvisitatorio zu Genehmigung empfehlen zu dürfen, und zwar aus dem Grunde:

1.) Weil ich es für beßer halte, wenn jeder Lehrer mit seiner Familie für sich wohnt.

2.) Wenn die kleinen Elementarschüler eine getrennte Schule Spiel- und Turnplatz haben.

3.) Weil mit dem neuen Schulhause ein guter Garten und ein ausgezeichneter Spiel- und Turnplatz verbunden werden kann.

4.) Weil ich es in den mehrsten Fällen entschieden für beßer halte, wenn die Lehrer aufm Lande Landbesitz haben.

5.) Weil das bestehende Schulhaus, wie schon vorher erwähnt, noch lange, ohne wesentliche Reparatur, brauchbar sein wird.

6.) Indem alles Holz welches zum Neubau erforderlich, bereits angefahren ist und endlich

7.) Weil durch die Errichtung eines neuen Schulhauses, etwas Zweckmäßiges geschaffen und Kosten erspart werden.

Ich ersuche daher ein hohes Königl. Kirchenvisitatorium wolle meinem Vorschlag geneigtest seine Zustimmung ertheilen.

Gehorsamst
HJ. Möller
Ortsvorsteher."

So stehen sich nun zwei verschiedene Ansichten gegenüber. Die Absicht zur Änderung des vorher gefaßten Planes wird seinen Grund darin gahabt haben, daß an dem eingereichten Riß für den Neubau etliche Korrekturen vorgenommen wurden, die die Kosten für den Bau vergrößerten (Das Kapital dazu sollte von der Oldesloer Sparkasse angeliehen werden). Die vom Schulkollegium vorgebrachten Gründe waren waren recht fadenscheinig, der wegen der

weiteren Entfernung von Krems sogar lächerlich. Der Ortsschulinspektor, der, noch einmal zur Äußerung aufgefordert, die Gründe des Kollegiums einzeln zurückweist, insbesondere gegen die Abtrennung des Schullandes Stellung nimmt, weil sie die Existenzgrundlage des Lehrers gefährdet und der Gemeinde - trotz völlig ungenügender Entschädigung für den Lehrer - nur weitere erhöhte Kosten aufbürdet, nimmt auch aus pädagogischen Gründen gegen den Umbau Stellung, da er es für besser hält, wenn die Schüler der Elementarklasse gar nicht mit den Schülern der Oberklasse in Berührung kommen. „Und was von den Kindern gilt, dasselbe darf von den Lehrern gesagt werden", „da die Nähe der Wohnungen, der Gärten, der Hof- und Spielplätze eine solche Menge von Berührungen schafft, daß die entstehenden Differenzen leicht zum öffentlichen Ärgernis gereichen können."

So wird die neue Änderung denn auch von der Regierung abgelehnt und die Aufforderung gestellt, nun schnellstens mit dem Neubau zu beginnen. (Leider wurde dieser Bau niemals durchgeführt. Manche Schwierigkeit, die sich heute - 1950 - wo wieder ein Erweiterungsbau durchgefährt werden muß, ergibt, wäre vermieden worden! H.)

Da legt sich das Schulkollegium wieder quer und schreibt, die ganze Bauangelegenheit wäre ja nicht so nötig, wenn nur ein unverheirateter Lehrer eingestellt würde und stellt einen diesbezüglichen Antrag. Auch der Ortsschulinspektor Decker ist wieder der Ansicht, daß ein Präparand für Leezen eigentlich ausreichen würde. Man ist also wieder an der Stelle, an der man vor fast 4 Jahren die Diskussion begann. Und die von der Regierung gesetzte Frist bis zur Fertigstellung des Baues ist gerade abgelaufen.

Inzwischen ist ein neuer Bauriß angefertigt worden, wonach die alten Schulstuben abgerissen werden sollen, vorschriftsmäßig neu aufgebaut und 2 Stuben für einen ledigen Lehrer errichtet werden sollen. Der Organist Delfs hat seine Einwilligung zum Umbau erklärt, sein Dienstland „ohne alle und jede Beziehung auf die zu treffende Schuleinrichtung" mit Genehmigung des Kirchenvisitatoriums verpachtet. Geplant war ein Queranbau in der Mitte des stehenbleibenden Teils des Organistenhauses, der unten 2 Schulstuben und oben eine Wohn- und eine Schlafstube enthalten und mit Dachpappe gedeckt werden soll.

Durch den Fortgang des Pastors Decker aus Leezen im Jahre 1875, die Vakanz der Stelle bis nach Pfingsten und die endliche Bestel-

lung des neuen Leezener Pastors Dr. Hansen zum Ortsschulinspektor, der dieses Amt zunächst als eine hemmende Last für die Ausübung der Seelsorge betrachtet, bis er im Juli 1875 ernstlich ermahnt wird, sich um seine Schulinspektorats-Geschäfte zu bekümmern, ruht die Verhandlung über die 2. Lehrerstelle bis zum Spätsommer des Jahres 1875.

Die Mitglieder des Schulkollegiums haben inzwischen gewechselt: An Stelle des abgegangenen Kl. Ahrens war H.H. Asbahr gewählt, aber auch dieser gestorben und an seine Stelle der 1/12-Hufner Hinrich Ahrens getreten. Vertreter Heiderfelds war Teegen.

Immer noch ist keine Einigung über die Stellenerrrichtung eingetreten, auf der Sitzung am 23.8.75 ist die Majorität für einen Umbau. Man bittet, den Kreisbaumeister Grewe aus Segeberg um ein Gutachten "an Ort und Stelle". Um die Schwierigkeiten der nahen Grenze zum Pastorat zu beheben, erklärt sich Pastor Hansen bereit, vom Pastoratshof etliche Fußbreit abzugeben.

Auf diese Meldung bleibt die Gemeinde unverständlicherweise 7 Monate ohne Antwort, erst im März 1876 erkundigt sich die Behörde nach dem Fortgang des Bauprojektes, gleichzeitig auch nach der Dotierung der Stelle, wobei sie, entgegen einem früheren Beschluß des Leezener Schulkollegiums, das Gehalt des 2. Lehrers anstatt auf 900 M. festzusetzen, dies auf eine auskömmlichere Höhe von mindestens 1000 M., besser aber 1050 M „beschließen zu lassen" wünscht.

Das führt zu einem - für die damaligen Sitten - recht scharf gehaltenem bitteren Brief Dr. Hansens, in dem er sich beklagt, daß durch das Ausbleiben einer Antwort auf die Eingabe v. 23.8.75 das wertvolle Bauholz in Gefahr ist zu verderben, Fuhren und andere Arbeiten der landwirtschaftlichen Erfordernisse wegen bei fortschreitender Jahreszeit immer schwieriger erledigt werden können. Pastor Dr. Hansen scheint ein streitbarer und guter "Demokrat" gewesen zu sein: seine Antwort wegen der Aufforderung, das Gehalt auf 1050 M beschließen zu lassen, ist interessant:

„ ...(dies).. möchte nach unserer unmaßgeblichen Ansicht dem Grundsatze einer communalen Selbstverwaltung wenig entsprechen, wenn das Schulcollegium von Seiten des Vorsitzenden für einen wider Willen und Überzeugung zu fassenden Beschluß captimirt[1] oder zu solchem gedrängt wird; wie es denn von dem Vorsitzenden eines Collegiums sorgfältig zu vermeiden sein dürfte, den Beschlüssen des Collegiums irgendwie zu praejudicieren.[2] Ein Anderes wird es sein, wenn, nachdem das Schulcollegium nach allseitiger Erwägung der Sache f r e i seinen Beschluß gefaßt hat, die vorgesetzte Behörde diesem Beschluße, welcher im vorliegenden Falle der einstimmigen Ansicht der ganzen Schulcommune, mit Ausnahme allein des Ortsvorstehers Möller, entspricht, ihr Veto durch einen dem Wunsche der Commune und Beschlusse des Schul-

---

1) =überreden, schmackhaft machen 2) =vorurteilen

collegiums entgegenstehenden B e f e h l entgegentritt und so die Causa erledigt v e r l a n g t. Das Schulcollegium aber zu einem dem Beschluße vom 17. März und 23. August widersprechendem Beschluße widerwillig zu drängen, sieht sich der Vorsitzende um so weniger in der Lage, als durch die hierorts ganz unerklärliche Pause von reichlich einem halben Jahr selbstverständlich eine tiefe Verstimmung eingetreten ist."

Wegen der Dotierung der 2. Stelle bleibt das Schulkollegium lt. Extrakt aus dem Protokoll v. 31.3.76 bei 900 Mark. Der Kreisbaumeister Grewe hat das Schulhaus besichtigt und den Ausbau des alten Schulhauses für ausführbar und zweckmäßig erklärt und wird ersucht, einen Riß und Kostenanschlag zu entwerfen. Auf den besonderen Wunsch des Ortsvorstehers Möller wird dessen Minoritätsvotum protokolliert: „Ich erkläre mich gegen die Errichtung einer 2. Lehrerstelle für einen Unverheirateten, weil diese Stelle dann stetem Wechsel unterworfen sein wird und wir doch bald gezwungen sein werden, einem unverheiratetem Lehrer dasselbe Gehalt zu geben, welches einem verheiratetem gegeben wird. Andererseits habe ich mit verschiedenen Lehrern gesprochen, deren jeder mit seiner Familie lieber allein wohnt, weil das Zusammenwohnen zu Unzuträglichkeiten leicht führt."

Am 2.Juni 1876 liegt dann der Riß und der Kostenanschlag, der sich auf 12 500 Mark beläuft,vor und wird mit dem Antrag, daß einer zu wählenden Baukommission, die dem Schulkollegium beigeordnet werden soll, die Ausführung des Baues überlassen wird unter der Aufsicht des Kreisbaumeisters.

Da das vorgelegte Projekt den höheren Orts erlassenen Vorschriften entspricht und bei der baulichen Disposition auf eine Erweiterung der Wohnung in eine Familienwohnung Bedacht genommen ist, wird endlich im Juni die Genehmigung zur Bauausführung erteilt. Da die Zeit drängt, wenn der Bau zum Herbst fertig sein soll, wird sofort mit den Arbeiten begonnen. Da die Klassenräume abgerissen wurden, mußte für den Unterricht anderweitig Raum beschafft werden.

Auch hier fand sich Rat: die Oberklasse wird täglich einige Stunden in der Kirche unterwiesen, wobei darauf Bedacht genommen wird, das „absolute Schonung der Kirche u. des Kirchhofs" gewährleistet ist und „nichts in den betreffenden Stunden vorgenommen wird, was nicht in aller Rücksicht sich eignet".
Die Unterklasse will der Halbhufner Johann Hildebrandt in seinem neuerbauten Nebengebäude beherbergen, „das hell und luftig und geräumig genug ist, und durch die Dielen der abgebrochenen Schulzimmer in Stand zu setzen ist, um für ein Provisorium zu genügen".

Der vorhandene Spiel- und Turnplatz genügt in seiner Größe schon vorher kaum den Erfordernissen, wird jetzt aber durch den Umbau noch mehr verkleinert. Der Pastor ist bereit, einen Streifen des reichlich großen Hofplatzes des Pastorats abzutreten, und schlägt zugleich vor, das ohnedies baufällige Backhaus - „eigentlich nur noch ein Packhaus für Holz u. dergl."- abzureißen, weil es doch wahrscheinlich nie mehr benutzt werden wird, da dem Pastorat gerade gegenüber eine Bäckerei eingerichtet worden ist; erst so wird der genügende Raum für die Einrichtung des Spiel- u. Turnplatzes gewonnen. Dafür wird ein Teil des Organistengartens dem Pastoratsgarten zufallen.

Während nun die Bauarbeiten an der Schule fortschreiten, wird die neue 2. Lehrerstelle zur Besetzung ausgeschrieben mit dem Erfolg, daß sich für die mit einem Gehalt von 900 M. dotierte Stelle lediglich 3 Präparanden bewerben, die aber alle ja nicht „anstellungsfähig" sind. Da muß sich das Leezener Schulkollegium - sicher schweren Herzens - entschließen, eine höhere Gehaltsdotierung vorzunehmen. Am 8.8.76 wird das Gehalt bei freier Feuerung und Wohnung auf 1200 M. festgesetzt und das KV. gebeten, nunmehr eiligst die Stelle erneut durch Bekanntmachung im Amtsblatt der Königl. Regierung und in den "Itzehoer Nachrichten" mit kurzer Meldefrist auszuschreiben. Die Wahl des Lehrers behält sich die Schulgemeinde vor.

Nun gehen Bewerbungen für die Stelle ein, und im Oktober findet die Wahl statt, auf der Lehrer Christian Hildebrandt, ein gebürtiger Leezener, der schon einmal hier als Präparand tätig war und zuletzt an einer Knaben-Freischule in Kiel beschäftigt wurde, gewählt wurde.

Der Bau des Schulgebäudes ist zwar noch nicht beendet, und der Lehrer kann vor dem Frühjahr 1877 seine Wohnung nicht beziehen, doch kann der Unterricht am 17. November 1976 endlich in den neuen Räumen aufgenommen werden.

Damit ist die sich über fünf Jahre hin erstreckende Angelegenheit der Einrichtung einer 2. Schulstelle in Leezen zu einem gewissen Abschluß gelangt. Die erforderlichen Baugelder waren im Herbst 1876 angeliehen worden in Höhe vom 11000 Mark; 9000 M hatte die Kirche hergegeben aus den Kapitalien, die sich aus einer Ablösung der Reallasten ergaben und mit 4% verzinst werden mußten, der Rest der Anleihe stammte von der hiesigen Sparkasse und mußte mit 4 1/2% verzinst werden. Geplant war die Amortisation dieser Schuld mit je 1/5 in 5 Jahren, doch hatte man sich damit übernommen, da auch die Restschulden vom Kirchenbau

noch abzutragen waren. Obgleich im Jahre 1878 die Erhebung der Grundsteuer neu geregelt worden war (siehe Seite 6), hatte man in den folgenden drei Jahren noch keine Rückzahlungen geleistet. Ein Antrag der Schulkommune, erst vom Jahre 1885 an mit der Amortisation zu beginnen, wurde abgelehnt und die Regierung verfügte, daß in Berücksichtigung der Belastung durch die Kirchenbaukosten und der Mißernte des Jahres 1881 in den Jahren 1882-84 jährlich 500 M.,ab 1885 aber 1100 M.p.a. zurückzuzahlen seien.

Aber auch innerhalb der drei beteiligten Gemeinden waren Differenzen wegen der durch die Errichtung der 2. Schulstelle verursachten Kosten entstanden: die hiesigen "Insten", also die im allgemeinen unbemittelten Einwohner fühlten sich durch die zu leistenden Abgaben - mit Recht - benachteiligt. Es soll darum hier einmal grundsätzlich auf die hier übliche

Verteilung der Schul-Lasten

eingegangen werden.

Es wird grundsätzlich unterschieden zwischen 1.) Real- und 2.) Personal- Schullasten. (vergl. auch Schulmatrikel von 1877, Seite 19). Die ersteren umfassen Bau- u. Unterhaltungskosten der Schulhäuser, Hand- u. Spanndienste, Anschaffung der Feuerung für Schule und Lehrer, Naturallieferungen an den 1. Lehrer, Lehrmittelbeschaffung u. die Hälfte des Gehalts der Handarbeitslehrerin, zu den Personal-Schullasten gehört außer dem baren Gehalt für die Lehrer u. dem Rest des Handarbeitslehrerinnen-Gehalts die evtl. Ablösungssumme für die Handdienste oder diese selbst für die Bearbeitung des Schullandes.

Alle R e a l-Lasten werden getragen von den Landbesitzern der Schulgemeinde und nach Steuerwert aufgebracht und anteilmäßig verteilt. Sie treffen also den vermögenderen Teil der Bevölkerung.

Die P e r s o n a l - Lasten werden von sämtlichen beitragspflichtigen"Schulinteressenten" zu gleichen Teilen aufgebracht, trifft also auch die im allgemeinen unbemittelten Kätner und "Insten".

Für den 2. Lehrer fehlt eine Dotierung seiner Stelle mit Dienstland, er erhält lediglich ein Bargehalt, das das des 1. Lehrers weit übersteigt und , da es ja zu den Personal-Lasten rechnet, von dessen Trägern aufgebracht werden muß, diese also gegenüber den Hufnern unbillig stark belastet, so daß sich diese auch beschwerdeführend an die Aufsichtsbehörde wenden. Betrug z.B. im Jahre 1973 der von den "Interessenten" aufzubringende Jahresbetrag 4,50 M., so war er nach Einrichtung der 2. Stelle auf 8,40 bezw. 16,80 M. gestiegen.

Obgleich sich das hiesige Schulkollegium auf den §59 der"Allgemeinen Schulordnung" und die Vorschriften des "Regulativ für die Propstei Segeberg" beruft, wird von der Regierung eine Änderung in der Verteilung der Personallasten gefordert und ein Beschluß des Schulkollegiums genehmigt, der folgende Regelung vorsieht:

Der "Kopfbetrag"von 8,40 Mark je Schulinteressent wird von dem Betrag der gesamten personal-Schullast abgezogen, der Rest wird zur Hälfte als Real-Schullast gleich den übrigen Reallasten repartiert, die andere Hälfte nach Maßgabe der Klassen- und klassifizierten Einkommensteuer, unter Freilassung der zur untersten Klassensteuerstufe Veranlagten eingezogen.

Damit war nun auch der letzte Punkt, der sich aus der Errichtung der 2. Schulstelle ergab, gelöst.

Die Wohnung des 2. Lehrers, die ja vorläufig nur für einen ledigen Lehrer berechnet war und aus 2 heizbaren Zimmern nebst einer Kammer bestand, wurde später zu einer vollständigen Familienwohnung ausgebaut, als im Jahre 1899 die 2. Lehrerstelle mit einem verheirateten Lehrer (Dose) besetzt wurde. Um die Ausgaben für die Instandsetzung zu decken, wurde eine Anleihe von 1000 M. aufgenommen.



1958



1951



1951



Der 1876 errichtete Anbau mit den beiden Schulklassen und der 2.Lehrerwohnung im Jahre 1947.

Vor dem Gebäude noch 4 der im Jahre 1895 am 1.April, dem 80. Geburtstag des Fürsten Bismarck, gepflanzten neun „Bismarck-Linden". Sie wurden ihm zu Ehren von der Schulgemeinde Leezen-Krems-Heiderfeld gepflanzt.

S c h u l m a t r i k e l

für die

Schule zu Leezen, Parochie Leezen, Propstei Segeberg,
Kreis Segeberg.
vom 20. Februar 1877.

I. Der Schuldistrikt umfaßt folgende Ortschaften:

1. die Landgemeinde Leezen,
2. die " Krems,
3. die " Heiderfeld.

II. Die Schule besteht aus zwei Klassen, einer Ober- und einer Unter- oder Elementarklasse; jede Klasse hat 2 Abteilungen (Unterrichtsstufen). Die Geschlechter sind nicht getrennt; die Schule wird von 130 (jetzt 150) Kindern besucht, die Oberklasse von 60, die Unterklasse von 70. An der Schule stehen 2 Lehrer; jede Klasse hat ihren eigenen Lehrer.
Der Lehrer der Oberklasse erteilt wöchentlich 30 Stunden, der der Unterklasse 26 in seiner Klasse, wozu für den Letzteren, da er den Turnunterricht zu versehen hat, noch wöchentlich 2 Stunden im Sommer hinzukommen.
Handarbeitsunterricht wird in 4 Unterrichtsstunden wöchentlich von einer mit 72 M jährlich besoldeten Lehrerin erteilt.
Turnunterricht wird (im Sommer), wie gesagt, in 2 wöchentlichen Stunden erteilt, und zwar von dem 2-ten Lehrer, ohne besondere Vergütung.

III. Das Vermögen der Schule besteht aus
1. einem Schulgebäude, welches besteht aus einem älteren Teil, in welchem die Wohnung des 1-ten Lehrers, und einem neuerdings angebauten, in welchem die Klassenzimmer und die Wohnung des 2-ten Lehrers sich befinden.
   A. Der Neubau ist in Stein aufgeführt, hat Ziegeldach und ist ringsum in einer Breite von 1 m abgepflastert. Er enthält
      a) zwei Schulzimmer, mit 2 resp. nach Südost und Südwest und nach Südost und Nordost gelegenen Außenwänden, im Erdgeschoß.
         a. Das Schulzimmer der Oberklasse hat 9,03 m Länge, 6 m Breite, 3,7 m Höhe, 4 Fenster gegen Südost.
      Es wird geheizt durch einen eisernen Regulierofen mit Kachelaufsatz. Für ausreichende Lufterneuerung ist durch 6 Ventilationsrosetten gesorgt; außerdem ist in jedem Fach das obere Mittelfenster zum Kippen eingerichtet und in der Mauer ein russisches Rohr zur Luftreinigung angebracht. Ein Luftrohr führt die äußere Luft unter dem Fußboden entlang in den Ofen und oben aus demselben hinaus, der Schulstube zu. Der Fußboden ist von Brettern.
      An Schulutensilien befinden sich darin
      16 Schultische mit Bänken a 2,15 m Länge und ein dito von 2,67 m Länge,
      1 Schulschrank,
      1 Lehrersitz,
      3 Wandtafeln.
      An Lehrmitteln sind vorhanden die in § 9 der Allgem. Bestimmungen mit Ausnahme der dem Lehrer zu eigen gehörigen: Bibel, Gesangbuch, Lehr- und Lernbücher, also:

Globus, Wandkarte von Schleswig-Holstein u. Deutschland, von Palästina, Abbildungen, Geige, Lineal und Zirkel; außerdem aber noch: Karte der Planigloben, von Europa und Dänemark, Elektrisiermaschine nebst Zubehör, Luftpumpe, Themometer, Tellurium, Kompaß, Magnete, Zink-Platin-Element mit Elektromagnet, Sprietlampe, Körperkasten, Dampfröhre, Hohl- u. Planspiegel, Meterlineal, Abbildungen zur Naturgeschichte.

b. Das Schulzimmer der Unterklasse hat 10,6 m Länge; im übrigen sind die Raumverhältnisse, Heizung, Ventilation und Fußboden genau wie im Schulzimmer der Oberklasse. An Schulutensilien befinden sich darin
8 Schultische mit Bänken a. 4 m lang,
2 Wandtafeln,
1 Schulschrank für den Handarbeitsunterricht,
1 Lehrersitz.
An Lehrmitteln sind vorhanden: 1 Lesekasten, Rechenmaschine, Lineal.

Der gemeinsame Vorplatz mit Eingang zu beiden Schulzimmern ist 3 m breit und 11,7 m lang; in demselben ist ausreichende Einrichtung zur Aufbewahrung der Kopfbedekkungen etc. der Kinder.

b) im Stockwerk die Wohnung für den 2-ten Lehrer bestehend aus zwei heizbaren Zimmern von 21,84 und resp. 17,28 qm Grundfläche und einer Kammer von 17,28 qm.

B. Der ältere Teil ist in Stein aufgeführt, hat Strohdach und ist ringsum in einer Breite von 1 m abgepflastert. Er enthält
a) (Schulzimmer s. oben im Neubau).
b) die Lehrerwohnung des ersten Lehrers, und zwar drei heizbare Zimmer mit einer Grundfläche von resp. 17,8 - 20,78 - 19,4 qm im Erdgeschoß, eine Kammer auf dem Boden (1 Treppe hoch), Küche, Speisekammer und Keller.
c) zum landwirtschaftlichen Betriebe des 1-sten Lehrers eine Dreschtenne, einen Raum zur Aufbewahrung des Korns, einen Kuhstall für 3 Kühe, Schweinestall etc.

Der Hofraum enthält 358 qm. Es befindet sich auf demselben ein Nebengebäude von Stein mit Ziegeldach, enthaltend Torfstall und einen Abort für die Lehrer, sowie einen Abort für die Schulkinder mit 4 Sitzen, ein Pißoir. (Der Eingang zum Abort ist noch gemeinsam, die Trennung noch zu beschaffen; übrigens gehen Knaben und Mädchen nie zugleich auf den Hof, auch nicht in der Pause).

Am Neubau befindet sich außerdem ein nach den Hauptseiten geschlossener Spielplatz von 280 qm, welcher zugleich als Turnplatz benutzt wird und kft. Frühjahr mit Reck, Barren u. Springapparat zu versehen ist.
Ein Schulbrunnen mit gutem Trinkwasser ist da.

2. aus folgenden Grundstücken:
a. einem Garten von 1024,5 qm Flächenraum zur Benutzung des 1-ten Lehrers,
b. einem Schulmoor von 4131 qm, wird benutzt zur Gewinnung eines Teils der nötigen Feuerung;
c. Schuldienstland: 6 ha Ackerland und
1,4 ha Wiesenland, gelegen teils auf der Leezener, teils auf der Heiderfelder, teils auf der Kremser Feldmark. Derselbe ist verpachtet von Michaelis 1874 bis Michaelis 1889; die Pachtsumme beträgt jährlich 919,50 M. Die Spann- und Handdienste für eine Zeit von 15 Jahren sind abgelöst gegen eine Entschädigung von 97,50 M. jährlich.

IV. Passiva der Schulgemeinde.
Die Schulgemeinde hat im Jahr 1876 mit schon lange vorher eingeholter Genehmigung eine Anleihe von 10 000 M aufgenommen, um den längst in Aussicht genommenen Bau auszuführen, welche mit 4 % zu verzinsen ist. Sobald die neue Grundsteuerregulierung eingetreten sein wird, wird jährlich 1/5 der Schuld abgetragen.

V. Diensteinkünfte der Lehrerstellen.

a. der 1-te Lehrer erhält:
1) Dienstwohnung, deren Wert nach ortsüblichen Mietpreisen zu veranschlagen ist auf 90 M jährlich; jetzt 150 M
2) Gartennutzung, veranschlagt auf jährlich 36 M.
3) Feuerung zum Hausbedarf 35000 Soden Torf, Durchschnittswert 78 M.
4) Ertrag des Dienstlandes: 919,50 M
Entschädigung für Hand- u. Spanndienste: 97,50 M
5) Lieferung von 11,73 hl Roggen und 5,56 hl Buchweizen, geschätzt auf 200 M.
6) Accidentien - vacat.
7) Bares Gehalt von 288 M.

Nr. 4 bis 7 zusammen: 1505 Mark.

Mit der Stelle eines ersten Lehrers ist das Amt eines Organisten und Küsters verbunden, welches folgende Einkünfte gewährt:
pr. 1 bis 4 vacat.
5. Lieferung von 14 1/4 hl Roggen,
10,3 hl Hafer,
116 Bröte,
348 Eier,
für Bröte und Mettwürste noch bar 11,25 M.
(Hiervon abgelöst ein Teil mit zusammen 183,83 M, genau 183,33 M , jetzt 229,03 M). Gesamtwert c. 300 M
6. Accidentien durchschn. c. . . . . 42,90 M
, 7. Aus der Kirchenkasse (genau 32,40 M) . . . 32,10 "
(1880)zusammen c. 375 M

b. der zweite Lehrer erhält:
1) Dienstwohnung, nach ortsüblichen Mietpreisen . . 40,oo M
2) bares Gehalt 1200,oo
3) Feuerung 15000 Soden Torf, Wert 32,25
(für das Schulzimmer 10 000 Soden)

VI. Aufbringung der Schullasten seitens der Schulgemeinde.

a. Real- Schullasten.
1. zur baulichen Unterhaltung des Schulhauses c.pert. durchschnittlich . . . . . 144,25 M
2. vacat.
3. zur Anschaffung des Feuerungsmaterials . 133,50 "
(6 Fuder in natura s. III,2,b.)
4. Naturallieferung an den 1. Lehrer, Geldwert 200,oo "
5. Zur Anschaffung von Lehrmitteln u. sonstigen Ausgaben durchschnittlich . . . . . 75,oo "
6. die Hälfte der Remuneration der Handarbeitslehrerin . . 36,oo
zus. 588,75 M

Diese Lastenwerden von den Landbesitzern der Schulgemeinde nach Steuerwert aufgebracht und über insgesamt 237 555 M Steuerwert gleichmäßig verteilt.

An Landbesitzern sind vorhanden: 20 Vollhufner, 5 Halbhufner, 8 Viertelhufner u. 8 Käthner.

Vorübergehend sind auf gleiche Weise außerdem aufzubringen
1. zur Verzinsung einer Bauschuld . . . . . 400,oo M
2.
3.) vacat. Dagegen tritt nach dem Eintreten der neuen Grundsteuerregulierung der Abtrag der Bauschuld mit jährlich 2000 M hinzu).

b. Personal-Schullasten. -
1. Zum baren Gehalt der Lehrer 288 + 1200 + 36 @ 1524,oo M
(d. 36 für die Handarbeit, die Hälfte s.a.6.)
2. Ablösungssumme für die Handdienste zur Bearbeitung des Schullandes . . . . . 37,50 M
Hiervon werden von sämtlichen beitragspflichtigen Schulinteressenten zu gleichen Teilen aufgebracht 1524 M
Im letzten Quartal des Jahres 1876 waren 93 Interessenten
Im Jahr 1873 zahlte jeder Interessent nur c. 4,50 M

c. 3. Sonstige Einnahmen der Schulkasse: vacat.

VII. <u>Vertretung der Schulgemeinde u. Verwaltung der Schulkasse.</u>
Lökalinspektor der Schule ist der Pastor.
Die Vertretung der Schulgemeinde bildet das Schulkollegium, bestehend aus dem Pastor als Vorsitzendem, dem Ortsvorsteher in Leezen und (außer diesen beiden ständigen Mitgliedern) vier aus der Zahl der Interessenten dorfschaftsweise von diesen gewählten Vertretern, nämlich zwei aus Leezen und je einem aus Krems und Heiderfeld, von denen der eine (der in Leezen ansässigen) die Kasse verwaltet.

Leezen, den 30. Januar 1877. Das Schulkollegium. N.ders.:
Dr. Th. Hansen, Pastor, Schulinsp.
H.J.Möller, Ortsvorsteher
C.H.Ahrens, Schulvorsteher
J.J.Hildebrandt, Rechnungsführer
Die Lehrer: H. Delfs
Chr. Hildebrandt

Segeberg, den 20. Februar 1877.

Vorstehende Schulmatrikel für die Schule Leezen wird hierdurch nach stattgehabter Prüfung als richtig bestätigt.

Königl. Kirchen - Visitatorium.

Die 3. Schulstelle.

1921 - 1925.

Die hohen Schülerzahlen an der Leezener Schule, die sich seit langem zwischen 120 bis 130 bewegten, waren eine starke Belastung des Unterrichtsbetriebes; Klassenstärken von 80 und mehr Schülern mußten hingenommen werden. Sie gefährdeten sowohl das Lehrziel als die Disziplin und waren mit Anlaß zur Gründung einer Privatschule gewesen *). Nach der Staatsumwälzung von 1918 wurde die Schule allgemein mehr und mehr aus einer reinen Kommunalangelegenheit zur Staatsschule, was zur Folge hatte, daß vom Staat die Schulgesetzgebung überprüft und erneuert wurde. Die Schülerhöchstzahl für eine Klasse wurde festgesetzt auf

So wurde auch der Schulverband Leezen vor die Tatsache gestellt, eine erforderlich gewordene 3. Lehrerstelle einzurichten. Damit ergaben sich natürlich für den Schulverband neue Kosten, und nach einer längeren Beratung über diese Angelegenheit auf einer Sitzung am 31.Aug.1921 wurde die Anstellung eines 3. Lehrers einstimmig ... abgelehnt. (Der Schulvorstand war vertreten durch folgende Mitglieder: Amtsvorsteher Steenbock in Krems I, Gemeindevorsteher Ad, Hildebrandt in Leezen, Organist M.Johannsen, Gastwirt Ad. Teegen, Schlachter H.Finnern aus Leezen, Gemeindevorsteher Tödt u. Schlachter H.Hamdorf aus Heiderfeld u. Gemeindevorsteher Hildebrandt aus Krems I.)

Damit war aber die vorgesetzte Schulbehörde, das Schulvisitatorium, natürlich nicht einverstanden und es kam zu einer neuen Verhandlung am 26.Okt.1921, zu der das durch den Landrat, Geh. Regierungsrat Dr. Ilsemann und den Kreisschulrat Stendal vertretene Schulvisitatorium den Schulvorstand geladen hatte.

Hier wurde nach Erörterung der Angelegenheit dann einstimmig der Beschluß gefaßt, eine 3. Lehrerstelle einzurichten. Es wird aber seitens des hiesigen Schulvorstandes vorausgesetzt, daß vorläufig nicht gebaut zu werden braucht und das die Stelle auftragsweise mit einem unverheirateten Lehrer oder wenn möglich, mit einer Lehrerin besetzt wird, und daß die 3. Stelle wieder aufgehoben wird, wenn die Schülerzahl entsprechend sinkt. Bestimmend für den Beschluß des Schulvorstandes war insbesondere die Erwägung, daß die Ziele der Grundschule bei der großen Schü-

---

*)s.Abschnitt: "Die höhere Privatschule in Leezen".

lerzahl in 4 Jahren schwerlich erreicht werden könne und daß auch eine Entlastung der Volksschule durch die hier bestehende Privatschule künftig nicht mehr in Frage komme, da diese keine Schüler mehr aufnehmen darf."

Die neue Stelle wird am 10.11.21 durch die Regierung genehmigt und zum 1.Dezember d.J. mit dem ledigen Lehrer Alfred Stecker besetzt. Ein gesonderter Unterrichtsraum ist nicht vorhanden, so daß Schicht- Unterricht erteilt werden muß:, im Jahre 1925 wird ein freigewordenes Klassenzimmer der aufgelösten Privatschule gemietet und in Benutzung genommen.

Nach 3 1/2-jährigem Bestehen der 3. Stelle beschäftigt sich die Gemeindevertretung Leezen auf einer Sitzung am 11.Mai 1925 mit der Aufhebung der Stelle: Nach Aufstellung des Voranschlages des Gesamtschulverbandes sind für das Jahr 1925 14121 RM aufzubringen (gegen 6695 RM im Vorjahre), wovon auf die Gemeinde Leezen 5047 RM entfallen, das ist fast 150 % mehr als im Vorjahre. Da die Gemeindevertretung der Ansicht ist, daß es unmöglich ist, „bei der jetzigen Geldknappheit" (wann war eigentlich keine Geldknappheit ??) diese Summe aufzubringen, schlägt sie dem Schulkollegium vor, eine Lehrerstelle abzubauen, zumal die Schülerzahl auf 94 gesunken ist und in den nächsten Jahren noch mehr abnehmen wird. Die Gemeinden Heiderfeld und Krems I fassen beide entsprechende Beschlüsse, und der Schulvorstand kann sich auf seiner Sitzung vom 17.Juni 1925 diesen Gründen nicht verschließen, umsomehr, da der Hauptlehrer Johannsen bereits seit Monaten krankheitshalber beurlaubt ist und die jetzige 3-klassige Schule daher auch nur von 2 Lehrern versorgt wird. Es wird bei der Regierung die baldige dauernde Aufhebung der dritten Lehrerstelle beantragt,

Ab 1.August 1925 wird die Stelle aufgehoben, der Lehrer Stecker nach Kating, Kr. Eiderstedt versetzt und die von der Privatschule gemieteten Räumlichkeiten an den Chauffeur A.Jahn in Aftermiete gegeben.

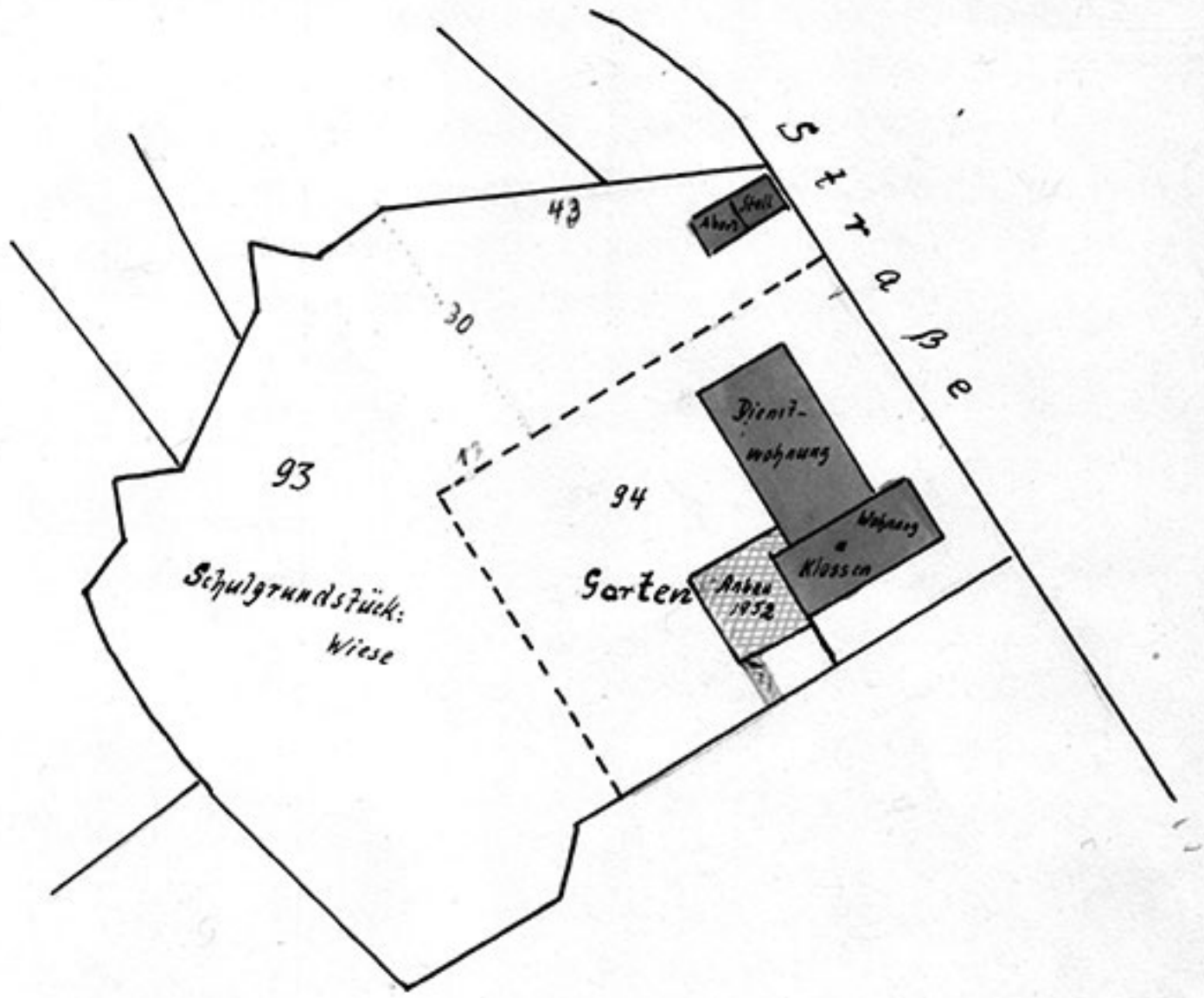
Die Leezener Schule bleibt nun wieder 2-klassig bis zum Jahre 1946, wo durch die gewaltige Erhöhung der Schülerzahl ein weiterer Ausbau des Schulsystems notwendig wurde. x)

---

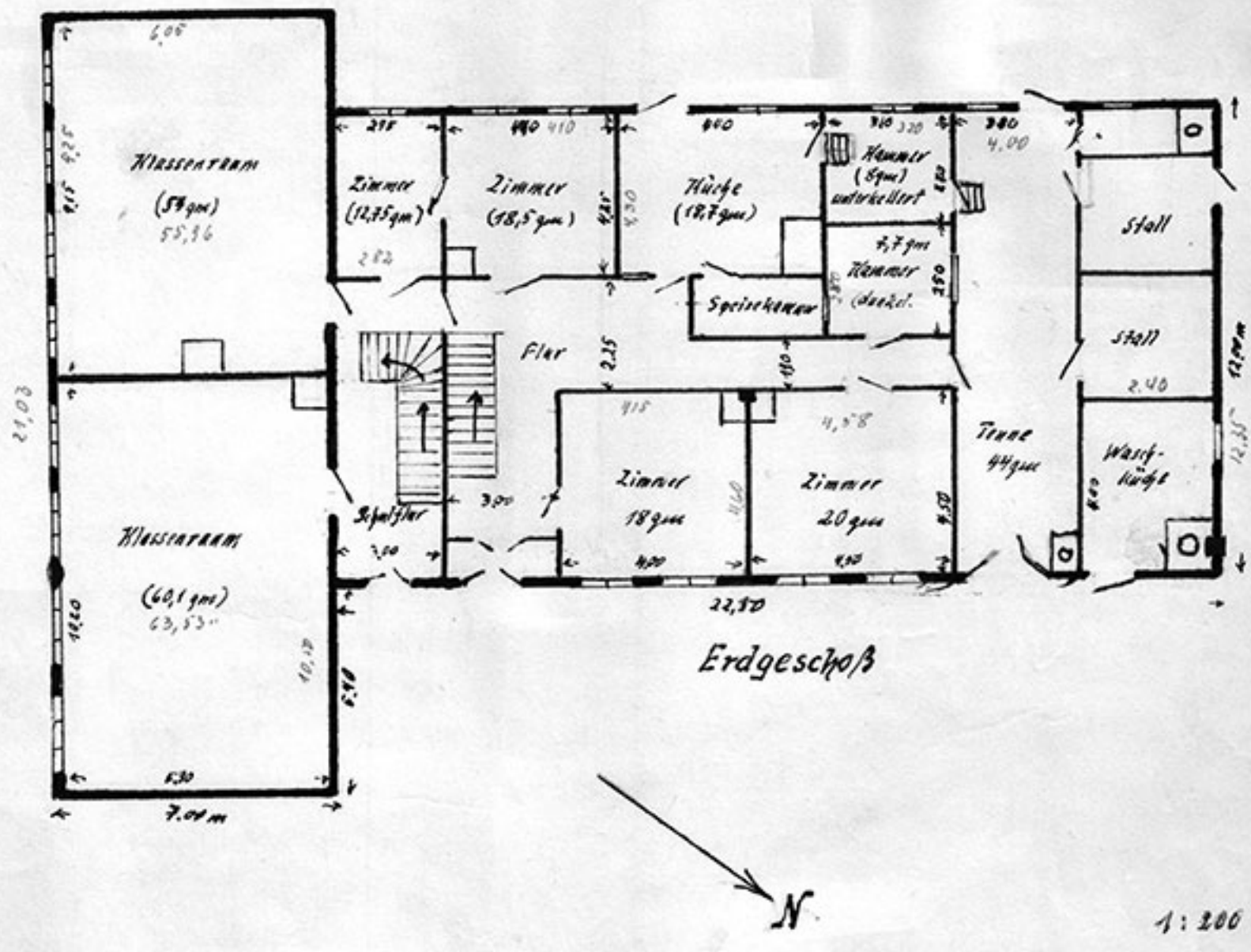
x) siehe Abschnitt Q: "Ausbau unseres Schulsystems zur mehrklassigen Schule."

Lageplan des Schulgrundstücks.

(Maßstab 1 : 1000)

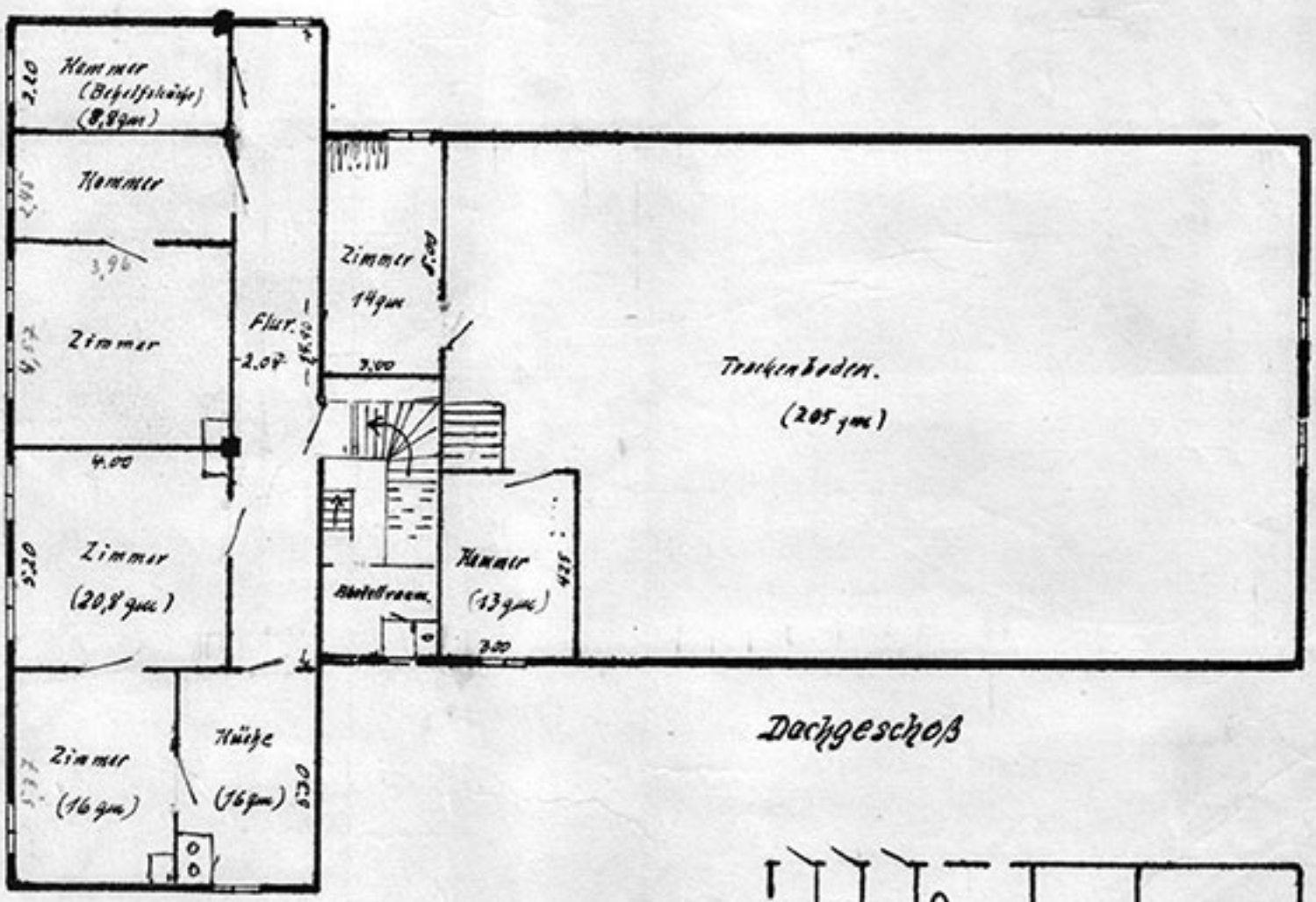


Das Schulgebäude in Leezen. 1949.



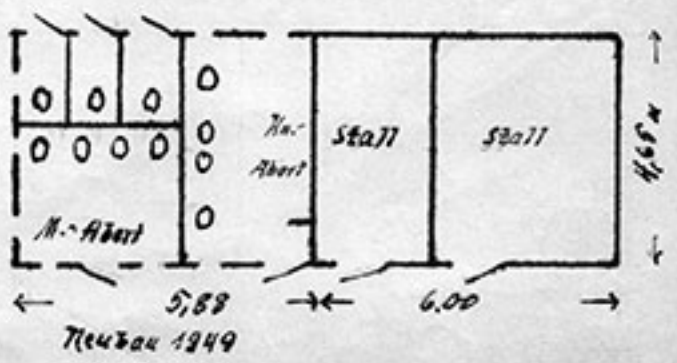
Erdgeschoß

1 : 200



1. Stock

Dachgeschoß



D i e L ä n d e r e i e n d e r S c h u l e .

Wie alle ländlichen Schulen besaß auch unsere Leezener Schule ihr Schuldienstland, dessen Nutzung dem jeweiligen Lehrer und Organisten zustand und einen - besser: d e n wesentlichen Teil seines Einkommens ausmachte. Eigentümer dieser Ländereien war früher die Kirche Leezen, die sowohl das Schulhaus als das Küsterland z.B. in ihrem Kircheninventar von 1763 führt. Nach und nach verwischte sich diese besitzrechtliche Grenze; im Kataster'Verzeichnis von 1876 werden die unten in der Tabelle aufgeführten Parzellen als der Schule gehörig geführt. Besitzer ist also der Schulverband Leezen (mit Heiderfeld und Krems, früher auch "Schulcollegium" genannt).

Bis zur Verkoppelung der Leezener Feldmark im Jahre 1775 bestand das Schul- oder Küsterland nur aus der Hofstelle mit dem Garten in einer Gesamtgröße von 12/16 Scheffl. Aussaat und dem angrenzenden Wischhof, groß 3 10/16 Schffl., Gesamtgröße also 4.6/16 Schffl. = 186 /7R.

Im Zuge der Verkoppelung wurde der Schule eine weitere Koppel "auf der Hofe" mit einer Größe von 2 Tonnen, 6 12/16 Schffl. = 967/7R, die gesamten Schulländereien betragen demnach 3 To, 3.2/16 Schffl = 1153 /7Ruthen. *)

Zur Bewirtschaftung des Ackerlandes durch den Lehrer u. Küster hatte die Schulgemeinde eine beträchtliche Anzahl von Hand- und Spanndiensten zu leisten, wie Pflügen und Eggen, Einsäen bezw. -pflanzen, Mähen, Einfahren der Ernte usw. Dem Organisten Delfs wurde die Nutzung des Dienstlandes im Jahre 1874 z.B. für 202 Thaler 3 Silbergroschen gerechnet.

Im Jahre 1808 wird durch den Verkauf des vorderen Teils der Hofe-Koppel durch die Kirchenjuraten zur Errichtung der Otto'schen Katenstelle, später Tonn u. Schröder, x) eine Fläche von 4 7/16 Schffl. vom Schulland abgetrennt. Diese Abtrennung geschah „ohne höhere Consens" und wurde erst im Jahre 1859 aktenkundig gemacht.

Weitere Veränderungen im Landbesitz traten in den Jahren 1860/61 ein. Abgesehen von der Abtretung eines Landstreifens von 17/32 Schffl. bei dem Bau der Segeberg-Rethfurter Chaussee (Segeberg-Hamburg) wurde die westlich gelegene Hälfte der Hofe-Koppel sowie der Wischhof, zusammen 1 To, 7 Schffl. gegen ein etwa gleichgroßes Ackerstück aus

---

*)siehe Lageplan der Schulländereien.
x)siehe das "Hausblatt" Nr.

der dem Schulacker benachbarten Hofe-Koppel der Halbhufe Nr. 10 (damaliger Besitzer Friedr.Wilh. Schröder, später parzelliert) vertauscht.

Nach einem halben Jahr wird aus dem neu durch Tausch zum Schulland gekommenen Anteil eine Fläche von 3 6/16 Schffl. an die Dorfschaft abgetreten, um als Bullenland verwendet zu werden (jetzige Wiese neben dem Friedhof), während die bisher als Bullenland verwendet gewesene "Schüttwiese", 4 6/16 Schffl. groß, zum Schulland kommt. Die Gesamtgröße aller Schulländereien beträgt nun 2 Tonnen 7 5/32 Schffl.

D i e L ä n d e r e i e n d e r S c h u l e .

Wie alle ländlichen Schulen besaß auch unsere Leezener Schule ihr Schuldienstland, dessen Nutzung dem jeweiligen Lehrer und Organisten zustand und einen - besser: d e n - wesentlichen Teil seines Einkommens ausmachte. Besitzer aller dieser Ländereien war der Leezen-Heiderfeld-Kremser Schulverband, früher auch Schulcollegium genannt. Anzunehmen ist, daß in älteren Zeiten einmal die Kirche Leezen Eigentümerin dieser Ländereien gewesen ist (Ein Grundstück: Hofstelle mit Garten und anschließender Wiese wird z.B. im Kircheninventar von 1763 geführt). Im Kataster-Verzeichnis von 1876 werden aber alle unten aufgeführten Parzellen als der Schule gehörig geführt.

Zur Bewirtschaftung des Landes durch den Lehrer hatte die Schulgemeinde eine beträchtliche Zahl von Hand- und Spanndiensten zu leisten, wie Pflügen und Eggen, Einsäen bezw. -pflanzen, Mähen, Einfahren der Ernte u.a. Dem Organisten Delfs wurde die Nutzung des Dienstlandes im Jahre 1874 für 202 Thaler 3 Silbergroschen gerechnet.

Das gesamte damalige Schulland bestand aus folgenden Teilen:

Karten-blatt	Par-zelle	Gemeinde:	Bezeichnung:	Art	Größe: ha a qm
3	93	Leezen	Im Dorf	Hof (Garten)	--, 11,37
3	94	"	"	Hof	--, -8,69
3	92	"	Wischhof	Wiese	--, 28,36
4	22	"	Über der Aue	Wiese	--, 25,77
4	42	"	Schüttwiese	Wiese	--, 56,07
5	7	"	Schüttkoppel (Müssen)	Acker	2, 34,59
6	61	"	Leezener Koppel	Acker	-1, 07,97
3	13	Krems	Kremser Schul-koppel	Acker	1, 27,80
1	70/1	Heiderfeld	Schulkoppel	Acker	1, 66,89
3	75	Fredesdorf	Schulmoor	Moor	--, 47,77
					8, 1570 ha,

Das ergibt eine Gesamtgröße der Ländereien von: 8, 1570 ha, enthaltend ca. 1 ha Wiese und 6,85 ha Ackerland.

Dieses Land wurde bis zum Jahre 1874 von den Stelleninhabern selbst bewirtschaftet. Im Herbst des gleichen Jahres aber endet die Landwirtschaft des Organisten Delfs: Er tritt die Ländereien bis auf Garten und angrenzende Wiese gegen eine Abfindung von 300 p.a. Thalern an die Schulgemeinde ab, die nun das

Land weiterverpachet. "In Übereinkunft mit dem Organisten übernahm die Schulcommune das Land mit folgender Einlösung:

1.)Für Dünger, der in das Land abgefahren ist

pro 1872	für 2 Fuder	a 11 3/4 sgr = ...	32 M 90 Pfg.
" 1873	" "	" a 22 1/2 sgr.=	63 "
" 1874	" "	" a	168 "

2.) Für Einsaat im Jahr 1874

für 14 Pfd. Kleesaat a 5 2/3 sgr.	7 "	93 "
für 2 " Timothee a 4 1/2 sgr.		90 "
für Grassaat 50 Pfd. a 1 1/2 sgr.	7 "	50 "
für Saatroggen 2 Tonnen	36 "	
für Roggensäen		75 "

Sa:316 M 98 Pfg."

Dafür hatte die Schulgemeinde eine entsprechende Einnahme dadurch, daß nun ja die Hand- und Spanndienste für diese Ländereien aufhörten, die Leistungspflichtigen aber weiterhin mit diesen Leistungen belastet blieben und dafür in bar zu zahlen hatten:

Leezen (insgesamt)	12 19/24	Pflüge	a 12 M 60 Pfg. =	161 M 17 1/2 Pfg
Krems	6	"	a " " " " =	75 " 60 "
Heiderfeld	6 1/3	"	a " " " " =	79 " 80 "

Sa: 316 M 57 1/2 "

Im Jahre 1877, bei der Neuaufstellung der Schulmatrikel, erscheint für die Ländereien eine andersartige Regelung:

Nicht nur, daß in den Größenangaben der Ländereien einige Veränderungen eingetreten sind - durch den neuen Klassenanbau von 1876 beträgt der Gartenraum jetzt 11,13 a, der Hofraum 8,93a der "Wischhof"wird mit einer Größe von 24,08 a angegeben, die Größe des Schuldienstlandes insgesamt (ohne Garten und Moor) besteht aus 6 ha Ackerland und 1,4 ha Wiesenland.- sondern der Stelleninhaber erhält als Teil seines Einkommens die Pachtsumme für das bis zum Herbst 1889 verpachtete Dienstland in Höhe von 919,50 Mark und dazu als Entschädigung für die abgelösten Hand- und Spanndienste 97,50 Mark jährlich.

Das Schulland blieb also, wenn auch nicht mehr zur Eigenbewirtschaftung, so doch durch Pachtaufkunft pp. dem Stelleninhaber erhalten.

(Der 2. Schulstelle wurde bei ihrer Errichtung im Jahre 1876 kein Dienstland zugeteilt; auch der dem Schulgebäude gegenüberliegende Hausgarten von 500 qm Größe wurde nur von der Kirche, bezw. dem Pächter dieses Teils des Kirchenlandes im Jahre 1905 in Pacht genommen.)

In den Folgejahren ist der Landbesitz der Schule mannigfachem Wechsel unterworfen:

Die Schulwiese an der Aue (Bl.4,Parz.22) wird im Jahre 1888 vertauscht gegen eine dem Halbhufner Joachim Hinrich Steenbock gehörende. Die abgegebene Wiese hatte eine Größe von 25,77 ar, die neuerworbene eine solche von 38,68 ar. Obgleich bereits am 1.6.1888 der Ortsvorsteher Möller beauftragt wurde, beim zuständigen Amtsgericht die Umschreibung der Wiesen zu vollziehen, wurde noch am 2.5.1906 erneut über den Tausch verhandelt und dieser bestätigt unter der Bedingung, daß die Schulkasse einseitig die Kosten der Umschreibung trägt.

Nachdem der hierher versetzte Lehrer Kock zuerst das Schulland wieder selbst bewirtschaftet hatte, trat er es bis auf Garten und Wischhof (Pacht für letzteren: 57 Mark) im Jahre 1895 an die Schulgemeinde ab gegen einen Betrag von 960 Mark (730 M für Pacht und 230 M für Ablösung der Hand- und Spanndienste). Damit fand die Eigenbewirtschaftung der Ländereien durch einen Stelleninhaber endgültig ihr Ende. Die Schulländereien werden in Zukunft vom Schulverband langfristig verpachtet).

Auf der Sitzung vom 26.5.1898 beschließt das Schulkollegium einstimmig, die Leezener Schulkoppel (Bl.6,Parz.61) mit einer Größe von 1 ha 7,97 ar bestmöglich zu Bauplätzen zu verkaufen. Dem Ortsvorsteher Möller wird die Ermächtigung erteilt, Verhandlungen mit Kaufliebhabern zu führen. Ein gleich von ihm vorgelegter Kaufkontrakts-Entwurf für einen Verkauf an den Viehhändler Apel aus Gr.Niendorf wird genehmigt; doch fand dieser Verkauf zunächst nicht statt.

Dafür aber verkauft die "Schulsozietät" am 5.5.1899 das am weitesten nach Norden gelegene Stück dieser Schulkoppel (Bl.6, Parz.61/1) in einer Größe von 16,73 ar für einen Kaufpreis von 588,30 Mark an die Gemeinde Leezen, die aus diesem Ackerstück einen neuen Armenhausgarten einrichtet, da der bisherige gleichzeitig an den Kaufmann Jeßen -Leezen- zur Vergrößerung seines danebengelegenen Grundstücks für eine gleichhohe Summe verkauft worden war. An Stelle des Kaufgeldes überweist die "Dorfschaft" Leezen an die Schulkommune "eine Summe gleicher Höhe, welche Kaufmann Jeßen ... zu zahlen und lt. Kontrakt in 2. Priorität hinter 400 M als 1. Priorität in seinem hier belegenen Gewese zu 3 1/2 % p.a. unkündbar protokollieren zu lassen sich verpflichtet hat". Das bei der Lehrerstelle verbliebene Dienstland wird durch diesen

---

) Verzeichnis der Pächter s.Seite 6.

Verkauf um 20,6o M geringer angerechnet: statt bisher 1027,20 M jetzt 1006,6o M ; das Bargehalt wird von 246,50 M auf 267,10 M erhöht.

Wenige Monate später, am 1.11.1899, verkauft die Schulvertretung an den Viehhändler Apel von der Leezener Schulkoppel die südlich von dem jetzigen Armenhausgarten belegene Parzelle (61/2) in einer Größe von 46,09 ar zum Preise von 1620 Mark. Diese Summe bleibt unkündbar in 1. Priorität in dem Gewese des Käufers stehen zu 3 1/2 %. Auf diesem Grundstück errichtete Apel seinen Hof.

Nach diesem Verkauf wird der Anrechnungsbetrag für den 1. Lehrer um 56,70 M herabgesetzt auf 949,90 M. Das Bargehalt von 267,10 M wird auf 323,80 M erhöht.

Der restliche Teil der Schulkoppel (Parz.199/61) mit einer Größe von45,15 ar, zwischen dem Siemsen'schen Grundstück und dem 1899 erworbenen gelegen, wird mit Antrittstermin vom 1.11.1905 für 2000 Mark gleichfalls an den Händler Apel verkauft, der von diesem Tage an die Kaufsumme mit 3 1/2 % zu verzinsen hat. Er errichtet auf diesem Gelände im Jahre 1930 sein Altenteilshaus.

Der Anrechnungsbetrag für den 1. Lehrer wird abermals gesenkt, diesmal um 54,90 M. Anrechnungswert der verbliebenen Ländreien insgesamt jetzt 895 M, Bargehalt jetzt 378,70 Mark.

Nachdem der Gastwirt Alfred Carlson in Hamburg im Januar 1906 für die Kremser Schulkoppel (Bl.3,Parz.13), die eine Größe von 1,2780 ha hat, eine Summe von 2000 Mark bot und auch bereit ist, diesen Betrag bei Antritt des Kaufobjektes bar zu entrichten, beschließt das Schulkollegium am 24.1.1906 auch diesen Verkauf. Die Kosten hat der Käufer zu tragen; als Antrittstermin wird der 1.März 1906 bestimmt. Dieses Grundstück ist bei Niederschrift dieses Artikels im Besitz des Julius Röttger in Krems).

Wiederum findet für den Lehrer eine Herabsetzung des Anrechnungswertes statt: statt bisher 895 M jetzt 845 M, also 50 Mark weniger; Bargehalt jetzt statt 378,70 M auf 428 M erhöht.

Damit endet die Verkaufsreihe aus den Schullände reien; eine Fläche von insgesamt 2,3577 ha ist in andere Hände übergegangen, der verbliebene Besitz an Schulland hat eine Größe von 5,8814 ha, von denen 4,0148 ha Ackerland, 1,1883 ha Wiese, 0,4777 ha Moor und der Rest Hausplatz und Garten sind.

In den nächsten Jahrzehnten fanden keine Veränderungen im Besitz der Schullände reien statt; sie wurden langfristig verpachtet und gingen im Jahre 1937 anläßlich der Eingemeindung der Orte Heiderfeld dnd Krems I, durch die auch der bisherige "Gesamtschulverband" hinfällig wurde und das Schuleigentum in Gemeindebesitz überführt wurde, gleichfalls in den Besitz der Gemeinde Leezen.

Aus den Einkünften der 1. Lehrerstelle waren die Ländereien bereits vorher, im Jahre 19 herausgelöst worden und also nicht mehr bei der Berechnung des Lehrergehaltes berücksichtigt worden.

Bei der im Jahre 1939 erfolgten Vermögensauseinandersetzung zwischen Kirche und Schule wurde dann nochmals eine Ackerparzelle aus dem Schulland abgetreten, und zwar die 2,3459 ha große „Müssenkoppel". (siehe: „Trennung von Schule und Kirche", Seite 12).

Es folgt noch einmal eine Aufstellung der verbliebenen Schulländereien:

Kartenblatt	Parzelle	Gemeindeteil	Bezeichnung:	Art:	Größe: ha	a	qm
3	190/93	Leezen	Im Dorf	Hof (Garten)	—,	11,	13
3	191/94	"	"	Hof	--,	08,	93
3		"	Wischhof	Wiese	—,	24,	08
4	34	"	Über der Aue	Wiese	--,	38,	68
4	42	"	Schützwiese	Wiese	—,	56,	07
1	70/1	Heiderfeld	Schulkoppel	Acker	-1,	66,	89
3	75	Fredesdorf	Schulmoor	Moor	--,	47,	77

Gesamtgröße: 3, 53, 55 ha

Davon sind 1,1883 ha Wiese und 1,6689 ha Ackerland.

Während das Schulmoor zur Torfwerbung für Schule und Lehrer besonders in Notzeiten zur verfügung blieb, sind Acker- und Wiesenland von der Gemeinde an ortseingesessene Landwirte verpachtet.

Im Folgenden sei noch über die Pächter des Schullandes berichtet:

Als im jahre 1895 ein Teil der Ländereien neu verpachtet werden mußte und die früheren Pächter erklärten, kein Land wiederpachten zu wollen, beschlossen die Hufner und Halbhufner der Dorfschaft, das bisher nicht verpachtete Land unter sich aufzuteilen, das Land der "Müssenkoppel" in 8, der Leezener Schulkoppel in 7 gleichmäßige Teile zu teilen und durch das Los entscheiden zu lassen. „Der Preis für jedes Stück wird in der Weiß berechnet, daß die Gesamtsumme für die Halbe Müßen vom Heck rechts 110 M 30 Pfg und die Leezener Koppel 132 M 90 Pf einbringt". Die Pachtzeit sollte vom 1.10.1894 bis dahin 1899 dauern.

Die Kremser Schulkoppel war damals noch bis zum Jahre 1900 verpachtet an den Halbhufner Hildebrandt in Krems für 94 M jährl.

Die Schulgemeinde scheint aber in Bezug der Nutzung der beiden vorgenannten Koppeln anderer Ansicht gewesen zu sein als die Leezener Bauern, denn sie beschließt im kommenden Frühjahr, die beiden Koppeln öffentlich zu verpachten. Ein etwa entstehender Fehlbetrag soll gegebenenfalls von sämtlichen Grundbesitzern getragen werden. Da die Hefner das Land bereits bestellt haben, wird die Neuverpachtung auf das kommende Jahr verschoben. Die Heiderfelder Schulkoppel wurde aber an den Höchstbietenden, den Hufner Soltau, bei 125 M jährl. Pacht auf 15 Jahre verpachtet.

Da nur mündliche Kontrakte bestanden, ist über die damaligen Pächter keine Aufzeichnung mehr vorhanden. Als Pächter des an Apel verkauften Landes wird im Jahre 1905 Zimmermeister Kloock genannt; bis zum Jahre 1914 tauchen auch die Namen der Pächter Wesselmann in Heiderfeld und Sternberg in Leezen auf.

Pächter der Ländereien von 1924 - 34:

1)	Wiese über der Aue:	Blohm, Krems	100 RM	(70,-)
2)	Seewiese:	Schlachter Hamdorf, Heiderfd	164 "	
3)	Wischhof:	Tischler Tappenbeck, Leezen	52 "	(36,40)
4)	Müssen: a) Jansen	Leezen	160 "	(112,-)
5)	Müssen: b) Kiewitt	Leezen	150 "	(105,-)
6)	Schulkoppel Heiderfeld:	Hamdorf, Heiderfd. .	375 "	
		Sa:	1001 RM	

Wegen Pachtstreitigkeiten mit dem Pächter Hamdorf, dem der Pachtpreis zu hoch war, wurden die von ihm gepachteten Ländereien im Jahre 1929 anderweitig verpachtet:

Seewiese an Steffen, Leezen für . . . . . 55 RM,
Hdfld. Schulkoppel an Ad. Lüth, Hdfld für 150 RM.

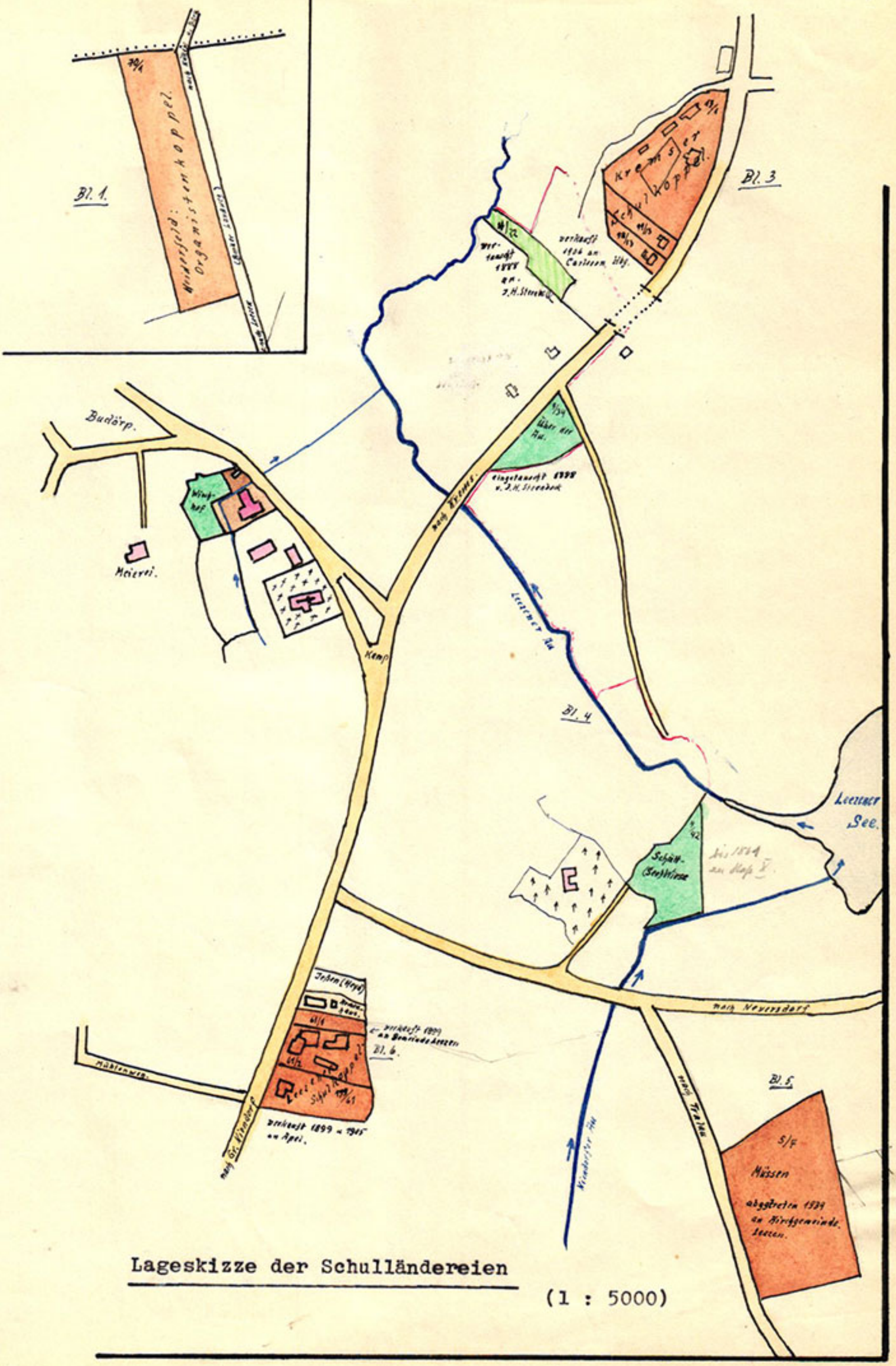
Auch die übrigen Ländereien wurden im Jahre 1930 im Pachtpreis heruntergesetzt: siehe oben (eingeklammerte Beträge)(30% Ermäßigung)

Pächter der Ländereien von 1934 - 44:

1)	Wiese über der Aue:	Blohm, Krems	30,- RM
2)	Seewiese :	Steffen, Leezen	70,- "
3)	Wischhof:	Dunker, Leezen	15,- "
4)	Müssen: a)	Jansen, Leezen	70,- "
5)	Müssen: b)	Kiewitt, Leezen	80,- "
6)	Hdfld. Schulkoppel:	Siewert, Hdfld.	176,- "
		Sa:	441,- RM

Wegen des 2. Weltkrieges und der nachfolgenden allgemeinen Geldunsicherheit wurde die Pachtzeit verlängert (Kündigungsschutz) bis zum Jahre 195

(Die Koppeln unter 4) u. 5) waren inzwischen in Kirchenbesitz übergegangen.)



Lageskizze der Schulländereien

(1 : 5000)

Trennung von Schul- u. Kirchenamt

und

Vermögensauseinandersetzung zwischen

Kirche und Schule.

Unzweifelhaft ist die Schule allgemein, also auch unsere Leezener Schule, eine „Tochter der Kirche". Die Kirche richtete die ersten Kinderschulen ein und beauftragte mit dem Unterrichten den Küster, wenn nicht gar der jeweilige Pastor selbst den Unterricht erteilte. Den größten Teil der Unterrichtszeit nahm dabei der Unterricht in Biblischer Geschichte, Katechismus und Kirchengesang ein; Lesen, Schreiben und Rechnen wurden nebenbei gelehrt.

So ist es natürlich verständlich, daß auch hier in Leezen die Kirche den Lehrer für "ihre" Schule berief bezw. ihren Küster beauftragte, ihm Unterrichtsraum und Wohnung zur Verfügung stellte, ihn besoldete, beaufsichtigte und später versorgte, und die für Leezen um das Ende des 17. Jahrhunderts genannten Küster Hans Schele († 1668) sowie dessen Sohn Mathies Schele, als "Köster" im Kirchenarchiv aufgeführt, werden noch ausschließlich Kirchenangestellte gewesen sein. Als dann durch staatliche Verfügung die allgemeine Schulpflicht eingeführt worden war und die Schule unter die Verwaltung der politischen Gemeinde, hier in Leezen die aus Vertretern der drei Gemeinden Leezen, Heiderfeld und Krems bestehende "Schulcommune", den späteren "Schulverband Leezen" gestellt wurde, begann das Eigenleben der Schule. Zwar behielt die Kirche maßgeblichen Einfluß, der Leezener Pastor war gleichzeitig Ortsschulinspektor, und vorgesetzte Behörde blieb lange das "Kirchen- und Schulvisitatorium" in Segeberg. Die Schulstelle blieb als Organistenstelle weiterhin mit dem Kirchendienst organisch verbunden und konnte nur mit einem Lehrer besetzt werden, der bereit war, außer der Erteilung des Unterrichts an der Schule als Organist der Kirche und als deren Küster tätig zu sein, in welch letzterer Tätigkeit ein vielseitiges Aufgabengebiet enthalten war: Kirchenbuch-Führung, Annahme von Meldungen zu kirchlichen Handlungen, Reinigung, Lüftung u. Heizung der Kirche, Aufziehen der Kirchenuhr, Glockenläuten, Schmieren

der Kirchenglocken und der Orgelbälge, Anschlagen der Betglocke, Aufbewahren und Reinhalten der Kirchengeräte, Auf- und Zuschließen der Kirchentüren, Ausschmücken der Kirche bei festlichen Gelegenheiten, Abholen und Aushängen der Gesangnummern, Anzünden und Löschen der Altarlichter, Herrichten des Altars, Besorgung der Oblaten, des Abendmahlweines und des Taufwassers, Anweisen der Plätze und Herbeischaffung von Bänken und Stühlen in der Kirche, Aufrechterhaltung der Ordnung in und vor der Kirche sowie das Tragen des Klingbeutels.

Diese vielfältigen Arbeiten für den Kirchendienst werden den Organisten-Lehrer, der außerdem seine Landwirtschaft zu versorgen hatte, da ihm von seinem Gehalt als Lehrer nur ungefähr 1/5 in bar gezahlt wurden*), recht stark in Anspruch genommen haben und seiner Lehrtätigkeit Kraft und Schwung entzogen haben.

Solange als Küster und Schulhalter ausgediente Soldaten u. alternde Handwerker beschäftigt wurden, werden diese sogenannten "niederen Küsterdienste" wohl kaum als unstandesgemäß angesehen worden sein; als aber die Schullehrer mit einer fachlichen Ausbildung auf den Lehrerseminaren ausgerüstet in die Schulstellen kamen, wurden diese Dienste als unstandesgemäß, ja als entehrend angesehen. Zwar hatten die Organisten für ihre Dienste eine Einnahme, die 1/3 bis 1/5 ihres Lehrergehaltes betrug, zusätzlich*); dem stand aber gegenüber der oft als sehr lästig empfundene Zustand der pastorlichen Schulinspektion, wobei die sich durch den Kirchendienst ergebenden Differenzen leicht auf den Schuldienst übergreifen konnten und übergegriffen haben.

Eine erste Erleichterung wurde erreicht durch einen Erlaß des preußischen Unterrichtsministers vom 1.Mai 1893 über die

<u>A b t r e n n u n g d e r n i e d e r e n K ü s t e r d i e n s t e von den Volksschullehrerstellen.</u>

Zufolge dieses Erlasses soll bei der Wiederbesetzung von Volksschullehrerstellen bezw. bei der Neuregulierung von Lehrerbesoldungen darauf Bedacht genommen werden, daß die etwaigen niederen Kirchendienste, welche mit den betreffenden Stellen verbunden sind, von diesen abgetrennt werden.

---

*) Im Jahre 1874 betrug die Besoldung des hiesigen Lehrers Delfs für seinen Schuldienst insgesamt 352 Thaler, 15 Silbergroschen, davon war bares Gehalt: 96 Thaler. Für sein Kirchenamt betrug die Gesamteinnahme 110 Th, 15 Sgr. 6 Pfg; aus der Kirchenkasse wurden ihm davon nur 10 Th. 6 Sgr. gezahlt, alles übrige bestand aus Naturallieferungen u. Accidentien. Erstere bestanden aus: 555 kg. Hafer, 1032 kg Roggen, 107 Broten, statt weiterer 9 Brote 1 Scheffel ß 27,5 kg Roggen, statt der Mettwürste 2 Th 22 Sgr 6 Pfg., 344 Eiern(a Stiege 4 Sgr.6Pfg!)
Vergleiche auch die"Schulmatrikel von 1877".

In einer Bekanntmachung des Kgl. Landrats Graf Platen namens der drei Schulvisitatorien in Segeberg im"Segeberger Kreis- u. Wochenblatt" weist dieser darauf hin, daß diese Abtrennung"in den meisten Fällen, soweit nicht für einzelne Verrichtungen dieser Art bestimmte Vergütungen aus der Kirchenkasse geleistet werden, zu weitläuftigeren Verhandlungen führen werden. Es wird in diesen Fällen durch Verständigung der Schulbehörde mit der kirchlichen Behörde der Betrag festzustellen sein, für welchen diese Verrichtungen künftig anderen Personen übertragen werden können, und dieser Betrag wird an den kirchlichen Einkünften der Stelle zu kürzen sein. Hierdurch wird aber unter Umständen eine solche Schmälerung des Gesammteinkommens der vereinigten Stelle eintreten, daß an die Schulgemeinde die Anforderung an eine entsprechende Erhöhung der Besoldung der Lehrerstelle gerichtet werden muß...

Würde mit der Einleitung dieser Verhandlungen bis zum Eintritt einer Stellenvakanz oder bis zu einer in anderer Veranlassung erforderlich werdenden Besoldungsregulierung gewartet werden, so würde voraussichtlich in vielen Fällen die Wiederbesetzung der Stelle zum Nachtheil der dienstlichen Interessen auf lange Zeit hinaus verzögert werden. Wir halten es daher für erforderlich, daß schon jetzt die desfalls erforderlichen Verhandlungen eingeleitet und zum Abschluß geführt werden..."

In der 61. Sitzung des Schulkollegiums Leezen am 4.Okt.1893 wird unter dem Vorsitz des damaligen Pastors Dr. Th. Hansen und unter Hinzuziehung des derzeitigen Organisten P. Kock zunächst festgestellt, welche niederen Kirchendienste hier in Leezen abzulösen sind. Es handelt sich danach um folgende:

1.) das Tragen des Klingelbeutels,
2.) das Glockenläuten,
3.) das Anschlagen der Betglocke,
4.) das Abholen und Aushängen der Gesangnummern,
5.) das Hintragen der Altargeräte und des Taufwassers,
6.) das Auf- und Zuschließen der Kirchthüren,
7.) das Anzünden der Altarkerzen.

Im "Kircheninventar"sind von diesen Diensten nur 4 aufgeführt und wie folgt vergütet: das Klingelbeuteltragen mit 3 M 60 Pfg. das Glockenschmieren mit 90 Pfg., das Reinhalten der Altargeräte mit 90 Pfg und das Anstecken der Gesangnummern mit 3 M 60.

Das Schulkollegium erklärt, daß diese 9 Mark bei der nächsten Vakanz des Küsteramts aus dem Gesamteinkommen des Kirchenamts zu entnahmen sind. Für die Mehraufwendung zur Besorgung des Gesamtkirchendienstes muß nach Ansicht des Schulkollegiums die Kirchenvertretung aufkommen.

Zugleich spricht das Schulkollegium den Wunsch aus, daß die obenbezeichneten 7 Kirchendienste s c h o n j e t z t zur Ablösung gebracht werden möchten.

Dieser Beschluß über die Ablösung der niederen Dienste wird vom Schulvisitatorium nicht bestätigt; im Gegenteil erscheint im Kreisblatt eine Bekanntmachung, in der mitgeteilt wird, daß nicht nur im hiesigen Regierungsbezirk, sondern auch in anderen Bezirken sich vielfache Zweifel und Schwierigkeiten ergeben hätten und der Unterrichtsminister deshalb den Begriff "niedere"Dienste eingeengt habe.(Cantorat, Präcantur,Organistendienst, Kirchenschreiberei, Altardienst u. Aufsicht über die äußere Ordnung des Gottesdienstes gehören nicht dazu.). Wegen dieser Neuabgrenzung wird die Wiederaufnahme der früheren Verhandlungen gefordert. Am 12.7.1894 findet hier im Gotteshaus eine kurze Verhandlung statt und dort wird beschlossen, das Glockenläuten und Anschlagen der Betglocke abzutrennen und zwar schon jetzt. Das Klingbeuteltragen soll ganz fortfallen und dafür zwei Becken an den Kirchtüren aufgestellt werden. Der Organist soll keine Kürzung seiner Einnahme erfahren bis auf den Verzicht für die Nutznießung des Kirchhofsheues.

Irgendwo aber muß nun wieder "quergeschossen" worden sein: der Klingbeutel geht nicht mehr um, aber die niederen Dienste gehen weiter. An Stelle des pensionierten Pastors Hansen ist im Jahre 1896 Pastor Nissen getreten, der im Nov.96 das Schulkollegium erneut in dieser Sache zusammenruft. Man "beharrt" auf dem Beschluß vom 12.7.94 wegen sofortiger Ablösung der Dienste, will 14,50 Mark aus dem Küstereinkommen abtrennen und der Kirchenkasse überweisen.

Da verfügt das Kgl. Schulvisitatorium I eine erneute Verhandlung dieses Gegenstandes und es kommt auf einer Sitzung am 7.Mai 1897 zu folgendem, schon im Jahre 94 vom Minister in seiner damaligen Anordnung angedeuteten Kompromiss:

1)"Dem Inhaber der vereinigten Organisten- und ersten Lehrerstelle hierselbst wird vom 1.Juli 1897 an die Befugnis beigelegt, sich bei Verrichtung der unten bezeichneten niederen Kirchendienste unter Beibehaltung der Aufsicht und Verantwortlichkeit über die Ausführung dieser Dienste durch einen vom ihm selbst oder vom Kirchenvorstande zu bestellende oder anzunehmende Person vertreten zu lassen.

2) Zur Vergütung für die vorgedachten Dienste wird aus dem Diensteinkommen der vereinigten Organisten- und Schulstelle ein Betrag von 46,80 Mk jährlich sowie die Nutznießung des Kirchhofgrases aus der Einnahme des Organisten- und Küsterdienstes ausgesondert und im Schuletat als solcher kenntlich gemacht. Dieser Betrag sowie genannte Gerechtsame bleiben aber im Übrigen

Theil des Küster- und Lehrereinkommens.
3) Als die unter 1) genannten niederen Kirchendienste sind verstanden: Glockenläuten, wofür 10 M 80 Pfg. und die Nutznießung des Kirchhofsgrases entschädigt werden, 2) Anschlagen der Betglocke, wofür 36 M gezahlt werden."

Da der Stelleninhaber Kock "gegen dieses Abkommen nichts zu erinnern" hat und auch das Schulvisitatorium kein Veto einlegt, ist die Regelung rechtsgültig.

Damit ist der erste Akt der Trennung von Schul- und Kirchenamt getan; wenngleich auch die so vielversprechend angelaufene Abtrennung wenigstens der "niederen" Dienste noch auf halbem Wege mit einem Kompromiß beendet wurde.

Bald sollte eine weitere Auseinandersetzung zwischen Schule und Kirche, diesmal eine Vermögenssache, erfolgen:

Was gab den Anstoß dazu? War es dies: Am 19.Mai 1906 beschloß das Schulkollegium, über sämtliche zur ersten Lehrerstelle gehörigen Ländereien ein Grundbuchblatt für sich anlegen zu lassen. (Gerade hatte man nämlich einen vor bereits 18 Jahren getätigten Tausch einer dem Halbhufner J.H.Steenbock gehörenden Wiese mit einer Schulwiese, von dem noch Unklarheiten nachgeblieben waren, erneut beraten und den Tausch nun nachträglich noch einmal bestätigt; der Schule waren dadurch Umschreibungskosten entstanden. Dies wird der Grund für die beschlossene Grundbucheintragung gewesen sein. Oder waren es die gerade vorgenommenen Verkäufe von Schulland zu Bauplätzen?) *) Vielleicht gab auch gerade der Verkauf von Ländereien den Anlaß für den Schritt des Kirchenvorstandes , am 5.2.1907 auf seiner Sitzung die Organistenkoppel (von Händler Apel kurz zuvor durch Kauf von der Schulgemeinde erworben), für die 18 Mark "Grundhäuer" an die Kirchenkasse bezahlt wird, als kirchliches Eigentum in Anspruch zu nehmen. Am 10.4.1906 findet eine Schulvorstandssitzung statt, zu der der Vorsitzende, Schulinspektor Pastor Nissen, Gemeindevorsteher H.J.Möller, die Schulvorsteher Bruhn u. Hildebrandt aus Leezen, Hildebrandt in Krems und Adolf Lüth aus Heiderfeld erschienen sind,und auf der Pastor Nissen den Anspruch des Kgl. Konsistoriums in Kiel auf das Dienstland des Organisten und 1. Lehrers als Kirchenland anmeldet!

Ihm wird die Antwort, daß das Schulkollegium sämtliche Ländereien, welche bisher mit der vereinigten Organisten- und Lehrer-

---

*) siehe auch"Ländereien der Schule",Seite 3 ff.

stelle verbunden gewesen sind, als Schuleigentum in Anspruch nimmt, w e i l dieselben im Grundbuch auf den Namen der Schule eingetragen sind.

Auch ein erneutes Schreiben des Konsistoriums v. 16.9.1907, das der Vorsitzende auf der Sitzung am 30.10.07 verliest und zu dem er empfiehlt, wenigstens für die Hofstelle, den Küstergarten und die schon im Kircheninventar von 1763 erwähnte kleine Wiese (wohl den Wischhof) das Eigentumsrecht der Kirche anzuerkennen, kann die Mitglieder des Kollegiums nicht bestimmen, von dem Beschluß v.10.4.06 abzuweichen. Auch eine gemeinsame Sitzung von Kirchen- und Schulvorstand am 20.Dez. 1907 bringt keine Klärung des strittigen Punktes, doch erklärt die Kirchenvertretung, daß sie es für wünschenswert hält, wenn ein Prozeß vermieden wird.

Mit mehrjährigen Pausen, aber immer wieder aufflackernd, zieht sich dieser Streit um das Besitzrecht an den Ländereien über mehr als 3 Jahrzehnte hin. Vorstöße zur Regelung unternimmt die Kirche z.B.15.2.1912 durch ein Schreiben des Gerichtsassessors Haupt, am 30.10.1913 durch Pastor Nissen auf einer Schulvorstandssitzung und am 20.April 1914 kommt es wieder wie im Jahre 1907 zu einer gemeinsamen Sitzung des Kirchen- und Schulvorstandes, von der das Protokoll hiermit folgt:

"Verhandelt in Leezen im Schulhause am 20.April 1914. Ordnungsmäßig sind vom Vorsitzenden beider Körperschaften der Kirchenvorstand und Schulvorstand des Gesamtschulverbandes Leezen zu einer gemeinsamen Sitzung berufen. Erschienen sind: von der Kirchenvertretung die Kirchenältesten Hildebrandt-Leezen, Danger-Neversdorf, Tödt-Kükels und Beckmann-Gr.Niendorf mit dem Vorsitzenden P.Nissen-Leezen; von dem Schulvorstande der Verbandsvorsteher P.Nissen-Leezen, der stellvertretende Verbandsvorsteher, Amtsvorsteher Steenbock-Krems I, Lehrer Kock-Leezen, Gemeindevorsteher Hildebrandt, Schulvorsteher Ahrens u. Bruhn - Leezen, Gem.-Vorsteher Harbeck u. Schulvorsteher Lüth - Heiderfeld, Gemeindevorsteher Hildebrandt u. Schulvorsteher Sievert - Krems I. Beide Körperschaften sind vollzählig gegenwärtig und also beschlußfähig.

T.O. Besitzrecht am Organistenhaus und -Dienstland (z.T.)
Der Einberufer beider Körperschaften überläßt dem stellvertretenden Schulverbandsvorsitzenden Amtsvorsteher Steenbock- KremsI den Vorsitz.

Einleitend wird aus den Akten vom Vorsitzenden Bericht über die Sachlage erstattet. Nachdem dann die in Rede stehende Frage von verschiedenen Vertretern der Kirche wie der Schule beleuchtet worden war, wird Folgendes festgestellt:

Es wird allgemein, vom Schulvorstand wie vom Kirchenvorstand, anerkannt, daß das alte Schulhaus, die jetzige Organistenwohnung, aus kirchlichen Mitteln erbaut, aber seit 1840 nur aus Mitteln des Schuldistrikts unterhalten worden ist. - In betreff des fraglichen Grundstücks stellt der Schulvorstand dem Anspruch

des Kirchenvorstandes vom 19.Febr.1914 entgegen, daß die Vertretung der Kirche bei Anlegung des Grundbuchs, in welches dasselbe auf den Namen der Schule in Leezen eingetragen ist, keinen Einspruch erhoben hat und schon früher (1876), ohne Widerspruch zu erheben zugelassen hat, daß die beiden jetzigen Schulklassen auf dem qu. Landstück vom Schulverbande errichtet sind. Die Schulvertretung sieht sich daher nicht veranlaßt, dem Anspruche des Kirchenvorstandes das Land betreffend entgegenzukommen.

Im Einklang mit einer früheren Resolution vom 20.Dezember 1907 lehnt der Kirchenvorstand es ab, seine Ansprüche im Prozeßverfahren gegen die Schule zur Anerkennung zu bringen."

Bei alledem ist bereits durch das preußische Volksschulunterhaltungsgesetz von 1906 die Trennung der Schul- und Kirchenämter vorgeschrieben. Die Schwierigkeit lag aber in den meisten Orten in der vermögensrechtlichen Auseinandersetzung. Nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts mußte bei Trennung der Ämter das gesamte Schulvermögen in der Regel der Kirche als Privateigentümerin zufallen. Damit wären praktisch Tausende von Schulverbänden ohne Schulgebäude gewesen. Begreiflicherweise sahen die meisten Schulverbände von einer Einleitung dieser Auseinandersetzung ab, und noch im Jahre 1929 gab es in Preußen rund 10 000 vereinigte Schul- und Kirchenämter. In diesem Jahre zum erstenmal stellte sich das Preußische Oberverwaltungsgericht auf den entgegengesetzten Standpunkt, wonach bei Trennung der Ämter derjenige Teil des gemeinsamen Zweckvermögens, der bisher herkömmlich Schulzwecken gedient hat, auch nach der Trennung der Schule erhalten bleiben muß.

Am 7.März 1929 verfügte der Minister für Kirchen- und Schulangelegenheiten, daß wenigstens in den Gemeinden, in denen eine Vermögensauseinandersetzung nicht mehr in Frage kommt und gemeinsames Vermögen nicht mehr vorhanden ist, die Trennung der Ämter zu erfolgen hat!

In Leezen war die Sache noch nicht spruchreif. Wohl sagt das Leezener Schulprotokoll vom 10.6.1926, daß der Schulverbandsvorsitzende Steenbock empfahl, die Trennung durchzuführen. Aber statt zu einer Einigung mit der Kirche zu kommen, waren neue Streitpunkte aufgetaucht bei den notwendig werdenden Neufestsetzungen vom

Organistengehalt.

In einem Besoldungsentwurf für den Organisten Delfs im Jahre 1874 wird die Höhe der Entschädigung für das Kirchenamt, die in der Hauptsache aus Naturalien bestand *), mit 110 Talern, 15 Silbergroschen, 6 Pfg. angegeben. In der Schulmatrikel vom Jahre 1877 ist der Wert der Natural-Lieferungen mit 318,oo Mark, das Bargehalt mit 32,10 M und die Accidentien mit 42,90 M festgestellt, die Gesamteinkünfte betragen also 375,oo Mark.

---

*) siehe auch Fußnote auf Seite 2.

In einer durch das neue Besoldungsgesetz vom 3.3.1897 herbeigeführten Regelung wird die Höhe der Kirchenamts-Zulage mit 600 M + 57,80 M für niedere Küsterdienste, also mit 657,80 M angegeben, während im Jahre 1906 gelegentlich der Feststellung des pensionsfähigen Diensteinkommens des 1. Lehrers das Kirchenamtseinkommen mit zusammen 394,90 M (Naturalien: 318,- M, Bargehalt:32,10 M u. sonstige Einkünfte:44,80 M) eingesetzt wurde.

Bei der Neuausschreibung der vakanten Stelle im Jahre 1914 soll das Grundgehalt 2119,85 M betragen, davon 729,85 M für kirchliche Mühewaltung; von letzterem abzusetzen ist aber wegen Fortfalls der Betglocke der Betrag von 12 M, wegen Umpfarrung von Tönningstedt ein solcher von 30 M , so daß das wirkliche Kirchenamts-Einkommen 687,85 Mark beträgt.

Durch die Lebensmittelbewirtschaftung während des 1. Weltkrieges wurde ein Teil der Naturallieferungen illusorisch und die nachfolgende Geldinflationszeit machte natürlich zahlenmäßige Erhöhung der Barbezüge erforderlich.

Nach der Ende 1923 erfolgten Normalisierung der Währung wurde eine Neuregelung der Besoldungen notwendig. Zu diesem Zweck fanden Besprechungen zwischen Vertretern der Regierung und des Konsistoriums im April u. Juni 1924 statt,und die Stellenzulage bei vereinigten Kirchen- und Schulämtern derart geregelt, daß ab 1.7.1924 wieder die volle Höhe der Vorkriegssätze gezahlt, vom 1.1.24 bis dahin aber nur 85 % dieser Sätze. Der hiesige Kirchenvorstand setzt dementsprechend die Vegütung auf 526,62 + 161,23 M = 687,85 M fest; auch der Schulvorstand stimmt diesem Satz einstimmig zu, aber unter der Bedingung, "daß dieser Betrag in voller Höhe aus der Kirchenkasse gezahlt wird und dem Schulverband dadurch keine Lasten entstehen"(Protokoll v.27.12. 1924). In einem Beschluß der Pr. Regierung, Abt. f. Kirchen- u. Schulwesen v.10.1.1925 (beiden Akten des Kirchenvorstandes) wird die hierorts festgesetzte Höhe bestätigt; über die Aufbringung des Betrages aber konnte keine Einigung zwischen Schule u. Kirche erzielt werden und blieb Anlaß für immer wiederkehrende Auseinandersetzungen zwischen beiden Körperschaften bis zur endgültigen Regelung im Jahre 1939.

Eine Verordnung der Regierung in Schleswig v.25.Aug.1924 besagte u.a.:"Das Einkommen eines vereinigten Amtes ist ein einheitliches, gleichviel aus welchen Quellen es fließt... Zur Deckung der neufestgesetzten Stellenzulage werden zunächst die vorhandenen Einkünfte aus der Stellendotation usw. herangezogen; der hiernach zur Gewährung einer angemessenen Entschädigung

für die kirchliche Mühewaltung fehlende Betrag soll nacheiner mit der Kirchenverwaltung getroffenen Übereinkunft von dem Schulverband und der Kirchengemeinde je zur Hälfte aufgebracht werden. - Weigert sich der Schulverband oder die Kirchengemeinde, diese Mehrleistung zu übernehmen, so kann die Stellenzulage nur auf den Gesamtbetrag der Dotationseinkünfte festgesetzt werden."

Am 10.Dez.1926 berät der Schulvorstand erneut diesen Punkt; aus dem Protokoll dieser Sitzung geht der Stand der Angelegenheit zu diesem Zeitpunkt hervor:

"Die Stellenzulage für das vereinigte Kirchen- und Schulamt ist vom Kirchenvorstand auf 687,85 M vorgeschlagen, von der Regierung in dieser Höhe festgesetzt und vom Schulverband mit einem Aufschlag von 20 % an die Landesschulkasse abzuführen. Die Stellenzulage ist, soweit sie aus kirchlichen Mitteln aufgebracht wird, von der Kirchengemeinde wieder einzuziehen. Nach der Aufstellung des früheren Stelleninhabers Johannsen (s. unten!)stellen sich die kirchlichen Einnahmen auf 687,85 RM, während der Kirchenvorstand nach vorliegendem Schreiben v.4.11.26 nur 381,62 RM anerkennt. Der Kirchenvorstand lehnt die Aufbringung des Restbetrages von 306,23 RM mit der Begründung ab, daß dieser aus dem vom Schulverband genutzten, angeblich der Kirchengemeinde gehörenden Grundstücken (Dienstland und Dienstwohnung der Lehrerstelle) aufgebracht werden können. Der Schulverband erkennt den Eigentumsanspruch der Kirchengemeinde nicht an und beschließt, was folgt: Die Aufbringung des Restbetrages von 306,23 RM durch den Schulverband wird abgelehnt. Es sollen amtliche Unterlagen beschafft werden, aus denen sich das Eigentumsrecht des Schulverbandes für die oben bezeichneten Grundstücke einwandfrei ergibt. Nach dessen Klärung wird die Kirchengemeinde auch zur Abführung des streitigen Restbetrages angehalten werden können. - Im übrigen wird verwiesen auf den Beschluß des Schulverbandes vom 20.12.1907) und auf die gemeinschaftlichen Beschlüsse des Kirchen- und Schulvorstandes vom 20.4.1914 und 22.5.1922.")

Nach einer Aufstellung des Lehrers Johannsen vom Jahre 1924, niedergelegt in der Schulchronik der Schule Leezen beträgt das Organistengehalt 687,85 RM und besteht aus folgenden Posten:

334 Pfd. Roggen a Zentner 7,50 RM	=	25, oo RM
411 " Hafer a " 7,50 "	=	30,82 "
1 Brot	=	0,7o "
51 Eier	=	5,10 "
2 Mettwürste	=	6,oo "
Ablösungssumme (fällig zur Hälfte je 1.April u i.Okt)	=	253,oo "
Organistengehalt(fällig 1..Januar).	=	32,40 "
Geld aus Neverstaven	=	3,60 "
Gebühren(Haustaufe=0,30;feierl.Beerdigung:2,oo; 1.Hochz.	=	150,oo "
Führung der Kirchenbücher	=	20,oo "
Ergänzungssumme aus der Kirchenkasse 1/2 je 1.7.1/1.		161,23 "
		687,85 RM

Hiervon hat der jeweilige Organist dem Kirchendiener für Übernahme der niederen Küsterdienste jährlich 20 RM zu entrichten. Sie werden am 1.Juli von der Ergänzungssumme abgezogen.

(Die

Die Naturallieferungen zum Organistengehalt verteilen sich so:

I. Kornlieferungen(fällig 17.Sept. j.J.):
a) Gut Neverstaven: 241 Pfd. Roggen
411 " Hafer
b) Heinr.Danger, Gr.-Niendorf: 57 2/7 Pfd. Roggen
c) Waldemar Steenbock, Leezen: 35 1/4 " "
d) W.Schlötel,Neversdorf: 1 Brot.

II. Eierlieferungen(fällig Ostern j.J.):
a) Gut Neverstaven: 30 Eier u. 3,80 M Geld
b) Groß-Niendorf: 1) H. Danger: 6 Eier
Stolten : 3 "
Harm : 3 "
Göttsch : 3 "
c) Leezen: Waldemar Steenbock : 3 "
d) Neversdorf: Schlötel : 3 "

III. Mettwürste:
a) Heinr. Danger, Gr.-Niendorf: 1 Mettwurst
b) Waldemar Steenbock,Leezen : 1 "

Ob der Inhaber der Organistenstelle den Betrag von 687,85 RM wirklich erhalten hat, ist - wenigstens für die Jahre 1924/25 - fraglich; die Kirchenkasse zahlt nur den von ihr anerkannten Betrag von 381,62 RM an den Stelleninhaber, während die Schulgemeinde sich weigert, Zahlungen für das Kirchenamt zu leisten. Vom Jahre 1926 an wird dann das Organistengehalt (Stellenzulage) auch wie das übrige Lehrergehalt von der Kreiskasse ausgezahlt und (wie schon im obigen Protokoll erwähnt) mit einem Aufschlag von 20 % zur Deckung der Pension aus der ruhegehaltsfähigen Stellenzulage vom Schulverband eingezogen, der dann den kirchlichen Anteil von der Kirchengemeinde einzuziehen hat. Diese zahlt aber nur den Betrag von 381,62 RM, so daß der Schulverband gezwungenermaßen den Restteil von 306,23 RM tragen muß, ohne ihn aber als rechtlich anzuerkennen, aber auch ohne den Beschwerdeweg zu beschreiten.

Bei der von der Kirchenbehörde beschlossenen Erhöhung der Kirchenamtszulage auf 750 RM - mit Wirkung vom 1.4.1928 an - ist der Schulverband wiederum mit der Erhöhung einverstanden, aber auch wieder mit der ausdrücklichen Bedingung, daß der Mehrbetrag von der Kirchengemeinde übernommen wird. Die Kirche zahlt nun 443,76 RM.

Ungefähr 10 Jahre bleibt nun dieser latente Zustand bestehen, weder Kirchen- noch Schulgemeinde versuchen von sich aus klaren Tisch zu schaffen und die Trennung des vereinigten Kirchen- u. Schulamtes voranzutreiben. Der Gesamtschulverband hat durch die Vereinigung von Heiderfeld und Krems I mit der Gemeinde Leezen[x]) im Jahre 1937 aufgehört zu bestehen, und die Schulinteressen

---

[x]) s.d.

werden durch die Gemeinde Leezen wahrgenommen. Am 7.9.1938 erscheint das Gesetz über die Trennung dauernd vereinigter Schul- und Kirchenämter, das nun

d i e Ä m t e r t r e n n u n g

endlich Wirklichkeit werden läßt. Durch § 1 dieses Gesetzes sind die vereinigten Ämter mit Wirkung vom 1.Oktober 1938 getrennt, und nach § 2 hat nunmehr umgehend eine Vermögensauseinandersetzung zwischen den beteiligten Gemeinden und den Kirchengemeinden stattzufinden. Die Grundsätze, nach denen die Auseinandersetzung stattzufinden hat und das dabei zu beachtende Verfahren sind in der Verordnung vom 13.10.1938 und im Abschnitt II der Ausführungsanweisungen vom gleichen Tage niedergelegt. Der Begriff der "Mehrbelastung", der nach obiger Verordnung für den bei der Auseinandersetzung mehrbelasteten Teil einen Ausgleich vorsieht, sollte bei der Leezener Verhandlung eine bedeutende Rolle spielen.

Am 7.12.38 findet die erste Schulvorstandssitzung statt, auf der man sich auf den früheren Standpunkt stellt, daß Grund und Boden Eigentum der Schulgemeinde (lt. Grundbuch) ist und eine geldliche Verpflichtung zur Zahlung zum Kirchenamt nie bestanden hat; jede Entschädigung an die Kirche würde eine "Mehrbelastung"bedeuten und wird abgelehnt. Der Kirchenvorstand hingegen bestreitet die Rechtmäßigkeit des Eigentums am Grund und Boden und fordert für die in Zukunft von der Kirche allein zu übernehmende Besoldung ihres Organisten eine Entschädigung.

Da auch Vergleichsvorschläge des Ev. Kirchenamtes in Kiel von der Gemeinde abgelehnt werden, wird die vorgesehene Schiedsstelle angerufen.

Der Vorschlag des Landrates in Bad Segeberg an den Regierungspräsidenten in Schleswig geht dahin, den Anspruch der Kirchgemeinde auf Entschädigung abzulehnen und wird mit folgenden 4 Punkten begründet:

1) Die sogen. Dotationsländereien in Größe von 5,8814 ha sind nach dem Grundbuch unzweifelhaft Eigentum der Gemeinde;

2) Die Kirche in Leezen hat einen Landbesitz von 59 -60 ha mit einer Pachteinnahme von 4100 RM jährlich, - sie ist also nicht unvermögend;

3) Die Gemeinde hat eine Verpflichtung zur Zahlung eines jährlichen Geldbeitrages niemals anerkannt. Die Hinnahme des Abzuges durch die Kreiskasse sei keine Anerkenntnis einer rechtlichen Verpflichtung;

4) Die Abtretung eines Teils der nicht sehr umfangreichen

Schulländereien ist eine Mehrbelastung der Gemeinde Leezen.

Um auf keinen Fall eine„Verstimmung" durch einen Beschluß der Schiedsstelle im Ort aufkommen zu lassen, reicht Pastor Dr. Meifort von hier persönlich einen gutgemeinten und weitgehenden Vorschlag beim Landrat ein, ohne allerdings die Zustimmung des Kirchenvorstandes zu haben. Er möchte, daß die Kirchgemeinde keine weiteren Ansprüche geltend macht - "weder solche, die sich aus Grundstücken herleiten noch solche auf Entschädigung für die Mehrbelastung, die der Kirchengemeinde aus der zukünftigen Besoldung des Organisten erstehen", wenn die Gemeinde anerkennt, daß die Regelung von 1926 eine rechtliche war und ihren Beitrag bis zum Inkrafttreten des Auseinandersetzungsvertrages bezahle. (10.7.1939)

Dieser Vermittlungsvorschlag, der wohl kaum die Billigung der vorgesetzten Kirchenbehörde gefunden hätte, kommt aber sowieso zu spät, denn die Regierung hat schon den Termin für die Schiedsverhandlung festgesetzt und am 18.Juli 1939 treffen sich dazu im Hause des Bürgermeisters Adolf Hildebrandt:

als Vertreter der Regierung:
Oberregierungsrat Herrmann, Schleswig,
Landrat Dr.v.Mohl, Bad Segeberg,
Regierungsreferendar Schwinkendorf,

als Vertreter der Gemeinde bezw. Schule:
Bürgermeister Ad. Hildebrandt
Schlvorsteher Lehrer Brodersen,

als Vertreter der Kirche:
Konsistorialrat Dr. Wundram, Kiel,
Pastor Dr. Meifort, Leezen,
Kirchenältester Reimers

Das Ergebnis der Verhandlungen ist eine Aufteilung der Ländereien: die politische Gemeinde erhält ein Gebiet, das jährlich 255 Mark Pacht bringt, die Kirche ein solches mit einer Pachtaufkunft von 150 Mark, nämlich die 2,3459 ha große "Müssen"-Parzelle (Bl.5,Parz.7).

Dieser Beschluß wird sowohl von dem Regierungspräsidenten als auch vom Landeskirchenamt bestätigt und ist damit rechtswirksam. Ein förmlicher Vertrag wird am 8.November 1939 vor dem Amtsgericht in Bad Segeberg geschlossen und die sofortige Auflassung der Grundstücke bewirkt.

Damit ist nun endlich, 33 Jahre nach dem die Trennung fordernden Gesetz von 1906, diese Angelegenheit zur Ruhe gekommen, zum Segen für beide Teile. Zwar verlor der Stelleninhaber sein

Recht auf ein Ruhegehalt für die durch das Kirchenamt begründete Stellenzulage, was ihn aber nicht hinderte, sich tatkräftig für die vorzunehmende Trennung einzusetzen. Sein Amt als Organist übte er mit einem Privatdienstvertrag mit der Kirche weiter aus bis zum Jahre 1947, über die Zeit seiner Innehabung der 1. Schulstelle hinaus. Diese wurde im Jahre 1945 mit einem Nicht-Organisten besetzt, im Jahre 1949 dann mit einem der Kirche nicht mehr angehörenden Lehrer.

Das Thema „Schule - Kirche" kann nicht beendet werden, ohne auch über die „geistliche Schulaufsicht" und die Stellung des Religions-Unterrichtes zu berichten:

M a t r i k e l

für

die Gemeinde Leezen im Kreise Segeberg.

I. Die Landgemeinde Leezen umfaßt die Ortsteile Leezen, Heiderfeld und Krems I.

II. u. III. (entfällt)

IV. Die Gemeinde besitzt eine Schule für Knaben und Mädchen mit 2 Klassen. Davon ist Klasse I eingerichtet für eine Höchstzahl v. 60 Kindern, Klasse II: dasselbe.

V. In dem Schulhause in Leezen befinden sich außer den Klassenzimmern 2 Lehrerwohnungen.

a) Die Wohnung für den ersten Lehrer enthält
3 Wohnzimmer im Erdgeschoß,
3 Kammern (nicht heizbare) im Erd- u. I. Geschoß,
eine Küche mit Speisekammer, 1 Kellerraum,
Feuerungsraum im Nebengebäude,
Waschküche im Wohngebäude, Abort im Wohngebäude.

Der damit verbundene Hausgarten ist 1113 qm groß.

b) Die Wohnung für den zweiten Lehrer enthält
3 Wohnzimmer im I. Geschoß,
2 Kammern (nicht heizbare) im I. Geschoß,
eine Küche.
Feuerungsraum im Nebengebäude,
Waschküche gemeinsam, Abort im Nebengebäude.

Der damit verbundene Hausgarten ist 500 qm groß, ist aber Pachtland.

Die Wohnung des ersten Lehrers wird angerechnet mit 264,oo RM, der Hausgarten mit 24,oo RM.

Die Wohnung des zweiten Lehrers wird angerechnet mit 216,oo RM der Hausgarten mit 12,oo RM.

VI. Folgende Liegenschaften der Gemeinde gehören zum Schulvermögen

a) Schulgrundstück,
b) Lehrerdienstland,
welche im Grundbuche von Leezen Band 2 Blatt 73 für Schule Leezen eingetragen sind.

VII. Katasterliche Angaben:

a) Hofraum,	Kartenbl.	3,	Parz.	191/94 . .	0,08,93 ha
b) Hausgarten,	"	3,	"	190/93 . .	0,11,13 "
c) Schulgarten, . . .					-.-----
d) Turn- u. Spielplatz . . .					-.-----
e) Acker	"	1,	"	70 . .	1,66,89 "
f) Wiese	"	4,	"	34, 42 . .	1,18,83 "
g) Moor	"	3,	"	75 . . .	0,47,77 "

VIII. Die Gebäude sind bei der Landesbrandkasse gegen Feuer versichert und zwar mit 31 800 RM.
Das bewegliche Vermögen (Schultische, Lehr- und Lernmittel) ist gegen Feuer versichert bei der Landesbrandkasse mit einem Gesamtwerte von 6000 RM.

IX, X, XI entfällt.

XII. Das Schuldienstland wird von der Gemeinde verpachtet.

XIII)

XIII. In Anrechnung auf das Bargehalt wird in natura geliefert:

a) freie Feuerung, bestehend in Brikett und Holz zum Anheizen mit einem Anrechnungswert von 96 RM für jede Lehrerstelle,

b) Naturalien, und zwar 17,63 Zentn. Roggen
8,00 " Buchweizen
dem ersten Lehrer zum Anrechnungswert von 200 RM jährlich

Zur Lieferung der Feuerung und der Naturalien ist die Gemeinde verplichtet.

XIV entfällt

XV. Die Heizung und Reinigung der Schulräume besorgt die Gemeinde.

XVI. Zur ständigen Beratung des Ortsschulvorstehers werden als Schulbeiräte gemäß §§ 47 und 55 V.U.G. berufen:

a) Der Bürgermeister,

b) ein Lehrer der Gemeinde,

c) die doppelte Anzahl von Bürgern,

d) ein von der Schulaufsichtsbehörde im Benehmen mit dem zuständigen Gebietsführer der Hitlerjugend bestimmter Bürger, falls möglich.

XVII. Die Schule untersteht dem Schulamt zu Bad Segeberg.

XVIII. Für die Besetzung der Lehrerstellen sind die gesetzlichen Bestimmungen (§§ 59,60 des Volksschulunterhaltungsgesetzes) maßgebend.

Leezen, den 29.3.1940.

Der Bürgermeister
gez Hildebrandt

Der Ortsschulvorsteher
gez. J.Brodersen.

Das Schulamt
Aktenz. VI.48.3.

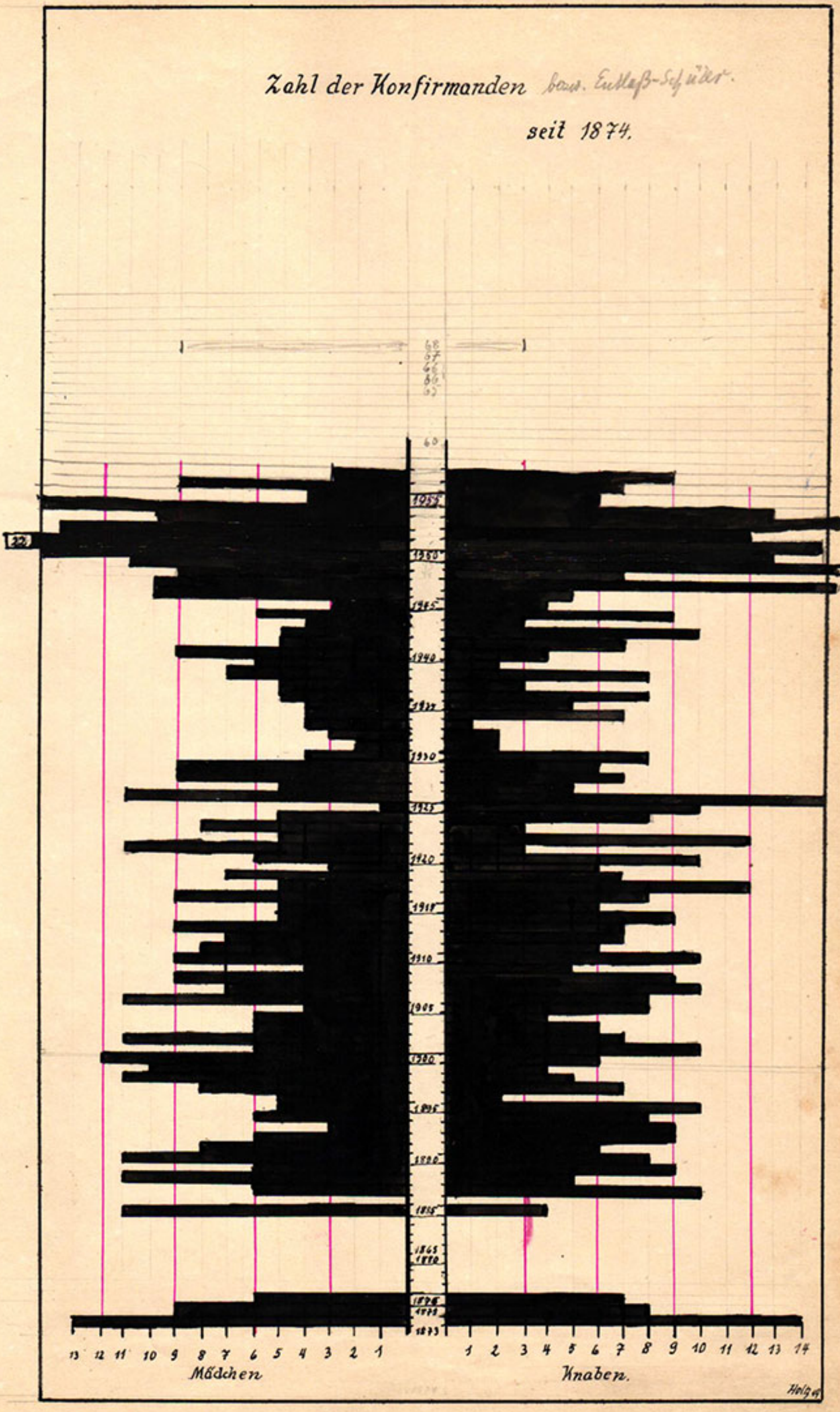
Vorstehende Matrikel wird bestätigt.
Bad Segeberg, den 18.Februar 1941.

gez. Dr.v. Mohl.

gez. Lindrum.

Zahl der Konfirmanden bzw. Entlaß-Schüler.

seit 1874.



Aus dem

Haushaltsanschlag

des Schulverbandes Leezen.

Ausgaben:	1925 26	1926 27	1927 28	1928 29	1929 30	1930 31	1931 32
I Besoldungen							
Landesschulkasse...	11016	8081	8661	11176	11177	10700	9476
Handarbeitslehrerin	80	80	80	144	144	200	200
Titel I:	11096	8161	8741	11320	11321	10900	9676
II Andere pers. Ausg.	100	100	100	100	100	100	100
III Verwaltungskosten							
Schulkassenführer	35	35	35	55	55	55	55
Verbandsvorsteher	50	50	50	50	50	50	50
Drucksachen, Porto	100	100	100	100	100	45	45
Titel III:	185	185	185	205	205	150	150
IV Unterrichtsmittel							
Lehr- u. Lernmittel	400	300	300	300	300	300	300
Tinte, Kreide, Saiten..	50	50	50	50	50	50	50
Titel IV:	450	350	350	350	350	350	350
V Schulutensilien:							
VI Heizung, Reinigung..							
Brennmaterial	1200	900	700	700	700	700	700
Heizen u Reinigen	220	220	180	230	230	230	330
Reinigen Schornstein..	50	50	50	50	50	50	50
Beleuchtung	20	20	20	20	20	20	20
Titel:	1490	1190	950	1000	1000	1000	1100
VII Abgaben u. Lasten							
Grundabgaben	50	170	170	170	170	170	170
Versicherung	30	30	30	30	30	30	30
Titel VII:	200	200	200	200	200	200	200
VIII Zu Bauzwecken							
Kl. Instandsetzgn:	400	800	400	600	600	400	600
Baufond							
Zinsen u. Tilgung							
Titel 8:	400	800	400	600	600	400	600
IX Unvorhergesehenes	200	162	261	97	56	89	63
Ausgaben zusammen:	14121	11287	11207	13872	13832	13189	12189

N o t z e i t d e r S c h u l e :

1 9 4 5 - 1 9 5 2

Der deutsche Zusammenbruch im Jahre 1945 brachte für unsere Schule eine langanhaltende Zeit der Not: nicht nur unmittelbare Eingriffe in das Schulleben, wie Schulschließung, Ausmerzung alter "nazistischer" Schulbücher, Abbau aller der Lehrer, die früher Mitglied der NSDAP. gewesen waren,und von welcher Maßnahme hier in Leezen beide hier seit vielen Jahren tätige Lehrer (Brodersen und Hargens) betroffen wurden, brachten das normale Schulleben in Verwirrung, sondern auch die allgemeine Not der Nachkriegszeit, das Fehlen ausreichender Ernährung, Kleidung, Heizung beeinträchtigte das Leistungsvermögen der Schüler und Lehrer, kaum gab es Papier, Bleistifte, Federn, Tinte zu kaufen; ganz besonders aber war das durch die Flucht und die nachfolgende Austreibung der deutschen Bevölkerung aus den Ostgebieten sprungartige Anschwellen der Schülerzahl auf das dreifache ein Hauptgrund völlig unzureichender Beschulung, da der erforderliche Klassenraum fehlte.

Der Anfang dieser Schulnot lag aber bereits in den letzten Kriegsjahren. Nicht nur, daß durch Einberufung eines der beiden Lehrer die verwaiste Klasse mit durchgeschleppt werden mußte: Durch die Evakuierung Hamburgs nach den Bombennächten wuchs die Kinderzahl durch eben diese Hamburger Kinder stark an, so daß die Hamburger Schulbehörde einen Lehrer hierher abordnete. Zeitweise konnte sogar ein dreiklassiger Betrieb durchgeführt werden, bis Einberufungen und Kohlenmangel gegen Kriegsende nur Aufgabenunterricht zuließen. Schließlich hörte wegen Tiefflieger gefahr der Unterricht ganz auf. Durch die zugezogenen Flüchtlinge war die Kinderzahl inzwischen auf 180 gestiegen.

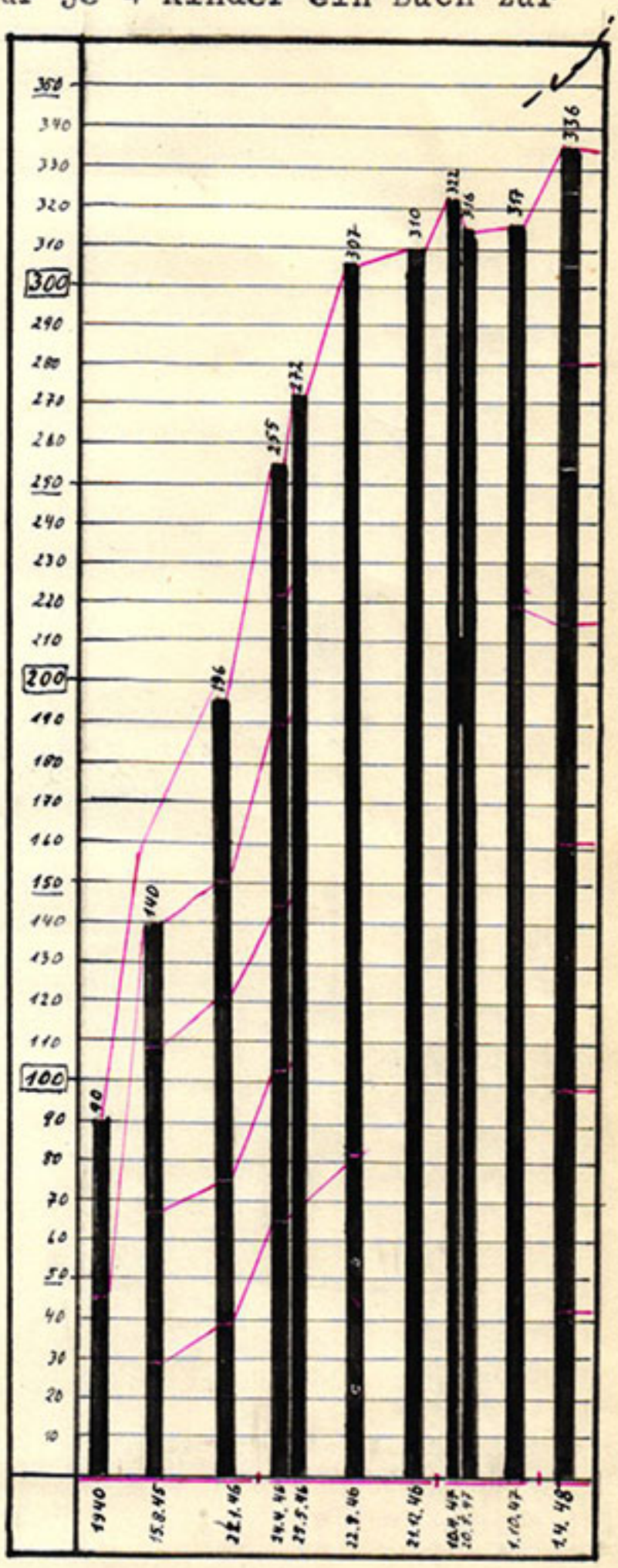
Nach der Besetzung des Dorfes durch die Engländer blieb auch unsere Schule zunächst geschlossen; sie wurde durch die Besatzungsmacht in Anspruch genommen. Erst am 15.8.45 wurde die Wiederaufnahme des Schulunterricht möglich, wurde jedoch allgemein zuerst nur für die Schüler der Grundschule (1.- 4. Schuljahr) gestattet. Deren Zahl war inzwischen auf 140 angewachsen, so daß die einzelnen Jahrgänge immer eine Klasse füllten (1. Schuljahr: 29; 2. Schulj.: 38 ; 3. Schj.:41; 4. Schj.: 32 Kinder!). Es unterrichteten hier außer dem zum Leiter der Schule bestellten früheren

ostpreußischen Rektor Sander der Lehrer Maack aus Hamburg und die oberschlesische Lehrerin Frau Rainer. Bereits nach 8 Tagen Unterricht wurden alle Schulen erneut geschlossen, da erst die politischen Fragebogen der Lehrkräfte genau überprüft werden sollten. Nach ca, einem Monat, am 18.9., wurde der Unterricht wieder aufgenommen; Lehrer Maack war nicht wieder zugelassen worden. Der Unterricht der Oberstufe begann aber erst am 3.Jan.1946, zugelassen waren zunächst nur die Fächer Religion, Rechnen, Zeichnen, Turnen und Nadelarbeit. Deutsch, Geschichte, Erdkunde, Naturkunde und Musik wurde nicht gelehrt, weil für diese Fächer noch keine Richtlinien und Lehrpläne bearbeitet waren. Die Klassenstärke der Oberstufe betrug bei Eröffnung des Unterrichts 39, wuchs aber bis zum Monatsende bereits auf 44, um weiterhin durch neuen Zuzug stetig zu steigen. Gesamtzahl der Schüler Ende Januar 1946: 196, davon waren 86 einheimisch, die übrigen Flüchtlingskinder.

Wenn zuerst für die 4 Grundschulabteilungen noch 2 Klassenzimmer zur Verfügung gestanden hatten, die ab Mitte November 45 mit den gelieferten 2 rm Holz und 2 Fuhren nassen Torf bis Weihnachten des Jahres geheizt werden konnten, so mußte die Heizung bald auf eine Klasse beschränkt werden, in der nun Vor- und Nachmittagsschichten unterrichtet wurden. Als dann im Januar 46 nur noch nasser Torf zur Verfügung stand und die Temperatur im Klassenraum nicht mehr über +5° C stieg, kamen die Abteilungen nur noch 1 Stunde täglich zur Schule. Ab 22. März, als endlich 20 Zentner Brikett und wiederum 2 rm Holz angeliefert werden konnte, wurden wieder beide Klassenräume benutzt. Der Unterricht selbst konnte nur unter primitivsten Voraussetzungen ablaufen. Es fehlten jegliche Schulbücher; die bisher benutzten wurden auf eine Anordnung hin, die besagte, daß alle "nazistischen Texte" zu entfernen seien, vernichtet, obwohl ein Entfernen oder Zusammenkleben einzelner Buchseiten ausreichend gewesen wäre. So gab es weder Fibeln, Lesebücher noch Rechen- oder Sprachbücher. Lesetexte wurden an die Wandtafel geschrieben, später brachten die - kontingentierten - Tageszeitungen kleine Lesestücke für die Schule. Im Januar 46 wurden die ersten gedruckten "Rechenblätter" geliefert, die zwar den methodischen Anforderungen nicht genügten, aber immerhin eine wesentliche Hilfe für den Unterricht waren. Schulhefte waren kaum zu haben, am wenigsten gegen bares Geld. Einheimische Kinder hatten oft die Möglichkeit, Hefte gegen Eier von auswärtigen Hausierern einzutauschen. Die meisten Schüler machten ihre Hausaufgaben auf der Rückseite alter Formulare, aber auch die waren nicht für jeden greifbar. Hin und wieder waren Din A4- Bogen bei den hiesigen Kauf-

leuten zu normalem Preis käuflich, aus denen die Schüler sich ihre Hefte selbst falteten und hefteten.

Zum Beginn des Schuljahres 1946/47 betrug die Schülerzahl insgesamt bereits 255 (114 Einheimische, 141 Flüchtlinge), davon waren allein 66 Kinder Schulneulinge (im Jahre 1939 waren 9 Kinder neueingeschult worden)! Für diese 66 Anfänger wurden der Schule 16 Fibeln zugeteilt, so daß knapp für je 4 Kinder ein Buch zur Verfügung stand. Gleichzeitig trafen auch einige Lesebücher und Rechenbücher für die Grundschule ein. Für die 80 Schüler der Oberstufe (5.-9.Schuljahr) - zu Ostern 1946 war die neunjährige Schulpflicht eingeführt worden und dafür das Datum des Schulpflichtbeginns vom 30.6. auf den 31.3. vorverlegt worden - wurden 13 (!) Lesebücher zugewiesen. Dabei stieg die Schülerzahl durch immer neue Zuweisung Heimatvertriebener stetig an. Nach den Sommerferien wurde eine weitere Aufgliederung von Klassen nötig: die Oberstufe mit 80 Kindern wurde so getrennt, daß das 5.u.6.Schj. (45 Kinder) sowie das 7.-9. Schuljahr (35 Kinder) je eine selbständige Klasse wurden; die Anfängerklasse allein war auf 82 Schüler angewachsen und mußte in 2 Parallelklassen getrennt werden. Klasse Ia umfaßte die Anfänger aus dem Ortsteil Leezen, Klasse Ib aus den Ortsteilen Heiderfeld und Krems. Jede der beiden Klassen kam nur jeden zweiten Tag zum Unterricht zu 2 Kurzstunden. Die Zahl der vorhandenen Fibeln war immer noch nicht vermehrt worden, jede Klasse besaß also 8 Fibeln.



Der rapide Anstieg der Schülerzahl in Leezen. 1945 - 1947.

Bis Ende des Jahres 1946 waren 310 Schulkinder von nur zwei Lehrern zu unterrichten, die 2. Lehrkraft war dazu noch einigemal gewechselt worden. Zwar hatte der Neezener Gemeinderat bereits am 11.Febr. 1946 die Einrichtung einer 3. Lehrerstelle beschlossen, doch konnte diese wegen Lehrermangel (Entnazifizierung!) nicht besetzt werden. Auch die am 28. Jan. 1947 bewilligte und von der Regierung bestätigte 4. und 5. Lehrerstelle blieben nur "Papier", bis endlich am 20. Mai die dritte, am 1. Oktober 47 auch die vierte Stelle besetzt wurde. Ganz besonders kläglich war der Unterrichtsbetrieb im letzten Vierteljahr des Schuljahres 46/47 gewesen: Wegen Kohlenmangel Verlängerung der Weihnachtsferien bis zum 3.2., dann wegen örtlichen Kohlenmangels in ungeheizten Klassenräumen für jede Klasse nur Aufgabenunterricht von 1/2-stündiger Dauer bei Minustemperaturen im Klassenraum, und auch dazu konnten oft die auswärtigen Kinder wegen hoher Schneeverwehungen, eisiger Kälte oder Glätte bei fehlender Winterkleidung und zerrissenem Schuhwerk nicht erscheinen. Wenn sie wenigstens Bücher und Hefte für häusliche Arbeiten gehabt hätten! Um wenigstens eine etwas angewärmte Klasse zu haben, brachten die Kinder - soweit die Eltern dazu in der Lage waren - täglich 1 Brikett oder einige Stücke Holz oder Torf mit zur Schule; das wurde nicht so viel, daß der Raum warm wurde. Ja, es kam sogar vor, daß Kinder heimlich aus dem zusammengebrachten Brennmaterial einige Stücke mit nach Hause nahmen, weil auch dort ungeheizte Zimmer waren!

Da Schulhefte immer knapper wurden, übernahm das Schulamt in Bad Segeberg deren Lieferung. Am 12.11.46 trafen die ersten ..80 Hefte ein; das war je ein Heft für 4 Schüler. Nach 4 Wochen kamen weitere 200 Hefte, jetzt hatte so ziemlich jedes Kind ein Heft. Das mußte für alle vorkommenden Arbeiten reichen: Aufsatz, Nachschrift, Rechnen, Sprachliche Arbeiten, wurde in der Schule wie auch zu Hause benutzt und mußte manchmal noch einen Briefbogen für die Mutter abgeben. Schulleiter Sander registrierte gewissenhaft in der Schulchronik weitere Heftzuteilungen: Febr.47: 300 Stück, Mai 47: 75 Stück, Juni: 150 Stück; dann hörten die Lieferungen für längere Zeit auf.

Mit Beginn des neuen Schuljahres mußten die 322 Schulkinder zunächst noch weiter von 2 Lehrkräften je 2 Kurzstunden bei sechsklassigem Betrieb unterrichtet werden, bis dann am 20. Mai durch Besetzung der 3. Lehrerstelle der Unterrichtsbetrieb erweitert werden konnte und für eine Klasse der Nachmittag zu Hilfe genommen werden mußte. Die Oberstufe erhielt nun fast vollständigen Unter-

richt, auch technische Fächer, wie Turnen, Zeichnen und Singen, konnten gegeben werden. Es fehlten allerdings fast alle Sportgeräte, lediglich 1 Medizinball und 1 Schlagball waren vorhanden. Es fehlte auch ein Sportplatz, da der früher gemietete wieder zu Ackerland gemacht worden war. Der Unterricht der Grundschule aber blieb gekürzt, bis im Oktober 47 die 4. Schulstelle mit einer Lehrerin besetzt werden konnte.

Nun aber trat eine neue Sorge auf: Lehrkraftmäßig war nun wohl die Möglichkeit, den Unterricht fast normal zu gestalten, aber:.. nun fehlte der Raum! Auch bei zeitlicher Ausdehnung des Unterrichts von 7.oo Uhr früh bis 18.oo Uhr abends waren je Klassenraum nur 10 Tagesstunden unterzubringen, das sind insgesamt 120 Wochenstunden. 160 Stunden die Woche entsprach den lehrplanmäßigen Stunden. Ohne die Pflichtstundenzahl der Lehrkräfte zu erhöhen, wären 126 Stunden möglich gewesen (einschl. Nadelarbeit). Im Winterhalbjahr allerdings wurden die Bedingungen wesentlich ungünstiger, da die Unterrichtszeit auf die Spanne von 8.oo Uhr bis 17.oo Uhr verkürzt werden mußte, also tatsächlich nur 96 Stunden wöchentlich möglich waren und nicht einmal die Lehrer-Pflichtstunden ausgenutzt, viel weniger noch die geforderten Schülerstunden erreicht werden konnten, also nur 60 % des Soll-Unterrichts gegeben wurde.

Schulleitung sowohl wie Elternschaft bemühten sich bei der Gemeindeverwaltung vergeblich um Bereitstellung erweiterter Schulräumlichkeiten: Vorgeschlagen wurde, einen Klassenanbau vorzunehmen oder die Pastoratsscheune auszubauen oder eine Baracke zu kaufen und auf dem Schulplatz aufzustellem. Vergeblich! Hoffte man auf das Wunder, daß alle Flüchtlinge wieder in ihre Ostheimat zurückgeführt würden? War es nur Konservativismus, der sagte:"Wir hatten solange eine ausreichende Schule, dann muß es auch jetzt gehen!"? Scheute man nur die Umstände, die die Beschaffung von Raum verursachte? Oder war es die Kostenfrage? Letzteres erscheint als das Wahrscheinlichste. Aber die Rede"wir haben kein Geld" war nur solange zu halten gewesen, bis die Währungsreform des Jahres 1948 aufdeckte, daß ein Betrag von ca. 000 RM , vorhanden in der Gemeindekasse, wertlos wurde und verfiel!

Anträge der Elternvertretung und des Gemeinderates an die Kirchgemeinde um Hergabe des im Pastorat vorhandenen Konfirmandenraumes wurden vom Kirchgemeinderat zweimal abgelehnt,und das, obwohl die Gemeindeverwaltung einen gesonderten Eingang zu diesem Raum auf ihre Kosten schaffen wollte. Als dann bei einem dritten Antrag in gleicher Sache nach der Währungsreform der Kirchgemeinderat die Hergabe dieses Raumes bewilligte, knüpfte sie daran derart unmögli-

che Bedingungen vermögensrechtlicher Art, daß die Gemeinde auf die Hergabe unter diesen Umständen verzichten mußte.

Die Kinderzahl der Schule hatte inzwischen ihren Höchststand mit 336 Kindern erreicht, das Raumproblem wurde immer dringender. Es verging keine Zusammenkunft der Eltern, ohne dieses Problem lange und heftig zu diskutieren. Der Gemeinderat konnte sich zu keinem Entschluß zur Abhilfe der Schulraumnot entschließen, der Elternbeirat und die Schulleitung waren machtlos. Ein über das Kreisschulamt vorgetragener Vorstoß führte wohl zu einer Lokalbesichtigung durch Kreisbaurat, Schulrat, Gemeinderat und Schulleitung, leitete die Planung eines einen Klassenraum und eine Lehrerwohnung enthaltenden Anbaues ein, verlief dann aber im Sande. Mit dem Anbau e i n e s Klassenraumes wäre auch die Raumnot nicht behoben gewesen, erst zwei neue Klassenräume konnten die Mindestanforderung befriedigen.

Mitten hinein in diese Planungen platzte ein neues zwingendes Bauvorhaben: Die Toilettenanlagen der Schule, schon im Jahre 1911 beanstandet, im Jahre 1938 zu erneuern beschlossen, waren in einem derart schlechten baulichen und hygienischen Zustand, daß das Kreisgesundheitsamt eingriff und verfügte, daß der Unterricht an der Schule nicht eher wieder beginne - nach einer wegen Kinderlähmung notwendigen Schulschließung - , bis die Toilettenanlage in Ordnung gebracht worden sei. Nun ging die Arbeit bis zur Vollendung des Baues ziemlich schnell vonstatten; noch vor Weihnachten 1949 begann wieder der Unterricht, saubere und hygienische Anlagen waren geschaffen worden. Die Kosten beliefen sich auf 5557 DM, von denen

DM Zuschuß aus Landesmitteln waren.

Inzwischen hatten sich durch die Währungsreform alle Nöte, die durch Materialmangel den Unterricht erschwerten, weitgehend gebessert: Beschaffung von Heften, Büchern, Federn, Stiften war unbegrenzt möglich. Die Klassenräume konnten wieder ausreichend geheizt werden. Die Schülerzahl stieg nicht mehr an, sondern ließ eine langsam fallende Tendenz erkennen, die durch die im Jahre 1950 einsetzende Umsiedlung schleswigholsteiner Flüchtlinge nach Südwestdeutschland gefördert wurde. Trotzdem blieben die einzelnen Klassen noch übernormal stark, an eine Klassenverminderung war erst recht nicht zu denken. Die Raumnot blieb. Im Laufe des Jahres 1950 wurde dann aber seitens der Gemeinde ernstlich ein Neubau vorbereitet. Der Architekt Donath aus Bad Segeberg übernahm die Planung und die Verhandlung mit der Landesregierung betr. erforderlicher Bauzuschüsse. Die Dringlichkeit des Bauprojektes wurde amtlich bestätigt. Man rechnete mit einem Baubeginn im Frühjahr

1951, doch verzögerte sich der Baubeginn bis zum Herbst des Jahres und konnte erst im Hochsommer des Jahres 1952 seiner Bestimmung übergeben werden. (Über den Erweiterungsbau sind nähere Angaben in dem besonderen Abschnitt "Erweiterungsbau" nachzulesen.) Damit war auch die letzte Not unserer Schule, die Raumnot, endgültig behoben worden.

Die Schülerzahl war zu Ostern 1952 auf 202 abgesunken, so daß von diesem Zeitpunkt ab der Schulbetrieb 5-klassig geführt werden konnte.

Eine ganz besondere Hilfe für den Unterrichtsbetrieb aber war das Gesetz über völlige Lernmittelfreiheit, das vom Schleswig-Holsteinischen Landtag im Jahre 1948 beschlossen wurde, aber erst im folgenden Jahre zum Tragen kam; danach werden allen Schülern die Schulbücher, Hefte und andere Lernmittel völlig kostenfrei zur Verfügung gestellt. Zu diesem Zwecke sind zur Verfügung der Schule je Kind und Jahr:
im 1.-4. Schuljahr : 8 DM,
im 5.u.6. " :10 DM,
im 7.-9. " :20 DM, von denen das Land 80%, die Gemeinde 20% zu tragen hat. Diese Lernmittelfreiheit wurde durch die Schleswig-Holsteinische Schulreform bedingt, die auch die vielumkämpfte 6-jährige Grundschule brachte. Bei der Ablösung der Landesregierung nach den Landtagswahlen des Jahres 1950 wurde die Lernmittelfreiheit beschränkt auf bedürftige Kinder - gleichzeitig wurde auch die 4-jährige Grundschulzeit wieder eingeführt. Da die Bestimmung der Bedürftigkeit großzügig geregelt wurde: Freigrenze war ein monatliches Einkommen von 350 DM, das sich für jedes weitere vorhandene Kind um 25 DM erhöhte. Für unsere Leezener Schule hatten 95% der Schüler weiterhin freie Lernmittel (und bei den restlichen 5% wurde großzügig verfahren!).

Viel Aufregung um die Hobelbänke

Leezener Schule im Mittelpunkt der Debatten — Ehrenmal auf dem Friedhof

Leezen (wa). In der Gemeindevertretersitzung im Leezener Café Meyer wurde die Ehrenmalsfrage erneut behandelt. Wie Bürgermeister Heinrich Borchers mitteilte, geht bereits eine Liste in der Gemeinde um, um die Platzfrage für das neue Ehrenmal zu klären. Der größte Teil der Einwohner hat sich für den Platz auf dem Leezener Friedhof entschieden.

Diese Lösung wurde auch von den Gemeindevertretern befürwortet, da an dieser Stelle wirklich die Möglichkeit der Einkehr, fern allem Straßenlärm, gegeben ist. Der bestehende Ausschuß, dem die Gemeindevertreter Hans Asbach, Kurt Kohlscheen und Erich Omnetz angehören, soll auf der nächsten Bürgerversammlung um vier bürgerliche Mitglieder erweitert werden.

Eine lange Debatte entstand über die neuen Klassenräume der Leezener Schule. Wie der Vorsitzende des Schulausschusses, Kniebel, ausführte, werde der obere Klassenraum nicht wie vorgesehen benutzt, sondern es wird dort Werkunterricht abgehalten. Zu diesem Zweck habe man Hobelbänke aufgestellt, die auf dem neugelegten Fußboden festgeschraubt wurden.

Schulausschuß und Elternbeirat haben sich mit dieser Lösung nicht einverstanden erklärt. Eine Änderung ist aber nicht eingetreten.

Im Einvernehmen mit dem Schulausschuß und dem Elternbeirat kam die Gemeindevertretung zu dem einstimmigen Beschluß, die beiden neu ausgebauten Räume seien nur als Klassenräume zu benutzen. Der Werkunterricht soll nur in den alten Klassenzimmern zugelassen werden. Dem Schulleiter wird aufgetragen, das Umräumen der Klassenräume bis zum Beginn der Weihnachtsferien vorzunehmen.

Die Haushaltsrechnung 1955 wurde nicht beanstandet. Besonders stellte man die Sparsamkeit des Bürgermeisters heraus. Der Bürgermeister wurde einstimmig entlastet.

Kopfzerbrechen bereitet der Gemeindevertretung das neue Gewerbesteuergesetz, da nach vorsichtigen Schätzungen mindestens 50 Prozent der Gewerbesteueraufkommen verlorengehen.

Alterspräsident Hans Hartwig vereidigte Bürgermeister Borchers nach dem Landesbeamtengesetz. Dieser nahm dann seinen Stellvertretern Kurt Kohlscheen und Ernst Buchweitz den Eid ab.

Vom Kirchspiel Leezen wurde durch Pastor Hannemann ein Antrag auf Einstellen einer Gemeindeschwester gestellt. Er fand durchaus die Zustimmung der Gemeindevertreter. Ein Beschluß in dieser Sache konnte aber nicht gefaßt werden, da die Kostenfrage noch nicht geklärt ist.

Vor allem sollen erst einmal alle beteiligten Gemeinden zu diesem Problem gehört werden, da beabsichtigt ist, auch die Nachbargemeinden von Leezen aus zu betreuen. Wenn sich auch die Kirche bereit erklärte, die Einrichtung der Station und das Stellen der Wohnung zu übernehmen, so sind doch die Gehaltsaufwendungen noch nicht gedeckt.

Dem Sportverein Leezen wurde auf einstimmigen Beschluß eine Beihilfe von 100 Mark bewilligt. Hiermit soll die größere Breitenarbeit unterstützt werden. Ebenso wird dem Sportverein das Benutzen der Sportgeräte in der Turnhalle gestattet.

Durch den ersten Vorsitzenden des Sportvereins, Karl Bertel, wurde weiter die Einrichtung einer Jugend- oder Gemeindebücherei angeregt. Auch diese Anregung fand in der Sitzung Anklang. Es sollen die Möglichkeiten der Finanzierung von Bertel geklärt werden.

Heimatausgabe für den

Wo sind die „dunklen Kanäle"? geklärt!!

Kampf um die Hobelbänke — zweite Runde

Leezener Gemeindevertreter tagten — Luftschutz-Beauftragter vorgeschlagen

Leezen (wa). In einer sehr scharfen Debatte wurde in der letzten Gemeindevertretersitzung der Gemeinde Leezen im Hotel „Stadt Hamburg", zu der auch Schulleiter Holst und die Lehrkräfte der Leezener Schule eingeladen waren, die Frage der Schulraumbenutzung erneut behandelt. Schulleiter Holst erklärte unmißverständlich sein Befremden über den Beschluß der Gemeindevertreter.

Schulleiter Holst meinte, die Klassenraumverteilung und Benutzung in der Schule sei eine interne Schulangelegenheit, in die sich die Gemeindevertreter in keiner Weise einzumischen hätten. In geradezu theatralischer Weise brachte Schulleiter Holst zum Ausdruck, daß „dunkle Kanäle" in die Gemeindevertretung führten, die eine Bagatelle zu einer großen Sache aufgebauscht hätten.

Nach Schulleiter Holst haben bereits Verhandlungen zwischen dem Segeberger Kreisschulrat Simon und dem Leezener Lehrerkollegium stattgefunden. Die benutzten Schulräume sind als die vorteilhaftesten befunden worden. Diesen Standpunkt teilten nun wiederum die Gemeindevertreter nicht. Sie haben, wie erklärt wurde, die Mittel zum Ausbau des neuen Klassenraumes bewilligt, und zwar zu dem Zweck, daß dort Unterricht erteilt wird

Wie die Gemeindevertreter Kniebel und Kolscheen ausführten, sei wiederholt von den Eltern und Steuerzahlern die Frage an sie herangetragen worden, warum der neue Klassenraum nicht für Unterrichtszwecke benutzt werde. Dies wurde auch von dem Gemeindevertreter Buchweitz erklärt. So lehnten die Gemeindevertreter auch die Forderung von Schulleiter Holst auf Zurücknahme ihres gefaßten Beschlusses ab, daß der obere Klassenraum nach den Weihnachtsferien wieder als Klassenraum und nicht als Werkraum benutzt werden soll.

Für die ehrenamtliche Tätigkeit als Luftschutzwart des Bundesluftschutzes wurde für die Gemeinde Leezen Günther Karras vorgeschlagen.

Lübecker Nachrichten

Nr. 265 / Seite 4

13. November 1957

Landesmuseum erhält Borsteler Gutsarchiv

Süllfeld (ie). Die frühere Besitzerin des Gutes Borstel, die jetzt in Plön wohnhafte Gräfin Baudissin, hat sich bereit erklärt, das in ihrem Besitz befindliche und in Kisten verpackte Gutsarchiv an das Landesmuseum in Schleswig zu übergeben. Nach der Katalogisierung wird es allen Heimatforschern zur Verfügung stehen.

Gemeindebücherei eingetroffen

Leezen (wa). Die Bücher und Einrichtung der neuen Leezener Gemeindebücherei, die von Lehrer Berthel geleitet wird, sind eingetroffen. Die Bücherei wird in der Leezener Schule untergebracht. In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung beschlossen die Gemeindevertreter einstimmig, den Schrank der Bücherei auf dem Korridor der Schule unterzubringen. Dies war ein Vorschlag von

...mit ROTBART gut rasiert - gut gelaunt!

Hauptlehrer Holtz, der die Bücherei in einem Klassenraum nicht unterbringen wollte.

Die Bibliothekarin der Landesbüchereistelle Rendsburg dagegen vertrat die Ansicht, der Schrank müsse in einem Klassenraum untergebracht werden, denn die Leser wollten ja auch einmal in Ruhe ein Buch aussuchen und sich dazu setzen. Dies sei aber an dem vorgesehenen Platz nicht möglich. Auch in den anderen Schulen sind die Büchereischränke in den Klassenzimmern untergebracht. Wohin die Bücherei nun kommt, ist in Leezen unklar.

27. März 1958 Seite 3 / Nr. 73

...n Kreis Segeberg

Das Nein der Gemeindevertrete

Keinen Pfennig für Privatgarage und Privatdach

Leezen (wa). Große Heiterkeit lösten die Anträge zweier Leez Lehrer in der letzten Sitzung der Leezener Gemeindevertretung in Mö Gasthof aus. Unter allgemeinem Schmunzeln wurden die Anträge Bürgermeister verlesen.

Der eine Lehrer hatte sich für seinen Privatgebrauch einen Personenwagen gekauft. Da der Wagen nicht immer draußen stehen kann, beantragte er bei der Gemeinde den Ausbau des Torfschuppens neben der Schule zur Autogarage. Den Ausbau sollte die Leezener Gemeinde tragen. Die Kosten würden sich etwa auf 450 Mark belaufen, errechnete der Bürgermeister.

Von diesem Antrag hatte ein zweiter Lehrer Wind bekommen. Nach dem Sprichwort „Was dem einen recht ist, ist dem anderen billig", stellte dieser einen Antrag, in dem es hieß: „Wenn der Ausbau der Autogarage genehmigt würde, so wollte er ein neues Dach auf Kosten der Gemeinde auf sein Siedlungshaus haben."

Dieser Lehrer stellte besonders heraus, daß das Dach seines Hauses schadhaft sei. Bei schlechtem Wetter regne es durch. Die Gemeindevertreter sollten einmal in sein Haus kommen und sich davon überzeugen. Er müsse bereits in den Zimmern einen Regenschirm aufspannen.

Da der erste Antrag abgelehnt und dem Antragsteller bedeutet wurde, den Torfschuppen auf eigene Kosten auszubauen oder sich eine Wellblechgarage zu kaufen, erübrigte es sich, über den zweiten Antrag abzustimmen.

So wird also der eine seine Autogarage selbst finanzieren müssen, während der andere auch in den Geldbeutel greifen muß, wenn er ein neues Dach auf sein Siedlungshaus haben will.

Für diese beiden Anträge hatte die Gemeindevertretung jedenfalls kein Verständnis, obwohl sie sonst für die Belange der Leezener Schule immer ein offenes Ohr hat.

Segeberger Zeitung Nr. 74 28.3.1958

Ausblick vom Kalkberg

Wenn schon, denn schon

Mit zwei ungewöhnlichen Anträgen mußten sich die Gemeindeväter eines Ortes bei Segeberg befassen. Der Leiter ihrer Schule hatte sie gebeten, ihm für die Umwandlung eines Torfstalles in eine Garage das nötige Geld aus der Gemeindekasse zu geben; er besitzt nämlich ein Auto und möchte es ungern den Unbilden der Witterung preisgeben.

Die Frage, ob die Erhaltung eines Autos, das vornehmlich privaten Zwecken dient, unbedingt auch dem Gemeinwohl zugute komme, beunruhigte indessen einen Lehrer der gleichen Schule so stark, daß er sich zu einem ähnlichen Schritt entschloß. Wenn man jene Garage finanziere, meinte er in seinem Antrag an das Ortsparlament, dann möge ihm die Gemeinde doch auch das Dach seines Siedlungshauses reparieren lassen. Dort regne es nämlich durch.

Die Gemeindeväter schmunzelten, brachten aber nur wenig Verständnis für diese Wünsche auf und lehnten beide Anträge ab. lg/ru

Segeberger Zeitung, Nr. 257 / Nov 1966

Aus dem Kreisgebiet

Gemeindebücherei wieder in die Schule?

Laden völlig ungeeignet – 16 Feierabendwohnungen von Gemeinden belegt – Nähmaschine gekauft

Leezen (hjw). **Die Leezener Gemeindebücherei gehörte zu einer der besten des Kreises Segeberg, erklärte gestern abend Büchereileiter und Lehrer a. D. Karl Berthel in der Sitzung der Leezener Gemeindevertretung im Café Meyer. Als die Bücherei in einer Schulklasse in der Leezener Schule untergebracht war, bestand ein guter Kontakt zu den Schülerinnen und Schülern, und die Bücher waren ordnungsgemäß aufgestellt.**

Eine Wendung trat ein, als während der Abwesenheit von Büchereileiter Berthel die Gemeindebücherei in einen ausgedienten Laden verlegt wurde, der sich nach Ansicht von Berthel nicht für den Betrieb einer Bücherei eignet. Sieben Jahre war für die drei Schränke der Bücherei in der Schule Platz, erklärte Berthel. Er sagte weiter, daß er bereit sei, die Leitung der Bücherei an Lehrer Neugebauer abzugeben, wenn sie wieder in die Schule verlegt würde.

Die Gemeindevertreter Scherper und Karras wurden beauftragt, zu prüfen, ob eine Unterbringung in der Schule möglich sei. Sie sollen in der nächsten Sitzung der Gemeindevertretung darüber berichten.

Die Schülerinnen und Schüler der Gemeinde Schwissel besuchen die Leezener Schule. Um den Handarbeitsunterricht besser zu gestalten, beschlossen die Gemeindevertreter einstimmig, die fast neue Nähmaschine der Schwissel Schule, die dort nicht mehr benötigt wird, für 400 Mark zu kaufen. Weiter soll die Gemeinde Schwissel, die mit ihrem Schulbus auch die Schulkinder der jüngsten Jahrgänge aus Krems I in die Leezener Schule befördert, einen jährlichen Zuschuß von 300 Mark erhalten.

S c h u l k i n d e r s p e i s u n g .

1946 - 1950.

Die deutsche Bevölkerung war trotz verhängter Blockade durch die Rationierung der Lebensmittel verhältnismäßig gut ernährt durch den Krieg gekommen. Wenn auch mancher Appetit nicht befriedigt wurde, so war doch der Hunger immer gebannt geblieben. Das änderte sich nach der Kapitulation von 1945 schlagartig und die Bevölkerung mußte - abgesehen von den„Selbstversorgern"- hungern, weil die zugeteilten Rationen völlig unzureichend waren. Die fehlenden„Kalorien" waren das A und O der Gesprächsinhalte und eine allgemeinde Unterernährung mit allen bösen Folgen daraus (Tuberkulose, Leistungsnachlaß, Kriminellität und Lockerung der Moral) setzte ein. Besonders gefährdet waren die Kinder und Jugendlichen.

Da das deutsche Volk sich aus eigener Kraft und mit eigenen Mitteln nicht helfen konnte, setzte nach einiger Zeit aus dem Auslande, besonders den USA, Schweden und der Schweiz, Hilfe ein, die sich zunächst und besonders den Kindern zuwandte: Schulkinderspeisungen wurden eingerichtet (Schweden-Speisung, Hoover-Speisung) zuerst in den großen Städten, dann aber auch auf dem flachen Lande, das ja durch die Ostvertriebenen , zumeist ohne alle Mittel und völlig ohne Sachwerte, gleichfalls die Not des Hungers kennen lernte.

Im Dezember des Jahres 1945 wurde durch die Kreisverwaltung, veranlaßt durch die britische Militärregierung, auch für unsere Gemeinde Leezen die Anregung zur Einrichtung einer Schulkinderspeisung gegeben und von hier aus die Notwendigkeit dieser Hilfe bestätigt; 3/4 Jahre aber vergingen, bis alle Vorbereitungen dazu erledigt wurden: Bereitstellung eines Kochraumes, eines ausreichenden Kessels, erforderlichen Feuerungsmaterials u.a. Mit der Durchführung der Speisung wurde sowohl im Kreis als auch hier in der Gemeinde das Deutsche-Rote-Kreuz beauftragt, die einzige Organisation, die nach dem Zusammenbruch und der Besetzung Deutschlands bestehen blieb. Die Leitung der hiesigen DRK.- Bereitschaft lag in den Händen von Frau Magda Kämper. Ihr stand zur Seite eine Schulspeisungs-Kommission des Gemeinderates, während die Beaufsichtigung der Kinder und das Einziehen der Beiträge von den Kindern der Schule oblag.

Am 2. Sept.1946 begann dann endlich in Leezen die Schulspeisung. Als Kochraum war die Küche des ehemaligen "Landjahrlagers", ein Nebengebäude der Möllerschen Gaststätte "Stadt Hamburg" gewonnen worden, wo auch gleichzeitig ein Eßraum vorhanden war. Ein Kochkessel war vom Kreiswirtschaftsamt zur Verfügung gestellt worden. Als Kochfrauen waren 2 DRK.-Mitglieder (Helferinnen), Frau Ridder und Arndt, tätig. Die vom Kreisverband des DRK. in Bad Segeberg verteilten Lebensmittel mußten wöchentlich angefordert und abgeholt werden, später in halbmonatlichem Turnus. Da die Gespannhalter hierzu im Wechsel herangeholt wurden, gab es des öfteren Schwierigkeiten, die sicher auch in anderen Orten auftraten, so daß vom 194 ab die Lebensmittel mit einem LKW. des DRK. direkt in die einzelnen Orte gefahren wurden. Die Aufbewahrung der Lebensmittel geschah in einem Raum im Hause der Frau Kämper, von wo aus dieselben täglich an die Kochfrauen ausgeliefert wurden.

Zu Beginn der Schulspeisung nahmen 79 Kinder daran teil, die vom Arzt als unterernährt befunden wurden; Ende Okt.46 waren es bereits 191 Kinder, die Höchstzahl der bespeisten Kinder überhaupt war 216 (Sommer 1947), das waren 2/3 aller hiesigen Schulkinder!

Die gelieferten Lebensmittel hatten je Portion einen Kalorienwert von 300 bis 350 Kal. Sie wurden zu Gemüse- oder Milchsuppen (Trockenmilch) verarbeitet und von den Kindern durchweg gerne gegessen. Besonders beliebt waren die Kakaosuppen (Kakao war in deutschen Geschäften damals nicht erhältlich) und die gelegentlichen Schokoladen- Zuteilungen. Auch später bei der Besserung der deutschen Ernährungslage war die Lieferung der Schulspeisung immer eine Nasenlänge vorweg und ehe der Handel sie führte, gab es hier: Datteln, Rosinen, Backpflaumen, Zimt, Reis u.a. Gelieferte Konserven stammten größtenteils aus alten USA.-Heeresbeständen.

Besondere Schwierigkeiten bereitete immer wieder die Bezahlung der Speisung. Für jede gelieferte Tagesportion war anfangs der Betrag von 25 Pfg. zu zahlen, also - bei wöchentlich 6 Speisetagen- monatlich wenigstens 6.oo RM pro Teilnehmer. Diese Summe war von den meisten Flüchtlingsfamilien, die für ein Kind monatlich nur 12 RM Familien-Unterhalt erhielten, eine nicht tragbare Belastung, während andererseits gerade diese Kinder der zus tzlichen Speisung am meisten bedurften. Hier setzte nun eine - besonders in der ersten Zeit bis zur Währungsreform - großzügige Hilfe ein durch die Werbung von Patenstellen derart, daß jeweils die volle Höhe eines Monatsbeitrages für ein bedürftiges Kind regelmäßig zur Verfügung gestellt wwurde. So wurde z.B. der für Okt.1946 zu zahlende

Gesamtbetrag von1036 RM so aufgebracht, daß die Kinder durch ihre Wochenbeiträge nur 542 RM und die Paten 482 zahlten, den geringen Rest von 12 RM übernahm die Gemeindekasse.

Die vor Beginn der Schulspeisung vom DRK. gemachte Mitteilung, daß von ihm die Beträge für bedürftige und zahlungsunfähige Kinder übernommen würden, erfüllte sich erst imApril 1947, von welchem Zeitpunkt ab das DRK. für 91 Kinder die Zahlungen absetzte. Das war eine wesentliche Erleichterung und es blieb, da die Patengelder weiter eingingen, sogar ein erheblicher Überschuß, so daß ab August 47 von der Einsammlung der Patengelder abgesehen werden konnte.

Inzwischen war eine Kürzung der Teilnehmerzahl um 1/3 eingetreten, da nach der Übernahme der Schulspeisung durch die Landesregierung ab 30.6.47 auch die Kreise in die Speisung einbezogen wurden, die bislang diese nicht durchführen konnten; zu deren Gunsten wurde allen Schulen gleichm ßig die Rationen gekürzt. Da der Kreis Segeberg noch über kleine Bestände verfügte, trat hier die Kürzung erst zum 14.Juli 47 ein. Hier mußten also 75 Kinder ausgeschieden werden; die Auswahl trafen die hiesigen Ärzte. Es blieb ein Teilnehmerkreis von 143 Kindern. Bestimmungsgemäß durften Kinder von Selbstversorgern nicht teilnehmen, auch das Lehrpersonal, das bisher an den Speisungen teilnehmen und die Aufsicht führen mußte, durfte nicht mehr teilnehmen.

Nach Ablauf der Sommerferien mußten die Kinder ihre Schulspeisung in den Schulklassen einnehmen, da der bisherige Speiseraum von der Gemeindeverwaltung als Büroraum in Anspruch genommen wurde. Es wurde eine Karre beschafft, mit der die Suppe in Kannen von der am alten Ort verbliebenen Küche zur Schule geschafft wurde, bis im Dezember 47 auch der Kochkessel auf der großen Tenne des Schulhauses in einen Herd eingemauert wurde und eine behelfsmäßige Küche entstand.

Der Unkostenbeitrag wurde zum gleichen Zeitpunkt auf 15 Pfg. je gelieferte Ration herabgesetzt, daneben blieb eine vom DRK. weiterhin gewährte Beitragsfreiheit für minderbemittelte Familien (nach der Herabsetzung der Teilnehmerzahl jetzt 65 statt früher 91 Kinder).

Um den Kreis der Teilnehmer wieder zu vergrößern, wurde ab März 1948 nur an 5 Wochentagen Essen ausgegeben und die Zahl der Teilnehmer für Leezen auf 175 festgesetzt. Der Unkostenbeitrag wird wiederum ermäßigt und beträgt jetzt 10 Pfg. je Portion. 43 Kinder bleiben beitragsfrei bei der Verrechnung (die wirkliche Zahl liegt hier stets etwas höher).

Schwierig wird die Weiterführung der Schulspeisung nach der Währungsreform vom 20.Juni 1948. Die Mittel, aus denen der Kreis die Beitragsfreiheit gewährt hatte, waren erschöpft, so daß nicht nur wieder für alle Teilnehmer ein Betrag abzuführen war, sondern auch der Portionspreis wieder auf 15 Pfg heraufgesetzt werden mußte. Das Bargeld der Bevölkerung aber war wesentlich knapper geworden und eine große Anzahl der Kinder zahlte nicht, so daß im Aug. ein Fehlbetrag von 126 DM entstand, der aber durch eine Sammlung gedeckt werden konnte. Vorübergehend wurde die Zuteilung der Lebensmittel wieder eingeschränkt auf 140 Portionen. Da hierorts aber die wirkliche Teilnehmerzahl nicht gesenkt wurde, wurde die Suppe vorübergehend wohl etwas dünner, doch konnte auf diese Art ein größerer Fehlbetrag an Geld vermieden werden, wenngleich auch das vom letzten Vogelschießen als Überschuß verbliebene Geld zum Ausgleich herangezogen werden mußte.

Ab Oktober 48 stellte dann die Landesregierung wieder, damit kein unterernährtes Kind aus finanziellen Gründen von der Schulspeisung ausgeschlossen wird, Mittel zur Verfügung, so daß 25 % der Portionen kostenlos, 40 % für 0,10 DM und 35 % für 0,15 DM geliefert werden. Örtlich wurde die gleiche Regelung angewandt und, da nun Lebensmittel in ausreichender Menge zur Verfügung stehen, fallen alle Einschränkungen für die Zulassung der Kinder zur Speisung (ärztliche Untersuchung, Selbstversorger-Klausel), die Teilnehmerzahl steigt auf 190 - Neuzugänge sind größtenteils Vollzahler - und da je Portion 2 Pfg. für örtliche Unkosten abgesetzt werden dürfen, ist zwischen Einnahme und Ausgabe ziemlich das Gleichgewicht hergestellt.

Um einen unbefugten privaten Verbrauch der für die Schulspeisung gelieferten Lebensmittel unmöglich zu machen, wurde in einer Elternversammlung beschlossen, den zur Lagerung der Lebensmittel benutzten Raum durch zwei Schlösser zu sichern, zu denen außer der Frau Kämper dem Lehrer Holtz das Schlüsselrecht anvertraut wurde. Von beiden gemeinsam wurden auch die einzelnen Tagesportionen zusammengestellt und genau abgewogen.

Mit dem Jahresbeginn 1949 übernahm, da die beiden bisherigen Kochfrauen ihr Amt zur Verfügung gestellt hatten, die Flüchtlingswitwe Frau Wolff dieses Amt. Zu ihrer Unterstützung waren zwei weitere Helferinnen im monatlichen Wechsel eingesetzt; nach dem Fortzug der einen blieb die zweite als dauernde Helferin bis zum Aufhören der Kinderbespeisung. Der zweite Schlüssel ging dann auf die Kochfrau über. Nach den Sommerferien 1949 wurde für die

Lagerung der Lebensmittel ein Raum im Schulgebäude freigemacht, in der Hauptsache aus dem Grund, die unnütze und unbequeme Schlepperei der Nährmittel zum Kochraum zu vermeiden.

Die Qualität der Mahlzeiten stieg im Laufe des Jahres weiter an, besonders die nun regelmäßige Zuteilung einer 50-g-Tafel Magermilch-Schokolade (3 - 4 mal monatlich) ließ die Zahl der Teilnehmer ansteigen (Siehe Tabelle auf Seite 6.),um dann gegen Ende des Jahres 1949 von 250 auf 175 im Frühjahr 1950 zu fallen. Der allgemeine Ernährungsstand des Volkes hatte sich bis dahin wieder ziemlich normalisiert.

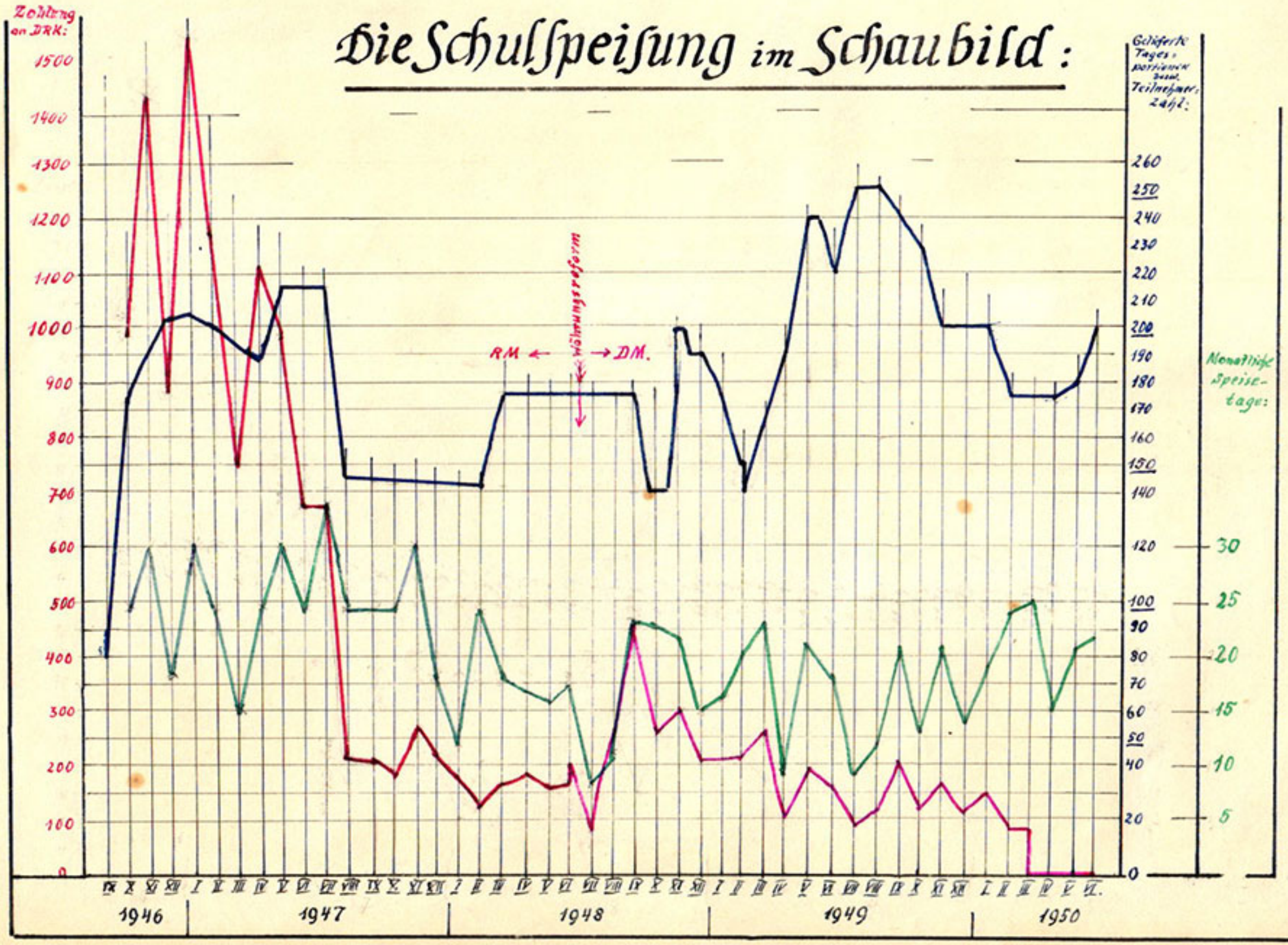
Die Zahlungen für die gelieferte Schulspeisung konnte im Jahre 1949 weiter herabgesetzt werden: Die Zufuhr der aus der Amerikanischen Hoover-Speisung gelieferten Lebensmittel geschah ab 1.März 1949 kostenlos bis zum Hafen Bremen. Durch die Verarbeitung der Rohprodukte in Deutschland, die Lagerung und den Transport bis in die Kreise entstandene Kosten wurden durch eine Zahlung von 8 Pfg. je Portion aufgebracht, von denen den einzelnen Speisungsstellen 2 Pfg. für örtliche Unkosten verblieben. Da hier in Leezen die Kosten für Feuerung und Kochfrauen von der Gemeindekasse getragen wurden, konnte ein erheblicher Teil der teilnehmenden Kinder weiterhin kostenlos bezw. verbilligt ihre Portionen erhalten.

Die letzten 3 Monate vor dem Aufhören der Speisung, ab 1.April 1950 wurde die Speisung völlig kostenlos nach hier geliefert und natürlich auch kostenlos an die Kinder abgegeben.

Mit Ablauf des Juni 1950 hörte die Speisung ganz auf.

Damit war ein Werk abgeschlossen, das sich die bittere Zeit der ersten Nachkriegsjahre außerordentlich bewährte und trotz manchen Opfers der Helfer, trotz zeitlicher Beeinträchtigung des Schulunterrichtes (Eßpause, Geldeinsammeln u.a.) segensreich sich für die vielen unterernährten Kinder, besonders die der Ostflüchtlinge, ausgewirkt hat.

Die Schulspeisung im Schaubild:



Grünes Licht für Schulverband Leezen mit elf Gemeinden gestern abend gegeben (27.3.1969)

Schulneubau mit 22 Klassenräumen

Projekt wird 2,6 bis 2,9 Millionen Mark kosten – Bürgermeister H. Juister Verbandsvorsteher

Leezen (hjw). **Grünes Licht wurde gestern abend in der konstituierenden Sitzung des großen Schulverbandes Leezen mit elf Gemeinden, die im Leezener Gasthof Teegen stattfand, für einen gemeinsamen Schulverband der beiden ehemaligen Schulverbände „Todesfelde-Bark-Wittenborn" und „Schulverband Dörfergemeinschaftsschule Leezen" gegeben. Landrat Graf Schwerin von Krosigk, der die Sitzung — zu der die 28 Vertreter der elf Gemeinden vollzählig vertreten waren — eröffnete, verlas auch die neue gemeinsame Satzung, die nach Bekanntgabe einstimmig gebilligt wurde.**

Damit hat sich nun der Schulverband gebildet, der sich die Aufgabe gestellt hat, in Leezen eine Dörfergemeinschaftsschule zu bauen, die etwa 20 bis 22 Klassen sowie drei Klassenräume für Sonderschüler erhalten wird. Das Projekt wird etwa 2,6 bis 2,9 Millionen Mark kosten. Das Raumprogramm — es wurde einmütig gebilligt — sieht eine dreizügige Grundschule und zweizügige Hauptschule mit Sonderschulräumen sowie eine Turnhalle in den Ausmaßen 18 mal 33 Meter vor.

Dem Schulverband Leezen gehören jetzt die Gemeinden Leezen (fünf Vertreter), Wittenborn, Bark, Todesfelde (je drei Vertreter) sowie die Gemeinden Groß Niendorf, Neversdorf, Bebensee, Mözen, Fredesdorf, Kükels und Schwissel (je zwei Vertreter) an. Die Besetzung der Schulverbandsvertretung erfolgte nach der Verbandsumlage — für je 5 Prozent wurde ein Vertreter festgestellt — erklärte Landrat Graf Schwerin. Die Satzung enthält den Passus, daß aber jede Gemeinde mindestens mit zwei Vertretern im Schulverbandsausschuß Sitz und Stimme hat.

Nach der Fusion der beiden Schulverbände zu einem großen Verband war die Wahl des Verbandsvorstehers und seines Stellvertreters erforderlich geworden.

Vorgeschlagen wurden für den Verbandsvorsteher Wittenborns Bürgermeister Heinrich Juister, Leezens Bürgermeister Heinrich Borchers — er erklärte, daß er aus gesundheitlichen Gründen eine Wahl ablehnen müsse — und Groß Niendorfs Bürgermeister Heinrich Tiedgen. Gewählt wurde mit 15 Stimmen Heinrich Juister, Heinrich Tiedgen erhielt 12 Stimmen bei einer Stimmenthaltung. Einstimmig wurde Heinrich Borchers anschließend zum stellvertretenden Verbandsvorsteher gewählt.

Weiter wurde ein Bauausschuß gebildet, dem vorerst alle elf Bürgermeister angehören.

Landrat Graf Schwerin dankte allen Vertretern für ihr Entgegenkommen und ihre Einsicht. Für das Vertrauen dankte Verbandsvorsteher Heinrich Juister. Nachdem viele Schwierigkeiten überwunden seien, sei es nun zur Gründung gekommen. Nun sollte mit den Vorarbeiten begonnen werden. Es sei verständlich, daß es allen elf Gemeinden nicht leicht gefallen sei, ihre Schule im Dorf aufzugeben, meinte er. Dem Landrat sowie Kreisamtmann Rahlf, dem Angestellten Hans Wieck und Amtsoberinspektor Strehlau dankte er für die Unterstützung.

Kreisbauamtmann Böttger erklärte die Verfahren eines Architekten-Wettbewerbes, der von den Verbandsvorstehern einmütig beschlossen wurde. Dabei sollte der Wettbewerb nicht nur auf den Kreis Segeberg ausgedehnt werden, sondern die vier Gemeinden der zukünftigen Stadt Norderstedt sollten berücksichtigt werden, meinte dazu der Landrat.

De Kosten des Wettbewerbes würden etwa 20 000 Mark betragen, von denen der Schulverband etwa 6 000 Mark tragen müßte, sagte Böttger weiter. 65 Prozent würden von der Landesregierung übernommen. Der Kreisbauamtmann sagte weiter die volle Unterstützung des Kreisbauamtes zu.

Abschließend brachte Verbandsvorsteher Juister die Glückwünsche des Schulverbandes zur Ernennung von Pastor Hannemann aus Leezen zum Kultusminister des Landes Schleswig-Holstein zum Ausdruck. Sicher erwarten wir von dieser Berufung keine Bevorzugung — doch wenn wir in Kiel vorsprechen, dann weiß der Kultusminister worum es geht. Gerade Pastor Hannemann hat sich viel Gedanken um die Dörfergemeinschaftsschule Leezen gemacht.

Der Verbandsausschuß wünschte dem neuen Kultusminister viel Glück für die schwere Aufgabe, die er übernommen hat.



Stellvertreter Heinrich Borchers



Verbandsvorsteher Heinrich Juister

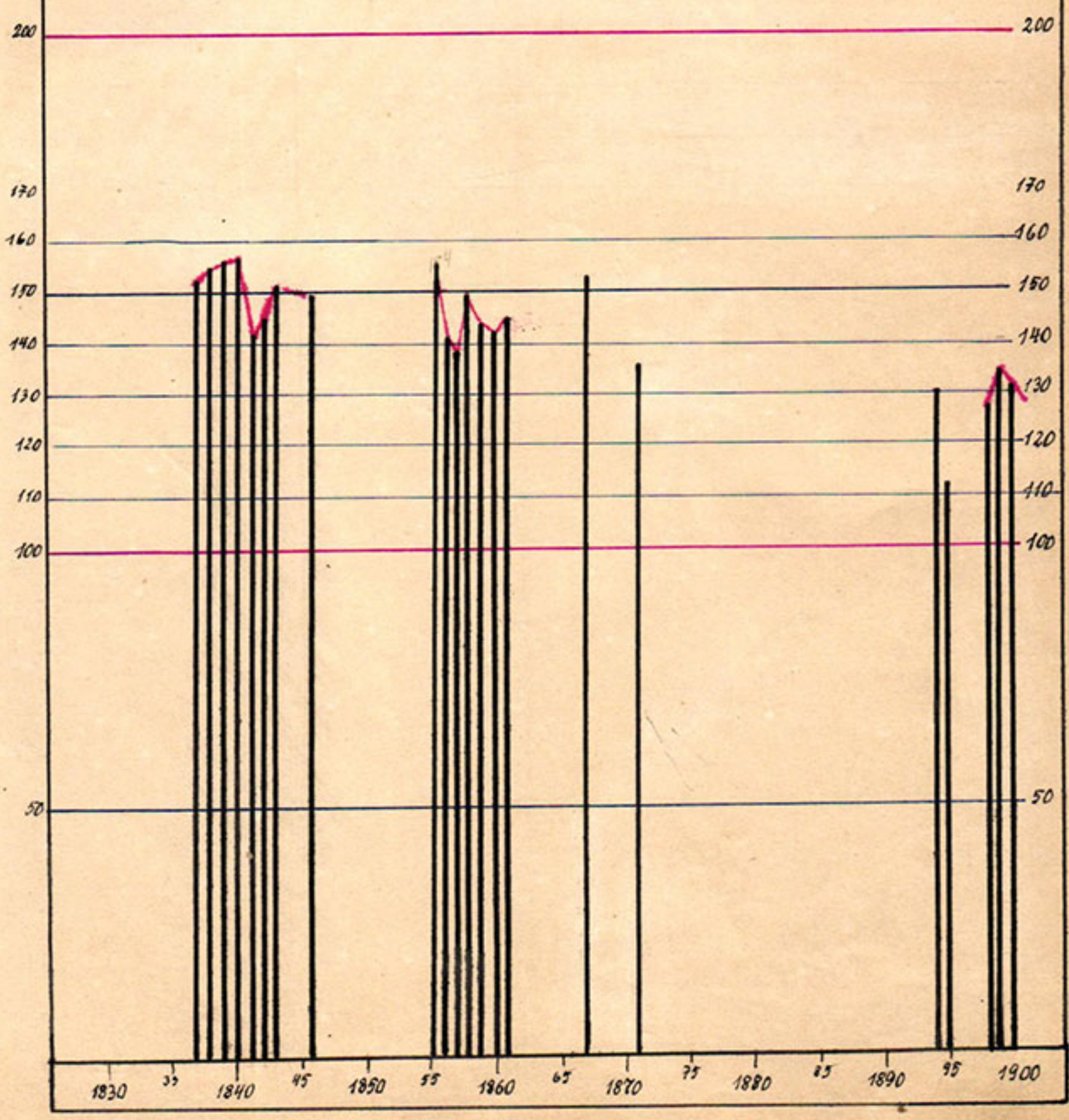


VOLLZÄHLIG waren die 28 Verbandsvertreter gekommen. Landrat Graf Schwerin von Krosigk leitete den Beginn der Versammlung und gab die neue Satzung bekannt. Fotos (3): hjw

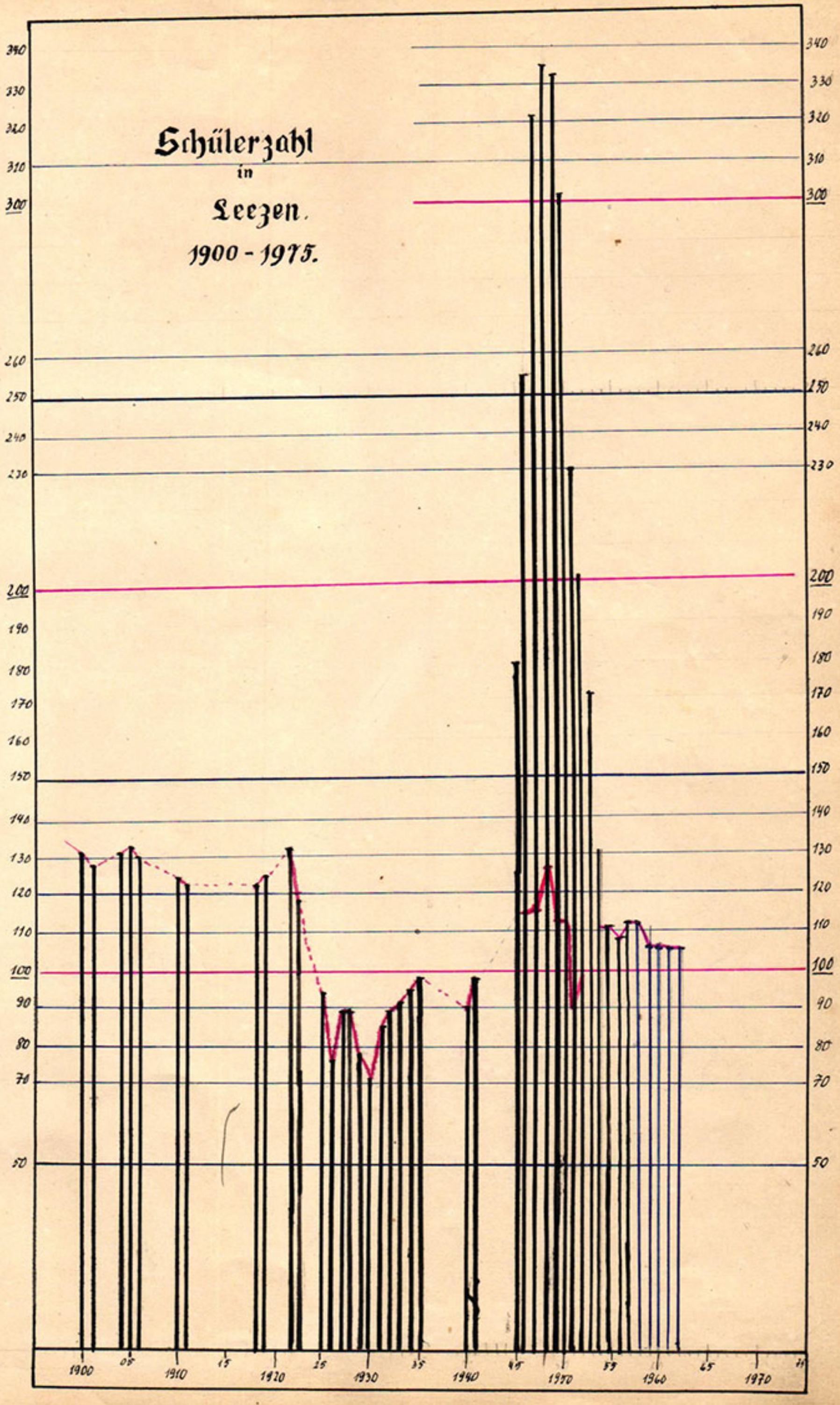
Schülerzahl

an der Leezener Schule

1830 - 1900.



Schülerzahl in Leezen. 1900 - 1975.



Wie verteilen sich die

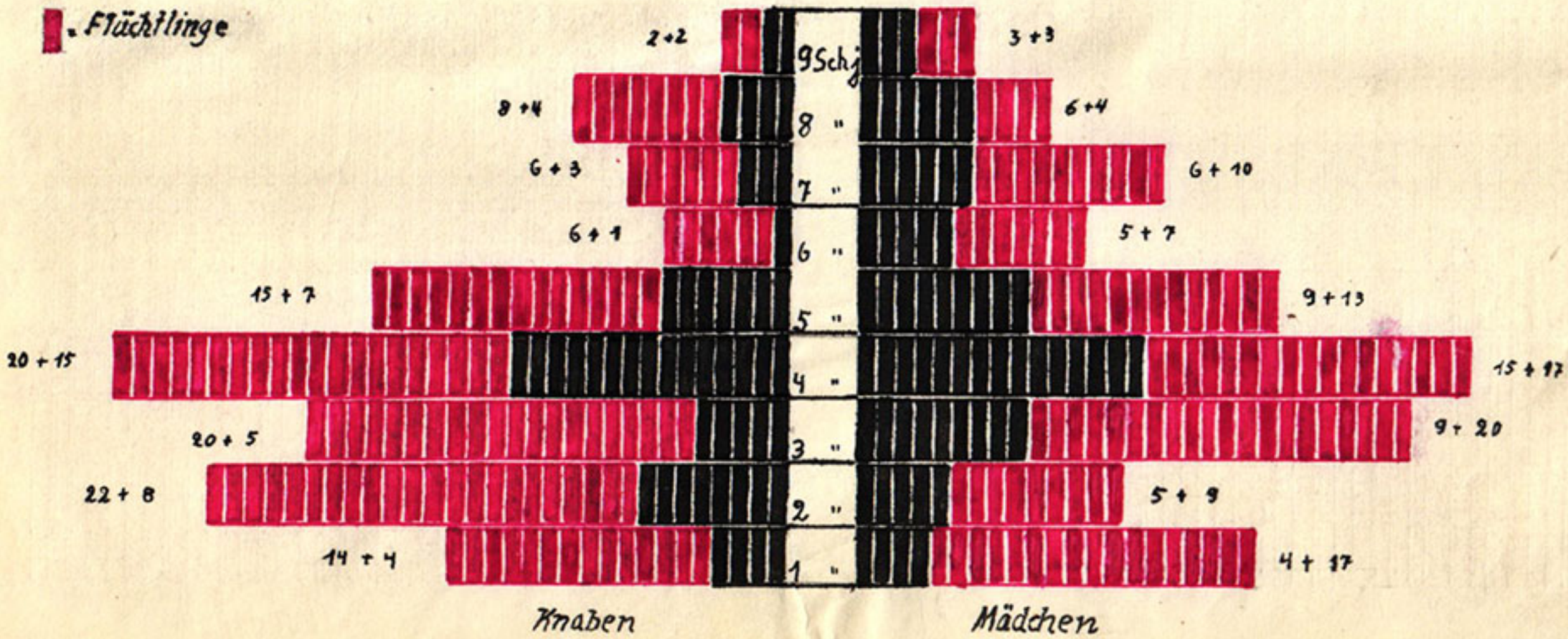
322 Schüler in Leezen

auf die 6 Klassen bezw. die 9 Schuljahre?

Stand: Nov. 1949

■ = Einheimische

■ = Flüchtlinge



Hilda Rathe

Lehrer

an der

Schule

zu

Leezen.

Hans Schele 1668

ist der erste für Leezen nachzuweisende "Küster", der dem damaligen Brauch nach sicher auch Schullehrer gewesen sein wird. Er starb im Jahre 1668 (3.2.) und hinterließ eine Witwe namens Oelgard Sch.

Sein Nachfolger im Amt war sein Sohn

1669 Matthies Schele 1723

Dieser heiratete hier im Jahre 1669 Eine Anna Martens. Vier Kinder sind diesem Ehepaar hier geboren, wie sich aus dem Leezener Taufregister ergibt.(1670, 1671, 1675 u. 1679.) Er starb am 15.4.1723, nachdem er am 12.1. 1698 verwitwet war.

Heinrich Schröder 1738

Von ihm sind weitere urkundliche Nachweise nicht gefunden worden als seine Sterbeeintragung vom 3.Febr. 1738 und die seiner Frau vom Jahre 1740, die eine geborene Möller war.(Hufe XVIII)

1738 Gottfried Christian Bollhorn 1784

Er wurde um 1704 geboren und stammte aus Lauenburg im Hannoverschen. Er war zweimal verheiratet. Beide Trauungen haben in Leezen stattgefunden, die erste 1738 mit Elisabeth Sophia Bergern aus Lüneburg,(*) die zweite 1762 mit Anna Maria Lemke aus Neuenwohld. Er starb, 80 Jahre alt, am 13.4.1784 lt. Sterberegister der Pfarre Leezen und wird als "Küster und Schulhalter" bezeichnet.

(*) gest. 27.6.1761, geb. 3.9.1711.)

Gerhard Christian Armbrecht

1784 — *1796*

Ihm sind nach dem Taufregister hier eine Reihe Kinder geboren: 1786, 1787, 1790, 1792.

(Sonst ist über ihn nichts bekannt.)

Er war geboren in Neustadt und vom Jahre 1784 - 96 hier als Organist und Schullehrer tätig.
Er ging im Jahre 1796 nach Kaltenkirchen, wo er bis zu seinem Tode am 4.6.1813 als Lehrer wirkte.

Hans Cruse

Cruse und seine Frau Gesche geb. Reinhold wird hier im Jahre 1806 erwähnt. Er scheint nicht lange hier gewesen zu sein. 1808

1815 Carsten Jacobsen *1829*

stammte aus Bargum bei Bredtstedt. Er heiratete in Leezen die aus seinem Geburtsort stammende Agathe Paulsen im Jahre 1815. Die Ehefrau ist frühzeitig im Alter von 37 Jahren hier im Jahre 1827 gestorben. Bald danach scheint er von hier fortgezogen zu sein.

Sein Nachfolger wurde im Jahre 1829 der Lehrer und Organist Peter Hinrich Schmidt.

C.J. war der Sohn desOrganisten u. Schulhalters Jacob Bahnsen u. dessen Ehefrau Cath. Carstens aus Wester-Bargum; seine Ehefrau eine Tochter des Deichvogtes Hans Paulsen u. der Anke Behrendsen.

Peter Hinrich Schmidt

1829 1847

Er wurde geboren am 28.2.1798 im Kirchspiel Ulnis (Angeln) als Sohn eines Landmannes. Nach dem Besuch des Seminars in Kiel hatte er Lehrerstellen inne im Kirchspiel Süsel und im Kirchspiel Warder. Im Jahre 1829 kam er nach Leezen. Hier hab er „19 Jahre hindurch mit Segen gewirkt". Er gehörte schon damals - eine Ausnahme für einen Landlehrer - zu den Lehrern, die auf einem Seminar eigens für ihren Beruf ausgebildet waren. Im Kirchenbuch von Leezen wird er bezeichnet als „einer der tüchtigsten Lehrer Schleswig-Holsteins", und es sollen damals sogar Kinder aus den Nachbardörfern eigens nach Leezen gegangen sein, um von ihm unterrichtet zu werden.

Im Jahre 1846, ein Jahr vor seinem Tode, erhielt er von der Patriotischen Gesellschaft die Liscowsche Bibel und in demselben Jahre vom dänischen König den Orden des Danebrog in Anerkennung seiner Verdienste.

Er war verheiratet mit Caroline Margarethe Juliane Maak aus Harmsdorf in Ostholstein. Von den 12 Kindern, die aus dieser Ehe hervorgingen, waren bei seinem Tode noch 10 am Leben. Er starb am 24.4.1847, erst 49 Jahre alt. Seine Ruhestätte fand er auf dem hiesigen Friedhof. Das noch heute allein liegende Grab westlich der Kirche, mit vier durch eine Kette verbundenen Steinen, soll seine Grabstelle sein.

Sein Nachfolger wurde der Lehrer Claus Hinrich Grdkopp.

Claus Hinrich Grotkopp

1847 1854.

Geboren am 7.8.1808 in Tuttendorf bei Gettorf. Er besuchte das Lehrerseminar in Tondern. Bervor er nach Leezen kam, verwaltete er das Lehramt in Ahrensburg, Westerade und Havighorst.

Der damalige Pastor Koch schreibt über ihn: „Er war ein treuer Knecht Gottes. Wer dies mit ihm ist, beklagt seinen frühen Hingang mit der trauernden Witwe Abel, geb. Klindt, und mit den verwaisten Töchtern Emmy Henriette und Louise Henrike". Er starb am 11.12.1854.

G. erreichte ein Alter von nur 46 Jahren. Sein Grab ist noch heute erkennbar und liegt nördlich der Kirche unmittelbar an der Grenze zum Pastoratsgarten.

Im Kirchenbuch ist vermerkt, daß die Zöglinge des Segeberger Seminars bei seinem Begräbnis das Lied Nr.664 „Wie wohl ist mir..." sangen.

Sein Nachfolger im Amt wurde der Lehrer Harald Heinrich Albrecht Delfs.

Harald Delfs.

1855.



30.9.1886.

D. wurde am 9.Okt.1820 geboren in Segeberg, wo sein Vater Kantor u. Knabenlehrer war. Er besuchte das dortige Seminar in den Jahren 1840/43, war Lehrer in Rellingen und Segeberg, von wo er im Jahre 1855 als Lehrer und Organist nach Leezen berufen wurde. Er war verheiratet mit Emma Margarethe Louise Kühne aus Segeberg; im Jahre 1863 wurde ihm seine erst 29 J. alte Ehefrau durch den Tod entrissen. Er hat diesen Verlust nie überwinden können. Seine Tochter Johanna hat ihm lange Jahre den Haushalt geführt. Täglich um 2 Uhr nachm. reichte sie ihm eine Tasse Kaffee ins Schulzimmer, die dann eins der großen Mädchen zum Pult trug.

Er galt als ein tüchtiger Lehrer, der auch sonst seine Meinung sagte. Noch jetzt, nach 70 Jahren, werden von ihm einige derbe Anekdoten berichtet. Er bediente sich - auch im Unterricht - gern der plattdeutschen Sprache. Während Gemeindevorsteher Möller und Pastor Hansen, welche mit ihm zusammen die markantesten Persönlichkeiten des Dorfes waren, auf allen vaterländischen Festen und Veranstaltungen zugegen waren, hielt er sich davon fern.

Seine besondere Liebe galt der Musik; er war ein tüchtiger Organist und liebte den vierstimmigen Gesang. Auch an Botanik war er interessiert. Eine von ihm zusammengetragene Insektensammlung von 5 Kästen wurde ihm später bei seiner Pensionierung mit 15 Mark vergütet.

In die Zeit seiner hiesigen Tätigkeit fielen: Der Um- und Anbau bei der Schule und die Einrichtung einer 2. Lehrerstelle (1876); die drei deutschen Kriege von 1864, 66 und 70/71; das erste Leezener Vogelschießen im Jahre 1882.

Im Jahre 1886 kam er beim Kgl. Schulvisitatorium mit der Bitte um Pensionierung ein, die ihm zum 1.10.86 gewährt wurde. Er erhielt eine Pension von 1472 Mark jährl. und verzog in seine Vaterstadt Segeberg, wo er am 8.11.1899 verstarb und unter großer Beteiligung seiner hiesigen Schulgemeinde am 13.11. begraben wurde.

Von seinem Schwager Joachim Mähl, der als pensionierter Lehrer gleichfalls in Segeberg lebte, wurde ihm bei seinem Tode der umstehende Nachruf im Segeberger Kreisblatt und in der Schulzeitung gewidmet:

Drei Lieblingsf"cher hattest Du
in Deinem Erdenleben;
beredte Zeugnisse sind sie
von Deinem ernsten Streben.
Wie haben sie: die Zahlenkunst,
die Pflanzenwelt daneben
im Bunde mit Frau Musika
verschönt Dein Erdenleben.
In Fieberphantasien noch
warst Du damit besch"ftigt
und hast die Lieb' zu ihnen so
im Sterben noch bekräftigt.
Mit Liebe hast Du sie gepflegt
bis an Dein Lebensende;
nun schmücken dankbar Blümelein
dir Deine kalten Hände.
Frau Musika wird Deinem Sarg
vorauf mit Trauer schreiten,
mit einem Trauermarsche Dich
dankbar ans Grab geleiten.
Und nun die Zahlen?- Zähl nicht drauf;
Auf Deinem Todespfade
sind sie nicht da. Da zähle nur
auf Deines Gottes Gnade.

Peter Kock

20.10.1886.



30.9.1914.
(31.12.1917)

Geboren am 25.1.1852 zu Norderstapel Kr. Schleswig. Besuchte die Rektorschule in Friedrichstadt, wurde nach seiner Konfirmation Elementarlehrer in Erfde, Gosefeld und Hohn. Von 1872 - 75 besuchte er das Seminar zu Eckernförde, wurde Lehrer an der Privat-Knabenschule in Itzehoe, dann Lehrer an der 1-klassigen Schule und Organist in Wacken (1875 - 86. Legte die 2. Lehrerprüfung zu Ostern 1878 zu Eckernförde ab. -

Am 31.8.86 wurde er bei 94 Wahlberechtigten mit 46 von 61 abgegebenen Stimmen zum Organisten und 1. Lehrer in Leezen gewählt. Hier hat er lange Jahre segensreich gewirkt und über seine Schularbeit hinaus am dörflichen Leben regen Anteil genommen. So war er u.a. Mitbegründer des Männergesangvereins und dessen langjähriger Dirigent.

Im Jahre 1913 ließ er sich zwischen Kirche und Hamburger Chaussee ein Wohnhaus erbauen, daß er unter Aufgabe seiner Dienstwohnung bezog. Zum 1.10.1914 wurde sein Antrag auf Versetzung in den Ruhestand genehmigt; doch der Ausbruch des Weltkrieges, der eine Neubesetzung der Schulstelle verhinderte, ließ ihn auf Wunsch der Gemeinde noch nach seiner Pensionierung bis zum Dezember 1917 im aktiven Schuldienst verbleiben; dann mußte er wegen angegriffener Nerven endgültig ausscheiden.

Er war 20 Jahre lang Vorsitzender der Kreislehrerversammlung und Inhaber des Hausordens von Hohenzollern und des Adlers zu diesem Orden. An Nebenämtern verwaltete er: die Armenkasse, eine Schweinegilde, die Rechnungsführung der Meierei-Genossenschaft, war Vertreter von Versicherungen, Berichter des Kreisblattes, Mitarbeiter einer Auskunftei u.a.

Im Jahre 1924 verzog er nach Bad Segeberg - sein hiesiges Wohnhaus hatte er verkauft - und starb bald darauf, am 17.9.1925 ebendort. Er wurde auf dem Friedhof in Leezen bestattet neben seiner 1. Ehegattin geb. Christensen.

Johann **Christian Hildebrandt**

16.11.1876. 1.10.1898.

Geboren am 6. 12.1840 in Leezen, ein Sproß der alteingesessenen Bauernfamilie Hildebrandt. Er besuchte von 1861 - 64 das Seminar zu Segeberg und war Lehrer in Kayhude, Seth und Kiel. Als im Jahre 1876 der Anbau an der Leezener Schule erstellt war, und die Elementarklasse in Zukunft nicht mehr durch einen Präparanden verwaltet werden, sondern mit einem Seminaristen besetzt werden sollte, ging der bis dahin hier tätige "Gehilfe"Wilhelm Ahrens nach Wahlstedt und bei der danach abgehaltenen Wahl eines Lehrers wurde H. gewählt und bei der Einweihungsfeier der neuen Schule am 16.Nov.1876 in sein Amt eingeführt.

Fast 22 Jahre war er an der hiesigen Elementarschule tätig. Er hatte große Kenntnisse in Naturkunde, beschäftigte sich besonders mit Insektenkunde und hatte einen ausgedehnten Imkereibetrieb.

H. war, besonders in seinen letzten Lebensjahren, ein rechter Sonderling. Er blieb sein Leben lang unverheiratet, vielleicht - wie man zu erzählen weiß - infolge einer unglücklichen Liebe. Zuerst hatte seine Schwester ihm die Wirtschaft geführt, später wirtschaftete er allein. Seine Wohnung soll recht verwahrlost gewesen sein! Er war von einer an Geiz grenzenden Sparsamkeit, vertat aber andererseits Geld durch unverständliche Maßnahmen.

Auf seinen Wunsch wurde er zum 1.10.1898 pensioniert; Seine Pension betrug bei 33 vollen Dienstjahren 1653 M. (Nachfolger wurde bis zur endgültigen Neubesetzung der Stelle der Schulamtskandidat Ernst Ludwig Wulff aus Holtenau).

H. wohnte weiterhin in Leezen, war Rechnungsführer der Sparkasse und beschäftigte sich in seinen letzten Lebensjahren - vom dörflichen Leben sich immer mehr zurückziehend - mit der Erlernung der hebräischen Sprache.

Hochbetagt, 79 Jahre alt, verstarb H. hier am 2. Juli 1919 an Altersschwäche und wurde am Sonntag, d.6.7. unter großer Beteiligung der Einwohner zu Grabe geleitet.

Richard Dose

1.4.1899.



30.9.1911.

Geboren am 7.2.1872 in Blunk, Kr. Segeberg, besuchte er das Lehrerseminar in Segeberg in den Jahren 18
Er war zunächst als Lehrer in Christiansholm (Kr.Rendsburg), wo er auch heiratete.
Als die durch die Pensionierung des Lehrers Hildebrandt im Jahre 1898 freigewordene 2. Schulstelle nach einem Jahr ausgeschrieben wurde (in der Zwischenzeit war die Stelle von dem Schulamtskandidaten Ernst Ludwig Wulff aus Holtenau verwaltet worden),bewarb er sich um diese und wurde am 23.Nov,1898 nach einer in der hiesigen Kirche abgehaltenen Lehrprobe mit Kindern der Mittelstufe (Verkündigung der Geburt Johannes, des Täufers u. Lesestück: Friedrich d. Große und sein Kammerdiener) gegen 2 weitere Bewerber gewählt. Von 132 Wahlberechtigten hatten 72 ihre Stimme abgegeben, davon erhielt er 40 Stimmen. Am 10.4.1899 wurde er in sein Amt eingeführt u. übernahm die Elementarklasse mit damals 70 Kindern.
Er hat in Leezen 12 1/2 Jahre "mit gutem Erfolg" gewirkt. Man erinnert sich an ihn noch als guten Turner und strengen Lehrer, aber auch als eifrigen Skatspieler.
Außerdienstlich bekleidete er das Amt eines Rendanten der Spar- u. Darlehenskasse u. war Rechnungsführer im landwirtschaftl. Bezugswesen.
Im April 1911 wurde er zum Lehrer an der 8-klassigen Schule in Langelohe bei Elmshorn gewählt und trat zum 1.Okt. diese Stelle an.
Sein Nachfolger wurde der Lehrer Gustav Sach aus Zarnekau.

Gustav Sach

1.10.1911.



31.3.1919.

Geboren am 3.10.1888 in Zarnekau, wo sein Vater Bauer war, besuchte er das Seminar in Bad Segeberg in den Jahren 1907/10, nachdem er das Präparandeum in Barmstedt besucht hatte. Nach der 1. Lehrerprüfung, die er in Segeberg ablegte, bewarb er sich um die 2. Lehrerstelle in Leezen, wurde am 17.8.11 nach einer Lehrprobe (Abrahams Auszug u. Knabe und Nest) von den 9 anwesenden Mitgliedern des Gesamt-Schulverbandes gewählt und am 10.10.1911 von dem Orts- u. Kreisschulinspektor Pastor Nissen,hierselbst,feierlich in sein Amt eingeführt. Die erste Zeit führte seine Schwester ihm den Haushalt, dann heiratete er im Jahre 1912 die Tochter des hiesigen 1. Lehrers Kock.

Bei Ausbruch des 1. Weltkrieges wurde er wieder Soldat. Die Verwaltung seiner Klasse hatte eine Zeit Lehrer Jansen aus Kükels, später Organist Kock. S. erlitt im Felde eine Verwundung, wurde wieder kv. und kehrte nach Kriegsende, im Spätherbst 1918, wieder in seine Stelle zurück. Doch hielt es ihn nicht mehr lange in Leezen: Er bewarb sich um eine Lehrerstelle an der Segeberger Knabenschule, wurde dort gewählt und trat die neue Stelle zum 1.4.1919 an.

Sein Nachfolger wurde der Lehrer Hargens aus Segeberg. Von den insgesamt 7½ Jahren seines Dienstes in Leezen war er wegen seines Heeresdienstes nur gut 3 Jahre praktisch im Schuldienst tätig.

In Bad Segeberg wurde Sach im Jahre 1939 Konrektor, im Jahre 1942 Rektor der dortigen Bürgerschule.

Im Jahre 1930 der NSDAP. beigetreten, bekleidete er die Ämter eines SA.-Hauptsturmführers, Kreisredners und des Kreis-Jägermeisters. Nach dem Zusammenbruch des Jahres 1945 wurde er von der brit. Militärregierung seines Amtes enthoben, blieb bis zum Jahre 1949 ohne Gehalt bezw. Pension und erhielt dann nach seiner Einstufung in die„Entnatifiziertengruppe IV" 50% der ihm zustehenden Pension.

Bei Ausbruch des 1. Weltkrieges wurde der 2.Lehrer an der hiesigen Schule, Sach, zum Kriegsdienst einberufen; für den 1. Lehrer, Kock, war die Pensionierung zum 1.10.14 bereits ausgesprochen. So mußte eine Notlösung gefunden werden. Organist Kock verblieb weiter im aktiven Schuldienst und unterrichtete zunächst die Oberstufe. Den Unterricht in der Elementarklasse mußte der Lehrer

Konrad Jansen aus Kükels mit wöchentlich 12 Std. übernehmen, 2 Std. übernahm er auch in der 1. Klasse. Ab Ostern 1916 unterrichtete Kock die Elementarklasse mit 18 Wochenstunden, während die 1. Klasse von den Lehrern

Johannes Wernicke aus Neversdorf u. Jansen mit je 10 Wochenstunden unterrichtet wurde. Wöchentlich 4 Stdunden Religion erteilte **Pastor Peter Nissen** . Diese Regelung bestand bis zum Ende des Jahres 1916 (Pastor Nissen unterrichtete nur bis zum 1.11.), dann wurde auch Lehrer Wernike zum Heeresdienst einberufen. Bis zum Dezember 17 unterrichteten Kock u. Jansen, bis Kock wegen Krankheit endgültig ausscheiden mußte. Jansen übernahm beide Klassen von Neujahr 1918 bis zum 8.März, dann mußte auch er Soldat werden.

In der von allen Lehrkräften verwaisten Schule übernimmt für einige Wochen der neue Ortsgeistliche,

Pastor Ernst Wilhelm etliche Stunden in Deutsch und Religion bei der Oberstufe.

Zum 1.Juli 1918 übernimmt den Unterricht der Oberklasse

Ludwig Geckler , ein pensionierter Lehrer aus Cuxhaven, während die Unterstufe bis zur Rückkehr ihres Klassenlehrers Sach aus dem Felde ohne Lehrkraft bleibt.
G. scheint seiner Aufgabe nicht mehr gewachsen gewesen zu sein: Damalige Schüler sowohl wie auch die Schulchronik wissen von einer "furchtbaren Disziplinlosigkeit" in der Schule zu berichten. - Auf Anordnung der Regierung wird Geckler nach Schalkholz kr. Norderdithmarschen versetzt und ab 1.2.1919 ersetzt durch den am 6.1.1919 aus dem Feld zurückgekehrten Lehrer

Paul Hebold . H. war am 18.8.1896 in Hamburg geboren, besuchte das Seminar zu Segeberg, das er am 8.12.15 verließ, um seiner Militärkriegsdienstpflicht zu genügen. Er schaffte zunächst in seiner Klasse wieder Ordnung. Da die Wohnung des 1. Lehrers in einem unbewohnbaren Zustande war, bewohnte er zusammen mit dem Lehrer Hargens, der 1/4 Jahr nach ihm auf die hiesige 2. Stelle versetzt wurde, dessen Wohnung. Er wurde auf Veranlassung der Gemeinde bei dem Bauern und Schulrechnungsführer Theodor Möller verpflegt.

Nachdem die 1. Lehrerstelle zum 1.10.1919 wieder ordnungsmäßig mit einem Organisten besetzt wurde, bekam er seine Versetzung nach Reinsbüttel bei Wesselburen.

Adolf Hargens

1.5.1919.



19.6.1945.

Geboren am28.11.1895 in Bad Segeberg, besuchte er in den Jahren 1916/19 das Segeberger Lehrerseminar.durch Kriegsdienst unterbrochen. Vorher hatte er die dortige Seminar-Übungsschule und das Präparandum besucht. Am 5.4.1919machte er die erste Lehrerprüfung und wurde zum 1.5.desselben Jahres mit der Verwaltung der 2. Lehrerstelle in Leezen beauftragt. Er heiratete am 26.11.1921 und machte am 12. Dez.21 seine zweite Lehrerprüfung. Am 1.1.1924 erhielt er seine endgültige Anstellung. Außer seiner Tätigkeit an der Volksschule unterrichtete an der gewerblichen Berufsschule, später war er Leiter der Landwirtschaftlichen Berufsschule in Leezen. Von 1934 - 48 führte er außerdem das Amt des Kirchenrechnungsführers in der Kirchgemeinde Leezen.

Nachdem er im zweiten Weltkrieg zum Wehrdienst eingezogen worden war (27.8.39 - 1.1.40), wurde er"u.k." gestellt und hat während des Krieges Vertretungsunterricht in Fredesdorf u. Gr.-Niendorf gegeben.

Am 1.5.44 konnte erauf eine 25-jährige Tätigkeit in L. zurückblicken. Ein Jahr darauf wurde er von der britischen Militärregierung aus dem Amt gewiesen, da er Mitglied der NSDAP. gewesen war. Nach seiner beim Entnazifizierungsverfahren erfolgten Einstufung in"Gruppe V" wurde er wieder in Dienst gestellt und trat seine neue Stelle in Mözen am 15.4.1948 an. In der Zwischenzeit wohnte er, da er auch die Dienstwohnung räumen mußte, in einer Wohnung des früheren "Lindenhofes".

Martin Johannsen

1.10.1919.



31.3.1926.

Geboren am 2.12.1871 in Lügumkloster, Kr.Tondern. Er besuchte 2 Jahre die Präparandenanstalt in Apenrade und sodann von 1890 - 1893 das Lehrerseminar in Tondern. Er war als Lehrer tätig: Ostern 1893 - Ende 1895 an der 1-klassigen Volksschule in Kloping, Kr. Tondern; 1.1.95 bis 30.4.1903 in Norderlügum, Kr. Tondern; 1.5.1903 die 1. Lehrerstelle in Hridding, Kr. Hadersleben. Die politischen Verhältnisse zwangen ihn, die Stelle nach 16½-jähriger Tätigkeit zu verlassen: bei der bevorstehenden Abstimmung und wahrscheinlichen Abtretung Nordschleswigs an Dänemark hätte er dänischer Lehrer werden müssen, was er weder konnte noch wollte. So hatte er sich um die vakante 1. Schulstelle in Leezen beworben und war am 15.Juli 1919 mit 7 von 9 Stimmen gewählt worden. Die verwahrloste 1. Lehrerwohnung war für ihn tadellos wiederhergerichtet worden,und zum 1.Okt.1919 übernahm er seinen Dienst.

6½ Jahre war er in Leezen tätig und während dieser Zeit hat er sich durch sein über die übliche Arbeit in der Schule hinausgehende Wirken Freunde erworben. So bekam das traditionelle Vogelschießen der Kinder neuen Aufschwung Er war Mitbegründer und Chorleiter des Gemischten Chors v.1919. Am 1.6.1922 war er zum Hauptlehrer ernannt worden. Er wurde am 1.Okt.1925 zum Konrektor in Niebüll ernannt, blieb aber bis zur Fertigstellung seiner dortigen Wohnung in Leezen im Amt. Zum 1.4.1926 übersiedelte er dann nach Niebüll.

Sein Nachfolger wurde der Lehrer Julius Brodersen.

Johannsen ist am 13. Februar 1940 in Büdelsdorf verstorben.

Alfred Stecker

2. 12. 1921. 1. 8. 1925

Geboren am 20.9.1898 zu Neu-Matzlow bei Parchim in Mecklenburg. Besuchte die Seminare in Ratzeburg und Eckernförde von Ostern 1916 bis 7.7.1919. Seine Ausbildung wurde unterbrochen durch seine am 28.11.1916 erfolgte Einberufung zum Wehrdienst. Nach Feldeinsatz im Westen (Verwundung, Gasvergiftung) wurde er am 17.1.1919 als Uffz. entlassen.
Vom 1.1.1920 bis 1.12.1920 verwaltete er auftragsweise die 3. Lehrerstelle in Picher i. Meckl.

Am 2.Dezember 1921 wurde er als Lehrer an der neu eingerichteten 3. Schulstelle in Leezen eingeführt. Er war hier fast 4 Jahre tätig und unterrichtete auch an der Ländlichen Berufsschule. Er machte hier seine 2.Lehrerprüfung; später in Kiel auch die Mittelschullehrer- u. Werklehrerprüfung.

Als Kuriosum berichtet St. aus seiner hiesigen Dienstzeit, daß ihm als Jüngstem in der Inflationszeit von 1923/24 die Aufgabe zufiel, mehrmals monatlich von der Kreiskasse in Segeberg einen Rucksack voll Papiergeld als Gehalt für die Kollegenschaft der Ungebung abzuholen.
St. heiratete hier am 12.3.26 die Tochter des Leezener Kaufmanns Stender.

Zum 1.8.25 war die 3.Klasse der geringen Kinderzahl wegen (insgesamt 95) aufgehoben worden und St. wurde versetzt nach Kating, Kr. Eiderstedt. Von1927 - 37 amtierte er in Drelsdorf, Kr. Husum. Am 1.2.37 wurde er Hauptlehrer an der 5-klassigen Schule in Harksheide- Nord, wo er im Zuge der Entnatifizierung 1945 entlassen wurde. seit Mai 1949 unterrichtet er wieder als Lehrer in Harksheide-Süd.

Julius Brodersen

1.4.1926



19.6.1945

Geboren am 27.3.1888 in Stadum, Kr. Tondern, dort Volksschule; von 1903 bis 1908 Präparandum und Seminar in Uetersen. Danach Lehrer in Rethwisch bei Lägerdorf. In den Jahren 1911/12 Soldat in Flensburg. Dann 1-klassige Schule in Vorder-Neuendorf bei Wilster. Ab Ostern 1915 nach vorausgegangener Wahl als 1. Lehrer an der 2-klassigen Schule zu Busenwurth bei Meldorf. Die beiden letzten Weltkriegsjahre bis zur Verwundung als Soldat im Westen. Als Leutnant d.R. 1918 entlassen.

Als seine Schule in Busenwurth einklassig wird, läßt er sich nach Leezen auf die 1. Schul- und Organistenstelle versetzen; hier tritt er seinen Dienst am 1.4.1926 an.

Rund zwei Jahrzehnte leitet er die Leezener Schule, an der er mit seinem Kollegen Hargens in bestem Einvernehmen wirkt. Auch nach der Trennung von Schul- und Kirchenamt im Jahre 1937 übt er das letztere Amt weiter aus.

Nach Ausbruch des 2. Weltkrieges mußte er eine Zeit beide Klassen verwalten, wurde aber im Januar 1942 zur Wehrmacht einberufen. Wurde wenige Tage nach seiner Silberhochzeit 1944 Witwer und wurde im gleichen Jahr als Hauptmann d.Res. aus d. Wehrmacht entlassen.

Beim Einzug der Engländer im Mai 1945 aus der Wohnung verwiesen, wurde er wenig später aus dem Schuldienst entlassen. Im August 1948 erfolgte seine Pensionierung. Wohnte bis 1961 in Leezen, verzog dann mit der Familie seiner jüngsten Tochter nach Bad Segeberg.

Gegen Ende des zweiten Weltkrieges wurde die Aufrechterhaltung normalen Unterrichts ohne Vergrößerung des Lehrkörpers kaum noch möglich; die ersten Kriegsjahre war wenigstens immer einer der beiden Leezener Lehrer, zwei Jahre lang sogar beide nicht als Soldat abwesend. Nach der unmenschlichen Bombenkatastrophe in Hamburg waren auch in Leezen viele Hamburger Familien, besonders aber Kinder von dort hier untergebracht worden, wodurch die Zahl der Schüler derart zunahm, daß eine geregelte Unterweisung durch den hier verbliebenen Lehrer Hargens unmöglich war.

Zur Betreuung der hier anwesenden ca. 30 Kinder ordnete die Hamburger Schulbehörde nach hier ab den Lehrer

25.11.1943. **Rolf Mende** 15.5.1944.

Als dieser am 15.5.44 die einklassige Schule in Fredesdorf übernehmen mußte, wurde die Schulhelferin

12.5.1944. **Else Hamann**

seine Nachfolgerin. Sie stammt aus Boren (Angeln), hatte ihre Prüfung unmittelbar vor ihrer Abordnung nach hier in Frankfurt/Oder gemacht und trat die Stelle einer Erkrankung wegen erst mit 3-wöchiger Verspätung am 12.Mai 1944 an.

25.8.1944. **Magdalene Voigt**

11.12.1944. **Friedrich Mielke,** 3.3.1945.

Hamburger Junglehrer, wurde unserer Schule am 11.12.1944 zugeteilt als dritte Lehrkraft. Am 3. März 1945 wurde er noch zur Wehrmacht einberufen.

Der große Strom der vor den eindringenden Russen flüchtenden Bewohner der deutschen Ostprovinzen im Frühjahr 1945 bewirkte eine Zunahme der Schülerzahl auf etwa 180.
Kurze Zeit, vom 6. bis 14.April 1945 wirkte hier an der Schule die aus Pommern geflüchtete Lehrerin,

6.4.1945. Frau **Krüger** 14.4.1945.

Sie wurde dann abgelöst durch den Hamburger Junglehrer

Karl-Heinz Maack, 22.4.1945.

der auch nur kurze Zeit hier unterrichtete, da mit dem 22.4.1945 wegen der Tiefffliegergefahr jeglicher Unterricht aufhörte und nach dem Beginn der Besatzung durch englische Truppen zunächst nicht wieder aufgenommen wurde.
Wegen der einsetzenden Entnazifizierung durfte Maack den Unterricht hier nicht wieder aufnehmen.

Neben dem inzwischen nach hier versetzten ostpreußischen Rektor Sander (s. nächstes Blatt) amtierte hier nach Aufnahme des Unterrichtes die Flüchtlingslehrerin

1.9.1945. Frau **Elisabeth Rainer.** 28.2.1946.

Sie war geboren am 10.4.1896, katholisch, seit 1916 in Oberschlesien als Lehrerin tätig gewesen, fest angestellt seit 1919 und seit 1924 ihrer Eheschließung wegen aus dem Dienst ausgeschieden. Da ihr Ehemann, gleichfalls Lehrer, aber wegen seiner Parteizugehörigkeit nicht wieder eingestellt, sondern sogar von den Engländern in einem Lager interniert wurde, mußte auch sie hier Ende Februar 1946 den Dienst hier wieder einstellen.

An ihre Stelle trat mit dem 1.März 1946

1.3.1946. Frau **Helene Schulz,** 31.12.1946.

geboren am 25.1.1893 in Lykusen, Kr. Neidenburg. (Reifeprüfung 1913 in Marienburg, Lehrerinnenprüfung 1914, im Schuldienst bis 1918.
Sie unterrichtete hier die Unterstufe, wohnte zunächst bei dem Bauern H. Hildebrandt, nach dem Freiwerden des Schulgebäudes in dem kleinen Zimmer hinter dem Schulflur.

Hermann Sander

25.4.1945.



30.7.1949.

S. wurde am 15.7.1884 in Meldienen, Kr. Goldap (Ostpr) geboren. Sein Vater war Westfale, seine Mutter Schleswig-Holsteinerin aus Sonderburg. Nach Volksschulbesuch, zweijähriger Präparandenzeit in Johannisburg und 3 Jahren Lehrerseminar in Hohenstein machte er dort im Jahre 1904 seine 1. Lehrerprüfung. Weitere Prüfungen: 1906: 2. Lehrerprüfung in Osterode; 1913: Mittelschullehrerprüfung in Königsberg; 1914:Rektorprüfung ebendort. S. war 2 ¼ Jahre Lehrer auf dem Lande (Narzym u. Jllono, Kr. Neidenburg) dann 15 Jahre lang Lehrer an den Präparandenanstalten in Lötzen, Osterode, Königsberg und Friedland (Ostpr). Bei der Auflösung der Präparandenanstalten durch die Regierung zum Rektor nach Pillau berufen (1922 - 32), dann als Rektor nach Königsberg versetzt. Dort war er bis zu seiner Flucht vor den herannahenden Russen am 27.1.1945 Leiter der „Frischbier-Mädchenschule". (Die von ihm geleitete Schule blieb vor der Zerstörung bewahrt.) Nach einem ¼ Jahr dauerndem Fluchtweg über Parchim, Bad Pyrmont, Verden/Aller, Trittau vom Schulrat in Oldesloe zur Dienstleistung nach Hamfelde, Kr. Stormarn, geschickt. Dort kein Dienstantritt, da keine Wohnung zu finden. Wurde darauf von Schulrat Lindrum nach Leezen verwiesen, wo er sich am 27.4.1945 zum Dienstantritt meldete. Nach der Wiederaufnahme des Unterrichtes am 15.8.45 übernahm er die Grundschule. Die beiden bisherigen Lehrer Brodersen u. Hargens waren dienstenthoben. Am 1.9.45 wurde Sander mit der Leitung der Leezener Schule beauftragt.

Für den bereits 61-Jährigen begannen ungeheure Schwierigkeiten: das Ansteigen der Schülerzahl auf das Vierfache des Normalen; das Fehlen jeglicher Lehr- u. Lernbücher; ungeheizte Klassenräume; Fehlen erforderlicher Lehrkräfte u. Klassenräume; unzureichende Wohnverhältnisse; mangelnde Ernährung u. a. Erscheinungen der deutschen Notzeit. Das Fehlen des nötigen Verständnisses seitens der Gemeindeverwaltung für die Schulnöte erschwerte ihm sein Wirken.

Ostern 1949 erkrankte er und wurde, ohne den Unterricht wieder aufgenommen zu haben, zum 1.8.49 in den wohlverdienten Ruhestand versetzt(als Flüchtlingslehrer mit halber Pension). Verzog am 17.5.50 nach Oldenburg i.O. *16.8.1950.

Wilhelm Holtz

1.2.1947.



31.7.1968.

Geboren am 26.1.1903 in Brüel i. Meckl. Besuchte die Großherzogl. Präparandenanstalt in Neukloster 1917/20, das dortige Lehrerseminar in den Jahren 1922/23. War als Hilfslehrer in Gielow (Kr.Malchin) 16.8.1924 bis Ostern 1925, anschließend in Kämmerich, Kr. Malchin (bis Ostern 1926); dann in Ruthenbeck Kr.Schwerin als 2. Lehrer bis Januar 1927; versetzt als Lehranwärter nach Garwitz (Kr. Parchim), wo er seine feste Anstellung als Lehrer erhielt. Wurde auf seinen Wunsch zum 1.10.1930 versetzt auf die 1. Schulstelle in Tramm, Kr. Schwerin. Mit einer Unterbrechung vom 15.4.40 bis 11.2.42 war er im 2. Weltkrieg zum Wehrdienst eingezogen, geriet in den letzten Tagen des Krieges in französische Gefangenschaft (Lager Montpellier) und kehrte nach seiner Entlassung im Mai 1946 nicht wieder in seine von den Russen besetzte Heimat zurück. Als entlassener Soldat wurde er im Kreis Segeberg untergebracht und nach seiner "Entnazifizierung" am 1.2.1947 in den schleswig-holsteinischen Schuldienst übernommen. Er wurde zunächst mit der vertretungsweisen Verwaltung der 2. Schulstelle in Leezen beauftragt. Nach der Pensionierung des derzeitigen Schul-
1 leiters Sander wurde er nach Anhörendes Gemeinderates auf die 1. Schulstelle versetzt, mit der Leitung der Schule beauftragt und am 1.11.1949 zum Hauptlehrer ernannt unter gleichzeitiger Berufung in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit. 20 Schuljahre (2 Kurzschuljahre!) war er Leiter der Schule.- Seit Nov.47 leitete er den Gemischten Chor, gründete 1949 einen Volkstanzkreis, war einige Jahre Vorsitzender des Leezener Sportclubs (Einrichtung des Turnraums in der Pastoratsscheune) und hatte vielseitige "Hobbys": Ornithologie, Entomologie, Philatelie, Foto und Film, Reisen (2mal persien).

Zum 1.8.68 trat er in den Ruhestand und verzog nach Bad Segeberg.

Johannes Rubach

20.5.1947.



31.3.1954.

Geboren am 5.9.1901 in Kerstin, Kr. Kolberg(Pommern). Wær 6. Kind des Lehrers August Rubach. Nach Besuch der einklassigen Volksschule in Kerstin und der Präparandenanstalt in Belgard besuchte er das Lehrerseminar in Cammin, wo er im Jahre 1923 seine 1. Lehrerprüfung ablegte. Wegen Überfüllung des Lehrerberufes war er bis zum Jahre 1927 als Hauslehrer bezw. Gutssekretär tätig.

Zum 1.11.27 wurde er in den Volksschuldienst berufen und war zunächst als Hilfslehrer, später als Lehrer an ein- und mehrklassigen Schulen im Regierungsbezirk Köslin. Nach Ablegung der 2. Lehrerprüfung im Jahre 1932 wurde er endgültig im Volksschuldienst angestellt.

Seit 1928 Mitglied der Soz.-Demokr.Partei, wurde er im Sept.1933 von der Abbau-Kommision der Regierung Köslin verwarnt und auf die 2. Lehrerstelle in Zuchow, Kr. Dramburg, versetzt. Im Jahre 1937 übernahm er die einklassige Schule in Dammen, Kr.Stolp. Am 26.8.1939 wurde er zum Wehrdienst eingezogen, heiratete im Jahre 1941 , geriet bei Kriegsende in norwegische Gefangenschaft, aus der er im Febr.1946 entlassen wurde. Seine Ehefrau wohnte nach der Flucht aus Pommern bei ihren Eltern in Dänischburg bei Lübeck, so kam auch er nach Schleswig-Holstein. - Nach seiner Entnazifizierung (Pg. der NSDAP. seit 1937) wurde er in den Schuldienst des Landes Schlesw.-Holstein übernommen und am 19.5.47 mit der Verwaltung der 3. Lehrerstelle in Leezen beauftragt. Am 1.2.50 auf die 2. Schulstelle versetzt. Er unterrichtete durchweg eine Grundschulklasse,die längste Zeit die 2.Klasse (3.u.4.Schuljahr.).

Bei Aufhebung der 4. Schulklasse wegen zurückgegangener Schülerzahl am 1.4.54 wurde er - entgegen einem kirchlich beeinflußten Beschluß der Elternvertretung,aber nach einstimmigem Beschluß des Gemeinderates - von der Landesregierung von hier versetzt und trat am 1.5.54 eine 1.Lehrerstelle in Albertsdorf auf der Insel Fehmarn an.

† 1967.

Ruth Margot Kühne

verehelichte Roscheck.

1.10.1947.



30.4.1950.

Sie wurde am 5.3.1925 in Bärwalde (Neumark) geboren, besuchte das Oberlyzeum Schneidemühl, machte ihr Abitur dort im März 1943, legte nach 2-semestrigem Besuch der Hochschule für Lehrerbildung in Schneidemühl im Jahre 1944 die erste Lehrerprüfung ab und erhielt ihre erste Anstellung ab 1. Juni in Nakel a.d. Netze. Am 20.1.45 mußte sie vor der einrückenden Roten Armee aus Nakel fliehen, lebte bis Herbst 45 im feindbesetzten Gebiet der Ostzone und kam dann illegal nach Schleswig-Holstein. Ab 1. 4.1946 wurde sie in den schleswig-holsteinischen Schuldienst übernommen und mit der vertretungsweisen Verwaltung der 1-klassigen Schule Tewskoppel (Gemeinde Travenhorst) beauftragt. Zum 1.10.1947 wurde sie auf die neu einzurichtende 4. Schulstelle in Leezen versetzt. Sie unterrichtete zunächst das 2. u. 3. Schuljahr, dann das 3.u.4. und im Jahre 49/50 das 1. u. 4. Schuljahr. Heiratete am 4.3.1950 den Kaufmann Guido Roscheck aus Saarlouis .
Zum 1. Mai 1950 wurde sie auf ihren Antrag aus dem Schuldienst des Landes Schleswig-Holstein entlassen, um zu ihrem Ehemann ins Saarland zu verziehen.

Sie war besonders interessiert am Musikunterricht der Schüler und erteilte den ersten Englischunterricht an der hiesigen Schule, kurze Zeit auch an den Schulen Fredesdorf und Todesfelde.
Im Jahre 1949 gründete sie hier die Jugend-Rotkreuzgruppe und war bis zu ihrem Abgang deren Leiterin.

Als Nachfolger auf die 4. Schulstelle kam der Lehrer Berthel.

Sie starb - nachdem sie ihren Lehrerberuf im Saargebiet (Volksschule in Völklingen) wiederaufgenommen hatte, am 6.April 1962 in Saarlouis an Krebs.

Heinz Sach

1.5.1949.



31.3.1961.

S. wurde am 30.12.1913 im Leezener Schulhaus, wo sein Vater 2. Lehrer war, geboren. Im Jahre 1934 machte er an der Dahlmannschule in Bad Segeberg sein Abitur. Er genügte 1934/35 seiner Arbeitsdienst- u. Militärpflicht, studierte an der Hochschule f. Lehrerbildung in Kiel (1936/38) u. machte dort seine 1. Lehrerprüfung. Erste Anstellung a.d. Volksschule in Quedlinburg. Am 1.5.39 Versetzung an die 2-klassige Schule in Brux/Westensee Kr. Rendsburg. Bei Ausbruch des 2. Weltkrieges wurde er Soldat: Flugzeugführer, Fluglehrer, Sturzflieger. Einsatz Polen u. Rußland Fliegt erste Düsenjäger. Später Einsatz bei Fallschirmjäger-Div. Bei Ardennen-Offensive Febr.45 in engl. Kriegsgefangenschaft. Entlassen Aug.1945. Im Okt.45 vom brit. Secret-Service interniert als ehemaliger HJ.-Führer in Gadeland, Eselheide, Adelheide. Febr.1948 wieder entlassen. Verdient als Arbeiter in Gärtnerei, beim Straßenbau u.in Fabrik seinen Unterhalt (4 Kinder). Nach "Entnatifizierung u. Einstufung in Gr.V" ab 1.5.1949 an der Leezener Schule tätig; zunächst vertretungsweise für den erkrankten Lehrer Sander auf Privat-Dienstvertrag mit der Gemeinde, ab 16.8. im Staatsdienst in die 4.* Planstelle eingewiesen, Unterrichtet die V. Klasse(5.u.6.Schuljahr). Am 1.2.50 auf die 3. Schulstelle versetzt. Legte hier seine 2. Lehrerprüfung am 20.2.1953 ab. Ab August 1959 war er vertretungsweise abgeordnet worden nach Itzstedt, anschließend nach Fredesdorf und zuletzt nach Bebensee. Zum 1.4.1961 wurde er dann versetzt an die Rantzauschule in Bad Segeberg, wohnte aber noch bis Juli 63 in seiner bisherigen Leezener Dienstwohnung.

* nicht identisch mit 4. Schulstelle
(bei 4. freie Planstelle, da Sander zum 1.8.45 pensioniert wurde)

Karl Berthel



2.5.
1950

31.3.
1964
(8.63)

Geboren am 21.9.1901 in Meißen, besuchte er das Lehrerseminar in Plauen i. Vogtland, wo er im Jahre 1922 seine Reifeprüfung und Musikprüfung ablegte. Nach seiner Tätigkeit als nichtständiger Lehrer in Glashütte/Sachsen(1922-23) und Zinnwald-Georgenfeld (tschechische Grenze, 1923-25) legte er die 2. Lehrerprüfung ab und war dann in den Jahren 1925 - 35 in Deutschenbora,Kr. Meißen, als Lehrer, Schulleiter und Kantor tätig. Hier heiratete er im Jahre 1930 Johanna Lehmann aus Deutschenbora. Der Ehe entstammen 3 Kinder(1932,35,43). Im Jahre 1935 wurde er Rektor an der III. Volksschule in Meißen und wurde im Jahre 1939 zum Schulrat des Kreises Stollberg i. Erzgebirge berufen. - Während des 2. Weltkrieges war er im Jahre 1940 und ab 1943 Soldat (Sanitäts-Uffz). War bei der Partisanenbekämpfung in Griechenland, Albanien eingesetzt, machte den Balkanrückzug 1944 mit, wurde verwundet u.geriet auf dem Lazarettschiff "Tübingen" in der Adria in engl. Gefangenschaft (Süditalien, Agypten:Lager 379 Tel - el Kebir). Im Okt.1947 von Port Said zurück nach Hamburg, anschließend bis März 1948 wegen seiner Tätigkeit in der NSDAP. im brit. Internierungslager Neuengamme. Nach seiner Entlassung aus dem Lager als Landarbeiter in Kisdorferwohld, Kr. Segeberg. Am 11.6.1949 bei der "Entnazifizierung" in Gruppe V eingestuft, wurde er zum 1.5.1950 mit der Verwaltung der 4. Lehrerstelle in Leezen beauftragt. Bald darauf übernahm er auch das Amt des Organisten bei der Kirche. Er unterrichtete hauptsächlich die Mittelstufe der Schüler u. erteilte an allen Klassen den Religionsunterricht.

Außerschulisch war er auf verschiedenartigsten Gebieten tätig: Leiter der Gemeindebücherei, amtlicher u. nichtamtlicher Flüchtlingsbetreuer, Betreuer der Landjugendorganisation, Vorstand der örtlichen Freien Demokratischen Partei (FDP), kurze Zeit Gemeinderatsmitglied, Mitglied des Bauausschusses, usw! Errichtete ein eigenes Siedlungshaus. Wegen Herzerkrankung nach mehrfachen diesbezgl. Kuren seit August 63 vom Dienst beurlaubt.Pensioniert 1.4.64.

Barbara Renner

1960 — 1963

Geboren am 9.7.1937 in Breslau, Volksschule in Danzig-Oliva, Travemünde, Preetz, Mittelschulen u. Oberschulen in Preetz, Elmshorn, Pinneberg. Nach der Mittleren Reife Besuch der Frauenfachschulen in Flensburg u. Kiel, Dazwischen Praktikum im Haushalt, in Schneiderwerkstatt und Kinderheim. "Fachabitur" in Kiel 1958. 1958 - 60 Studium an der Pädagogischen Hochschule in Flensburg. Ostern 1960 dort 1. Lehrerprüfung. Ab 1.4.1960 als apl.-Lehrerin an der hiesigen Schule tätig. Sie unterrichtete die Unterstufe.

Außerhalb der Schule war sie tätig als Leiterin der Frauengymnastikgruppe des Sportvereins, war Mitglied der Landjugendgruppe und des Gemischten Chors.

Sie heiratete am 8.3.63 den Oberleutnant z.See Richter und wurde zum 1.4.1963 auf eigenen Wunsch an die Sonderschule Schellhorn bei Preetz versetzt.

Brigitte Lentzsch

1.4.
1963



31.3
1965

Geboren am 2.1.1940 in Neustettin (Pom.), nach der Vertreibung erster Wohnsitz in Himbergen (Kr. Uelzen). Von Ostern 47 bis Ostern 51 Besuch der dortigen Volksschule. Ab 1950 Besuch der Mittelschule in Bevensen. 1954 Umzug nach Braunschweig, dort bis zum Ende der 9. Klasse auf der Sidonien- (Mittel-) Schule in Braunschweig. An Ostern 56 Besuch der Hoffmann-von-Fallerslebenschule (Gymnasium). Ende 1957 Umzug nach Kiel; dort Besuch der Städtischen Bildungsanstalt für Frauenberufe. Ostern 1961 Abschlußprüfung. Anschließend Studium an der Pädagogischen Hochschule in Kiel. 1. Lehrerprüfung am 25.2.1963.

Ab Ostern 1963 begann sie ihren Schuldienst an der dreiklassigen Schule in Leezen, wo sie die 1. Klasse (1.-3.Schuljahr übernahm. Bei Freiwerden der 2. Lehrerdienstwohnung zum 1.7. heiratete sie am 5.7.63 den beim Rat der Stadt Kiel tätigen Verwaltungsbeamten Peter Lentzsch.

Sie erteilte den Englisch- und Nadelarbeitsunterricht und und war, außer beim Turnunterricht der Mädchen, als Leiterin der Gymnastikgruppe des hiesigen Sportvereins aktiv tätig.

Nach zweijähriger erfolgreicher Tätigkeit wurde sie zum 1.4.1965 auf eigenen Wunsch an eine Schule in Kiel versetzt, um am gleichen Ort wie ihr Ehemann arbeiten zu können, zumal beide dort zum gleichen Zeitpunkt eine Wohnung erwerben konnten.

Klaus Tippmann

1. 10.
1963



31. 3.
1964

Geboren am 21.12. 1940 in Flensburg, besuchte er die dortige Ramsharder Volksschule und ab Ostern 1951 das Alte Gymnasium. Nach dem Abitur 1961 Studium an der Pädagogischen Hochschule in Flensburg bestand er die 1. Lehrerprüfung am 25.9.1963. Zum Beginn des Winterhalbjahres wurde er an die Leezener Schule versetzt, wo er die 2.Klasse (4.-7. Schulj.) verwaltete. Er wohnte in 2 Zimmern der 2.Lehrerwohnung in Untermiete. Als sich ihm zu Ostern 1964 Gelegenheit bot, mit seiner zukünftigen Ehefrau an gleicher Schule unterrichten zu können, heiratete er am 1.4.64 die Lehrerin Ingrid Horst. Beide wurden an die Volksschule in Blunk versetzt.

Sabine Schröder

1. 4.
1965



31. 3.
1966

Geboren am 29.11.1942 in Angermünde (Vater war Gutsverwalter). Volksschule in Zachow (Kr.Nauen),Mützlitz (Kr.Rathenow). 1953 Flucht der Eltern nach Westberlin. Lagerschule in Berlin, dann Wentorf bei Hamburg.
Ab Mai 1954 in die Quinta des Freiherr-vom-Stein-Gymnasiums in Oldenburg/Holstein. Dort Abitur am 7.2.1962.
Anschließend 6 Semester Studium an der Pädagogischen Hochschule in Kiel. 1. Lehrerexamen am 23.2.1965.

Mit Beginn des Schulj hrs 1965 wurde sie an die hiesige Volksschule versetzt und unterrichtete hier die Klasse 3 (5. bis 7. Schuljahr) mit gutem Erfolg.

Da sie die Absicht hatte, ihre Mittelschullehrer - Prüfung abzulegen, bat sie um ihre Versetzung nach Kiel.

Annegret Sänger

1. 4.
1965



30. 11.
1966

Geboren am 30.6.1941 in Flensburg, besuchte sie ab Ostern 1947 zunächst in Flensburg, ab 1955 in Kiel die Volksschule. Nach Beendigung der Schulpflicht Besuch der Handelsschule in Kiel 1956 - 58, anschließend (1958-62) Besuch der Frauenfachschule in Kiel einschl. eines einjährigen Haushaltspraktikums. An Ostern 1962 Beginn mit dem 6-semestrigen Studium an der Pädagogischen Hochschule in Kiel (Wahlfächer: Biologie u. Hauswirtschaft). Legte die 1. Lehrerprüfung im Februar 1965 an der P-H. Kiel ab.

An 5. 4.1965 war sie als Lehrerin z.A. an der hiesigen vierklassigen Schule tätig. Sie war Klassenlehrerin der Klasse II (3. u. 4. Schuljahr) und erteilte den Nadelarbeitsunterricht.

Anstelle einer beantragten Versetzung an eine Kieler Schule wurde sie zum 1.12.1966 an die zweiklassige Volksschule in Bimöhlen versetzt.

Friedrich Kelm



31.7.
1968

Wolfgang Neugebauer

1966



1971
(31.7.)

Karin Schönwald

verehelichte: Am Wege.

1.12.
1966 — 1968

Günther Baar

1.8.1968 — 27.12.1970

Große Trauer um den Heimgang von Hauptlehrer Günther Baar

Lehrer und Mentor aus Überzeugung

Reich an Initiativen – Ein Kämpfer für moderne Pädagogik

Leezen (alf). Wo Hauptlehrer Günther Baar sich auch befand, um ihn schien immer Wind von der weiten See zu wehen. Und sein Blick verlor sich manchmal in ferne Horizonte. Aber der ehemalige See-Offizier und begnadete Pädagoge war kein Träumer. Ganz im Gegenteil: Er biß sich in Aufgaben fest und achtete der Stunden nicht, die er an ihre Verwirklichung verwandte.

Hauptlehrer Günther Baar ist nicht mehr. Am 27. Dezember ist er im Alter von 49 Jahren nach schwerer Krankheit, die er mit großer Tapferkeit ertrug, gestorben. Am Montag, 4. Januar, 14 Uhr, findet die Trauerfeier in der Segeberger Marienkirche statt. Pastor Kurt Hannemann wird die Gedenkpredigt halten. Auf dem zweiten Friedhof wird Günther Baar seine letzte Ruhestätte finden.

21 Jahre hat Günther Baar in Kükels unterrichtet und gelebt und fast zwei Jahre noch in Leezen. Er liebte das Leben in einer kleinen Gemeinschaft auf dem Dorf, wo der Lehrer und der Pastor und der Leiter der Spar- und Darlehnskasse einander Freund sind. Aber er wußte sehr wohl, daß nach moderner Erkenntnis Erziehungsziele der Gegenwart und Zukunft nur in großen Schulsystemen verwirklicht werden können. Und deshalb wurde er ein Kämpfer für die Dörfergemeinschaftsschule in Leezen. Er schlug es ab, in eine fertige Rektorenstelle einzuziehen; er kämpfte für die vielklassige Schule in Leezen. Bis in die letzten Tage seines Lebens hat er daran gedacht, davon ganz leise gesprochen.

Günther Baar wurde am 7. Februar 1921 als Sohn eines Bankbeamten in Berlin-Wilmersdorf geboren. Sein Traum war das weite Meer. Als Oberleutnant zur See wurde er nach Gefangenschaft aus dem zweiten Weltkrieg nach Schleswig-Holstein entlassen. Und fast auf der gleichen Bank, die er als Fähnrich in Mürwik gedrückt hatte, saß er danach, um Lehrer zu werden. Seine einzige Bedingung, als er in die Praxis ging, war: Wasser muß da sein! Kükels bot sich an: Schöne, harte Jahre. Zwei Lehrer unterrichteten weit über 100 Kinder. Schichtunterricht! Und dennoch: Anschauliche Lektionen, Schulfeiern, im Sommer Schwimmunterricht am See und Förderung der DLRG-Arbeit. Beim Schulsparen waren die Jungs und Deerns aus Kükels Jahr um Jahr auf erste Preise abonniert.



Hauptlehrer Günther Baar

Von 1962 bis 1965 war Günther Baar zweiter Vorsitzender des Kreislehrervereins und hatte fast die ganze Last der Arbeit zu tragen; bis 1969 war er der erste Vorsitzende. Günther Baar war stolz auf seinen Beruf. Als Mentor der Pädagogik-Studierenden teilte er davon mit. Er gehörte dem Kirchenvorstand an und der Propsteisynode. Als Vorstandsmitglied des Gemischten Chors in Kükels war er auch im Gauverband ländlicher Gesangvereine.

Seiner Frau, dem achtjährigen Wolfgang, der zehnjährigen Christiane gilt das Mitgefühl vieler hundert Mitmenschen. Darunter sind die Freunde seiner Mannesjahre, die Pädagogen, die vielen, die von ihm gelernt haben und die mancher seiner Worte ein Leben lang bewahren werden. alf

Am 27. Dezember 1970 ist unser Hauptlehrer und Schulleiter

Herr Günther Baar

im Alter von 49 Jahren verstorben.

Herr Baar war seit 1968 Leiter unserer Volksschule Leezen und sollte die Rektorenstelle der Dörfergemeinschaftsschule Leezen übernehmen.

Die Schule Leezen verliert in Herrn Baar einen erfahrenen und von allen Seiten geschätzten Lehrer.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Die Gemeinde Leezen
Der Bürgermeister

Leben wir, so leben wir dem Herrn;
sterben wir, so sterben wir dem Herrn.
Darum: Wir leben oder sterben,
so sind wir des Herrn. Röm. 14,8

Gott der Herr über Leben und Tod hat unseren langjährigen Kirchenältesten

Herrn Günther Baar

nach schwerer Krankheit für uns alle unfaßbar früh aus unserer Mitte genommen.

Er hat sich stets mit seiner ganzen Person für die Aufgaben der Kirchengemeinde eingesetzt und war uns im Kirchenvorstand immer ein guter Berater.

Wir beugen uns vor dem unerforschlichen Willen Gottes und erbitten für die Familie Gottes Beistand und Trost.

Im Namen des
Kirchenvorstandes Leezen
Pastor R. Friedrich

Wir trauern um den Leiter unserer Schule,

Herrn Hauptlehrer Baar

Ein vorwärtsstrebender Pädagoge, ein verständnisvoller Lehrer, ein wertvoller Mensch ist nicht mehr bei uns.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Volksschule Leezen,
Elternbeirat der VS Leezen
und seine Schüler

N a c h r u f

Mitten aus einem Leben voller Hoffnungen und Planungen hat der Tod unseren Kollegen und Freund

Hauptlehrer

Günther Baar

von uns genommen.

Wir sagen ihm Dank für seinen steten und selbstlosen Einsatz für Schule und Berufsstand.
Er und sein Wirken werden uns unvergessen bleiben.

Ortslehrerverein Todesfelde/Leezen

Nach schwerer Krankheit verstarb am 27. Dezember 1970 in Leezen der

Hauptlehrer

Günther Baar

im Alter von 49 Jahren.

Mit tiefer Bewegung nehmen wir Anteil an dem Hinscheiden eines begeisterten Pädagogen und tatkräftigen Schulleiters, der bis zuletzt von dem Gedanken an die Erfüllung seiner großen Aufgabe durchdrungen war.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

gez. Liley
Schulrat

gez. Graulich
Personalrat

Der allzufrühe Tod des

Hauptlehrers

Herrn Günther Baar

erfüllt die Gemeinde mit großer Trauer.

Mehr als 20 Jahre, vom 19. August 1947 bis zum 1. August 1968 wirkte der Verstorbene an der hiesigen Volksschule.

Die Gemeinde wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Kükels, den 27. Dezember 1970

Willi Teegen
Bürgermeister

Auf der Höhe seiner Jahre ist dem Leben und Wirken unseres Kollegen

Günther Baar

durch den Tod ein Ende gesetzt worden. Erfüllt von der Pflicht pädagogischen Schaffens und getragen von dem Ruf zu gemeinsamen Handeln hat er lange Jahre den Lehrerverein des Kreises Segeberg gelenkt und geleitet. Sein aufrechtes, verbindliches und zugleich bestimmtes Eintreten für seine Kollegen bleibt unvergessen. Er wird fortleben im Gedächtnis aller, die ihm begegnet sind.
Wir verneigen uns in Trauer und Ehrfurcht vor unserem toten Freund.

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft
Kreislehrerverein Segeberg

Nach schwerem Leiden ist plötzlich unser Sangesbruder und Schriftwart

Günther Baar

aus unserer Mitte genommen worden.

In zwanzigjähriger, selbstloser Hingabe hat der Verstorbene uns in unseren Bestrebungen unterstützt.

Er soll uns unvergessen bleiben.

Gemischter Chor Kükels v. 1913



Das Lehrerkollegium in Leezen 1921 - 25.

A. Hargens 1919/45 — M. Johannsen 1919/26 — A. Stecker 1921/25

1926-45 Brodersen - Hargens

Das Leezener Lehrerkollegium 1947/49.



H. Sander
1945/49
(+1950)

W. Holtz
1947/

R. Kühne
1947/50

H. Rubach
1947/54

Der
Handarbeits-Unterricht
für Mädchen.

Über den Beginn des „weiblichen Handarbeitsunterrichts" an der hiesigen Schule liegen keine Nachrichten vor. Möglicherweise aber ist in der Niederschrift des Protokolls der „14. Versammlung des Leezener Schulkollegio am 21. März 1873," in der von einer „vorbehaltenen Wahl einer Lehrerin in den weiblichen Handarbeiten" berichtet wird, der Beginn dieses Unterrichts zu suchen, besonders durch die Bemerkungen, daß „dem Schulvorsteher Hildebrandt die Anschaffung eines Schrankes, der beiden Protokolle und wenn sonst etwas erforderlich sein sollte, übertragen" wird, sowie die Notiz vom 10. Sept. des gleichen Jahres, daß „die nöthigen Utensilien besorgt sind".

Zur Wahl standen damals die Frau des Schlachters J. Groth in Leezen und des Zimmermannes Sievert in Crems. Für erstere stimmten die Schulvorsteher J. Hildebrandt und C. C. Ahrens aus Leezen, für letztere die Schulvorsteher C. H. Sievert aus Heiderfeld und C. H. Sievert aus Crems sowie der Ortsvorsteher Möller; Der Schulinspektor Pastor Decker enthielt sich der Stimme.
Somit war zur Lehrerin gewählt: **Frau Sievert**
Als Entgelt erhielt sie 72 Mark **1873 - 18**
pro Jahr, das zur Hälfte als Personallast, zur anderen Hälfte als Reallast aufgebracht werden sollte.

Da sich zu diesem Unterricht auch schulentlassene Minderjährige einfanden (im ersten Herbst waren es 12 Mädchen), soll von deren Eltern ab 1. Mai 1874 ein außerordentliches Schulgeld erlegt werden („Für das verflossene Jahr ist die Lehrerin zu ersuchen, davon abzusehen.").

Bis zu welchem Zeitpunkt Frau Sievert ihr Amt verwaltete, ist unbekannt; Im Jahre 1885 wird als Handarbeitslehrerin im Schulprotokoll vom 15.4. genannt: **Frau Spies**
Sie ist damals krank und der Unter- **18 - 1886.**
richt mußte längere Zeit ausfallen. Es wird beschlossen, einen einfachen Zuschneidetisch anzuschaffen.
Im Mai 1886 gibt Frau Spies den Handarbeitsunterricht auf.

Ihr Nachfolgerin wird **Frau Karoline Balke** M. Lütje
Sie ist die Mutter des Glasers **1886 - 1920.**
Karl Balke in Leezen. 35 Jahre lang erteilt sie hier den Handabeitsunterricht, für den ihr Entgelt im Jahre 1918 auf 120 M. erhöht wird. Im Jahre 1920 beendet sie ihre Tätigkeit an der

hiesigen Schule und verzieht nach Bebensee.

Im Jahre 1921 übernimmt die derzeitige Lehrerin an der hier seit Kriegsende bestehenden Privatschule Frau Claaßen den Handarbeitsunterricht an der Volks- 1921 - 1922. schule und erhält dafür jährlich 150 Mark Gehalt. Bereits zu Ostern 1922 tritt sie von diesem Amt wieder zurück.

Auf der Sitzung des Schulverbandes wird als Nachfolgerin Fräulein Anna Blohm aus Krems I in Vorschlag gebracht. Diese fordert für wöchentlich 2-stündigen Unterricht (außer den Ferien) 1000 M und für einen wöchentlich geteilten Unterricht von je 2 Stunden 1500 Mark (Beginn der Inflation!). „Die Versammlung hält einen wöchentlich zweistündigen Unterricht für ausreichend, genehmigt aber, daß die Oberstufe die eine Woche und die Unterstufe die andere Woche unterrichtet wird." Es wird aber beschlossen, die Stelle in ortsüblicher Weise auszuschreiben. (25.2.1922).

Nachdem am 25.4.d.J. das Gehalt auf jährlich 500 M. festgesetzt wird, wird die alte Frau J o c h i m s zum 1.5. angenommen bei gegenseitiger vierteljährlicher Kündigung. Sie tritt aber die Stelle gar nicht erst an und verzichtet - wahrscheinlich ist ihr die Entlohnung zu gering - auf den Posten.

Auf einer erneuten Sitzung beschließt man, zu versuchen, bei Erteilung eines wöchentlich einstündigen, für beide Klassen gemeinsamen Unterrichts eine Person für ein Jahresgehalt von 500 M zu gewinnen. Und es gelingt:
wird zu obenstehenden Bedingungen Fräulein Johanna Schauer 1922 - 1946. angenommen. Bei der fortschreitenden Geldentwertung zerrinnt ihr das Geld unter den Händen. Die bewilligten Gehaltserhöhungen halten nicht Schritt mit dem Wertverfall. Als ihr am 15.Okt.1923 für 1/2 jährige Arbeit der Betrag von 573840 M ausgezahlt wird, kann sie sich gerade ein Brot dafür kaufen. Nach der Geldstabilisierung beträgt das ihr ausgezahlte Gehalt jährlich 80 RM, obgleich ihr gemäß einer Regierungsverfügung 108 RM zustanden (Jahresstunde 54 RM.). Dieser Fehlbetrag mußte ihr im Jahre 1927 nachgezahlt werden. Sie nahm im Jahre 1927 in Kiel, im Jahre 1928 in Bad Segeberg an einem Lehrgang für nichtgeprüfte Handarbeitslehrerinnen teil und bezog als Folge ein Gehalt von 72 RM für die Jahresstunde, also 144 RmM jährlich, Neufestsetzung der Entschädigung bald darauf auf 2,50 RM je Stunde, also 200 RM jährlich.

Bei der Neuordnung im Jahre 1933 wurde „vorbehaltlich jederzeitigen Widerrufs die einstweilige Beibehaltung der bisherigen Laienlehrkraft für den Nadelarbeitsunterricht" genehmigt, doch sollte auf Anordnung des Schulamtes der vorsorglich gekündigte Privatdienstvertrag vorläufig nicht erneuert werden. Die Entschädigung wurde für 2 Wochenstunden auf monatlich (einschl. Abzüge) 14,33 RM festgesetzt. Frl. Schauer unterrichtete aber weiter bis zur allgemeinen Schulschließung im Jahre 1945 und nahm bereits im August 1945 den Unterricht wieder auf. Aus gesundheitlichen Gründen schied sie zu Beginn der Sommerferien 1946 nach 24-jähriger erfolgreicher Tätigkeit aus dem Dienst.

Ihre Nachfolgerin wurde ab Aug. 1946 **Frau Alma Hammer**
1946 - 1961

† 1967

K i n d e r v o g e l s c h i e ß e n .

Zu dem wohl populärsten Fest unseres Dorfes entwickelte sich das Kindervogelschießen, das jedesmal die größte Anteilnahme der gesamten Bevölkerung findet.

Das Fest dürfte zum erstenmal im Jahre 1882 in Leezen gefeiert worden sein; in der seit dem Jahre 1873 vorliegenden Schulchronik unserer Schule findet sich im Jahre 1882 erstmalig eine entsprechende Eintragung:

„In diesem Jahre wurde ein Kindervogelschießen gehalten. 81 Teilnehmer zahlten a 1,20 M = 97,20 M. NB: Für einige Unvermögende wurden die Beiträge von einigen Einwohnern Leezens u. Krems bezahlt.
Für überreichte Blumensträußer wurde den Kindern geschenkt 8,70 M
Gesamteinnahme: 105,90 M.

Für Bewirtung der Kinder a 80 Pfg.	64,80 M
Musik	15.oo "
Gewinne (19 Stück)	16,3o "
2 Schärpen	5,oo "
Der Bogen	1,oo "
Für Arbeit beim Aufrichten der Stange.	1,oo "
Ausgabe:	103,10 M
Überschuß:	2,80 M."

Dieser Überschuß sollte zur Anschaffung einer deutschen und einer preußischen Fahne für die Schule gebraucht werden, wurde aber fürs kommende Jahr aufgespart und die beiden Fahnen aus freiwilligen Beiträgen beschafft. Außerdem wurde eine dritte, die Schleswig-Holsteinische Fahne, beschafft.

Auch für die beiden folgenden Jahre 1883 u. 1884 finden sich Eintragungen mit genauen Abrechnungen der vereinnahmten und verausgabteh Gelder (94 Teilnehmer a 1,20 M = 112,80 M , "für Blumensträußer": 4,40 M, ergibt 117,20 M. Ausgabe: Für Bewirtung; 94 Teilnehmer a 80 Pfg. = 75,20 M, Musik: 15 M, Eine Vogelstange: 3,oo M, 1 Latte, 1 eiserner Bolzen, Nägel: 1,30 M, Arbeitslohn 0,40 M; Ausgabe also 110,85 M. Bestand 1883: 9,15 M.)

Im Jahre 1884 wurde beschlossen, die für Blumensträuße eingekommenen Geldgeschenke "anzuwenden für unbemittelte Kinder, damit diese an einem im künftigen Jahr zu veranstaltenden Kin-

derfest teilnehmen könnten und daß dieser Beschluß fernerhin für derart eingekommene Gelder stets Gültigkeit haben solle." Diese Beträge wurden in eine Kasse für Unbemittelte eingezahlt und für diese zu Geschenken verbraucht. In den folgenden Jahren - Organist Delfs, zu dessen Amtszeit das Fest eingeführt worden war, wurde 1886 pensioniert - finden sich keine Eintragungen; über den damals üblichen Verlauf berichtet die jetzt 82 Jahre alte Frau Tonn geb. Ahrens, daß beim Festzug die Mädchen alle mit Blumenbügeln, die Knaben mit Blumenstöcken marschierten. Die Wettkämpfe um die Königswürde wurden auch schon damals von den Knaben mit Armbrustschießen durchgeführt; jeder Junge hatte für seinen eisernen Schießbolzen selbst zu sorgen. Die Mädchen machten Vogelpicken nach der Scheibe, auch Topfschlagen und Kranzgreifen mit verbundenen Augen war eine beliebte Belustigung, zumal wenn Delfs' Tochter das Taschentuch für die Pechvögel so vor die Augen band, daß die Kränze zu sehen waren. In der Gastwirtschaft von Rickert (heute „Stadt Hamburg") gab es dann Kaffee und Kuchen und hinterher wurde getanzt.

Der Verlauf des Festes hat sich also im Laufe der Zeit kaum geändert, nur der Festzug ist reichhaltiger geworden und die Geschenke kostbarer. Ob aber die Kinder an den Geschenken wohl damals nicht noch größere Freude gehabt haben werden?

Während der Amtszeit des Lehrers Kock (1886 - 1917) finden sich keine schriftlichen Berichte über dieses Kinderfest, obgleich es alljährlich stattgefunden hat.

Erst Lehrer Hebold berichtet im Jahre 1919 wieder mit folgenden Worten:

„Am 18. Juli fand bei bestem Wetter (es hatte tagelang vorher geregnet) das lang vorbereitete Kindervogelschießen statt. Beide Schulen (Volks- und Haushaltungs-Schule) *) feierten das Fest gemeinsam. 183 Kinder waren Teilnehmer. Um 8 Uhr begann der Umzug. 45 Reiter ritten vornweg, voran marschierte Kapelle "Dittmann". Geschmückte Wagen, ein Wagen mit Heinzelmännchen u. Zwergen, ein geschmücktes Schiff und ein Rosenwagen verschönerten den langen Zug. Die Knaben waren alle schwer bewaffnet mit Säbeln und Gewehren. Die Mädchen gingen unter Blumenbogen. Der Festzug bewegte sich durch alle Straßen. Um 9 Uhr begann das Vogelschießen, dann Vogelpicken, Scheibenschießen und Sackhüpfen. Jedes Kind bekam einen Preis. 10 Minuten vor 12 Uhr fiel der Königschuß, während die Königin schon eine halbe Stunde früher

*) gemeint ist die damalige Privatschule, auch Familienschule genannt.

ihren Preis erhielt. König wurde Werner Gosch aus Heiderfeld, Königin Martha Reher aus Leezen. Die Geschenke waren: Für den König eine Stahlrementoiruhr mit Kette, für die Königin Stoff zu einem Kleid. Am Nachmittag fand in unbeschreiblicher Freude und Teilnahme der Kinder der Festball statt. Mit einer schlichten Rede nahm, nach einer Theatervorführung der Kinder, das Fest seinen Abschluß.

Vereinnahmt waren im ganzen: 999,oo Mark,
Verausgabt wurden " " 966,31 " ,
so daß ein Restbetrag von 32,69 M verblieb."

1920 berichtet Lehrer Johannsen:

„Am 16. Juli fand für beide Schulen das Vogelschießen statt. Durch Sammlungen waren reichlich 1300 M eingekommen, so daß ein wirklich großzügiges Volksfest, welches hoffentlich dazu dienen wird, Schule und Haus sich näher zu bringen, gefeiert werden konnte. Um 7 1/2 Uhr morgens war Umzug und zwar in folgender Ordnung: Musik, 53 Reiter auf einheitlich geschmückten Pferden (Lehrer Johannsen zu Pferd vorne weg -das schreibt er aber nicht) alle Reiter mit 2 m langen Lanzen mit Wimpeln. Auch waren im Reiterzug 3 Fahnengruppen, Fahnenträger, Fahnenjunker sowie die Führer der 3 Reiterzüge durch Schärpen geschmückt. Dem Reiterzug folgten: Wagen (Rotkäppchen), Knaben zu Fuß, Wagen (Dornröschens Aufwachen), Mädchen, Wagen (Elfenkönigin u. 9 Elfen), Mädchen und zuletzt das Schiff mit kleinen und kleinsten Kindern beladen und zierlich mit Fähnlein geschmückt. Die Bewohner waren alle zur Teilnahme am Umzug erschienen u. 9 große Ehrenpforten waren erbaut. - Nachdem Umzuge war auf dem Dorfplatz: Vogelschießen, Vogelpicken, Sacklaufen, Topfschlagen, Eierlaufen u. Scheibenschießen. Mittags 12 h 15! fiel der Königsschuß. König wurde Walter Tramm aus Heiderfeld und Königin Elly Reher aus Krems I. Nachmittags war Ball für die Kinder im Central-Gasthof. Um 9 1/2 Uhr schloß das Fest mit einer kurzen Ansprache des 1. Lehrers."

1926 berichtet Lehrer Brodersen:

„Das Vogelschießen wurde am 14.Juli in gewohnter Weise in Stadt Hamburg gefeiert, bekam aber dadurch einen besonderen Anstrich, daß ein geborener Leezener, Herr Gustav Kölper, nach 41-jähriger Abwesenheit in Amerika zum ersten Male wieder in der Heimat weilte und sich freute, an diesem Feste, das er schon in seiner Jugendzeit so ähnlich gefeiert hatte, teilnehmen zu können. Er stiftete für die Kasse 50,oo RM und versammelte gar oft die ganze Kinderschar um sich, sie durch Erfrischungen der

verschiedensten Art zu erfreuen. Was Wunder, daß die Erinnerung an den "Onkel aus Amerika" noch recht lange in den Köpfen der Kinder fortlebte!"

So wurde Jahr für Jahr das Fest "in üblicher Weise" gefeiert; ausführliche Berichte finden sich bezeichnenderweise immer nur dann in der Schulchronik, wenn ein neuer Lehrer zum erstenmal dieses Fest geleitet hatte. Das Armbrustschießen nach dem Vogel auf hoher Stange war in den zwanziger Jahren aus der Mode gekommen und hatte dem Schießen mit Luftbüchsen nach der Scheibe weichen müssen: eine wohl gerechtere, aber uninteressantere Art des Kampfes um die Königswürde. Es wurde wieder eingeführt im Jahre 1947, der Not gehorchend, da alle Arten von Schußwaffen von der Besatzungsmacht für Deutsche verboten worden waren - sogar die Armbrust wurde manchenorts verboten! Im Jahre 1945 fand das Fest nicht statt, weil der Schulunterricht noch nicht wieder eröffnet worden war; es fiel auch 1946 aus, da dem damaligen 63-jährigen Schulleiter Sander, der die ganze Kinderschar allein unterrichtete, das Fest als solches unbekannt war und ihm auch die dazu nötige Spannkraft schon fehlte. Im folgenden Jahre wurde dem neu hierherversetzten Lehrer Holtz die Ausgestaltung des Festes übertragen und fand am 10. September nach 8-jähriger Pause, durch den Krieg 1939/45 bedingt, in der üblichen Form mit Festumzug, Königswettkämpfen, Kaffeetafel und Tanz in den beiden vorhandenen Sälen statt. Ein Versuch des Lehrers, den Tanz auf dem Tanzboden zu Gunsten eines Volkstanzes im Grünen und anderer Kinderspiele im Freien abzukürzen, fand nicht die Zustimmung der Elternschaft. Besondere Schwierigkeit machte auch die Durchführung der Kaffeetafel, da alle Lebensmittel rationiert waren und 2/3 aller Schulkinder Flüchtlinge waren, denen auch keine Selbstversorgerreserven zur Verfügung standen. So wurde durch die Kinder neben der üblichen Geldsammlung auch eine Kuchensammlung durchgeführt, beide hatten großen Erfolg: alle Kinder konnten beschenkt werden und wurden vom Kuchen satt - für viele ein ungewohntes Ereignis! Zum Kuchen wurde aus Mitteln der Schulkinderspeisung ein Milchkakaogetränk verabreicht.

Das Fest im Jahre 1948 litt stark unter der nach völliger Geldentwertung eingetretenen Währungsreform (20.6.) Die vorher veranstaltete Geldsammlung hatte zwar mehr als 2350 RM erbracht, doch war es kaum möglich, dafür etwas vernünftiges zu kaufen. Für rund 1000 RM wurde noch eingekauft (z.B. Briefkassette 20 RM, Taschenmesser 10 RM, Kinderbuch 14 RM), ein Betrag von 1387 RM ging der Schule ganz verloren. Trotzdem fand das Fest am 14.7.

statt,bei leeren Kassen, allgemeiner Geldknappheit und sehr hohen Unkosten für Musik (162 DM) und Saalmiete (90 DM) ein großes Wagnis. Die vereinnahmten Eintrittsgelder beim anschließenden Tanz der Erwachsenen ergab aber unerwartet einen Überschuß von rund 120 DM. Von 339 teilnehmenden Kindern konnten 240 mit Preisen bedacht werden, die übrigen erhielten 1 Tafel Schokolade aus Schulspeisungsmitteln - im freien Verkauf war damals Schokolade nicht zu erhalten.

Der Festzug, an dem nach 14 Jahren erstmalig wieder Reiter, Radfahrer und geschmückte Festwagen teilnahmen, wurde auf den frühen Nachmittag verlegt und leitete den 2. Teil des Festes ein. Die Festzug-Gruppen hatten zum Thema: bei der Oberstufe "Handwerker und Berufe", bei der Unterstufe "Märchen". Die Wagen waren von den Kindern (und Eltern) mit großer Liebe ausgeschmückt und fanden viel Beifall.(Dem Lehrerkollegium gehörten derzeit an: Sander, Holtz, Rubach, Frl. Kühne).

1949, 12.Juli: Das Fest dieses Jahres brachte wohl den bisherigen Höhepunkt im Ablauf des Festes, das bei herrlichstem Wetter stattfand. Mit einem kleinen Bittgedicht erbrachte die Geldsammlung in Leezen 480,80 DM, in Heiderfeld 113,55 DM und in Krems I 103,50 DM, zusammen also 697,85 DM. Daneben wurden außerordentlich viele Kuchen, Torten und andere Backwaren gespendet. Die Gewinne waren, um wirklich wertvolle Sachen kaufen zu können, so verringert, daß nur die Chargierten (Könige, Königinnen, Bediener, Fahnenträger und Armbrustträger) der in 3 Altersgruppen um die Königswürde ringenden Kinder bedacht wurden, die übrigen dafür eine Tafel Schokolade erhielten. Als Gewinne wurden vergeben: Taschenuhr, Eßbesteck, Kleiderstoffe, Schuhe, Wäschegarnituren, Handarbeitskästen u.ä. Die Preisverteilung fand im Anschluß an die Wettkämpfe auf dem Dorfplatz statt. Nach der Mittagspause startete der Festzug mit vielen geschmückten Festwagen, Fußgängergruppen, Reitern und Radfahrern. Die Kaffeetafel fand an festlich gedeckten Tischen auf dem Dorfplatz statt. Den anschließenden Tanz auf den beiden Sälen beendete gegen 21 Uhr eine große Polonäse im Freien.

Da der am Abend stattgefundene Erwachsenentanz an Eintrittsgeldern die beachtliche Summe von 313 DM erbracht hatte, konnte ein Überschuß von mehr als 300 DM für die Schulausflüge zur Verfügung stehen. (Lehrer an der Schule: Holtz, Rubach, Frl. Kühne, Sach.) Die Königswürde errangen:

Helmut Kohnke/Brigitte Wohlgemu
K.-H. Kiel /
/Margrit Pöppel

Das Vogelschießen im Jahre 1950 (12.Juli) wurde etwas durch Regenwetter beeinträchtigt; die Wettkämpfe der Mädchen und der unteren Altersgruppen wurden auf die dem Dorfplatz benachbarten Dielen verlegt. Beim Festzug fand erstmalig eine Prämiierung der besten Gruppen statt (1. Preis: Wagen "Rosenkavalier", 2.Pr.: Wagen "Frisierstube", 3.Preis: "Indianergruppe", 4. Preis: "Oma und Opa auf Reisen". Kaffeetafeln auf den Sälen, dann wieder wie üblich Tanz bis 21 Uhr. König(in) der Oberstufe: Ulrich Buchweitz u. Gertrud Stender. (Lehrer: Holtz, Rubach, Sach, Berthel.) Die Geldsammlung hatte den Betrag von 666,40 DM erbracht, an Eintrittsgeldern waren 240 ,60 DM vereinnahmt, der Überschuß betrug rund 300 DM.

1951 (. Juli): In diesem jahre nicht wie sonst üblich: am letzten oder vorletzten Schultag vor den Sommerferien, sondern eine Woche früher fand das Vogelschießen im gewohnten Rahmen statt

Wie seit dem Jahre 1947 fand vorher wieder eine Geld- und Kuchensammlung statt; die Geldsammlung erbrachte den Betrag von 665,90 DM, dazu kam aus den Eintrittsgeldern des Erwachsenentanzes am Abend die Summe von 166 DM. Für Geschenke an die Kinder, die bei den Kämpfen um die Königswürde eine Charge errangen, wurden rund 310 DM verausgabt - einschließlich der Gewinne, die an dem seit dem jahre 1950 neu eingeführten Kletterbaum zu gewinnen waren oder beim Eierlaufen erkämpft wurden. Der Überschuß aus dem Fest, der wieder für Schülerreisen verwendet wird, betrug rund 250 DM.

Der Vormittag des Festtages war von Regen, der gegen Mittag an drohte, frei, auch der Umzug konnte noch gerade vor dem dann einsetzenden Regen durchgeführt werden. Die besten Gruppen des Festzuges, der von den Eltern wieder mit großer Liebe ausgestattet worden war, wurden wie im Vorjahre mit einem Preis ausgezeichnet.

Die Königswürde errangen in der Gruppe des

5. - 9. Schuljahres: Hans Bucek, Hdfd. u. Hilda Balke, Leezen,
3. u.4. " :
1. u.21 " : Egon Steffen

1952: Jubiläums-Vogelschießen.
10/13.7.

Aus Anlaß des 70-jährigen Bestehens des Kindervogelschießens wurde dieses Fest in diesem Jahre ganz besonders festlich begangen. Schon bei der Auflösung des Festzuges im Vorjahre hatte der Schulleiter angeregt, das kommende Fest zu einem großen Heimattreffen aller früherer Leezener Schüler auszuweiten. Dieser Gedanke war vom derzeitigen Elternbeirat aufgegriffen worden; um die Lastder damit verbundenen Arbeit und das geldliche Risiko auf breitere Schultern laden zu können, war im Herbst 51 der Schulverein ins Leben gerufen worden, der nun als Hauptträger des Festes in Erscheinung trat.

An Hand der alten Schülerverzeichnisse waren die Namen der ehemaligen Schüler festgestellt, von den auswärts wohnenden größtenteils die Anschriften ermittelt und Einladungsschreiben an sie versandt worden, die sogar bis nach Kanada und in die USA. gingen. Wenn auch von dort her zwar keine Besucher hierherkamen, so wurde doch von der früheren Schülerin Helga Sobon geb. Soltau aus Worcester (USA) als Beitrag zu den Gewinnen in einem herzlich gehaltenen Brief ein Paar Nylon-Strümpfe übersandt. Eine stattliche Zahl der eingeladenen Jubiläumsgäste war denn auch zu dem Fest erschienen, das einen durchaus harmonischen Verlauf nahm und von schönstem Wetter begünstigt wurde.



Vor dem für den Donnerstagabend (10.7.) geplanten Begrüßungsabend konnte am Nachmittag des gleichen Tages die feierliche Schuleinweihung nach dem Erweiterungsbau des alten Schulgebäudes stattfinden) und das Schulhaus die Festtage über zur allgemeinen Besichtigung freigegeben werden. Es wurde reger Gebrauch davon gemacht!

Um 20 Uhr fand dann im Möller'schen Saale der Begrüßungsabend statt. Der Schulvereinsvorsitzende Theodor Möller, der Bürgermeister Heinrich Borchers u. der Schulleiter Wilhelm Holtz begrüßten nacheinander die Teilnehmer, nachdem der Gemischte Chor Leezen als Auftakt einige Heimatlieder gesungen hatte. Nach einigen vom Volkstanzkreis dargebotenen alten Volkstänzen erzählte der Schulleiter in längeren Ausführungen über die Geschichte der Leezener Schule seit dem 30-jährigen Kriege bis zur Jetztzeit. Ein plattdeutsches Spiel:"Alltomol Sünner" von Aug. Hinrichs, gespielt von der Speeldeel Leezen, beendete den Abend.

Freitag, d. 11.7., war der Tag des Kindervogelschießens, der am Morgen um 8 Uhr mit dem Marsch zum Dorfplatz und dem anschließenden Königswettkampf (Vogelschießen, Taubenpicken, Ballwerfen und Dosenwerfen) begann. Eine Listensammlung hatte in den Vortagen den ansehn-

) siehe: "Erweiterungsbau der Schule

Was die Segeberger Zeitung von unserm Fest zu sagen hatte:

SEGEBERGER ZEITUNG

Ganz Leezen rüstet zu den großen Festtagen

70. Kindervogelschießen und Heimattreffen — Ehemalige Leezener Schülerin übermittelte Spende aus den USA — Vier festliche Tage mit großem Programm

Leezen. Der Leezener Schulverein und seine Helfer haben im Augenblick alle Hände voll zu tun, um die Vorbereitungen für die viertägige Großveranstaltung zum Abschluß zu bringen, die vom 10. bis 13. Juli das gesamte Straßenbild Leezens beherrschen wird. Es handelt sich bekanntlich um das traditionelle Kindervogelschießen, das in diesem Jahr zum 70. Male in der Gemeinde begangen wird und um das sorgsam vorbereitete Heimattreffen aller ehemaligen Leezener Schüler und Schülerinnen, die hier vor 1943 die Schule besucht haben. Für das erstere zeichnet der Elternbeirat und für das Heimattreffen der Schulverein verantwortlich. Welch' enge Beziehungen die Leezener Schule mit ihrer einstigen Schülerschaft verbindet, geht aus den vielen Einladungen an die „Ehemaligen" hervor, die selbst nach den USA und Kanada versandt wurden und die ihren überzeugendsten und sinnfälligsten Ausdruck wohl in der Übermittlung einer Spende einer jetzt in USA lebenden ehemaligen Schülerin findet.

Als Auftakt ist die für Donnerstagnachmittag vorgesehene Übergabe des inzwischen fertiggestellten Schulanbaues anzusehen, der im Hotel „Stadt Hamburg" der Begrüßungsabend aller „Ehemaligen" folgen wird. Er bringt Liedeinlagen des „Gemischten Chors" und Tänze des „Volkstanzkreises Leezen", außerdem wird die „Leezener Speeldeel" die Gäste durch ein Lustspiel erfreuen. Der zweite Tag, das Kindervogelschießen, beginnt um 8 Uhr mit dem Marsch zum Dorfplatz. Außer dem Armbrust-Schießen nach dem Vogel für die Jungen der Oberstufe werden die älteren Mädchen ihre Geschicklichkeit beim Vogelpicken beweisen, während die Jüngeren sich beim Ball- und Dosenwerfen vergnügen werden. Außerdem sind noch weitere Belustigungen vorgesehen. Den Höhepunkt werden der Kindertanz und die Kaffeetafel in den Sälen von Möller und Teegen, sowie der abschließende Fackel- und Laternenzug mit Musik durch die Ortschaft bilden. Die Auflösung des Zuges erfolgt auf dem Schulhof.

Der Tag des Jubiläums des Kindervogelschießens beginnt um 9 Uhr mit dem großen Festzug durch das Dorf, der aus zahlreichen Festwagen und mehreren Musikkapellen bestehen wird. An diesem Tage werden alle „Ehemaligen" ihr altgewohntes Schießen mit der Armbrust noch einmal erproben und im edlen Wettstreit ihren „König" erwählen. Für alle übrigen Festteilnehmer ist ein Preisschießen mit Luftbüchsen in Aussicht genommen. Der Tag wird fröhlich mit dem Tanz in beiden Sälen ausklingen.

Die Festtage enden am Sonntag, der mit einem Festgottesdienst in der alten Dorfkirche eingeleitet wird, während am Nachmittag um 14 Uhr eine im großen Stil aufgezogene Werbe-Sportveranstaltung mit Geräteturnen auf dem Sportplatz gestartet wird. Alles ist soweit mit nicht geringen Mühen und Kosten vorbereitet, so daß der Großveranstaltung — für welche die Gemeinde ihr schönstes Festkleid anlegen wird — vor allem schönstes Sommerwetter zu wünschen wäre. An die Bevölkerung wird in diesem Zusammenhang die Bitte gerichtet, die Häuser in den Tagen vom 10. bis 13. Juli zu beflaggen.

Jubiläums-Vogelschießen

und

Heimattreffen in Leezen

Donnerstag, den 10. 7., 15 Uhr: Schuleinweihung, 20 Uhr (Stadt Hamburg): Öfftl. Begrüßungsabend mit Lied-, Tanz- und Theater-Darbietungen (Eintritt DM 1,—)

Freitag, den 11. 7.: Kindervogelschießen ab 8 Uhr, 14 Uhr Kindertanz, 21 Uhr Fackel- u. Latern.-Umz.

Sonnabend, den 12. 7.: 9 Uhr Festzug, anschl. Königsschießen der „Alten" und Preisschießen für alle. Eintritt 0,50 DM, Festball a. beid. Sälen Eintr. 1,50.

Sonntag, den 13. 7.: 9.30 Uhr Festgottesdienst in der Kirche, 14 Uhr Spiele, Tänze, Lieder, Turnen, Reiten und Darbietungen der Freiwilligen Feuerwehr, Eintritt DM 1,—.

Gesamteintrittskarten für alle Veranstaltungen 3,— DM. Wir laden ein

Schule und Schulverein Leezen.

SEGEBERGER ZEITUNG

„Es wachsen die Räume, es dehnt sich das Haus"

Schulbauweihe in Leezen in Anwesenheit des Kultusministers Dr. Pagel, des Kreispräsidenten Rickers, des Landrats Dr. Alnor und zahlreicher Ehrengäste — Fröhlicher Auftakt des Heimattreffens der „Ehemaligen"

Leezen. Mit dem gestrigen Weiheakt des Schulerweiterungsbaues in Anwesenheit von Kultusminister Dr. Dr. Pagel, Kreispräsident Rickers, Landrat Dr. Alnor und zahlreicher weiterer Ehrengäste haben die Leezener Festtage begonnen. Festliche Stimung herrschte auf dem mit Girlanden und Fahnen geschmückten Vorplatz, auf dem die Schuljugend und die Lehrerschaft sich mit der Einwohnerschaft versammelt hatten.

Die von Liedern und Wechselsprüchen umrahmte Feierstunde, an der u. a. neben Amtmann Rickert, Konrektor Hannemann-Segeberg, Propst Michaelis, Bauingenieur Schumacher vom Landesbauamt Lübeck, Schulvereinssitzender Theodor Möller-Leezen, die Gemeinderäte, der Elternbeirat und die am Bau beteiligten Handwerksmeister teilnahmen, wurde mit einer Ansprache des Erbauers, Architekt Hugo Donath, Bad Segeberg, eingeleitet. Mit der Schlüsselübergabe an Bürgermeister Borchers verband der Architekt seine Wünsche für das Lehrerkollegium und die Schülerschaft. Bürgermeister Borchers stellte dann die Bemühungen des um den Schulbau besonders verdienten Schulleiters Wilhelm Holtz heraus und erkannte an, daß die Gemeinde sowohl als auch die Steuerzahler für diesen Bau viele finanzielle Opfer auf sich genommen hätten. Nach derSchlüsselübergabe bezeichnete Schulleiter Holtz die Räume als schöne Arbeitsstätten und übermittelte der Landesregierung, der Gemeinde und allen Beteiligten namens des Lehrkörpers und der Schüler seinen aufrichtigen Dank. Sodann erinnerte der Schulleiter an die mißlichen Schulverhältnisse der Nachkriegszeit, die nunmehr der Vergangenheit angehören.

Der gute Ruf der Leezener Schule

war Gegenstand der Anerkennung, bei der Kultusminister Dr. Pagel die Mahnung aussprach, daß es diesen Ruf zu erhalten gelte. In einem Rückblick verwies der Minister auf die vergangenen sieben Jahre und erinnerte besonders an die Zeit des Zusammenbruchs, in der die alten Schulräume als Unteroffiziers-Messe der englischen Besatzungsmacht Verwendung gefunden hätten. Mit Nachdruck betonte der Minister, daß alles Geschaffene nur der gemeinsamen Arbeitskraft zu danken sei. Mit Wünschen für die Schule und die Gemeinde schloß die Ansprache. Die Feierstunde erreichte mit dem gemeinsamen Gesang der ersten Strophe des Schleswig-Holstein-Liedes ihren Höhepunkt. Ein Rundgang durch die Räume schloß sich an.

Im „Hotel Stadt Hamburg" fand ein geselliges Beisammensein statt, bei dem Bürgermeister Borchers den nochmaligen Dank an die Landesregierung, den Kreis und an den örtlichen Hand- und Spanndienst abstattete, während Konrektor Hannemann als Beauftragter des Kreisschulrates Grüße und Glückwünsche überbrachte. Für eine tatkräftige Förderung und Unterstützung der Landschulen trat Kreispräsident Rickers ein, der die Unterschiede zwischen einst und heute beleuchtete und viele alte Lehrer Leezens als Vorbilder hinstellte, deren Wirken heutzutage noch in aller Munde fortlebe. Weitere Ausführungen im gleichen Sinne machte Landrat Dr. Alnor, der die Kernpunkte des Kreispräsidenten und die Bedeutung der Landschulen bekräftigte und sich für eine Leistungszulage der Landlehrer aussprach.

Es müßten neue Wege gefunden werden, um die besten Kräfte des Dorfes für den Beruf des Landlehrers wieder zu gewinnen, die mit dem heimatlichen Boden verwurzelt seien.

Das Heimat- und Jubiläumstreffen der „Ehemaligen" nahm darauf mit dem Liedvortrag des „Gemischten Chors" „Hört die alten Eichen rauschen" und den herzlichen Begrüßungsansprachen des Schulvereinsvorsitzenden Theodor Möller, Bürgermeister Borchers und des Schulleiters Holtz seinen fröhlichen Auftakt. Feinabgestimmte Darbietungen des „Gemischten Chors" unter der sicheren Stabführung von Wilhelm Holtz und anmutige Volkstänze der Leezener Volkstanzgruppe ergaben die harmonische Note. Besonders erfreut war man über die Ausführungen des Schulleiters über die Geschichte der Leezener Schule, die bei den ehemaligen Schülern und Schülerinnen viele alte Erinnerungen wachriefen. Der Schulleiter gedachte im Zusammenhang mit vielen hier eingegangenen Grüßen der einstigen Lehrer; angefangen bei Hans Schele über Hinrich Schröder, G. Christian Armbrecht, Bollhorn, Peter Hinrich Schmidt, Harald Delfs, Peter Kock, Christian Hildebrandt und vieler anderer. Höhepunkt des Abends war die von der Leezener Speeldeel aufgeführte und wohlgelungene Aufführung der trefflichen Dorfkomödie „Alltomal Sünner" von August Hinrichs unter der Spielleitung von Lehrer Sach, die sich durch urwüchsige Gebärde und gutes Zusammenspiel auszeichnete und Beifall auf offener Szene auslöste. — Alles in allem: ein ganz prächtiger Festtag! bg.

Leezen im festlichen Lichtermeer

Das Jubiläums-Kindervogelschießen mit großartigem Fackelzug — Drei Königspaare wurden gekrönt — Ganz Leezen war auf den Beinen

Leezen. Prächtiger Sonnenschein und helle Freude lagen auch über dem zweiten Festtag, an dem das Kindervogelschießen stattfand, das am frühen Morgen mit dem Marsch zum Dorfplatz begann. Die Jungen der Oberstufe waren mit großem Eifer beim Armbrust-Schießen, während die älteren Mädchen ihre Geschicklichkeit beim Vogelpicken erprobten und die jüngeren Knaben und Mädchen sich beim Taubenpicken, Ball- und Dosenwerfen Eierlaufen und Sackhüpfen vergnügten. Eis- und Süßwarenstände, eine Schießbude und ein Karussell für die ganz Kleinen waren begehrenswerte Anziehungspunkte. Gegen 13 Uhr gab Wolf Dietrich Wagner den Königsschuß ab. Erstes Königspaar wurden Wolf Dietrich Wagner und Irene Hellberg, zweites Lutz Gosch und Eva Maria Gerth und drittes Karl Heinz Lemke und Inge Steenbuck Das erste Königspaar empfing als Anerkennung wertvolle Armbanduhren, auf welche die „Majestäten" nicht wenig stolz waren, während den jüngeren Kleiderstoffe, Schuhe und andere praktische Dinge überreicht wurden.

Um 14 Uhr erfolgte die zeremonielle Einholung des Königspaares der Oberstufe, das von jung und alt zu den Festlokalen „Stadt Hamburg" und „Teegens Gasthof" geleitet wurde, wo man sich dann am fröhlichen Tanz und an den reich gedeckten Kaffeetafeln erfreute. Verkürzt wurde der abwechslungsreiche Nachmittag noch durch Spiele, Volkstänze und eine Polonäse.

Den großartigen Höhepunkt des Tages bildete der abendliche imposante Fackel- und Laternenzug unter Vorantritt einer Musikkapelle, der ganz Leezen und Umgegend in Bewegung brachte. Man muß schon sagen, daß die Einwohnerschaft und die Geschäftswelt alle Möglichkeiten ausgeschöpft hatten, um dem Abend den glanzvollen Rahmen zu geben und hinsichtlich der Illumination sich gegenseitig übertraf. Fast 1½ Stunden bewegte sich der Fackelzug in weitem Umkreis durch Leezens Straßen, begleitet von einer unabsehbaren Menschenmenge. Es gab wohl kein Haus, das nicht im Kerzenschein erstrahlte; besonders festlich illuminiert war die Musikantenstraße mit ihren Häusern. Da alles einmal ein Ende hat, ging auch dieser schöne Tag zu Ende. Der sehr eindrucksvolle Abend klang aus mit dem Zusammenwerfen der Fackeln auf dem Schulhof, dem Liede „Flamme empor", dem Hoch auf unser deutsches Vaterland und dem gemeinsamen Gesang der ersten Strophe des Deutschlandliedes

Ein großer und schöner Festzug

Heute vormittag zog der große Festzug durch den Ort, an dem alle viel Freude hatten, weil er so schön und reichhaltig ausgestattet war, von soviel Liebe zur Sache des Jubiläums-Kindervogelschießens kündete, daß es eben nur ein wahres Volks- und Heimatfest sein konnte.

Den festlichen Zug eröffnete eine berittene Abordnung des Leezener Reit- und Fahrvereins mit fliegendem Banner. Dann folgten unzählige blumengeschmückte Festwagen mit den älteren Jahrgängen der „Ehemaligen" und die vielen anderen, wie der Rosenkavalier- und der Blumenwagen, die besonderes Gefallen auslösten. In dem Festzug sinnvoll eingeordnet waren auch zahlreiche Märchengestalten, bei denen auch die „Sieben Schwaben" und der „Rattenfänger von Hameln" nicht fehlten. Auch alle Ehemaligen übten sich hinterher im Gebrauch der Armbrust, um „ihren" König zu ermitteln und sind wohl, wenn unsere Leser die heutige Zeitung in die Hand bekommen, noch dabei. Wir sind davon überzeugt, daß auch der Nachmittag und der Abend mit den Festbällen sich in das bunte und schöne Geschehen der Leezener Heimattage würdig einfügen werden.

bg.

Das war der Leezener „Rosenkavalier"

Ein schönes echtes Volksfest war es — Das 70. Jubiläums-Vogelschießen in Leezen

Leezen. Wie wir unseren Lesern am Sonnabend schon berichten konnten, hatte der Festzug in Leezen Großformat, war so reichhaltig, bunt und schön, daß er noch lange in bester Erinnerung bleiben wird. Hier zeigen wir einen der schönsten Wagen, den „Rosenkavalier", umgeben von einem Flor reizender junger Damen. Nicht vergessen sei der Festgottesdienst, den Propst Michaelis in der altehrwürdigen Dorfkirche hielt und der inmitten der Festfröhlichkeit die Herzen zu ernster Besinnung wandte. Die männlichen „Ehemaligen" bewiesen ihr Können beim Armbrustschießen und die weiblichen beim Vogelpicken, die Königs- und Königinnenwürde errangen Oberzoll-Inspektor Sternberg aus Leezen, jetzt in Hamburg, und Rosa Harm aus Leezen, die jetzt als Frau Voß in Elmenhorst lebt. Sie beide haben nun eine besonders enge Bindung an den alten Heimatort gefunden, waren Mittelpunkt der froh-geselligen Stunden und haben miteinander erfahren, wie schön das alte heimatliche Brauchtum ist.



Aufn.: Langbehn.

SEGEBERGER ZEITUNG

Sportliche Großveranstaltung in Leezen

Geräteturnen und Gymnastikvorführungen — Buntes Programm auf Leezens Sportanlage

Bad Segeberg. Nachdem die Einwohner von Leezen und Umgebung bereits drei festliche Tage anläßlich des Kindervogelschießens erlebten, gibt es am morgigen Sonntag noch einmal einen Höhepunkt. Der Leezener Sportclub veranstaltet am Nachmittag auf dem Sportplatz ein Fest des Turnens und des Sportes. Dabei wird besonders das Turnen, das bisher in Leezen noch nicht richtig Fuß faßte, im Vordergrund stehen. Zahlreiche Spitzenturner aus dem Kreise bieten die Garantie, daß die Veranstaltung zu einem vollen Erfolg wird.

Um 14.00 Uhr erfolgt der Festmarsch aller Teilnehmer vom Vereinslokal Hotel Stadt Hamburg zum Sportplatz. Der Gemischte Chor Leezen wird die Veranstaltung durch einige Liedervorträge eröffnen. Bevor sich die Turnriege, die aus Angehörigen der Vereine TuS Segeberg, MTV Henstedt, TSV Sievershütten und TuS Wakendorf-Götzberg gebildet wird, am Pferd zeigt, wird der Leezener Volkstanzkreis einige Volkstänze aufführen. Auch die Freiwillige Feuerwehr hat sich für diese Veranstaltung zur Verfügung gestellt und wird den Zuschauern einiges von ihrem Können zeigen. Nach einem Schlagballspiel der Leezener Schule wird die Gymnastikgruppe des TuS Segeberg mit ihren Vorführungen beginnen. Die Keulengymnastik der Segeberger Turnerinnen hat schon vielen Turnanhängern Freude bereitet. Die Turnriege der Männer soll mit dem Barren- und Reckturnen den Abschluß der Veranstaltung bilden.

Möge der Tag ein würdiger Abschluß der Leezener Festtage werden und mit dazu beitragen, daß der turnerische Gedanke auch in Leezen seinen Einzug hält.

Ausklang der festlichen Tage in Leezen

Leezen. Nach dem Festgottesdienst am Sonntagvormittag, den Propst Michaelis hielt, bewegte sich am Nachmittag ein Zug, bestehend aus den Schülern und Schülerinnen der Schule, Mitgliedern des Schulvereins, dessen Gästen und Turnern und Turnerinnen aus Segeberg und den Kreisvereinen unter Vorantritt einer Kapelle zum Sportplatz, um hier den Ausklang der festlichen Tage zu erleben.

Lehrer Holtz begrüßte die erschienenen Leezener Einwohner sowie die Turner und Turnerinnen, die einen Ausschnitt aus der vielseitigen turnerischen Arbeit zu zeigen gedachten, um für die turnerische Arbeit zu werben. Der Gemischte Chor leitete mit einigen Volksliedern den Nachmittag ein. Der Volkstanzkreis, ein Werk von Schulleiter Holtz auf das er sehr stolz sein kann, zeigte Paar- und Gruppentänze, geschöpft aus gutem, alten Volksgut. Die Turnerriege, die sich vom Jugendturner bis zum Altersturner zusammensetzte und damit den Beweis erbrachte, daß Turnen bis ins Alter den Körper jung und elastisch halten kann, wartete zuerst mit dem Seitpferd auf. Spreizen, Kehren, Scheren und Flanken wechselten und brachten die Schwierigkeiten des Turnens an diesem Gerät zum Ausdruck. Sprünge über das Pferd waren die Schlußübungen.

Unter Käthe Zlochs Leitung tanzten sich dann acht Turnerinnen mit einem Walzer in die Herzen der Zuschauer. Körperbeherrschend das Bodenturnen der Männer, wohl etwas lange nicht gezeigtes in Leezen. Gut die Keulengymnastik der Turnerinnen, wie auch das Barrenturnen der Turnerriege. Aber auch die Turnerinnen standen mit ihren Leistungen an diesem Gerät den Turnern nicht nach. Dann war die Feuerwehr an der Reihe. Als Abschluß des turnerischen Programms folgte das Reckturnen. Hier zeigten Ernst Siefke, Henstedt, und Kurt Block besondere Proben ihres Könnens. Kreisoberturnwart Bax, Bad Segeberg, der auch mitturnte, gab der Hoffnung Ausdruck, daß die gezeigten turnerischen Vorführungen dazu beitragen möchten, daß sich die Jugend von Leezen, Männer und Frauen und auch Ältere bald als Turnabteilung des Leezener Sportklubs zusammenfänden. Ein Schlagballspiel der Jugend bildete den Abschluß des wohlgelungenen Festnachmittags, dem sich ein plattdeutscher Abend als Ausklang der Leezener Festtage anschloß.

1 9 5 3 : Nach dem großen Jubiläums-Vogelschießen des Vorjahres wurde
4.Juli das Fest in diesem Jahre in einfachem Rahmen gefeiert; trotzdem wies der Festzug wieder einige nette Kostümgruppen auf. Als Königspreise waren dieses Jahr erstmalig besonders wertvolle Armbanduhren vom Schulverein gestiftet worden (60.- bezw. 42.-DM), die von dem neuen Königspaar Kurt Werner und Gertrud Penk errungen wurden. Das Wetter war sonnig und trocken, fast zu warm !

Bei einem Ertrag der Sammlungen für das Fest von 706DM und Tanz-Eintrittsgeldern in Höhe von 294DM verblieb ein Überschuß von 360 DM.

1 9 5 4 : Bei kühlem, aber trockenem Wetter wurde das Fest in die-
2.Juli sem Jahre am Freitag, dem Tage vor Ferienbeginn gefeiert. Die Wettkämpfe fanden im üblichen Rahmen statt; neu war lediglich der Königswettbewerb der Mittelklasse durch Kegelspiel, das viel Anklang fand. Die Königswürde errangen:
Oberstufe: Harald Wittern u. Hannelore Pobanz,
Mittelstufe: Paul Bonin und Christel Harloff,
Unterstufe: Manfred Gronau u. Annelise Ratke.

Die Haussammlung hatte den Betrag von 724 DM erbracht, der Erwachsenentanz am Abend 183 DM. Es blieb ein Überschuß von 327 DM, der der Schule zur Verfügung steht.

S c h u l a u s f l ü g e .

Aus der Vergangenheit sind uns größere gemeinsame Reisen der Schüler hiesiger Schule nicht überliefert. Erst mit der Übernahme der Schulleitung durch den im Jahre 1926 nach hier versetzten Lehrer Brodersen scheint der Brauch der Schulausflüge eingeführt zu sein. im ersten Jahr wurden allerdings nur kleinere Wanderungen im Rahmen des allgemein eingeführten monatlichen Wandertages unternommen zu den Kalkberghöhlen in Segeberg, ins Heiderfelder Moor, nach dem Klingenberg und nach Bebensee.

1 9 2 7 :

Zu Beginn des Sommers unternahm die erste Klasse eine dreitägige Ausfahrt nach der N o r d s e e. Auf der Hinreise wurde Itzehoe und Umgegend besichtigt, darauf Meldorf aufgesucht (Kreishaus, Museum, Bauernhaus besichtigt) und der Fußmarsch über Dusenddüwelwarft nach Büsum angetreten. In der Jugendherberge wurde übernachtet und am nächsten Vormittag eine kleine Seefahrt unternommen. Nachmittags wurde die Rückfahrt über Heide - Neumünster angetreten. Vollbefriedigt und voll neuer Eindrücke kehrten die Kinder heim, wurden aber von der schmerzlichen Nachricht überrascht, daß ein Klassenkamerad, der wegen einer Erkrankung am Vortage die Reise nicht mit antreten konnte, inzwischen gestorben war.

1 9 2 8 :

In den Pfingstferien wurde auf einer dreitägigen Wanderung die Gegend der o s t h o l s t e i n i s c h e n S e e n in Augenschein genommen. Über Neumünster, Ascheberg gings nach Plön, das eingehend unter Führung des Herrn Pastor Lamp besichtigt wurde. Über Eutin gelangte man zum Bungsberg und von dort über den Uglei- und Kellersee nach Malente. Über Lübeck wurde dann die Heimreise angetreten.

1 9 2 9 :

In den Pfingstferien unternahmen Schüler und Schülerinnen der Volksschulen Leezen und Bockhorn unter Führung ihrer Lehrer einen fünftägigen Ausflug nach dem H a r z . "Von Leezen in Holstein durch den Harz" stand zu lesen an dem großen Kraftwagen, mit dem die Fahrt gegen 6 Uhr morgens von Leezen aus angetreten wurde. Das Ziel des 1. Tages war Braunschweig, das über Hamburg, Harburg, Lüneburg und Uelzen gegen 6 1/2 Uhr abends erreicht wurde. Ein längerer Aufenthalt wurde in Lüneburg genommen, um dort den Verwandten unseres Segeberger Kalkberges zu besteigen und die Aussicht über Stadt und Umgebung zu genießen.

Das Reiseziel des 2. Tages war Blankenburg a. Harz. Auf dieser Fahrt wurde zunächst der alten Kaiserstadt Goslar ein Besuch abgestattet, um das Kaiserhaus und den Zwinger zu besichtigen. Die Fahrt ging weiter bis Oker, wo der Wagen zu einer Fußwanderung durch das herrliche Okertal verlassen und in Römkerhall zur Weiterfahrt über Bad Harzburg, Isenburg und Wernigerode nach Blankenburg wieder bestiegen wurde.

Elbingerode war das Ziel des 3. Tages. Bevor die Fahrt über Quedlinburg angetreten wurde, galt es noch, die alte Felsenburg Regenstein zu besichtigen, während in Quedlinburg selbst Dom und Museum besucht wurden, um dann die Fahrt nach Thale fortzusetzen. Von Thale aus wurde das Bodetal, der Glanpunkt des Harzes, durchwandert und auf dem Wege die Roßtrappe bestiegen, von der sich ein herrlicher Anblick in das wildzerklüftete Bodetal bietet. Von der Roßtrappe wurde die Wanderung bis Treseburg fortgeführt, wo der Kraftwagen die Teilnehmer erwartete, um sie nach Elbingerode zu bringen.

Reiseziel des 4. Tages war Soltau in der Lüneburger Heide. Jedoch wurde der Harz nicht eher verlassen, bevor auch der höchste Gipfel, der Brocken, erreicht worden war. Geplant war eine Brockenbesteigung von Schierke aus. Doch mußte in Anbetracht des fernen Tagesziels der Plan fallen gelassen und der Kraftwagen benutzt werden, so daß nur noch die Besteigung der eigentlichen Felsenkuppe übrig blieb. Die Aussicht war wegen des nicht ganz klaren Wetters beschränkt, so daß nach Umwanderung der Kuppe und einer kurzen Rast die Fahrt über Torfhaus, Harzburg und Oker nach Goslar fortgesetzt wurde, um dann von dort aus den Harz zu verlassen. Der Weg führte über Hildesheim, wo der tausendjährige Rosenstock aufgesucht wurde, über Hannover und weiter nach Soltau in der Heide.

Am fünften Tag wurde von Soltau aus die Heimfahrt angetreten.

lichen Betrag von 766,52 DM ergeben, von denen rund 350 DM für Gewinne ausgegeben wurden. Die Königswürde errangen in der Oberstufe: Wolf-Dietrich Wagner (5.Schulj.) u. Irene Hellberg (7.Schulj.), in der Mittelstufe: Lutz Gosch u. Eva-Maria Gerth (4.Schulj.), in der Unterstufe: Karl-Heinz Lembke u. Inge Steenbuck. - Der Nachmittag begann mit dem Abholen des großen Königpaares um 14 Uhr, dem der Kindertanz auf beiden Sälen folgte, unterbrochen durch eine gemeinsame Kaffeetafel in den Gärten der Gastwirtschaften. Erstmalig nach dem Kriege hatte keine Kuchensammlung stattgefunden; jedes Kind bezahlte für sein Gedeck 0,70 DM, ein Differenzbetrag von 0,30 DM wurde aus der Kasse zugeschossen. Der Abend klang bei einsetzender Dunkelheit aus mit einem großen Fackel- und Laternenumzug durch das ganze Dorf, der von den Kindern erstmalig erlebt wurde und einen wirklich imposanten Eindruck machte. (80 Fackeln!) Das Zusammenwerfen der Fackeln auf dem Schulhof, das Lied:"Flamme empor!" und die deutsche Nationalhymne beendeten den festlichen Tag.

Der Sonnabend, d. 12.7.,war der <u>Jubiläumstag der alten Schüler</u> und begann um 9 Uhr mit dem großen Festumzug durch das Dorf, für den Schüler und Eltern viel Mühe, Kosten und Lust verwendet hatten und der mit seinen reichhalten Gruppen, teils auf blumengeschmückten Wagen, teils zu Fuß vielen Beifall auslöste. Zwei Musikkapellen begleiteten den Umzug (Kapelle Julius Zackrcewicz und die Fredesdorfer Feuerwehrkapelle).

Und dann setzte der Kampf um die Königswürde ein: für die Männer beim Schießen mit der Armbrust nach dem hölzernen Vogel, bei den Frauen beim Taubenpicken, wie in alter Zeit! Auch für die Festteilnehmer, die nicht zu den Jubilaren gehörten, war durch Preisschießen mit Luftbüchsen und Preiswürfeln für Unterhaltung gesorgt. Für alle Wettbewerbe waren von der Einwohnerschaft über 50 wertvolle Preise gestiftet worden. Gegen 17 Uhr fiel der Königschuß, abgegeben von dem ehemaligen Schüler Gustav Sternberg, jetzt Oberzollinspektor in Hamburg. Königin des Festes wurde Frau Rosa Voß geb. Harm, jetzt wohnhaft in Elmenhorst. Am Abend war Festball auf beiden Sälen, die überfüllt waren.

Der Sonntag begann mit einem Festgottesdienst in unserer Kirche. Ausklang der festlichen Tage war eine Sportveranstaltung auf dem Sportplatz, die von einer Frauenturngruppe des TuS Segeberg und einer Turnriege aus Spitzenkönnern des Kreises getragen wurde und von Liedern, Volkstänzen und Vorführungen der Freiw. Feuerwehr Leezen umrahmt wurde. Ein Schlagballspiel der Leezener Schule beendete diese Veranstaltung.

Damit hatten auch die Jubiläums-Festtage ihr Ende erreicht. Von vielen Seiten, mündlich sowohl wie schriftlich, wurde den Veranstaltern für das wohlgelungene Fest herzlicher Dank ausgesprochen.

Sie führte zunächst durch die Lüneburger Heide. In der Wilseder Berglandschaft, die als Naturschutzgebiet angekauft ist, wurde der Wagen zu einer kurzen Heidewanderung verlassen. Ziel der Wanderung war der Wölseder Berg, die höchste Erhebung des norddeutschen Tieflandes. Die Heimfahrt ging dann weiter durch die Schwarzen Berge über Harburg nach Hamburg. Nach einer Besichtigung der Hafenanlagen und des Elbtunnels war um 5 Uhr das Heimatdorf wieder erreicht. Die ganze Fahrt verlief ohne jeden Zwischenfall und war vom herrlichsten Wetter begünstigt. Als Übernachtungsstätten dienten die Jugendherbergen, wo überall kräftiges Essen und eine gute Unterkunft geboten wurde.

(Bericht des Segeberger Kreisblattes)

1 9 3 0 :

Der diesjährige Ausflug führte per Autobus in dreitägiger Fahrt d u r c h u n s e r e H e i m a t p r o v i n z. Es wurden besucht und besichtigt: Schloß Breitenburg, die Bökelnburg in Burg i.D., die Schleusen in Brunsbüttelkoog, der Sönke-Nissen-Koog, die Hamburger Hallig, der Hindenburgdamm, Flensburg, Glücksburg, Rendsburg, wo Hochbrücke und Schwebefähre in Augenschein genommen wurden. Übernachtet wurde in Cecilienkoog und in Kappeln.

1931 - 34 fanden keine größeren Reisen statt.

1 9 3 5 :

In der ersten Woche der Sommerferien unternahmen ca. 30 Schüler und Schülerinnen, dazu etwa 10 Erwachsene, eine Fahrt in einem schönen Autobus zum Besuch unserer Reichshauptstadt B e r l i n . Ein Tag galt der Besichtigung der historischen Stätten in Potsdam, ein weiterer wurde mit einer Fahrt in das Zentrum Berlins ausgefüllt. Siegessäule, Siegesallee, Reichstagsgebäude, Luftfahrtministerium, Reichskanzlei und Zeughaus, Schloß, Dom und die Ehrenhalle unter den Linden wurden eingehend studiert. Begeistert sahen die Kinder dem Aufziehen der Wache zu.

1 9 3 6 :

Die Ferienfahrt führte in diesem Jahr wieder mit dem Autobus durch S c h l e s w i g - H o l s t e i n. Es ging die Westküste hoch, berührt wurde wieder Schloß Breitenburg, Lägerdorf, Itzehoe, die Schleusen von Brunsbüttelkoog, der Adolf-Hitler-Koog, wo die Neulandhalle in Augenschein genommen wurde, der Damm nach der Insel Trischen, das Denkmal bei Hemmingstedt und am Abend Büsum.

Am nächsten Morgen ging es über Husum über den neuen Damm nach

Nordstrand nach Flensburg. Eine Dampferfahrt auf der Flensburger Förde bis Glücksburg beschloß den 2. Tag.

Der 3. Tag führte an der Ostküste über Schleswig (Dom), Rendsburg (Hochbrücke), Kiel - Laboe nach der Heimat zurück.

1 9 3 7 :

Am 2. August unternahm die Schule eine Tagesfahrt mit der Elmshorner Bahn nach H a g e n b e c k s T i e r p a r k in Hamburg-Stellingen.

1938 bis 1948 fanden wegen des 2. Weltkrieges, der vorhergehenden spannungsgeladenen Zeit und der ihm folgenden Notzeit keine Schulausflüge statt.

1 9 4 9 :

Nachdem durch die Währungsreform des Jahres 1948 langsam wieder normale Verhältnisse eingetreten waren (man konnte für sein Geld nun doch wieder auf ordnungsmäßige Beförderung mit Eisenbahn und Autobus rechnen und dachte nicht immer nur mehr ans Essen!), konnte in diesem Jahr erstmalig nach dem Krieg wieder eine Schulreise unternommen werden, der um das dreifache angewachsenen Schülerzahl wegen aber nur klassenweise. Die obere (VI.) Klasse unternahm mit ihrem Klassenlehrer eine zweitägige Fahrt mit einem Autobus der Post (220 DM). Am 24.8., morgens 8 Uhr, begann die Fahrt mit 55 Kindern. Es ging über Ahrensburg, Trittau nach Schwarzenbeck. Von hier aus Fußmarsch durch den herrlichen Sachsenwald nach Friedrichsruh, wo die Klasse am Sarge des großen Kanzlers Otto v. Bismarck stand. Von Aumühle aus brachte der Bus die Schulkinder durch die total zerbombten Stadtteile Hamm und Horn bis zur Jugendherberge in Eppendorf.

Der 2. Tag galt der Besichtigung der Stadt H a m b u r g . Vormittags Hagenbecks Tierpark, nachmittags Alster, Michaeliskirche mit Turmbesteigung und Hafenrundfahrt mit einer Barkasse. Der Hafen war infolge der Zerstörung durch Bomben, der Demontage durch die Besatzungsmacht und des Fehlens deutscher Handelsschiffe recht leer. An die Hafenrundfahrt schloß sich eine Fahrt nach Blankenese an. Gegen 19 Uhr wurde die Anlegestelle bei den Landungsbrücken wieder erreicht, und der dort wartende Bus brachte die Kinder nach erlebnisreicher Fahrt gegen 21 Uhr wieder ins Heimatdorf.

Die Klassen IV und V (5. u. 6. Schuljahr) machten am 31.August eintägige Fahrten Nach H a m b u r g mit einem ähnlichen Programm wie die Oberklasse am 2. Tag derer Reise.

Das 4. Schuljahr fuhr später im Schuljahr nach Bad Segeberg zur Besichtigung der Kalkberghöhlen.

1 9 5 0 :

Wiederum in drei Gruppen wie im Vorjahre machten die Kinder der hiesigen oberen Klassen in diesem Jahre ihre Schulsommerreisen.

Die Oberstufe startete am Montag, dem 21.August, zu ihrer dreitägigen Fahrt nach O s t h o l s t e i n . Zur Beförderung war ein LKW. des Deutschen-Roten-Kreuzes gewonnen worden (Preis: für die ca. 600 - 700 km je Kind 5.oo DM.). Über Neumünster ging die Fahrt nach Rendsburg, wo der Durchgangsverkehr auf dem Kaiser-Wilhelm-Kanal beobachtet und Dreh- und Hochbrücke besichtigt wurde. Nach einer Eisenbahnfahrt über die Brücke wurde die Fahrt fortgesetzt nach Kiel (Hafenbesichtigung) und Holtenau mit eingehendem Aufenthalt im Schleusengelände. Durch die Kieler Förde ging es weiter nach Laboe, wo das Marine-Ehrenmal bestiegen und besichtigt wurde. Mit einer Übernachtung in der Jugendherberge Schönberg endete der erste Tag.

Die Fahrt am 2. Tag führte durch die Probstei nach Preetz, wo die Kinder mit großem Interesse die eigenartige Nonnenkirche des früheren Klosters besichtigten. Der weitere Tag wurde ausgefüllt mit Auto-, Dampferfahrten und Spaziergängen in der Holsteinischen Schweiz (Plön, Malente, Uklei-see, Fünfseenfahrt nach Fegetasche, Eutin). Übernachtet wurde dann im DRK.-Zeltlager Brodau, in dem in den eben abgeschlossenen Ferien ein Teil der Schüler u. Schülerinnen einige Wochen verlebt hatte.

Der 3. Tag gehörte der Ostseeküste: Über Haffkrug, Scharbeutz, Timmendorfer Strand nach Niendorf, wo längere Rast mit Baden und Schwimmen, Paddeln und Rudern gemacht wurde. Nach einer Wanderung über der Brodtener Steilküste wurde Travemünde erreicht, von wo es mit einem Dampfer traveaufwärts nach Lübeck ging. Über die Reichsautobahn, Oldesloe und Tralau wurde am Abend Leezen wieder erreicht.

Die V. Klasse (6.Schuljahr) fuhr am 22.8. früh mit dem Rad nach Bad Segeberg und von dort nach Lübeck (Stadtbesichtigung). Mit einem Schiff traveab nach Travemünde mit anschließender Fußwanderung nach Niendorf. Die Rückfahrt wurde von dort wieder mit der Eisenbahn angetreten.

Die IV. Klasse führ mit einem Autobus in die Holsteinische Schweiz, die mit dem Bus durchfahren und an kleineren Strecken zu Fuß erlebt wurde. Eine Fünfseenfahrt schloß sich an. Abends war man wieder in Leezen. (15. September)

Während die beiden oberen Klassen herrlichstes Sonnenwetter hatten, war am Ausflugtage der Iv.Klasse leider trübes Wetter mit gelegentlichen Regenschauern.

1 9 5 1 :

In diesem Jahre konnten alle drei oberen Klassen ihren Schulausflug bei herrlichstem Wetter vollbringen.

Die VI. Klasse hatte sich zu einer sechstägigen Radfahrt an die N o r d s e e k ü s t e entschlossen. Unter Führung ihres Klassenlehrers Holtz(und als weibliche Betreuerin mitfahrend d ie Nadelarbeitslehrerin Frau Hammer) setzte sich am Morgen des 18.August die 28-köpfige Gruppe in Richtung Bad Bramstedt - Kellinghusen in Bewegung. Über Schloß Breitenburg (Schloßbesichtigung) und Lägerdorf (Kreidegruben) wurde das erste Tagesziel Itzehoe erreicht. Übernachtung in der DJH.

Der 2. Tag, ein Sonntag, führte Über Hochdonn (Hochbrücke über den Kaiser-Wilhelm-Kanal) nach Meldorf (Dombesichtigung). Am Nachmittag Besichtigung der Ölfelder und Pumpanlagen bei Epenwörden, des Denkmals bei der Dusenddüwelswarft, erster Blick über den Außendeich auf die Nordsee und Fahrt„unter dem Deich" südwärts nach Besenwurth, das als Übernachtungsort vorgesehen war. Wir schliefen im Stroh.

3.Tag: Über Meldorf nach Büsum (Wattenlauf, Aquarium), Wesselburen (Hebbelhaus) und Heide. Da Husum das Tagesziel war, brachte dieser Tag die größte Fahrstrecke (ca.80 km). In Lunden wurde die Fahrt noch einmal unterbrochen (Geschlechterfriedhof). In der großen Jugendherberge in Husum konnten wir von der langen Fahrt ausruhen.

Über Bredstedt ging es am 4. Tage durch die Köge (Sönke-Nissen-Koog) nach Bongsiel, wo unser Motorschiff wartete und uns nach Anlaufen der Hallig Gröde (Kirchen- und Warftbesichtigung) zur Hallig Langeneß brachte, wo wir den restlichen Tag und die Nacht verbrachten. (Besichtigung eines Hallighauses).

Früh um 5 1/2 Uhr Rückfahrt nach Bongsiel. Zu Rad geht es über Niebüll durch die Wiedingharde bis an die dänische Grenze bei Aventoft (Aufenthalt und kurzes Bad). In Humptrup wurde im Strohlager übernachtet.

Der letzte Tag gehörte der Besichtigung der Insel Sylt. Die Räder blieben in Niebüll und wurden bei der Rückfahrt am Abend von uns im Zug verladen. Die Fahrt ging über den Hindenburg-Damm bis Keitum, dann eine Rundwanderung über Munkmarsch (Flugplatz), Wattenküste, Kampen (Rotes Kliff), Wenningstedt nach Westerland. Von hier aus wurde die Rückreise bis Bad Segeberg mit der Bahn - über Husum, Rendsburg, Neumünster - angetreten und Leezen gegen 23 Uhrwieder erreicht

Die Fahrt brachte mancherlei Radpannen, verlief aber ohne ernste Unfälle und gefiel so, daß auch für das kommende Jahr eine Radfahrt in Aussicht genommen wurde.

Die V. Klasse fuhr wie im Vorjahr nach Lübeck - Travemünde - Niendorf. Als Reisemittel wurde Omnibus bis Segeberg, dann die Bahn

bis Lübeck, Schiff bis Travemünde benutzt. Fußwanderung entlang dem Brodtener Ufer. (22.August). Klassenlehrer Rubach machte diese Schulfahrt gemeinsam mit der Schule aus Gr. Niendorf.

Auch die IV. Klasse machte die gleiche Fahrt wie im Vorjahre, nämlich in die Holsteinische Schweiz, hatte aber in diesem Jahr schönstes Sommerwetter. Die Fahrt fand unter Führung von Lehrer Berthel am 29.8. statt.

1 9 5 2 : Ein geplanter Rad-Ausflug in die Lüneburger Heide mußte wegen einer Kinderlähmungs-Epidemie auf Anordnung der Landesregierung unterbleiben. Er wurde auf das kommende Jahr verschoben. Die Klassen V u. IV (5.u.6.Schuljahr) unternahmen eine gemeinsame Autobus-Fahrt nach Hamburg und zum Sachsenwald.

1 9 5 3 .

Die Oberstufe startete am Sonntag, d.16.8. zu einer 7 - Tage - Radfahrt in die L ü n e b u r g e r H e i d e .
Am 1. Tage führte die Fahrt über Bad Oldesloe (Autobahn), Ratzeburg (Dom, Berkenthiner Schleuse), Mölln (Heimatmuseum, Eulenspiegelgrab) bis Büchen Wir waren hier alleinige Gäste der schönen neuen DJH.

Am 2. Tage erlebten wir in Büchen zunächst den Abschied eines Sonderzuges vom Hamburger Kirchentag in die Ostzone, fuhren dann über Lauenburg (Schloßberg, Elbbrücke) nach Lüneburg, wo Kalkberg und Altstadt mit Senkungsgebiet besichtigt wurden. Übernachtung in Deutsch-Evern bei sehr guter Verpflegung.

Der 3. Tag brachte weitere Besichtigungen in Lüneburg (Gradierwerk, Kurgarten, Rathaus, Stadtmauer, Johanniskirche, Roter-Hahn). Am Nachmittag gings mit der Heidebahn nach Soltau und weiter bis Fallingbostel. (Lönsgrab)! Übernachtung etwas beengt in der DJH.

Am 4. Tag Radfahrt auf Heidewegen und Kunststraßen mit vielen Unterbrechungen (Panzerscharfschießen bei d. Siebensteinhäusern) bis Celle (Stadtbesichtigung. Übernachtung und Essen in der DJH-Baracke (überfüllt!). Der südlichste Punkt der Reiseroute ist erreicht.

5.Tag: Radfahrt auf Radfahrweg der Bundesstraße nach Soltau mit Abstecher Belsen-Bergen (KZ-Mahnmal u. Massengräber). Hinter Soltau Fahrt auf panzerzerstörten Wegen durch die tiefe Heide (Wältersdorf-Grasengrund-Timmerloh).Nach überstandenem Gewitterregen auf kaum zu gründenden Wegen über Behringen nach Bispingen, wo alle Strapazen bald vergessen waren.

6. Tag: Niederhaverbeck (Hünengräber), Wilseder Berg, Wilsede (Bauernhaus-Museum). Fußmarsch zum Totengrund. Radfahrt über Undeloh - Welle bis Eckel (Autobahn Hamburg-Bremen), wo im Heim der

Heidefahrt 1953.



An der Autobahn bei Bad Oldesloe.



Vor dem Lokomotiv-Brunnen in Hütte.



D.J.H. Büchen.



Lauenburg.



Auf der Elbbrücke in Lauenburg.



Gradierwerk i. Lüneburg



Rodpause vor Celle.



Mittagsrast in der Heide



Bettes-Bergen



Totengrund bei Wilsede.

"Roten Falken" übernachtet wurde.
7. (letzter) Tag: Radfahrt nach Harburg, Dampferfahrt bis Radfahrt durch Freihafen-Gebiet und Elbtunnel bis zu den Landungsbrücken (Bismarckdenkmal), Fahrt durch Hamburg nach Stellingen (Hagenbecks Tierpark) und Heimreise über Schnellsen und Ochsenzoll nach Leezen.

Gesamtkosten der Fahrt einschließlich Übernachtung, Abendessen und Morgenkaffee je Kind 17.- DM, wovon jedoch nur 4.-DM von diesen gezahlt wurden; der Rest wurde durch Rücklage vom Vorjahre und Zuschüsse gedeckt.

Die Mittelstufe machte eine Busfahrt

1 9 5 4 :

Die 6-tägige Radwanderung der Oberstufe fand vom 6.- 11.Aug. statt; 4 Tage davon entfielen noch in die Ferien. Es war eine Fahrt durch S c h l e s w i g - H o l s t e i n . Teilnehmer: Hpt-Lehrer Holtz, Nadelarbeitslehrerin Hammer, 21 Schüler und Schülerinnen und als Gäste Herr Harder und Frl. Tepper.

1. Tag: Segeberg-Bornhöved-Aschberg-Plön(Schloß)-Preetz(Kloster) Kiel. Übernachtung DJH "Bellevue".

2. Tag: Kiel. (Laboe, Holtenauer Schleusen, Stapellauf eines Onassis-Tankers auf der Howaldswerft).

3. Tag: Gettorf-Eckernförde-Schleswig. (Schloss Gottorf mit Museen, Dom). Übernachtung: alte DJH am Lollfus).

4. Tag: Dampferfahrt bis Kappeln, Radfahrt auf Nebenstraßen über Husby nach Glücksburg (Schloß) und Flensburg (Stadtbesichtigung).

5. Tag: Radfahrt bei starkem Gegenwind nach Husum (Geplante Halligfahrt mußte wegen Windstärke 9 ausfallen!) Stadtbesichtigung und Fahrt an die Nordsee mit Bad in Wasser und Schlick. Übernachtung in der Theodor-Storm-Jugendherberge.

6. Tag: Radfahrt über Friedrichstadt- Norderstapel durchs Königsmoor. Hohn, Breiholz, am Kanal entlang nach Rendsburg (Drehbrücke, Hochbrücke). Bahnfahrt über Hochbrücke nach Segeberg. Heimreise.

Einige Regenschauer beeinträchtigten die Fahrt, konnten aber weder das Gelingen noch die Stimmung vereiteln.

Kosten der Fahrt mit allen Besichtigungen, Übernachtungen, einem warmen Essen täglich und Morgenkaffee je Person 13, 25 DM, wovon die Kinder selbst 8.- DM zahlten. An Taschengeld verbrauchte die sparsamste Schülerin 4.- DM für zusätzliche Kaltverpflegung (Brötchen, Brot usw.)sowie kleine Andenken.

Die Mittelstufe fuhr mit Lehrer Berthel nach Hamburg per Bus und besichtigte Flugplatz, Michel, Elbtunnel,Hagenbecks Tierpark.

Die Unterstufe führ mit Lehrer Sach per Bus nach Segeberg zur Stadtbesichtigung (Kalkberg mit Höhlen, See, Turnierplatz, Bahnhof).

Leezener Volksschulklasse auf Wanderfahrt an den Rhein

Leezen. Geschlafen hatte keiner mehr so richtig in der Nacht vor der Abfahrt, die 32 Schüler und Schülerinnen der Abschlußklasse der Leezener Schule zu einer fünftägigen Fahrt an den Mittelrhein bringen sollte.

Was gab es aber schon auf der Hinfahrt alles zu sehen; War bis Hannover die Landschaft noch vertraut, so erlebte man bei Bad Nenndorf die ersten Berge: Deister, Süntel und bald das Wesergebirge, wo uns das Denkmal vom Wittekindsberg der Porta Westfalica herübergrüßte. Nachdem auch die herrlichen Waldungen des Teutoburger Waldes durchquert waren, tauchten bald die ersten Fördertürme des Ruhrgebietes auf, und dann waren wir mitten drin im „Kohlenpott" mit seinen Hochöfen, Halden, Schornsteinen und — seinem Dunst.

Landschaftlich besonders schön war es zwischen Westerwald und Siebengebirge. Es war schon später Nachmittag, als bei Koblenz endlich der Rhein erreicht und überquert wurde.

Da war er, der Vater Rhein, mit seinen Bergen und Burgen, seinen Schiffen und Weinbergen! Vor lauter Staunen und Schauen war man überrascht, als der bequeme Bus bald in St. Goar hielt und unser Standquartier, die Jugendherberge am Fuße der Burgruine Rheinfels, uns aufnahm. Eigentlich hätten alle müde ins Bett fallen müssen, aber der Schlaf wollte nicht kommen, weil der Blick auf die erleuchteten Städte und angestrahlten Burgen, die Musik und die heraufdonnernden Lieder (in St. Goar war Schützenfest!), die fast pausenlos vorüberdonnernden Züge beiderseits des Rheinstromes die Köpfe immer wieder hochkommen ließen.

Der nächste Tag war der näheren Umgebung vorbehalten mit Burgbesichtigung, Ersteigung des Loreleifelsens und der abendlichen Freilichtaufführung auf dem Felsen, die für alle ein tiefes Erlebnis wurde. Bei der vorzüglichen Akustik ging auch nicht ein Wort aus dem Kleistschen „Prinz von Homburg" verloren.

Die Rheindampferfahrt des dritten Tages rheinaufwärts durch den schönsten Teil des Rheintales, vorüber an den burgenbekränzten Hängen, den idyllischen kleinen Städten, der Pfalz bei Kaub, durch das Binger Loch mit dem Mäuseturm bis nach Rüdesheim ließ „die Augen trinken von dem goldnen Überfluß der Welt"; die unbeschreibliche Schönheit des Blickes von der Höhe des Niederwalddenkmals ließ uns verstehen, warum der sagen- und liederumwobene Rhein allen Deutschen besonders ans Herz gewachsen ist. Die steile Abfahrt im Sessellift nach Aßmannshausen wurde mit Herzklopfen, Angst und Stolz ein Erlebnis besonderer Art für alle Schulkinder.

Der folgende Tag führte die Klasse über Mainz (Dom-Besichtigung) nach Rüsselsheim, wo die Opel-Werke besichtigt wurden und die Jungens sich ganz besonders angesprochen fühlten. Die etwa zweistündige Besichtigung vermittelte ein anschauliches Bild von den Arbeitsbedingungen in einem großen Werk. — Über Wiesbaden führte dann die Fahrt durch die Taunusbäder ins wildromantische Wispertal, um bei Lorch den Rhein wieder zu erreichen.

Auf der Rückfahrt in die Heimat wurde am folgenden Tage das Bundeshaus in Bonn besichtigt und in Köln der Dom ausgiebig in Augenschein genommen. Spät nachts wurde dann Leezen wieder erreicht und eine Wanderfahrt, die über sämtliche großen Flüsse der Bundesrepublik führte, bis auf den Neckar sämtliche Nebenflüsse des Rheins kreuzte, acht bekannte Mittelgebirge — bislang allerdings nur bekannt durch den Schulatlas — nahebrachte und so nicht nur einen praktischen Erdkundeunterricht vermittelte, sondern Liebe zu unserer schönen deutschen Heimat in den jungen Herzen weckte.

Holtz, Leezen.

Z w e c k e n t f r e m d u n g

s c h u l e i g e n e r R ä u m e.

Ein Jahr vor seiner Pensionierung hatte der hiesige Lehrer und Organist Kock sich ein eigenes Wohnhaus erbaut und seine Dienstwohnung aufgegeben; deshalb stand die Organistenwohnung zu Beginn des 1. Weltkrieges leer.

Am 3. Januar 1915, einem Sonntag, zogen in unser Dorf etwa 50 Flüchtlinge aus Ostpreußen, die vor den in ihre Heimat unter Begehung zahlloser Schandtaten und Grausamkeiten eingedrungenen russischen Soldaten hatten fliehen müssen, mit wenigem Hab und Gut auf 6 - 7 Wagen hier ein und zum größten Teil bei den hiesigen Landwirten untergebracht; zwei Familien wurden in der leeren Wohnung des Schulhauses untergebracht: ein Landmann mit Frau und drei Kindern in dem größeren Zimmer nach dem Garten und ein älteres Schusterpaar im vorderen Wohnzimmer, rechts von der Haustür. Lehrer Kock berichtete über die Flüchtlinge in der Schulchronik: „Die Ostpreußen waren durchweg gute Kirchgänger; aber scheinbar nicht so fleißig wie die Holsteiner, auch vereinzelt dem Branntweintrinken ergeben. Am 26. Januar besuchte Pfarrer Bobeth aus Ostpreußen die hiesigen Flüchtlinge und konfirmierte ein Mädchen in unserer Kirche. Am 14. April zogen sie in ihre Heimat wieder zurück, mit Nahrung und teilweise mit Kleidung von ihren Quartiergebern versehen." Damit war die Schulwohnung wieder frei, wenn auch nur für kurze Zeit:

Am 12. Juli 1915 kamen die ersten russischen Kriegsgefangenen als Hilfskräfte für die Landwirtschaft nach Leezen, denen bald auch einige Franzosen folgten. Die meisten der russischen Gefangenen wurden im Schulhause untergebracht, bewacht von zwei Wachtmännern aus dem Landsturm. In der ersten Zeit waren Schlafstellen auf der großen Lehmdiele hergerichtet, später in den beiden Zimmern nach dem Garten; in den vorderen Zimmern wohnten die Wachtmänner. Vor den Fenstern der Russen wurden eiserne Stangen befestigt. „Durchweg sind die Gefangenen fleißige Leute; aber an unsere militärischen Erfolge glauben sie nicht". Nach Kriegsende und dem Fortgang der Russen war die 1. Lehrerwohnung in einem unbewohnbaren Zustand und mußte im Jahre 1919 für den hierhergesetzten Lehrer Johannsen unter ziemlichem Kostenaufwand erst wiederhergestellt werden.

Im August 1943, nach den brutalen Angriffen und Bombenwürfen auf Hamburg, die weite Teile der Stadt zerstörten und tausende von Hamburger Einwohnern obdachlos machten, wurde auch unser Dorf mit Ausgebombten belegt. Auch die Schule wurde als Notquartier eingerichtet und das größere Klassenzimmer als Massenquartier benutzt. Daneben waren auch die Lehrerwohnungen mit mehreren Hamburger Familien belegt. Die im "Kellerzimmer" wohnende Hamburgerin kochte in der als Volksküche eingerichteten Waschküche für die Hamburger Flüchtlinge. Das Klassenzimmer wurde nach einiger Zeit wieder frei für die Wiederaufnahme des Unterrichtes.

Nach dem deutschen Zusammenbruch im Jahre 1945 und der vollständigen Besetzung durch die Feindmächte wurde auch das Schulgebäude wieder zu ihm fremden Zwecken benutzt:

Am 3. Mai zog englische Besatzung in Leezen ein und am 13.Mai wurde das Schulgebäude von den Engländern bezogen, die sowohl die Dienstwohnungen als auch die Klassenräume mit Beschlag belegten. Die beiden vorderen Zimmer der 1. Lehrerwohnung dienten als Messe, das hintere Zimmer als Bar, die 2. Lehrerwohnung wurde Uffz.-Messe und die 1. Klasse Leseraum. Die beiden Lehrer samt den eingewiesenen Evakuierten mußten behelfsweise in anderen Wohnungen untergebracht werden: Lehrer Brodersen zog in das Harms'sche Haus (Drogerie), Lehrer Hargens zum Bauern E. Hildebrandt. Am 4. August wurde das Schulgebäude von den Besatzungstruppen wieder geräumt und der Schulunterricht konnte, nachdem die beiden Klassenräume wieder hergerichtet und neu gestrichen worden waren, am 15.8.45 wieder aufgenommen werden, allerdings nicht von den bisherigen Lehrkräften.

Während der bisherige 2.Lehrer Hargens nach dem Abzug der Engländer wieder in seine bisherige Dienstwohnung einzog, von der er nun allerdings nur die Hälfte bewohnte - die andere Hälfte wurde zwei Flüchtlingsfamilien zugewiesen - zog in die 1. Lehrerwohnung die Familie des Gastwirts Teegen ein, da deren Haus als Polen-Unterkunft beschlagnahmt worden war. (In Leezen waren damals 250 Polen und ebensoviel Letten und Litauer untergebracht) Er st im August 1946 zogen diese ab und die hier tätigen Lehrkräfte konnten in die Schule einziehen(Sander, Schulz).

Ein Klassenraum war in der Zwischenzeit als Übernachtungsraum für entlassene deutsche Soldaten benutzt worden, die vom Entlassungslager Segeberg aus in Richtung Hamburg in ihre Heimat wanderten.

In den Sommerferien 1946 war eine Schulklasse nochmals als Massenquartier für Flüchtlinge und Ausgewiesene benutzt wörden,

die aus den deutschen Gebieten östlich der Oder-Neiße-Linie von den Polen ausgewiesen worden waren und durch das in Segeberg eingerichtete Verteilungslager (Influx-Lager) zugewiesen wurden.

Die Dienstwohnungen der Lehrer waren Zimmer bei Zimmer von wenigstens je einer Familie besetzt; ein Beispiel aus dem Frühjahr 1947 mag die Überbelegung zeigen:

1. Lehrerwohnung:

1.Vorderzimmer:	Radtke, Lehrer i.R. aus Ostpreußen,	2	Personen,
2. " :	Sander, Schulleiter in Leezen	2	" ,
Gartenzimmer :	Holtz, Lehrer in Leezen	3	" ,
Kl.Nebenzimmer:	Treptow, Müller aus Pommern	4	" ,
Bodenzimmer :	Fischer, Schuhhändler aus Pommern	2	" ,
Bodenkammer :	Westphal, Ww, aus Ostpreußen	2	" ,

2. Lehrerwohnung:

Neben d.Küche :	v.Dewitz,Journalist aus Hamburg	3	" ,
2. Zimmer :	Neuenfeld,	3	" ,
3. " :	Sobottka/ Kanschat aus Ostpreußen	6	" ,
4. " :	Bischoff, Ww. aus Ostpreußen	2	" ,

das sind 10 Familien mit 29 Personen in 10 Räumen und 3 Küchen, von denen nur 2 Familien mit zusammen 5 Personen zu hiesigen Lehrerfamilien gehörten.

Nach der Besetzung von vier Lehrerstellen wohnen zeitweilig sogar 31 Personen im Schulhaus, von denen 10 zu Lehrerfamilien gehören.

11.1.49: Die erste geringe Auflockerung findet statt, als in einer das Zimmer am Schulflur bewohnenden Familie ein Fall offener Tbc. auftritt und auf Drängen des Gesundheitsamtes diese Familie umquartiert wird. Das freigewordene Zimmer wird den beiden Lehrern Holtz u. Rubach als gemeinsames Arbeitszimmer zugewiesen, worauf sie natürlich verzichten; es wird dann als Lehrer- und Lehrmittelzimmer für die Schule eingerichtet. Erst als der inzwischen in den Ruhestand getretene Schulleiter Sander von hier verzieht und kurz danach auch die Familie Radtke nach Hessen „umgesiedelt" wird, können die beiden Inhaber der Schulstellen wenigstens schon zwei Zimmer ihrer Dienstwohnungen beziehen und die dazugehörenden Küchen ungeteilt benutzen; immer aber wohnen noch 5 weitere Familien mit 16 Personen, davon 8 Kinder, im Hause.

Im Dez. 1950 wird das von einer Familie Schwarz mit 4 personen bewohnte Gartenzimmer nach einer gerichtlichen Räumungsklage frei, um dann einen Behelfsklassenraum darin einzurichten. Als am 15.2. die Bodenkammer, am 30.8.51 auch das Bodenzimmer durch Umsiedlung frei wird, ist die 1. Lehrerdienstwohnung zum erstenmal seit

Die Lehrer an der Schule in Leezen in chronologischer Folge.

	1. Schulstelle	2. Schulstelle.
1665	Schele, Hans † 1668	
70	Schele, Matthias * † ∞ 1669 Anna Marhens. † Kinder.	
1675		
80		
85		
90		
95		
1700		
05		
10		
15		
20		
1725		
30	Schröder, Hinr. † 1738	
35		
40	Bollhorn, Sattfr. Christian * 1704, 6.4. † 1784. 17.4.	
45		
1750		
55		
60		
65		
70		
1775		
80		
85	♂	
90	Gerh. Christian Armbrecht, C ♂ * † 1813, 4.6.	
95		
1800	Cruse.	

	1. Schulstelle	2. Schulstelle.	3. Schulstelle
1800			
05			
10			
15			
20	Jacobsen, Carsten		
1825			
30	Schmidt, P 1828 * 29.2.1788 † 24.9.1847		
35			
40			
45			
1850	Strotkopp, Cl 1847 * 7.8.1803 † 11.12.1854		
55	Delfs, Harald 1855 * 9.11.1820 † 8.11.1899		
60		Hildebrandt, Christian * 1818 1861	
65		D Delfs 9.67 –	
70		Holm – 10.73	
1875		Schulz – 4.75 Ahrens, Wilhelm 2.76 – 1876	
80		Hildebrandt, Christian 10.11.76. * 6.12.1840 † 2.7.1919	
85			
90	Kock, Peter 1.10.82. * 25.1.1852 † 17.9.1925		
95			
1900		Wulff, Ernst Ludwig 1.10.98. Dose, Richard. 10.4.99. * 7.2.1872 †	
05			
10		Sach, Gustav. 1.10.11. * 3.10.1888 Jensen.	
15	i.R. Jensen.		
20	Jensen, i.R. 1.9.18 Zickfeld. 1.2.19 Johannsen, H 1.10.19. * 2.12.1871 † 13.2.1940	Hansen & Adolf. 1.9.19. * 28.11.1895	Stecker, Alfred 2.11.21. * 20.9.1898
1925	Brodersen, Julius 1.9.26. * 27.3.1898		
30			
35			

Fortsetzung:

Fortsetzung: Lehrer an der Schule in Leezen. (chronolog. Übersicht)

	1. Schulstelle	2. Schulstelle	3. Schulstelle	4. Schulstelle.
1935	noch: Brodersen 1.4.26.	noch: Hargens 1.4.19.		
36				
10 37				
38				
39		Brodersen		
1940				
41				
42	Hargens			
43	Mende, Rolf 25.11.43			
44		Hamann, Elsa 15.8.44	Mielke, Friedrich 11.12.44	
1945	Sander, Hermann 15.4.45 ★ 15.7.1884 † 16.8.51.	(Mauck) Rainer 20.3.45 Schulz, 20.3.46 – 1.1.47		
46				
47		Holtz, Wilhelm. 1.2.47 ★ 26.1.03.	Rubach, Johannes. 20.5.47 ★ 5.9.01.	Kühne, Ruth 1.10.47 ★ 5.3.25 † 6.4.62
48				
49	1.8.49			
1950	Holtz, Wilhelm ★ 26.1.03	Rubach, Johannes. ★ 5.9.01 †	Sach, Heinz. 1.8.49. ★ 20.12.13	30.4.50.
51				Berthel, Karl. 1.5.50. ★ 21.9.01.
52				
53				
54		31.3.54		
1955		Berthel, Karl ★ 21.9.01.		
1960			Renner, Barbara 31.3.64	
		Tippmann, Kl. 31.3.64	Lentzsch, Brigitte.	
1965		Duns, Georg.		
		Schröder, Sabine	Sänger, Annegret	
		Neugebauer, Wolfgang	Schönwaldt, Karin	Kelm, Friedrich 31.7.68
	31.7.68			
	Baar, Günter 1.8.68 †			
1970	Reimann,			
1975				
1980				
1985				
1990				
1995				
2000				







1910.



von links nach rechts

vordere Reihe: Friedrich Möller, Adolf Tonn, Oskar Iden, Wilhelm Sternberg, Willi Hein, Marie Harm, Emmi Buthmann, Heinrich Dittmann, Johannes Kiel, August Bruhn, Hugo Bruhn, Paul Hein;

2. Reihe: Rudolf Ahrens, Ernst Bruhn, G Grewe, Richard Grewe, Buthmann, Buthmann, Max Grote, Adolf Iden, Adolf Reimers, Martha Sternberg, Emma Kiel, Alma Stüben Rosa Schoer, Anna Drews, Erna Drews, Emma Schöttler;

3. Reihe: Grewe, Grewe, Fritz Stepputat, Gustav Sternberg, Eitel Carlsson, Hermann Teegen, Hans Hein, Hermann Borchers, Emil Hein, Emma Reher, Anni Wilke, Emma Harm, Emmi Buthmann, Dorothea Kiel, Marie Schöttler;

4. Reihe: Waldemar Stüben, Kloock, August Hamer, Richard Reher, Heinr. Hellberg, Werner Dittmann, Peter Altenburg, Fritz Reher, Marta Meins, Marta Kloock, Marie Sievert, Alma Lüthje, Marta Sahlmann, Dora Schunk;

Hintere Reihe: Ernst Sahlmann, Ernst Schrödter, Rud.Hildebrandt, Hans Asbahr, Martin Kahl, Lehrer Kock, Anna Rolf, Marta Drews, Marie Drews, Olga Steenbock, Dora Stegelmann, Anna Kloock, Dora Grewe, Sievert.

Klassenlehrer: Peter Kock.

1918/19.

Unterklasse, 1.-4. Schuljahr).



von links nach rechts:

obere Reihe:	2. Reihe:	3. Reihe:	4. Reihe:
August Reher	Ernst Krohn	Werner Gosch	Maria Vest
	Johannes Balke	Helmut Ruge	Minna Soltau
Waldemar Finnern	Willi Petersen	Paul Balke	Henni Horn
	Anni Steenbock	Erna Balke	Meta Prahl
Heinrich Steen-bock	Lieschen Möller	Wanda Harm	Ella Sievert
	Rosa Harm	Elli Reher	Elli Balke
Hugo Bornhöft	Herta Petersen	Emma Gosch	
Heinrich Harm	Ella Greve	Frida Fölster	Lehrer Sach
Alfred Harder	Henni Harm	Harta Kabel	
Ernst Horn	Ella Buthmann	Ernst Steenbock	Thea Kabel
Werner Jensen	Elfriede Melzer	Albert Jansen	Frida Stender
Hans Meyer	Rudolf Soltau	Hans Horn	Käte Grimm
Adolf Hamdorf	Paul Iden		Frida Gosch
Hans Harder	Herbert Sien-knecht		Erna Ehlers
Hans Sternberg			Luise Balke
	Heinrich Irps		

- - - -

1 9 2 0.

Oberklasse (5.-8.bezw.9.Schuljahr).



von links nach rechts:

obere Reihe:	2.Reihe:	3.Reihe:	4.Reihe:(hockend)
Walter Petersen	Herb.Sienknecht	Werner Gosch	Marta Bornhöft
Johannes Balke	Heinrich Ridder	Martha Ehlers	Frida Stender
Hugo Bornhöft	Albert Jansen	Frida Studt	Ella Greve
Fritz Krohn	Heinrich Hamdorf	Erna Tramm	Anni Wrage
Franz Teegen	Adolf Wrage	Meta Harm	Elli Reher
Hans Horn	Adolf Fölster	Herta Kabel	Henni Harm
Ernst Steenbock	Heinr.Sievert(Hdf)	Martha Reher	Rosa Harm
Heinr.Sievert(Kr)	Hans Bornhöft	Thea Kabel	Luise Balke
Paul Balke	Ernst Petersen	Erna Balke	Elli Balke
Waldemar Finnern	Friedrich Harm	Elfriede Melzer	
Willi Petersen	Frida Gosch	Wanda Harm	
Ernst Krohn	Anna Gosch	Frida Fölster	
Ernst Horn	Berta Teegen	Anna Bielenberg	
	Hedwig Lange	Elli Kahl	

vordere Reihe: Hans Irps, Heinrich Bornhöft, Hans Meyer, Paul Iden.

Klassenlehrer: Martin Johannsen.

1924

Oberstufe (7.-9.Schuljahr).



von links nach rechts.

obere Reihe: Werner Gosch, Walter Petersen, Helmut Ruge, Friedrich Harm, Waldemar Finnern, Johannes Studt, Ernst Krohn, Willi Rohlf, Heinrich Steenbock;
2. Reihe von oben: Ernst Horn, Adolf Hamdorf, Rudolf Soltau, Walter Johannsen, Willi Tramm, Willi Petersen, Paul Iden, Willi Sievert;
2. Reihe von vorn: Walter Harm, Arthur Dethlefsen, Hans Meyer, Rudi Burat, Paul Horn, Rosa Harm, Anni Wrage, Werner Jensen, Jonny Kohlschmidt, Johannes Balke;
vordere Reihe: Willi Bacher, Elli Balke, Herta Petersen, Elfriede Melzer, Ella Greve, Emma Bern, Hans Sternberg, Heinr. Irps.

Klassenlehrer: Martin Johannsen.

1 9 2 7 .



Knaben:

obere Reihe: Johannes Harm, Fritz Soltau, Ernst Teegen, Hans Grimm.

2.Reihe: Werner Horn, Herbert Prahl, Bernhard Harm, Ernst Harm.

3. Reihe: Friedr. Irps, Hugo Schnohr, Walter Schnohr, Wilhelm Gosch.

4. Reihe: Heinrich Harm, Hans Dohse, Erich Blohm, Paul Soltau.

Mädchen:

obere Reihe: Herta Hamann, Henny Dohse, Hulda Sternberg.

2. Reihe: Emmi Hamann, Elli Blohm, Anne Tramm, Elli Tramm.

3.Reihe: Anni Prahl, Agnes Wulf, Ella Wulf, Eva Irps, Frida Harm.

4. Reihe: Grete Horn, Annelise Teegen, Emma Sternberg, Anni Horn, Elfriede Wulf.

5. Reihe: Annelise Brodersen, Ingeburg Hargens, Anni Schnohr, Gretchen Tramm, Alma Irps.

Lehrer Hargens Lehrer Brodersen.

1 9 3 5 .

Die ganze Schule Leezens.

Namensverzeichnis der Kinder des Bildes
umseitig!

1 Alfred Tonn
2 Hans Räker
3 Heinz Lewerenz
4 Wilhelm Wohlert
5 Kurt Hildebrandt
6 Hanser Petersen
7 Walter Petersen
8 Gerda Fitzner
9 Rosi Röttger
10 Ingeburg Hargens
11 Frida Nilson
12 Lotte Fitzner
13 Annelise Fölster
14 Emma Hamann
15 Alfred Studt
16 Erich Sternberg
17 Werner Sternberg
18 Werner Utlaut
19 Georg Kordemann
20 Oskar Kordemann
21 Fritz Asbahr
22 Hans Teegen
23 Hans Asbahr
24 Lisbeth Reher
25 Thea Kordemann
26 Gerda Harm
27 Herta Harm
28 Anni Dohse
29 Gerda Reher
30 Rosi Kusterko
31 Helga Soltau
32 Herta Studt
33 Herta Levermann
34 Hilde Reher
35 Annemarie Wilken
36 Irmgard Kock
37 Herta Grimm
38 Gertrud Bernd
39 Grete Möller
40 Marga Roden
41 Erna Kiewitt
42 Gretchen Räker
43 Annelise Teegen
44 Ernst Schrödter
45 Ernst Möller
46 Gerd Lücke
47 Willi Ahrens
48 Heinz Dittmann

Lehrer Brodersen

49 Gerhard Steenbock
50 Adolf Roden
51 Wilhelm Reher
52 Manfred Dwinger
53 Hans Tonn
54 Gustav Baick
55 Helmut Schröder
56 Kurt Utlaut
57 Ernst Studt
58 Paul Asbahr
59 Heinz Studt
60 Kurt Studt
61 Alfred Kordemann
62 Heinrich Bruhn
63 Heinz Krause
64 Günter Andrasch
65 Walter Schröder
66 Irma Blohm
67 Helga Koopmann
68 Thea Möller
69 Gretchen Lüth
70 Lischen Tramm
71 Lisbeth Schnack
72 Annelise Stölten
73 Käte Dittmann
74 Gisela Lücke
75 Irma Weseloh
76 Herta Wohlert
77 Marianne Wohlert
78 Gerda Möller
79 Käte Schwarz
80 Thea Lüth
81
82 Walter Kiel
83 Walter Greve
84 Wilfried Weseloh
85 Helmut Weseloh
86 Walter Wrage
87 Willi Hein
88 Lorenz Grabbe
89 Alfred Hamann
90 Egon Harm
91 Reinhold Harm
92 Helmut Finnern
93 Reinhard Grabbe

Lehrer Hargens





1947.

Klasse I (1. Schuljahr).



von links nach rechts

vorne hockend:	2. Reihe:	3. Reihe:	hintere Reihe:
Alfred Koschinski	Rosemarie Wysotzki	Helga Rosenberger	Werner Soltau
Kurt Werner	Hilde Wulf	Ingrid Hildebrandt	Willi Lehmann
Werner Katzmann	Renate Pahl	Edith Lehmann	Manfred Keber
Peter Remmert		Irene Ratke	Jürgen Neiß
Gerhard Penk	Sigrid Bastubbe	Renate Neiß	Hans Kühl
Werner Zakrzewicz	Elfride Vietsch	Ilse Herzog	Manfred Zimmermann
Siegfr. Schwarz	Thea Sattler	Marlene Lüth	Wolfgang Klockow
Dieter Rickert	Margot Steenbock	Erika Lemke	Reinhold Schönknecht
Jörg Plath	Rita Melzer	Renate Balke	Manfred Witt
Harry Kühl	Ilse Benthien	Ingrid Kiel	Siegfried Böttcher
Lothar Mai	Heide Ruge	Elke Seydlitz	---
Heinz Kühl	Ida Krüger	Irmgard Koschinski	
Jacob Saar	Urte Kottke	Peter Klokow	
Heinz Lehmann	Helga Petersen		
Gregor Przybisch	Hannelore Ruge		

Klassenlehrer: Johannes Rubach).

1947.

Klasse II (2.Schuljahr).



von links nach rechts:

sitzend(vorne):	2. Reihe:	3. Reihe:	hintere Reihe:
Horst Klewer	Gertrud Penk	Rosemarie Nötzel	Heinz Goetzke
Hans Pieper	Gisa Fölsch	Elsbeth Sattler	Gerhard Gutt
Willihermann Schrödter	Ingeburg Hammer	Marga Hamdorf	Ulrich Buchweitz
Erich Bucek	Hannelore Pobanz	Traute Balke	Herbert Willhöft
Günter Ruge	Christa Krawielitzki	Falk	Dieter Fitzner
Kurt Dumke	Helga "	Margrit Fink	Dieter Tietz
Peter Kromphorn	Ruth Rohde	Ingrid Hortgäng	Karl-Ulr. Otto
Egon Petersen	Gertrud Ratke	Elke Heyn	Claus Werner
Claus Mehlberg	Erika Gehrmann	Brigitte Heimann	Hans Krohn
Jürgen Przybisch	Elisab.Bonin	Ursula Kaddatz	Helmut Thal
Gerhard Horn	Emilie Schepiel	Hanna Lindemann	Harry Schwarz
Siegfr.Salomon	Anne Fölster	Sonja Schulz	Horst Linke
Dieter Flinner	Helga Ruge	Helga Burde	Dieter Petersen
Gerd Klostermann	Margar. Timm	Ingrid Wildgrube	Reinhard Zimmermann
Holger Bock	Antje Möller	Ingrid Galts	Martin Sobottka
	Erika Köppen	Gerhard Petlefsen	Manfred Westphal
	Elke Seydlitz		
	Ulrich Maybaum		

1947.

Klasse III:(3.Schuljahr).



von links nach rechts:

vordere Reihe:	2. Reihe:	3. Reihe:	obere Reihe:
Egon Maurer	Renate Rohde	Karin Jensen	Adalbert Wollert
Herbert Brauer		Heinke Wegner	Josef Keber
Peter Schlink	Johanna Ratke	Rita Bastubbe	Dietrich Arndt
Kurt Schwarz	Gerda Karsten	Barbara Niphut	Hermann Fölster
Achim Wurzler	Dora Schwarz	Edith Wulf	Dieter Fitzner
Helmut Kohnke	Hildegd.Dethlef	Lore Danger	Harry Herwig
Anton Bonin	sen	Anke Sattler	Willi Herzog
Alfred Wilhelm	Christel Penk	Ruth Schepiel	Heinz Kohnke
Günter Lehmann	Hannelore Kotke	Hilda Balke	Paul Hennecke
Adolf Wilm	Ursula Becker	Irene Hellberg	Heint Steinbüchel
Michael Fink	Gisela Noch	Heinz Goldbohm	Hans Bucek
Heinz Scheffler	Hans Buntrock		Karl-Heinz Kiel
			Emil Levermann

(Klassenlehrer: Wilhelm Holtz).

1 0 4 7 .

Klasse IV (4.Schuljahr).

von links nach rechts

vordere Reihe:	2. Reihe:	3. Reihe:	obere Reihe:
Horst Koch	Ilse Radke	Elisabeth Lindemann	Egmont Mäurer
Günter Sternhagen	Helga Witt	Ursula Hortgäng	Siegfried Lemke
Christoff Kiel	Brigitte Noch	Ingrid Ponzel	Dietrich Arndt
Rolf Kaack	Hannelore Gehrmann	Astrid Lehmann	Waldemar Karsten
Ulrich Bergmann	Beate Bock	Brigitte Wohlgemuth	Hannfred Haun
Friedr.Buchweitz			Helmut Penk
Bernd Melzer	Inge Horn	Hilda Ratke	Ernst-A.Harbeck
Hans Pieper	Hildegard Falk	Ilse Greve	Werner Schwarz
	Alma David	Christa Albrecht	Siegfried Horsing
Rudi Reinfeld	Annelise Borchers	Lore Sempf	Edmund Wilhelm
	Hilde Ruge	Inge Fitzner	Siegfried Möller
	Anni Stender		

(Klassenlehrer: Wilhelm Holtz)

1947.

Klasse V (5.u.6.Schuljahr).



von links nach rechts:

vorn hockend:	2.Reihe(sitzend):	3. Reihe(stehend):	hintere Reihe:
Siegfried Wilhelm	Gertrud Stender	Hilda Ratke	Ernst-A.Harbeck
Winfried Zakrzewicz	Ingrid Finger	Ernst Kiel	Klaus Diercks
Siegfr. Roscheck	Elfriede Katzmann	Inge Kröger	Wolfgang Klokow
Lothar Sternberg	Emma Timm	Harrie Goldbohm	Werner Hartwig
Reinhard Rode	Eleonore Mai	Christel Hortgäng	Werner Herzog
Peter Steinke	Herta Schepiel	Annelise Plaster	Arno Schulzik
Dieter Gerlach	Christel Wotke	Helga Ralf	Heinz Petersen(K)
K-Rudolf Ahrens	Ingeborg Jansen	Ursula Zakrzewicz	Ewald Maybaum
Kurt Wilm	Annelise Krawielitzki	Irene Brauer	Siegfr.Krieger
Uwe Meyer	Ingrid Böttcher	Christel Roscheck	Heinz Scheffler
Heinrich Ruge	Anita Sobottka	Hannelore Kömmler	Heinz petersen(H)
	Ingrid Schwarz	Waltraut Kunellis	
	Thea Hildebrandt	Gisela Graumann	
		Ruth Ratke	

Klassenlehrer: Hermann Sander.

1947.

Klasse VI:(7.-9.Schuljahr).



vordere Reihe:	2. Reihe:	3. Reihe:	obere Reihe:
Günter Diercks	Ingrid Wall	Ruth Karlowski	Horst Zakrzewicz
Horst Ridder	Hildegunde Jansen	Käte Studt	Johannes Ohlert
Kurt Krellenbg.	Annemarie Lüthje	Christa Dethlefsen	Siegfried Kaben
Rolf Zakrzewicz	Elfi Fölster	Rosemarie Reher	Dieter Reinfeld
Kuno Heimann	Ingrid Lemke	Gertrud Schneider	Ehrenfried Fandrey
Ulrich Wolff	Lydia Herzog	Edith Hamel	Kurt Fitzner
Herbert Kasten	Anni Hortgäng	Gerda Kurschat	Horst Kohnke
Joachim Baertz	Waltraut Kohnke	Wilma Greve	Adalbert Falk
Ernst Fitzner	Gertraud Buchweitz	Eva Rzaniecki	Dietrich Fandrey
Karl Reher	Irma David	Ingrid Lehmann	Klaus Studt
			Günter Karlowski
			Bruno Uhlenberg

Peter Wysocky.

Klassenlehrer: Hermann Sander.

1949.

Schulanfänger.



von links nach rechts

höchste Reihe: Bärbel Thal, Helmar Gürtner, Brigitte Rüdiger, Gisela Dethlefsen, Waltraut Böttcher, Erika Sievert,

davor: Gerda Peglow, Helga Brauer, Inge Steenbuck,

3. Reihe: Ingrid Holtz, Wolfgang Eder, Thomas Fink, Frowin Sträede, Manfred Neiß, Hans-Ulrich Nickel,

1. Bankreihe: Brigitte Sternhagen, Ursula Ratke, Rita Falk, Brunhilde Zimmermann, Monika Rohde, Eva-Maria Gerth, Brunhilde Mai, Charlotte Ratke, Karin Mehlberg, Hartmut Moeck,

vordere Reihe: Alfons Przybisch, Wolfgang Bischof, Jürgen Radke, Heinz Borchers, Helge Wolff, Werni Vietsch, Lutz Gosch.

Klassenlehrerin: Frl. Ruth Kühne.

1 9 5 3

Klasse IV, 7.(u. 8.)Schuljahr



Heinz Jürgens | Uwe Jansen | Gerhard Detlefs | Willihermann Schrödter | Gerhard Gutt

Edith Lehmann | Jutta Krawielitzki | Monika Schrödter | Helga Krawielitzki | Helga Rosenberger | Erika Lemke | Marlene Lüth

Ingrid Galts | Ingeburg Hammer | Ilse Benthien | Helga Petersen | Ingrid Wildgrube | Helga Burde

Fritz-Heinr- Beckmann | Werner Zackrzewicz | Kurt Schmidt | Karl-Heinz Pelka | Dieter Rickert | Peter Remmert

Klassenlehrer: Wilhelm Holtz



1. Reihe oben (Mädchen von links)!

1. Herta Hamann 27
2. Henny Dose 27
3. Hulda Sternberg 27
4. Anni Petersen. 7

2. Reihe!

1. Emmi Hamann 29
2. Elli Blohm 29
3. Anne Tramm 28
4. Elli Tramm 29

3. Reihe!

1. Anni Prahl 29
2. Agnes Wulf 28
3. Ella Wulf 29
4. Eva Ipsa 29
5. Frieda Harm 30

4. Reihe!

1. Grete Horn 31